BRESSLAUISCHES JUBEL-GEDÄCHTNÜSS DER VOR DREYHUNDERT JAHREN ERFUNDENEN...

Digitized by Google

K II 14

LIPSIAE
ex
oh. Gottl. Imman. Breitkopfii
BIBLIOTHECA.

Národní knihovna ČR
Historické fondy
2 K 14
Národní knihovna
1002601416

Digitized by Google

II, C.

Digitized by Google

Digitized by Google

Breßlauiſches Jubel-Gedächtnüß
Der vor Dreyhundert Jahren
erfundenen
Buchdruckerkunſt,
In einer
Vollſtändigen Sam̃lung
alles desjenigen,
Wodurch im Jahre Siebenzehn hundert und vierzig
In den Drey Evangeliſchen Haupt- und Pfarr-Kirchen
der Stadt Breßlau
Am Feſte Johannis in denen ordentlichen Predigten,
und zuvorher in beyden Evangeliſchen GYMNASIIS
daſelbſt,
Auch ſonſt von andern gelehrten Federn,
Bey der offentlich darüber angeſtellten Freuden-Bezeugung
Der in Breßlau über Zweyhundert Jahre
ſchon blühenden
Baumanniſchen Buchdruckerey
Das danckbare Andencken dieſer edlen Erfindung
zum Preiſe GOttes
Einſtimmig erneuert worden.

Breßlau in der Baumanniſchen Erben Buchdruckerey;
druckts Johann Theoph. Straubel, Factor, 1740.

Digitized by Google

Digitized by Google

* * *

DIe Fähigkeit, die der allerhöchſte Schöpfer dem Verſtande des Menſchen mitgetheilet, aus dem, was uns bekant iſt, auf eine Spur von unbekanten Wahrheiten oder Handgriffen und Werckzeugen und Künſten zu kommen, mit einem Worte, etwas zu erfinden, was zuvorher gar nicht oder nicht ſo gründlich bekant geweſen, gehöret ohne allen Zweifel unter die alleredelſten Kräfte der menſchlichen Seele. Wer damit vor andern von dem Allerhöchſten begnadiget worden: Wer dieſe Fähigkeit durch nöthige Uebung zu würcklicher Entdeckung von etwas, das dem menſchlichen Geſchlechte nützlich, angewöhnet oder angewendet: Wem es dabey unter der Göttlichen Vorſicht gelungen, durch ſeine Erfindung die Welt mit etwas ſolchem, worauf andere vorher gar nicht oder vergeblich gedacht, zu bereichern: Der verdienet gewiß vor vielen andern ein Andencken unter Menſchen. Ja, wo man recht urtheilen wolte, ſo verdienete er vielleicht mit gröſſerem Rechte eine Ehren-Säule, als viel andere, die in der Welt nur mächtig geweſen, Schaden zu thun. Man darf da nur eine kleine Ueberlegung anſtellen, von was vor einem allgemeinen Nutzen im gantzen menſchlichen Leben die Erfindung auch nur von einer kleinen Sache ſey, die wir ietzt täglich gebrauchen; und wie ſchwer es uns würde werden darauf zu kommen, wenn wir ſie nicht ſchon als erfunden in der Welt angetroffen hätten. Man darff nur erwegen, wie-

Digitized by Google

wieviel uns würde abgehen, wenn alles das, was zu ſo unterſchiedenen Zeiten entdecket worden, daß wir nun deſſen, als etwas bekanten, uns ohne Schwerigkeit bedienen, noch nicht erfunden wäre. So wird man an der Wahrheit deſſen, was ich behauptet, nicht zweifeln können. Und, wenn man damit wird vergleichen, von wie wenig Dingen in der Welt gleichwol uns die wahren Erfinder mit einiger rechten Umſtändligkeit bekant ſeyn: So wird man nicht ohne Verwunderung finden, wie wahr deßfalls das Wort des weiſeſten Königes ſich erwieſen, man a) **gedencke des Weiſen nicht immerdar, eben ſo wenig als des Narren, und die künftigen Tage vergeſſen endlich alles.** Die trockenen, magern, unzuverläßigen, und in bloſſen Nahmen-Regiſtern beſtehende Nachrichten von Erfindern, die aus dem Alterthum noch in des Plinius b) ſeiner natürlichen Hiſtorie und in des Clemens von Alexandrien c) Schriften bis auf unſere Zeiten geblieben; da die älteren Scribenten, auf welche der letztere ſich beziehet, daß ſie von den menſchlichen Erfindungen geſchrieben, alle verlohren gegangen: Die ſind gewiß ſo beſchaffen, daß dadurch weder denen, die der Welt durch ihre Erfindungen etwas ſo erſprießliches gethan, das gehörige Andencken geſtiftet werden, noch den Nachkommen damit einige Einſicht in die Art oder Gelegenheit der Erfindung eröffnet wird. Wer darinnen etwas ſolches wünſchet zu finden, was ihm einen zulänglichen Begrif von dieſen Erfindern, von denen Wahrheiten, die ſie vorher gewuſt, von denen Anleitungen und Spuren, die ſie auf ihre Erfindungen mit mählichem gebracht, und von anderm hierzu gehörigem könne geben; wie ſolches in der Gelehrten-Hiſtorie von dem berühmten Morhof d) gewüntſchet, und wie es vornehmlich von einem groſſen Weltweiſen e) unſerer Zeiten höchſtgründlich und bündig an die Hand gegeben worden: der wird gar bald gewahr werden, wie auf alles das in Anſehung der allerwenigſten Dinge in der Welt, ſo von Menſchen erfunden worden, Acht gegeben oder davon gnugſame Nachricht auf die Nachkommen aufgehoben worden ſey.

Ich bin nicht geſonnen mich hier in eine vollſtändige Unterſuchung einzulaſſen, woher dieſes kom̃en, und wie es möglich ſey, daß von Erfindungen, die man als allgemeine Wohlthaten, ſo dem menſchlichen Geſchlechte geſchehen, hätte ſollen in unvergeßlichem Andencken behalten, daſſelbe ſo gar ſehr habe können unter Menſchen verlöſchen und verſchwinden. Die Haupt-Urſache davon fällt einem ieglichen ſelbſt gar leicht in die Augen, von welcher ich vorher bereits Salomons Worte angeführet, und die gleichlautenden Klagen eines Seneca, aus ſeinen Büchern von Wohlthaten, in groſſer Menge könte hieher ſetzen. Ich meine die den Menſchen ſo eigene undanckbare Vergeßligkeit; welche vollends, wenn eine noch ſo nützliche Sache durch länge der Zeit und täglichen Gebrauch

a) Pred. 2, 16. b) Lib. VII. Cap. 56.-60. c) Stromatum lib. I. p. 306. C.-309.
d) Polyhiſt. Lib. I. Cap. 20. toto. e) C. Wolfius Philoſ. rational. P. II. Sect. III. Cap. II. §. 785.

zu etwas allgemeinem worden, faſt alle Aufmerckſamkeit des menſchlichen Gemüthes aufzuheben gewohnt iſt. Es iſt möglich, daß die manchen Erfindern gantz eigene Mißgunſt auch etwas darzu beygetragen, wormit ſie, ſo lange ſie gelebet, ihre Erfindung und alle Spuren, die ſie darauf gebracht, als ein Geheimnüß vor allen andern Menſchen verwahret und verborgen gehalten: Bis etwa der Tod es darzu gebracht, daß, wo nicht gar dadurch alles von ihnen erfundene verlohren gegangen, ſie doch ihre Arbeit auch wider ihren Willen andern Menſchen nach ihnen laſſen müſſen. Da man leichte ſehen kan, wie dieſe hernach theils auſſer dem Stande geweſen, den Weg, worauf jene zu ſolchen Erfindungen gekommen, hinlänglich zu entdecken; theils auch wol deſto eher die Neigung haben können, jener ihrer ehemaligen Mißgunſt hinwiederum an ihrem Theile ein gleiches zu vergelten, und den Nachruhm, den dieſelben ſonſt verdienet, durch argliſtige Verſchweigung ihres Nahmens zu verdunckeln. Gleichwie andern Theiles auch wol mehrmahls Erfindern das mag begegnet ſeyn, worvon der bekante Johann Joachim Becher, zu dem Titul ſeines Buches: Närriſche Weisheit, die Gelegenheit genommen: daß man nemlich ihre Erfindungen im Anfange als lauter Thorheiten angeſehen und verächtlich gehalten, die doch hernach durch den allgemeinen Nutzen den Nahmen der Weisheit behauptet und glücklich empor kommen. Da gleichwol die im Anfange ihnen begegnete Verachtung Gelegenheit gegeben, daß derer, denen man ſie zu dancken gehabt, und der Art, wie dieſelben drauf kommen, beynahe ſchon vergeſſen geweſen, ehe man ihren Werth gehörig eingeſehen. Endlich, warum ſolte ich Bedencken tragen, zu behaupten, daß GOTT ſelbſt dabey ſeine beſondere Regierung und Abſichten gehabt, da Er es in der Welt geſchehen laſſen, daß der meiſten Erfindungen und ihrer erſten Urheber Andencken ſo ſehr verloſchen? Wie nemlich ſo gar eitel alles unter der Sonnen ſey: wie mißlich alle Vorſtellung von Ruhm und Danck unter den Menſchen ſey, welche doch faſt das gröſſeſte Trieb-Rad noch iſt, wo zuweilen iemand auf etwas nützliches ſeine Kräfte wendet: Und wie wahrhaftig der Menſch, wo er nicht auf einen höheren Trieb ſiehet, Urſache finde von aller ſeiner Weisheit und deren Belohnung in der Welt ſo zu gedencken, wie Salomo f) es ausdrücket: Warum habe ich denn nach Weisheit geſtanden? Diß alles kan nicht leichte durch etwas mehr erwieſen werden, als wenn man diß Schickſal derer bedencket, die bey der Erfindung dieſer oder jener nützlichen Sache wohl mögen geglaubet haben ihren Nahmen ſo zu verewigen, daß ihrer nimmermehr könne vergeſſen werden, und doch ſo ſehr als andere Menſchen ins Vergeſſen gekommen ſind. Und was iſt der Göttlichen Weisheit gemäßer, als daß ſie Menſchen, welche ſo ſehr geneigt ſind, mit Hindanſetzung der ächten höheren Abſichten, bey der Anwehrung ihrer Fähigkeiten, mehrentheils dieſe elende Neben-Abſichten eines eiteln Ruhmes zu ihrem Haupt-Zweck zu machen, eben dadurch beſonders geſuchet von der Nichtigkeit derſelben zu überführen, und zu beſſeren

 Beweg-

f) Pred. 2. 15.

Beweg-Urſachen ihnen Anleitung zu geben? Wenn ich zumahl das hinzuſetze, daß vielleicht theils Erfinder ſelbſt, theils die, welche ihre Erfindungen Anfangs bewundert, mehrmahls auf der andern Seite auf eine Vergötterung gefallen, derer Spuren man hin und her nicht undeutlich in dem Nahmen-Regiſter derſelben, welches obgedachter Plinius hat aufbehalten, wie auch in einer andern Stelle *g*) deſſelben antreffen kan. Da es gewiß Rechtens vor GOTT geweſen, derer ihr Gedächtnüß auf der Welt deſto eher vergehen zu laſſen, die bey dem, was ihnen allein durch die von dem Höchſten geſchenckte Kräfte und gegebene Anleitungen gelungen, ſeiner zu vergeſſen, und die Ehre, die Ihm allein gehörete, ſich anzumaſſen, kein Bedencken getragen. Wie es denn gewiß iſt, daß diß erſt eine recht nutzbare Geſchichte von menſchlichen Erfindungen ſeyn würde; wo man zugleich recht auf die weiſe Regierung des Allerhöchſten merckete, die den menſchlichen Witz im Erfinden, nicht auf alles auf einmahl, ſondern ſtaffelweiſe, bald auf diß, bald auf jenes, und auf manches ſehr nutzbares erſt gantz ſpäte, kom̃en laſſen; Und die das doch ſo eingerichtet, daß der Erfolg bey manchen dergleichen Dingen nicht undeutlich zu erkennen giebt, wie ſeine Vorſehung manches juſt zu ſeiner Zeit, eben da es am nöthigſten geweſen, und da eine andere darauf in der Welt erfolgte wichtige Veränderung eben dadurch befördert werden ſollen, auch eben darum erſt erfunden werden laſſen. Bey welcher Anmerckung ich nicht zweifele, daß ſelbſt diejenigen, welche GOTT zu groſſen Erfindungen gebrauchet, wenn ſie recht aufrichtig hätten ſollen ausſagen, wie ſie auf dieſelben gekommen, würden haben müſſen zugeſtehen; daß darinnen GOTT mehr ſein Werck gehabt, als man insgemein daran dencket. Daß nehmlich der rechte glückliche Einfall, der ihre Erfindung zu Stande gebracht, etwa nicht eben zu der Zeit ihnen eingekommen, wenn ſie am embſigſten daran gearbeitet, und alle Erfindungs-Reguln dabey gebrauchet; ſondern wohl etwa gantz wie von ohngefehr, eine Sache, die ſie ſo lange ohne dergleichen Blick angeſehen, auf einmahl in einem gewiſſen Lichte ihnen ſich dargeſtellet, und eine Erfindung an die Hand gegeben; worüber ſie und andere ſich hernach verwundern müſſen, daß ſie ſo lange damit umgehen können, ohne auf diß zu kommen, was ihnen durch ſolchen Blick ietzt erſt ſo klar und leichte worden. So wie Salomo *h*) dort ſagt: daß einer angenehm ſey, (ich mag auch ſagen, daß einer auf eine neue nutzbare Erfindung komme,) darzu hilfft das nicht allein, daß er ein Ding wol könne, ſondern es liegt alles an der Zeit und am Glücke; das heißt, an dem, wie GOttes weiſe Regierung und Segen uns etwas gleichſam in die Hände fallen läßt, daß es gelingen könne. Je weniger nun Menſchen an alles diß bey ihren eignen oder anderer Erfindungen zu gedencken pflegen: Je gewohnter es iſt ſolche Dinge anzuſehen, als bey denen GOtt nichts gethan: Je weniger darf man ſich wundern, wenn dieſer Aller-

g) Hiſtor. natural. Lib. XXV. C. I. At hercle, inqvit, ſingula quosdam inventa Deorum numero addidere. *h*) Pred. 9, 11.

Digitized by Google

Allerhöchſte HERR auch zu gerechter Ahndung ihres Undancks gegen Ihm, die zu ihrem Andencken gehörigen Nachrichten in der Welt gleichſam verfliegen laſſen; die ohnediß ohne ſolche Betrachtung und Verehrung ſeiner Hand, mehr zu einer Unterhaltung des menſchlichen Fürwitzes, als zu einer wahren Beſſerung des Gemüthes würden dienen.

Ich habe bey allen dieſen bisher erwehnten Urſachen von der ſo vielen Erfindern nützlicher Dinge in der Welt begegneten völligen Vergeſſenheit ihres Nahmens, noch einer nicht gedacht, die gewiß gantz vieles darzu beygetragen. Ich meyne die ehemahlige Schwerigkeit, Nachrichten und Urkunden von dem, was vorher geſchehen, auf die Nachwelt ſo dauerhaft und in ſolcher Menge zu bringen, wie es zur Erhaltung derſelben gegen ſo viele Zufälle, dadurch ſie ſich ſonſt verliehren können, nöthig war: Und den damaligen völligen Mangel einer Erfindung, welche die wundervolle Weisheit GOttes auf unſere ſpätere Zeiten erſt aufgehoben. Jedermann ſiehet leichte, daß ich von der Edlen Buchdruckerey hiermit rede. Von der kan man aber ſagen, wie ſie durch ihre Erfindung unzehlichen Dingen, die ſonſt vollends gar wären verlohren gangen, ein neues gleichſam verewigtes Andencken geſtiftet; ſo ſey auch ihre Erfindung beynahe vor allen andern in der Welt glücklich geweſen, daß man von ihrem Urſprung, erſten Grundlegung und Fortgange derſelben gar ungleich mehr geſchrieben, ungleich umſtändlichere Unterſuchungen angeſtellet und Nachrichten geſammlet, ja öffentliche Freuden-Feſte darüber mehr gehalten, als über einiger andern Sache, die ſonſt iemahls erfunden worden. Ich weiß gar wohl, daß es auch darinnen an Dunckelheiten und unausgemachten Dingen nicht ſchlechterdings fehle, die nach allen Nachforſchungen noch in keine ſolche völlige Richtigkeit gebracht worden, wie man ſie wüntſchen möchte. Der noch bis auf unſere Zeiten gedaurete, obzwar numehr durch aller unpartheyiſchen Gelehrten vor die Stadt Mayntz faſt einſtimmigen Ausſpruch unwiderſprechlich entſchiedene Streit dreyer groſſen Städte um die Ehre dieſer Erfindung iſt iedermann bekant. Und er iſt auch ein klarer Erweiß, daß die Ungewißheit in den Nachrichten von älteren Erfindungen uns gar nicht dürffe befrembden; nachdem in einer Sache von ſo neulichem Urſprunge es gar nichts leichtes geweſen, bey denen von einer ieden dieſer Städte an den Ruhm der erfundenen Buchdruckerey gemachten Anſprüchen, auf einen Grund zu kommen, welcher ſie eigentlich zuzuſchreiben ſey? Daß es auch den Erfindern dieſer edlen Kunſt, bey dem Anfange derſelben, an Widerſpruch und feindſeligen Auflagen nicht gemangelt, die gerne alles zu ihrer Unterdrückung würden beygetragen haben, wenn es wäre möglich geweſen; iſt bekanter, als daß ich es nöthig habe hier von neuem zu erweiſen. Wie ſorgfältig ſie ſelbſt geweſen, bey den erſten Proben und Ausgaben von ihrer Arbeit, ihren eigenen und des Ortes, da der Druck geſchehen, Nahmen völlig zu verſchweigen: Welche Mühe ſie Anfangs angewendet, ihre Kunſt vor allen andern als ein Geheimnüß verſchwiegen zu halten;

Digitized by Google

ten: Wie ſehr endlich auch unter ihren ſelbſt, Uneinigkeit und Eigennutz eine Trennung verurſachet, die aber vielleicht eben darzu Gelegenheit geben müſſen, daß ihre Erfindung zum allgemeinen Nutzen auch an andere Orte ausgebreitet worden: Das alles iſt durch die deutlichſten Zeugnüſſe vollkommen darzuthun. Mithin iſt klar gnug, daß es auch bey dieſer Erfindung an denen Umſtänden nicht gemangelt, die bey andern dergleichen Erfindungen den Grund zur Vergeſſenheit ihrer Urheber geleget. Und man darf nur an die in unſern Tagen gantz unbeſchreibliche Seltenheit der zu Anfang gedruckten Bücher gedencken, die ſich bis auf ſo wenig da und dort kaum noch aufgefundene Exemplarien ſo wieder verlohren, als ob ſie niemals wären da geweſen. So wird es offenbahr, wie nahe auch den Erfindern dieſer Kunſt das Schickſal einer allmähligen Vergeſſenheit, durch die Unachtſamkeit derer, die die erſten Herausgaben ſo ſchnöde verlohren gehen laſſen, würde geweſen ſeyn: wo nicht durch ihre Fortſetzung, und durch die mehrere Aufmerckſamkeit der nachfolgenden Zeiten, dem völligen Verluſt der nöthigen Nachrichten wäre vorgebeuget worden. Der höchſte Regirer der Welt aber hatte durch dieſe Erfindung ſo groſſe Dinge in ſeiner Kirche und ſonſt zu bewerckſtelligen ſich vorgenommen; daß ich kein Bedencken trage zu behaupten, ſeine Hand habe ſelbſt darüber gehalten, daß ſie nicht nur im Anfange nicht untergedrücket werden können, ſondern auch immer höher getrieben worden. Und ie lichter es in der Welt dadurch worden, ie mehr hat das bey allen, die es vernünftig überleget, ſie in eine immer höhere Achtung gebracht, daß man ſie vor unſchätzbar und eines immer erneuerten Andenckens werth erkant.

Zu einer ſolchen feyerlichen Erneuerung des Andenckens der Buchdruckerey, iſt es gewiß, daß bereits im Jahr 1540. da hundert Jahre nach ihrer Erfindung vorbey waren, der damalige berühmte Wittenbergiſche Buchdrucker, Hanns Luft, ſeines Ortes den Anfang gemacht. Ob es an andern Orten auch damals geſchehen, kan man mit Gewißheit nicht ausmachen; da vielleicht vergeſſen worden, es aufzuzeichnen, weil es etwa auch nur von privat-Perſonen ohne offentliche Anſtalten geſchehen. Hingegen wie viel feyerlicher man über dieſer vortreflichen Erfindung, bey Erreichung ihres zweyhundert-jährigen Alters, im Jahre 1640. an gantz vielen Orten unſers Deutſchlands ſeine Freude bezeuget, erweiſen die mehreren von ſolchem andern Jubel-Feſte dem Drucke übergebenen und dadurch auf uns gekomenen unverwerflichen Nachrichten und Denckmale. Welche deſto denckwürdiger ſeyn, ie betrübter ſonſt der damalige Zuſtand von unſerm gantzen Deutſchland durch einen langwierigen Krieg beſchaffen war: da unter denen ſonſt damals allgemeinen Klageliedern derſelben Zeit, dennoch die erkante allgemeine Nutzbarkeit der Buchdruckerey fähig geweſen Freuden-Lieder zu erwecken. Nachdem aber ſint der Zeit mit einem Fleiſſe, an den vorher niemand gedacht, von den gelehrteſten Männern, was nur möglich geweſen, zur Erläuterung des erſten Anfangs derſelben in eignen Büchern beygetragen worden: So hat das in dieſem Jahre erlebete dreyhundertjährige

Digitized by Google

rige Jubel-Feſt dieſer edlen Kunſt, wie allen bekant iſt, noch ungleich mehr Bewegung unter Gelehrten an allen Orten gemachet, recht um die Wette ſich zu bemühen, wie etwas zu derſelben wohlverdientem Lobe kônte geſaget und geſchrieben werden. Es iſt ſonſt dem menſchlichen Undancke nur allzuſehr eigen, daß Göttliche und menſchliche Wohlthaten, wie ſchäzbar ſie an ſich ſeyn können, ſo bald ſie vielen oder allen gemein werden, eben damit aufhören angenehm und werth geachtet zu ſeyn. Daher man auch Wohlthätern unter Menſchen angerathen, *i*) wenn ihre Wohlthaten ſolten angenehm ſeyn, müſten ſie auf eine Art dencken, da ſie ihrer vielen zu Nuße kämen, und doch ein ieder etwas beſonderes finde, deſſen er ſich vor ſein Theil allein rühmen und damit von andern ausnehmen könne. So eine allgemeine Sache nun izt Buchdruckereyen ſcheinen zu ſeyn, da auch die kleineſten Orte zum theil ſich des Beſißes derſelben rühmen können: So kan man doch ſagen, man habe unter den vielen Orten, welche in dieſem dritten Jahrhunderte darüber ihre Freude bezeuget, beynahe an einem ieden ganß beſondere Urſachen gefunden, warum man neben oder vor andern ſich dieſer Freude mit anzunehmen ſich befugt geachtet. Unſere Breßlauiſche Baumanniſche Buchdruckerey nun hat auch vor hundert Jahren ſchon an den damahligen Freuden-Bezeugungen anderer Orte, über die Erfindung dieſer Kunſt offentlich Theil genommen. Die in benenntem Jahre unter dem Titul; Carmina Secularia de Typographia ante annos ipſos ducentos a Germanis inventa, in 8. Bogen in 4to von Herrn George Baumann dem jüngern allhier veranſtaltete, und in Druck ausgegebene Sammlung, bezeuget dieſen Sinn in der voranſtehenden Zuſchrift an Einen Geſtrengen Rath dieſer Stadt mit ganß angenehmen und ausgeleſenen Ausdrückungen. Und aus den darinnen befindlichen theils Lateiniſchen, theils Deutſchen Gedichten von Welt-berühmten Gelehrten, wie der berühmte groſſe Syndicus dieſer Stadt, Nicolaus Henelius, der nicht weniger obzwar von allerley eignen Gedancken beruffene Abraham von Franckenberg, der damals den allhieſigen Schulen mit groſſem Ruhm vorſtehende Elias Major waren; und von andern zu derſelben Zeit bey Rathhaus, Kirchen, und Schulen in Breßlau wohlverdienten Leuten, die ich wegen Weitläuftigkeit anſtehe mit Nahmen nacheinander hier zu nennen; erhellet ganß klar, wie dieſe alle es vor eine Ehre unſerer Stadt und Landes gehalten, daß die Buchdruckerey von dem Anfange des ſechszehenden Jahrhunderts an auch in den Mauren dieſer Stadt ihren ruhigen Plaß gefunden. Breßlau nun kan zwar, wie aus dieſer ießt von mir benennten Zeit, da man in dieſer Stadt dieſe Kunſt zu treiben angefangen, abzunehmen iſt, den Ruhm ſich nicht zueignen, als ob bey ihr ſo bald als bey andern dieſelbe ihre Wohnung aufgeſchlagen. Ja, wenn das anders gegründet iſt, was in den Verzeichnüſſen der noch im funfzehenden Jahrhundert gedruckten Bücher Gelehrte aufgezeichnet, daß ſich ein Dialogus Fratris Hermanni

 finde,

i) Seneca de beneficiis lib. I. Cap. XIV.

finde, *k*) der in Liegnitz 1481. gedruckt ſey: So würde Breßlau auch nicht einmal ſich rühmen können, die erſte Buchdruckerey in Schleſien gehabt zu haben, ſondern einen Vorzug von mehr als 20. Jahren der benachbarten Stadt Liegnitz einräumen müſſen. Maſſen man mit aller Unterſuchung bisher nicht höher als auf das Jahr 1503. kommen können, in welchem das erſte Buch in Breßlau von **Conrad Baumgarten** gedruckt worden. Auch kan unſere **Baumanniſche Buchdruckerey** andern, die nach ihren Umſtänden groſſe Wercke in die Welt zu geben mehr Gelegenheit gehabt haben, als unſerer allhieſigen Verfaſſung nach etwa geſchehen können, dieſen Vorzug ohne Schwerigkeit zugeſtehen. Sie hat indeſſen doch etwas, deſſen ſie ſich vor allen andern Druckereyen in Deutſchland rühmen darf: daß nemlich zu der Zeit, da Arabiſche Littern und Druck ſonſt nur in Rom, in Pariß, und in Leyden waren, **der erſte recht vollſtändige Arabiſche Druck in Deutſchland**, eben **aus der Baumanniſchen Buchdruckerey allhier** im Jahr 1608. ausgegangen. Wie denn der damalige berühmte D. Petrus Kirſtenius, *l*) der bald darauf zum Rectoratu des Eliſabetaniſchen Gymnaſii allhier und Aufſicht über die übrigen Schulen ernennet worden, in der Zuſchrift des erſten Theiles ſeiner hier gedruckten Arabiſchen Grammatick an Einen Geſtrengen Rath dieſer Stadt, ſich beſonders freuet, dieſe Ehre ſeiner Vater-Stadt eigen gemachet zu haben. Wiewol dieſer gelehrte Mann hernach, da er im Jahr 1616. nach der Schwediſchen Univerſität Upſal beruffen worden, dieſe auf ſeine Koſten gegoſſene Arabiſche Littern dahin mitgenommen, und daſelbſt bey ſeinem Tode der Univerſität als ein Vermächtnüß überlaſſen. Da übrigens die Baumanniſche Druckerey allhier, ob ſie gleich dadurch dieſer beſondern Ehre des Arabiſchen Druckes hernach entbehret, doch dieſe andere gantz ſeltene Glückſeligkeit gehabt,

daß

k) Ex Joh. Sauberti Hiſtoria Bibliothecæ Norimbergenſis hanc editionem nomine ſolo commemorant Mich. Maittaire in Annalibus typographicis. P. I p. 160 & Marchand hiſtoire de l'imprimerie P. I. p. 76.

l) Vix enim ſcio, in ulla typograghia, excepta Medicea Romæ, & Lugduni Batavorum Raphelengiana, extra Hiſpaniam, & Pariſios, veros haberi characteres Arabicos. Nam qui Heidelbergæ olim fuerunt, haud poſſunt cum his conferri, uti & illi, qui Pragæ eſſe dicuntur, vix eſſe jure dici poſſunt, cum nihil adhuc per eos in publicum prodierit. Hoc igitur ex hiſce meis conatibus, ſi nihil aliud, civitati veſtræ accedet honoris ac gloriæ, quod inter tot orbis terrarum regiones, hujus noſtræ Sileſiæ metropolis, veſtra *Bresla laudatiſſima*, *typos* etiam nunc *poſſideat Arabicos*; Ita Kirſtenius ad Capitaneum & Senatores Vratislavienſes in Dedicatione Partis I. Grammaticæ Arabicæ 1608 in folio hic editæ. Cui ab eodem Auctore ſucceſſere Pars II. & III. hujus Grammaticæ. 1610. in folio; nec non tria Specimina Characterum arabicorum, continentia Johannis Caput XVII. Pſalmum LI. & Suratam I. Alcorani. 1608. Vitæ Evangeliſtarum quatuor ex manuſcripto Arabico Cæſareo, itidem 1608. Notæ Arabicæ in Evangelium Matthæi. 1611. & Epiſtola Judæ ex Mſcpto Heidelbergenſi Arabico. 1611. Et hæc omnia in titulo hoc ipſum prima fronte profitentur, excuſa ſe eſſe *Bresla*, *typis Arabicis & ſumtibus Autoris*, *in Officina Baumanniana*.

Digitized by Google

daß ſie vom Jahre 1575. an, da der erſte Uhrheber davon M. Andreas Winckler geſtorben, bis auf den heutigen Tag bey einer einigen Werthen Familie Beſitz unverrückt geblieben, und nunmehr bereits bey anderthalb hundert Jahren der Baumanniſche Nahmen durch ſie allenthalben bekant gemacht und erhalten worden. Den gegenwärtigen nun aus dieſer Hochanſehnlichen Familie herſtammenden Herrn Beſitzer dieſer Buchdruckerey Tit. plen. Herrn D. Samuel Graß, der Kayſerlichen Reichs-Academie Naturæ Curioſorum Mitglied, und verdienteſten Phyſicum dieſer Stadt; der zum Aufnehmen derſelben alles mögliche bisher, auch aufs zukünftige in ſeinen Nachkommen, beyzutragen die rühmlichſte Sorgfalt getragen; haben die bisher angeführten Betrachtungen gantz beſonders beweget, bey dem Dreyhundertjährigen Andencken dieſer Erfindung in dieſem Jahre, alle Veranſtaltung zu machen, damit auch allhier GOTT einſtimmig vor dieſe Wohlthat möchte geprieſen werden. Auf Verlangen und im Nahmen derſelben wurde deßwegen in offentlicher Gemeine am Gedächtnüß-Tage Johannis des Täuffers die Dancksagung nach der Predigt in allen dreyen Evangeliſchen Haupt-Kirchen dieſer Stadt geleſen, die in dieſer Sammlung p. 31. 32. zum Andencken eingerücket iſt. Und da man vor billig befunden, einer Sache, die hernach ſo vielen geſegneten Einfluß in die Umſtände der Kirche GOttes gehabt, auch in den Predigten ſelbſt zur Erweckung des Göttlichen Lobes zu gedencken: So ſind auf Begehren die in dieſer Abſicht gehaltenen Predigten dem Drucke überlaſſen worden, welche ſammt denen in der Kirche und daheim darüber angeſtimmten Cantaten den erſten Theil dieſer Sammlung ausmachen. Je mehr dieſe Erfindung aber zu einer gantz andern Geſtalt der Gelehrſamkeit den Grund gelegt, und deßwegen auch den ſtudirenden inſonderheit unſchätzbar iſt: Je weniger hat man in dieſer Sammlung das wollen vorbey laſſen, was in beyden Gymnaſiis davon in den gewöhnlichen Dramatiſchen Vorſtellungen geredet worden. Die eine davon iſt in dem Eliſabetaniſchen diß Jahr wenig Tage vor dem Johannis-Tage; die andere zwar bereits im Jahr 1737. doch als ein Vorſpiel dieſer Jubel-Feyer in dem Magdalenäiſchen, von berühmten Lehrern beyder Gymnaſiorum, mit allgemeinem Beyfall der Zuhörer aufgeführet worden. Wobey kein Zweifel iſt, da in beyden allerley Denckwürdigkeiten, die ſowol dieſe Kunſt überhaupt, als beſonders die Breßlauiſchen und Schleſiſchen Buchdruckereyen angehen, mit rühmlichem Fleiſſe geſamlet vorkommen; daß auch andere ſie nicht ohne Vergnügen werden leſen, und das, was darinnen nach der Einrichtung dieſer Schul-Dramatum hat müſſen gefaſſet werden, wenn es auch nicht nach iedermanns Geſchmack wäre, den Verfaſſern, die ſich nach ihren Umſtänden deßfalls richten müſſen, nicht zum Nachtheil ihrer übrigen Arbeit werden übel deuten. Die von andern gelehrten Federn darauf folgende Denck- und Lob-Gedichte bedürffen keiner weitern Vorſchrifft oder Erläuterung. Dörffte man nun aus der von heutigen Weltweiſen gegebenen Beſchrei-

Digitized by Google

bung der Vollkommenheit, daß ſie ſey eine Zuſammenſtimmung des mannigfaltigen, ſich mit einer guten Hoffnung ſchmeicheln: So würde man dieſer kleinen Sammlung bey allem, was ihr etwa fehlen kan, doch die Ehre einiger Vollkommenheit nicht abſprechen können. Denn die darinnen befindlichen mannigfaltigen Gedancken und Ausführungen von ſo unterſchiedlichen Verfaſſern, ſtimmen endlich alle gewiß in dem einen zuſammen, daß die überſchwengliche Gnade, die GOTT durch dieſe neue Erfindung, ſeiner Kirche und der gelehrten Welt gethan, durch vieler Danckſagen GOTT reichlich ſolle preiſen, und durch viel Perſonen Jhm auch viel Danckes geſchehe. Darinnen nun laſſe der Höchſte noch ferner die ſo unendlich-mannichfaltige Verbindung der Buchſtaben, in ſo vielen tauſend Drucker-Preſſen, immer mehr und mehr zuſammen ſtimmen, und alles das, was darmit nicht übereinſtimmet, einen Abſcheu aller Chriſtlichen Buchdruckereyen immer mehr werden! Darzu laſſe Er durch ſeinen Geiſt alle unſere und anderer mannichfaltige Fähigkeiten, Gaben, Erfindungen, Bemühungen unter aller ihrer gegenwärtigen Unvollkommenheit, geheiliget werden; daß einſt in jener Welt durch ſeine Gnade eine ewige Zuſammenſtimmung unſer und vieler tauſend anderer in ſeinem Lobe unſere wahre erwünſchte Vollkommenheit ewig möge ſeyn! Geſchrieben Breßlau den 10. September. 1740.

Johann Friedrich Burg.
Der Breßlauiſchen Kirchen und Schulen A. C. Inſpector.

Inhalt

Digitized by Google

Inhalt dieſer Sammlung:

Im erſten Theile.

Plen. cum Titulis

Herrn Johann Friedrich Burges Amts-Predigt zu St. Eliſabet am Feſt Johannis des Täuffers: Der Eindruck von GOttes Wort und Wundern, gegen die uns darinnen entkräftende menſchliche Vergeßligkeit. Nebſt der Danckſagung, ſo auch nach folgenden beyden Predigten abgeleſen worden. p. 1.–32.

Herrn Johann David Raſchkes Amts-Predigt zu St. Maria Magdalena: Der Nahmens-Tag des heiligen Johannis des Täuffers, beſtimmet zur Freude über GOtt, der groſſe Dinge thut durch das, was klein iſt. p. 33.-62.

Herrn Gottlieb Jachmañs Amts-Predigt zu St. Bernhardin in der Neuſtadt: Das danckbare Andencken bey den Wohlthaten GOttes. p. 63.-76.

Concerto des Chors der Haupt-Kirche zu St. Eliſabet vor der Amts-Predigt. p. 77.-80.

Serenata der Breßlauiſchen Baumanniſchen Officin. p. 81.-88.

Concerto der Kunſtverwandten der Baumanniſchen Erben Buchdruckerey. p. 86.-96.

Im andern Theile.

Tit. pl. Herrn Johann Gottlieb Deichſels Germanum Typographiæ Decus, Actu publico ſolemni in Gymnaſio Eliſabetano conſideratum. p. 1.-50.

Herrn Chriſtian Runges Incunabula Typographiæ, Actu publico ſolemni in Gymnaſio Mar. Magdaleneo exhibita. p. 51.-112.

Im dritten Theile.

Carmina ſecularia. &c.

Digitized by Google

Der Eindruck Von GOttes Worte und Wundern

Gegen die uns darinnen entkräftende

Menſchliche Vergeßligkeit,

Wurde
Im Jahre 1740. den 24. Brachmonats
Am Feſte Johannis des Täuffers,
In der Haupt-Kirche zu S. Eliſabeth in Breßlau,
Aus dem ordentlichen Feſt-Evangelio,
Zu Erweckung eines erbaulichen Andenckens
Der vor dreyhundert Jahren
Zu einem beſondern Seegen der Chriſtenheit
von GOTT gegönneten
Unſchätzbaren Erfindung

Der Buchdrucker-Kunſt,

Der Gemeine des HErrn
In der offentlichen Amts-Predigt angeprieſen
von

Johann Friedrich Burg,
Der Breßlauiſchen Kirchen und Schulen A. C. Inſpectore, Paſtore genennter Haupt-Kirche, des Conſiſtorii A. C. Aſſeſſore, und beyder Gymnaſ. S. Theolog. Prof. Primario.

Digitized by Google

Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti, und die Liebe GOttes, und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes, ſey mit uns allen, Amen!

Vorbereitung.

Geliebte, und durch das Blut JEſu CHriſti theuer erkauffte Freunde!

JN einer Welt, da man überall mit eitel Wundern der Vorſorge und Gnade GOttes umgeben iſt, beſchloß David einen Pſalm, in welchem er einige dieſer Wunder danckbarlich hatte erwehnet, mit dieſer denckwürdigen Frage: Wer iſt weiſe und behält ſolches? Pſ. 107, 43.
So würden ſie mercken, wie viel Wohlthat der HErr erzeiget! Jn dem einigen Worte nun: Wer behält a) ſolches? vermiſſet er unter

A Menſchen

a) Nimirum vox שָׁמַר, qua h. l. utitur Pſaltes, וְיִשְׁמָר־אֵלֶּה, ſignificat tum *obſervare aliquid accurate, dum fit*, v.g. Jeſ. XLII. 20. Job. X. 14. XXII. 15. XXIV. 15. tum etiam *memoria tenere ac conſervare, quod factum eſt*, v. g. Geneſ. XXXVII. 11. coll. Luc. II. 19. 51 & Exod. XII. 42. coll. XIII. 3. 9. 10. Unde ſenſus Davidis plenus utrumque complectitur: Quis ſapiens, qui hæc tum *obſervet*, tum *in memoria*, ut decet, *conſervet*?

Digitized by Google

Menſchen zwey Dinge, die nothwendig da müſſen ſeyn, wo es nicht bey den
Hiob 37, 5. allergröſſeſten Wercken GOttes ſoll heiſſen: **GOTT thut groſſe Dinge, und wird doch nicht erkannt. Wer iſt weiſe?** ſpricht er, ihrer recht **wahrzunehmen**, indem ſie geſchehen, oder ſie ſo unvergeßlich **zu behalten**, und daran zu gedencken, wenn ſie ſchon längſt geſchehen ſind? Findet nur der-
Pſ. 111, 2. jenige **an den groſſen Wercken GOttes eitel Luſt, der darauf achtet**, und ſich die Mühe nimmt, **zu gedencken, wie es ausſehen** b) **würde, wenn diß oder jenes Werck GOttes nicht da wäre**: So ſahe David eitel Menſchen um ſich, **die durch den täglichen Gebrauch der Wercke GOttes, zur** c) **Betrachtung derſelben verdroſſen worden, und denen das, was bey Unterſuchung, wie unbegreiflich es ſey, zum Wunder würde werden, durch die Gewohnheit zu was geringſchätzigem worden.** Wie wenig, ſpricht er, ſind da, die in einer wahren Weisheit das zu Hertzen
Sir. 43, 36. nehmen, was GOTT vor ihren Augen thut! Daß ihnen **die gröſſeſten ſeiner Wercke** eben darum **verborgen bleiben**, weil es ein verſtändiges Nachſinnen bedarff, wo man ſoll die Güte GOttes darinnen einſehen. Da ſie ſonſt vollkommen würden überzeuget werden, **wie nichts ſey, was nicht** d) **mit lauter Stimme von der Weisheit, Regierung, und über alles waltenden Vorſorge GOttes, Zeugnüß gebe**: So gehet es ihnen, wie einem **blinden**, e) **der, wenn er die koſtbarſte Perle oder Edelſtein in ſeinen Händen hätte, fähig iſt, dieſelbe, wie einen gemeinen Stein wegzuwerffen, weil er die Schönheit und Koſtbarkeit davon nicht ſiehet oder ſehen kan.** Rühren auch endlich manche Wercke GOttes, indem ſie geſchehen, das Gemüthe auf einen Augenblick: ſo kennte David die Welt

b) Confer eximie & fuſe hoc delucentem *B. Lutherum* in *Enarratione Pſ.* CXI. *T. V. Alt. p. 337. b. 341. b. ſq.*

c) Mira ſunt itaque omnia, quæ mirari homines negligunt: quia ad conſiderandum uſu torpeſcunt. - - - Sed mirari negligimus, quia ea, quæ incomprehenſibili indagatione mira ſunt, humanis oculis uſu viluerunt. *Gregorius M. Lib. VI. in Jobum.* C. *XV. T. I. p. 189. B. A.*

d) Οὐδὲν γάρ ἐστι τῶν ὁρωμένων, ὃ μὴ λαμπρᾷ τῇ φωνῇ τὴν σοφίαν αὐτοῦ, τὴν κηδεμονίαν, τὴν ἐπὶ τοῦ παντὸς πρόνοιαν ἐπιδείκνυται. *Chryſoſtomus in h. l.* in *Catena græcorum Patrum* a *Balth. Corderio* edita. *Vol. III. pag. 195.*

e) Ὁ ἀσυνέτως ἔχων τῆς χάριτος, ταὐτὸν πείσεται τοῖς τυφλοῖς, οἳ μαργαρίτην ἐν χερσὶ λαβόντες, ὡς ψηφῖδα ἴσα τῶν εἰκαίων ἀποῤῥίπτουσιν, ἀγνοίᾳ τοῦ κάλλους ζημιωθέντες τοῦ κτήματος. *Heracleotes in h. l.* in *Catena græca* modo citata. *p. 178.*

Digitized by Google

Welt, als voll von Menſchen, bey denen über eine kleine Zeit, geſchweige denn über mehrere Jahre, das vergeſſen iſt, wovon man noch ſo ſehr im Anfange geglaubet, oder auch wohl ſich vermeſſen; das Andencken davon werde immer in ihrem Gemüthe lebhaft bleiben. Wie viel ſind da derer, die über eine zeitlang daran mit der Bewegung dencken, daß man es an ihnen gewahr werde, ſie haben es behalten! Wie wenige kommen dadurch zu einer rechten Einſicht, *f*) wie viel Wohlthaten GOTT in der Welt erzeiget!

Wie nöthig iſt es alſo da, wenn nicht mit mählichem alles ſoll ins Vergeſſen kommen, daß man von Zeit zu Zeit ſich und andere auf die Art von neuem ermuntere, die einſt Auguſtinus *g*) als ein edles Stücke unſerer GOttesdienſte mit den angenehmen Worten vorſtellet: „Wir geben GOTT ſeine „Gaben in uns von neuem wieder, und feyern Ihm zu Ehren an gewiſſen „Tagen und beſtimmten Feſten ein geheiligtes Andencken ſeiner Wohlthaten; „und das eben darum, damit nicht durch Verlauf der Zeiten eine völlig „undanckbare Vergeßlichkeit einſchleiche! Wie gut iſt es, da, daß mit einer neuen Erinnerung ſeiner Wunder und ſeiner Wercke das, was man ſonſt würde ins Vergeſſen ſtellen, recht vielen wieder eindächtig werde, und durch vieler Danckſagung GOtt reichlich gepreiſet werde! 2. Cor. 4. 15

Das, was David in der Welt ſo ſehr vermißte, oder doch ſo ſeltſam fand, daß man recht merckete, und recht ſorgfältig behielte, wie viel Wohlthat der HErr erzeige: Das müſſe denn deſto mehr, meine Geliebten, heute beſonders unſere Ubung vor GOTT werden. Da wohl niemand unter uns iſt, dem nicht bey einer kleinen Uberlegung auch nur ſeines eignen Lebens, geſchweige denn allgemeiner Wohlthaten GOttes, ein groß Regiſter von Dingen wird einfallen, welche recht zu behalten, und recht darüber GOTT zu preiſen, bisher bey weitem ſo ſeine Sorge nicht geweſen, wie es der Werth ſo unendlicher Proben der Güte GOttes erforderte. Je mehr nun GOTT in unſern Zeiten uns vor unſern Vätern und Vorvätern an Mitteln reich gemacht, das, was ehemals andern geſchehen, ja was uns ſelbſt begegnet, auch, wenn wir nicht alles behalten können, immer wieder von neuem zu leſen, zu erwegen,

f) Ita vox a Pſalte in membro poſteriore uſurpata וְיִתְבּוֹנְנוּ *cognitionem diſtinctam rei* & intima quaſi perſpicientem, ex ipſa origine ſua uſuque notat. Confer *Jac. Guſſetium* in *Commentario Linguæ Hebrææ. p. 121. D.*

g) *De civitate Dei. L. X. C. III. (al. IV.) p. 183. D.* Ei dona ejus in nobis, nosque ipſos vovemus & reddimus: Ei beneficiorum ejus ſolemnitatibus feſtis & diebus ſtatutis dicamus ſacramusque memoriam, *ne volumine temporum ingrata ſubrepat oblivio.*

gen, und uns ins Gedächtnüß zu bringen: deſto brünſtiger werde unſ:re Bitte, daß auch heute ſein Geiſt uns alles deſſen wolte erinnern, was unſern Mund zeitlich und ewig ſeines Ruhmes ſoll voll machen: daß unſer aller Freude werde, wenn es möglich wäre, mit tauſend Zungen hier und dort ſein Lob zu verherrlichen. Nun dancket alle GOTT, ſo wollen wir unſere Andacht ſingende deßfalls anheben, und ſie ſeinem gnädigen Beyſtande empfehlen mit einem gläubigen Vaterunſer.

Text. Evangelium am Tage Johannis des Täuffers.

Lucä am 1. v. 57.-80.

Eingang.

Andächtige und in unſerm JESU höchſtgeliebteſten Freunde und GOtt-ergebene Zuhörer!

Hiob. 19, 25. DA Hiob im Begriff war mitten unter ſeinem gröſſeſten Zagen das bekannte groſſe Glaubens-Bekäntnüß von ſeinem lebenden Erlöſer, und der von ihm auch einmal gewiß erwartenden Auferweckung ſeines ietzt ſo elenden Leibes zu thun: ſo ſetzte er eine Vorrede vorher, die es gantz deutlich zeiget, wie wichtig er

v. 23. 24. das geachtet, was er itzt bekennte. Ach! daß meine Reden, ſagt er, geſchrieben würden, ach! daß ſie in ein Buch geſtellet würden, mit einem eiſernen Griffel auf Bley, und zum ewigen Gedächtnüß in einen Felß gehauen würden! So ſehr wünſchete er ſeinem Bekäntnüſſe von ſeiner eigenen Unſterblichkeit, auch eine Art der Unſterblichkeit; wenn es ſonſt von den allerwichtigſten Reden der Menſchen heiſſet: Vox audita perit, die gehörte Stimme iſt auf einmal verlohren, ohne daß man weiter ihre Spur kan zeigen; daß hingegen das, was man jenem entgegen ſtellet: Litera ſcripta manet, was geſchrieben iſt, das bleibt geſchrieben, und kan nicht ſo verlohren gehen, wie die bloſſe Stimme, auch an dieſen ſeinen Glaubens-Worten möchte wahr werden. Er nimmt deßwegen alle Arten zuſammen, die damals in der Welt bekañt und gewohnt konten ſeyn, aus Worten, die ſonſt in der Luft mit dem Schall vergehen, lebendige und aufs zukünftige daurende Denckmahle zu machen. Entweder insgemein wünſcht er ſie in ein Buch geſchrieben zu ſehen; Da,

Digitized by Google

Da, wenn er ſchon lange ſeinen Mund geſchloſſen, ſein Glaube auch nach dem Tode gleichſam redende möchte bleiben. Oder, wie man aus Furcht, daß bloſſe Schriften auf vergänglichen Blättern gar bald dem Untergange könten unterworffen ſeyn, Sorge trug öffentliche Urkunden in **Bley** *h*) **zu ſchreiben**, oder endlich gar in **Felſen** *i*) **oder Steine** dasjenige eingrub, was man wolte bis auf die ſpäte Nachwelt im Gedächtnüß erhalten: So wünſchet er dieſe ſeine Worte auf die allerdauerhafteſte Art zum ewigen Andencken aufgezeichnet und in Steine geätzet zu wiſſen. Siehe da den Wunſch eines Mannes, der vor ſeine Perſon in Anſehung des gegenwärtigen Lebens nichts anders erwartete, als daß ſeiner über eine kleine Weile im **Hertzen wür-** Pſ. 31, 13.
de vergeſſen ſeyn, wie der Todten, derer man nicht mehr gedencket! Pred. 9, 6.
Da wir denn auch ohne Zweifel dieſen Wunſch bey Hiob der unſinnigen Ehrſucht und Selbſt-Liebe wol nicht dürffen zuſchreiben, die ſonſt etwa gar vielmal der Trieb derer iſt, die mit dergleichen Begierde einer eitlen Verewigung ihres Nahmens, Gutes oder Böſes in die Welt hineinſchreiben. Sondern da ſein Glaube itzt in ein Bekänntnüß wolte ausbrechen, welches vollkommen verdienete **auf die Nachkommen geſchrieben zu werden, und dem Vol-** Pſ. 102, 19.
cke, das noch geſchaffen ſolte werden, zu einem Exempel des Glaubens bis auf die ſpäteſte Zeiten dienen ſolte: So war ſeine Sehnſucht deſto gröſſer, wenn es möglich wäre, die Göttliche Wahrheit, die er hier bekennete, aller Welt ſo bekannt und unauslöſchlich zu machen, daß eher alles in der Welt vergienge, ehe dieſe ſolte in der Welt untergehen. Und wie wahr GOtt deßfalls Hiobs Wunſch werden laſſen, hat bereits Chryſoſtomus *k*)

mit

---

h) *Plinius Hiſt. natural. Lib. XIII. C. XI.* In palmarum foliis primo ſcriptitatum, deinde quarundam arborum libris; poſtea *publica monumenta plumbeis voluminibus* confici cœpta. Unde & *Hieronymus Epiſt. LXI. ad Pammachium. T. II. p. 119. D.* de his verbis Jobi ita loquitur; Vult verba ſua in perpetuum durare, & ut nulla poſſint vetuſtate deleri, exarari ea vult *in plumbi lamina*, & ſculpi in ſilice. Quem ſequitur verſio noſtra germanica, & *Sebaſtianus Schmidius in h. l. p. 805.* nec non *Fridr. Spanhemius* in *hiſtoria Jobi C. XIII. §. 9. Vol. II. Opp. p. 107.* Ubi tamen diffitendum non eſt, vocum Hebraicarum conſtructionem vix pati, ut vox ועפרת poſſit materiam voluminis notare, in quam inſculpi debeant verba hæc.

i) Confer omnino *Joh. Adolph. Hoffmannum* in Erklärung des Buches Hiob. *p. 606. & ſq.*

k) In *Catena græcorum Patrum in Jobum a Patricio Junio* edita, *ad h. l. pag. 340.* ἰδὲ γὰρ ἐγράφη οὐκ ἐν γραφείῳ σιδηρῷ, ἀλλὰ πολλῷ μᾶλλον μονιμωτέρῳ, ἢ ᾔτησεν. ἐκεῖνα μὲν γὰρ, εἰ καὶ ἐγένετο, χρόνος ἀνάλωσε, ταῦτα δὲ μειζόνως ἐγράφη.

Digitized by Google

„ mit groſſem Nachdrucke angemercket: „Siehe, ſagt er, es ſind dieſe Worte „ Hiobs allerdings ſo geſchrieben, und zwar nicht mit eiſernen, ſondern noch „ viel dauerhafteren Griffeln, als er es gewünſchet: Deñ jene Schrifft würde, „ wenn ſie auch auf Marmor und Stein geſchrieben wäre worden, doch die „ Zeit haben können vertilgen: da dieſe Worte der Geiſt GOttes auf „ höhere Art geſchrieben und verewiget. Ja, ich weiß nicht, ob ich es wagen dürffe, zu behaupten, daß die Redens-Art, die Hiob eigentlich in ſeiner Sprache brauchet, daß **Bley und Eiſen** *l*) zuſammen den Griffel möchten ausmachen, der ſeine Worte ſolte verewigen, über welcher den Auslegern in der Bemühung etwas ſolches aus dem Alterthum zu erläutern oder zu erweiſen, viel Schwerigkeit erwachſen, ihrer eigentlichen Bedeutung nach, erſt nach der Zeit in die Erfüllung recht vollkommen gediehen; Nachdem es durch GOttes Vorſorge dahin gekommen, daß die aus **Bley, Eiſen oder Ertz und Zinn** gegoſſene Schrifften und Buchſtaben nun ſeit Dreyhundert Jahren an ſtatt der alten Griffel zu Werckzeugen worden, Schrifften in der Welt gleichſam zu verewigen. Durch welches Mittel, wie überhaupt die Heilige Schrift, ſo auch inſonderheit Hiobs Worte, ungleich mehr als vorher in der Welt ausgebreitet, und mit einem ſeligen Eindruck nicht nur auf lebloſen Stein, nicht nur auf Papier, ſondern in vieler tauſend Chriſten Hertz eingepräget worden. Da

l) Nimirum, qui Hebræas Voces in textu בְּעֵט־בַּרְזֶל וְעֹפָרֶת recte adſpiciet, & accentuationem earum conſiderabit, cernet *unam alteri arctiſſime connexam* eſſe per *Merca Servum* ſub priore voce & *Athnach* ſub altera poſitum. Ut ſecundum vim accentuum vix poſſit aliter verſio inſtitui, niſi hunc in modum: *Stilo ferri & plumbi*, ſcilicet invicem juncti & mixti; aut disjunctive *Stilo ferreo vel plumbeo.* Ubi tamen, quantæ difficultates circa *Stilum mere plumbeum*, cujus uſus plane nullus eſſe poteſt in petra ſculpenda, ex disjunctiva verſione emergant, unusquisque videt. Quas difficultates nec illi evitant, qui cum *Alberto Schultens* in *Commentario* luculentiſſimo *in Jobum p. 482.* & *Joh. Clerico in h. l. p. 82. a.* aliisque, *liquatum plumbum*, quod litteris marmori inſculptis immitteretur ad eas tanto eminentiores reddendas, huc advocant. Unde etſi nolim hanc *ex plumbo ferroque vel ære fuſorum* & in typographia nunc uſitatorum *typorum* ſive litterarum notionem, tanquam *Jobi ipſius menti obverſatam* venditare: Licebit tamen vel ſic mirari divinam providentiam, quæ noſtro ævo per tot ſtilos ferri plumbique, quot dantur literarum typi, id ipſum effectum dat, quod Jobus tunc optabat, & his ipſis typis monumenta ære perenniora reddit ea, quæ ita imprimuntur. Nec minore id fiet veriſimilitudine, quam qua typographiæ quædam obſcura indicia in *Boëthii Conſolatione Philoſophiæ Lib. V. metro IV. v. 1.-9. 29. 30.* & in *Epiſtola IV. Auſonii v. 71.-75.* aliquos deprehendere ſibi viſos eſſe commemorat *Proſp. Marchand* in recentiſſime edito Libro elegante: *Hiſtoire de l' Imprimerie. p. 5. not. D.*

Da nun diß ohnzweifel die Pflicht aller Gläubigen iſt, ſowol Göttliche Wahrheiten, als Göttliche Wohlthaten m) iederzeit im Gedächtnüß zu haben, ihrem eigenen und anderer Gemüthe einzuprägen, und bey aller Gelegenheit auch mit ihrem Munde davon zu reden; Da alſo mit Hiob eben das der Wunſch aller Gläubigen muß ſeyn, alles, was GOtt angehet, immer mit tiefferem Eindruck Menſchen ins Hertz gepräget zu ſehen: So iſt das wol eine Sache, darzu ein Gläubiger immer von neuem Urſache hat, ſich in GOTT zu ſtärcken. Und da heute mit dem ordentlichen Feſt-Tage ein beſonders Andencken verknüpfft iſt, welches heute hier und anderswo erneuert wird werden, von dem Wunder-Wege GOttes, ſeinem Worte und Wercken, durch die ſeit Dreyhundert Jahren der Chriſtenheit gegönete **Buchdruckerey**, eine ungleich gröſſere Thüre als iemals vorher zum Eindruck in ſo vieler Seelen zu eröffnen; Woran ſolte ich bey dieſer Gelegenheit lieber gedencken, als eben an dieſen Eindruck von Göttlichen Dingen, der uns allen ſo nöthig iſt? Unſere Arbeit alſo wird ſich zwar von unſerm gewöhnlichen Vortrage auch dißmal nicht entfernen; der Piorum Suſpiria & Reſpiria, **die mancherley Entkräftungen, die einen Gläubigen neuer geiſtlichen Kraft bedürftig machen, und die dagegen aus GOttes Worte zu ſchöpfende Erholungen** einander entgegen zu ſetzen, und dabey neue Kraft zum Guten zu ſammlen gewohnet iſt. Doch wird nach denen Umſtänden, die ich erſt genennet, das jenige, worzu wir heute eine Sammlung neuer Kraft werden anſtellen, inſonderheit ſeyn:

Ein unvergeßlicher Eindruck von GOttes Worte und Wundern, gegen alle Vergeßlichkeit, die uns darinnen entkräftet.

Die Vergeßligkeit, die auch Frommen zu ihrer Betrübnüß oft zuhänget, davon wir im Erſten Theile werden reden, wird uns im Andern Theile

m) Τοῦτο γὰρ θυσία, τοῦτο προσφορὰ, τὸ τὰς εὐεργεσίας τοῦ Θεοῦ διαπαντὸς ἐπὶ μνήμης φέρειν, καὶ ΕΓΚΟΛΑΠΤΕΙΝ τῇ διανοίᾳ, καὶ ἐπὶ στόματος ἀνακηρύττειν. Ita egregie Chryſoſtomus in Pſ. CXI. T. III. p. 276. E.

Theile die Anſtalten GOttes deſto unſchätzbarer machen, dadurch er uns und andern dieſen Eindruck immer von neuem bemüht iſt lebhaft zu machen.

Laß bey dieſer Andacht, trauteſter Heyland, uns alle innen werden, daß es deine heilige Freude ſey, uns allen dein Wort ſelbſt in unſer Hertze zu drücken und in unſern Sinn zu ſchreiben; Ja mache ſelbſt aus unſern Hertzen eitel Abdrücke von deiner Gnade, an denen auch ſich das wahr erweiſe: Du biſt mir ins Hertz gepräget. Schreibe ſodenn deine blutige Wunden ſelbſt in unſer Hertz hinein, daß ſie mögen alle Stunden bey uns unvergeſſen ſeyn: Und laß zuletzt, wenn der Eindruck des herannahenden Todes uns voll Schreckens macht, durch deines Geiſtes Gnade das unſere letzte Arbeit und Troſt ſeyn: Da will ich Glaubens-voll dich feſt an mein Hertz drücken, wer ſo ſtirbt, der ſtirbt wohl! Amen!

Abhandlung.

Andächtige und in unſerm JEſU auserwehlte Kinder GOttes des Allerhöchſten!

I. Theil. *Die den Eindruck von Göttlichen Dingen entkräftende Vergeßlichkeit.*

DA ein unvergeßlicher Eindruck von GOttes Worte und Wundern unſtreitig unter die Pflichten eines Chriſten gehöret, die er bey ſich und andern zu befördern verbunden iſt: So werde ich gar kein Bedenken dürffen haben, unter die Dinge, die einen Chriſten darinnen entkräften, und ihn neuer Kraft immer wieder bedürfftig machen, zu zehlen die vergeßliche Unachtſamkeit, die in der Welt herrſchet, und die auch die heilſamſten Eindrücke bald wieder dämpfet, und gleichſam auslöſchet. Auch ſelbſt das Evangelium, welches wir Eurer Liebe verleſen haben, wird zu dieſer Betrachtung gantz viel Gelegenheit geben.

I. *Die Spur davon bey ſo vielen, denen die Geburt Johannis einen groſſen Eindruck gemachet.*

Wer daſſelbe nur lieſet, der kan nicht zweifeln, daß die Geburt Johannis mit einem ungemein groſſen Eindruck in viele Gemüther verbunden geweſen. Lucas ſelbſt redet davon mit den nachdrücklichſten Worten. Er ſagt nicht nur gleich von Anfang, daß die Nachbarn und Gefreundten von Eliſabeth gehöret, daß der HERR groſſe Barmhertzigkeit an ihr gethan, und ſich darüber mit ihr gefreuet: Sondern er bezeuget inſonderheit, daß bey der Beſchneidung und Benennung dieſes Kindes,

Digitized by Google

des, da ſo viel auſſerordentliche Dinge geſchehen, ein lebhafter Eindruck davon ſowol alle, die dabey waren, als auch andre, die es höreten, habe gerühret, und in groſſe Aufmerckſamkeit geſetzet. **Es kam eine Furcht über alle Nachbarn,** ſpricht der Evangeliſt, **und diß Gerüchte ward alles ruchtbar auf dem gantzen Jüdiſchen Gebirge, und alle, die es höreten, nahmens zu Hertzen, und ſprachen: Was meyneſt du, will aus dem Kindlein werden!** Siehe da lauter Worte, die man da brauchet, wenn uns eine Sache in ein recht tieffes Nachdencken ſetzet, daß wir faſt glauben, es ſey unmöglich ſie zu vergeſſen! Welcher Eindruck deſto gröſſer bey denen muſte werden, die bey der Beſchneidung Johannis perſönlich waren gegenwärtig geweſen: Je mehr an allen Bezeugungen Zachariä hervor leuchtete, daß er nichts anders ſuchte, als von dem, was GOtt ihm befohlen, und was GOTT hier durch die Geburt Johannis zu thun anfieng, eben einen ſolchen **Eindruck** bey andern **zu erwecken**, wie Er denſelben in ſeinem Hertzen theils durch die ihm wiederfahrene ſichtbare Erſcheinung des Engels, theils beſonders durch die über ſeinem Unglauben ihm begegnete ſchwere Creutzes-Probe hatte. Da unter dieſer Göttlichen bisher ertragenen Züchtigung der gebundene Gebrauch ſeiner Zunge ihn unfähig machte, den von dem Engel ihm voraus genenneten Nahmen dieſes ſeines Kindes ihm **mündlich** zu geben: So iſt gleichwol ſeine Sorgfalt geſchäftig, gegen alle Einwendung, die andere dawider machen, mit **ſchriftlicher** Behauptung des Befehls GOttes, über dem unauslöſchlich zu halten, was er weiß, daß es GOttes Wille ſey. **Er fordert ein Täflein, ſchreibt und ſpricht: Er heiſſet Johannes.** Nicht erſt, er **ſoll** ſo heiſſen, ſondern **ſein Nahme iſt ſchon der**, den kein Menſch ſoll ändern, oder einige Ueberlegung gegen das anſtellen, was GOTT ſelbſt ſo angeordnet. Und ſein gantzer Lobgeſang hernach war nichts anders, als eine Bemühung, allen anweſenden die Worte der Göttlichen Verheiſſungen, die nun, da ſein Sohn, als der Vorläuffer des Meßiä, gebohren wurde, in dem ſo gleich ihm nachfolgenden Meßia ſolten erfüllet werden, von neuem mit einem lebendigen Eindrucke eindächtig zu machen, daß, wie **GOTT** itzt **gedachte an ſeinen heiligen Bund, und an den Eyd, den er geſchworen hatte,** ſo auch unter Menſchen daran von neuem gedacht, und die Erfüllung davon mit einer deſto gröſſeren Freude angenommen möchte werden.

Wer nun hätte da gedacht, daß nach ſo vielen auſſerordentlichen Dingen, die bey der Geburt Johannis einen ſo groſſen Eindruck in viel Seelen muſten gemacht haben, in dreyßig Jahren, da Johannes als würck-

licher Vorläuffer Chriſti ſein Amt anfieng, das alles ſo ſehr vergeſſen und verloſchen würde ſeyn? Wie es gleichwol alle die Umſtände der Hiſtorie Johannis zeigen: Da er vor ſeine Perſon den Hohen Prieſtern und Pha-
Joh. 1, 19 25. riſäern ſo fremde war worden, daß er von ihnen mit einer gantz feyerlichen **Beſprechung** über das, was er in ſeinem Amte that, angefertiget wurde. Und wie betrübt erwieß es inſonderheit alsdenn das Bezeugen des Volckes gegen JEſum, daß alle die Anweiſungen, die hier waren gegeben
Pſ. 105, 5. worden, dem Heiland ſelber mit Freuden entgegen zu ſehen, und nach ſeinem Heil mit Ernſt zu fragen, ſchier gar wieder erſticket waren! So gar zeigete es ſich unter denen, die doch bey Johannis Geburt nicht ohne groſſe Erweckung und Rührung waren geblieben, wie wahr es ſey: Die *n*) darzwiſchen vergehende Zeit nimmt die Erinnerung mit mählichem weg, und das, was Menſchen ſehr lebhaft rührete, da es neu war, wird mit vergehender Zeit auch im Gemüthe zu etwas veraltetem.

II. **Die davon noch Chriſten zuhängende Entkräftung.**

a) Im Anfange der Bekehrung.

So nun hänget gewiß im Anfange und Fortgange des Chriſtenthums, bey aller Bemühung einen tieffen Eindruck von Göttlichen Dingen uns und andern ins Hertz zu ſchreiben, eine elende Vergeßligkeit oft auch denen zu, die gleich nicht mehr muthwillig GOttes Werck dämpffen. Man kan nicht zweifeln, daß wahre **Bekehrung** auf dieſe Weiſe angehe oder zu Stande komme, daß in das ſonſt unachtſame Hertz ein Eindruck von GOtt dringt, der demſelben ſonſt nicht gewohnt geweſen. Entweder es fällt diß und jenes Wort von GOtt, dem bisher Unbekehrten ſo aufs Hertz, daß er es als mit einem *o*) Schlage, der ins Hertze gehet, höret, was er ſonſt vielleicht gantz unachtſam verhöret, und daß er das gleichſam nicht auslöſchen oder auswiſchen kan, was ihm da ſein Hertz gerühret. Oder auch wol dieſes und jenes Werck der Regirung, der Vorſorge, oder der Straf-Gerechtigkeit GOttes, rühret das Gemüthe, daß es nicht kan läugnen, **hier ſey GOttes Finger**, und dadurch zu mehrerem Nachſinnen erwecket, ja gleichſam gedrungen wird. Nichts kan alſo bey dieſem Anfange, den GOttes Gnade da machet, ſein Werck mehr hindern, als, wenn durch allerley Abhaltung von gehörigem Nachſinnen, durch eine alſo gleich etwa dem Satan

---

n) Memoriam tempus interpoſitum ſubducit. Quæ recentia apud illos viguerunt, ea interjectio ſpatio obſoleſcunt. *Seneca Lib. III. de beneficiis C. I.*

o) Quis autem negaverit, *feriri* quibusdam præceptis efficaciter etiam imperitiſſimos? ---- Hæc *cum ictu quodam* audimus, nec ulli licet dubitare aut interrogare. *Seneca Epiſt. XCIV. pag. 336.* ſeq. Quæ nos Chriſtiani ad divina verba Scripturæ Sacræ majore jure applicamus.

Digitized by Google

tan oder der Welt gelungene Verwiſchung deſſen, was man ſchon anfieng klar und deutlich als GOttes Wort und Werck einzuſehen, oder durch ein allmähliges Vergeſſen, die erſte lebhafte Rührung entkräftet wird. Es komt da das arme Gemüthe vielleicht bald wieder unter Menſchen, die auf das Werck des HErrn nicht achten, noch ſehen auf das Geſchäfte ſeiner Hände: Die auch bey den gröſſeſten Zeugnüſſen der wunderbaren und heiligen Regirung GOttes ſo thun, als ob ſie mit ſehenden Augen keinen Finger GOttes ſehen könnten; die nichts als natürliches oder wol gar von ohngefehr geſchehendes darinnenen meynen zu finden, und das einem von GOTT heilſamlich gerührten Menſchen wol gar zum Aberglauben deuten, wenn er wolte bey dieſer oder jener Sache ſich eine beſondere Abſicht GOttes auf ſeine Seele vorſtellen. Höret da nicht gar aller Eindruck auf, GOttes Wercke zu bewundern, und ſich dadurch zu ihm ziehen zu laſſen: So wird doch wenigſtens der Trieb darzu ſehr dadurch entkräftet, und das Gemüthe etwa in allerley Zweifel geſetzet, ob die Gedancken GOttes ſo tief ſeyn, wie es ſich etwa das vorgeſtellet. Ob auch irgend der Menſch nicht gar voluntaria oblivione mit einer gefliſſentlichen Vergeſſenheit ſich alles aus dem Sinne ſchläget: So läſſet er doch, aus der natürlichen ihm anklebenden Zerſtreuung ſeiner hin- und herfahrenden Gedancken, ſoweit nach, daß er nicht mehr mit ſolchem Ernſte das Andencken von GOttes Worte und von denen darunter gehabten Empfindungen erneuert. Er wird in dieſe oder jene Dinge eingeflochten, die ſein Gedächtniß mit lauter andern Bildern, Vorſtellungen und Erinnerungen erfüllen. Damit nimmt, wo nicht auf einmal, doch mit mählichem, der Satan das Wort zugleich mit dem gehabten Eindruck vom Hertzen. Das, was der Menſch erſt kaum mit Mühe ins Gedächtniß gebracht, vergißt er da, ohne daß er ſich bemühen darf. Ja es kommt ihm wol ſo gar aus ſeinem Andencken, daß, wenn man ihn auch daran erinnert, er ſichs nicht mehr beſinnen kan, *p*) wie ein alter Lehrer davon redet. Wenigſtens wird ihm manche Erinnerung, die ihm immerdar ſolte vor Augen ſtehen, wiederum fremde. Es komt etwa derjenige, der erſtlich bey der Vergebung ſeiner Sünden glaubte, daß er ſein Lebelang an dieſe Betrübnüß ſeiner Seelen würde gedencken, mit mählichem in die Gefahr, endlich gar der Reinigung ſeiner vorigen Sünden zu vergeſſen. Es kommt der, der die gröſte Urſache hätte, bey dem

Pſ. 28, 5. Jeſ. 5, 12. Pſ. 92, 6. Luc. 8, 12. Jeſ. 38, 15. 2. Pet. 1. 9.

p) Si quid penitus aboleatur ex animo, nec admoniti reminiſcimur. - - - Hoc ergo nec amiſſum quærere poterimus, quod omnino obliti fuerimus. *Auguſtinus Lib. X, Confeſſ. C. XIX. extremo.*

dem alle Augenblicke fortgeſetzten Zufluß der Wohlthaten GOttes und bey
Pſ. 103, 2. denen ſo unzehlichen Wundern ſeiner Regirung, ſich ſelbſt zuzureden: **Vergiß nicht, was dir GOTT gutes gethan hat**; in eine Vergeſſenheit,
Sir. 11, 28. da oft eine einige **böſe Stunde will machen, daß er aller vorherigen Freude vergißt.** Und inſonderheit der erſte ſelige und lebhafte Eindruck, den das Gemüthe bey GOttes Worte gehabt, verſchwindet ſo denn unvermerckt durch allerley weltliche Einwendungen; daß wol eher ein betrübter Eindruck von allen irdiſchen Dingen wiederum im Hertzen Raum
β) Auch im Fortgange der Erneuerung. gewinnet, alle jene gute Empfindungen zu verdringen. Und ach müſte ich nicht ſagen, daß auch dieſe Entkräftung ſelbſt im **Fortgange** des Chriſtenthums noch gar vielmal Seelen zuhienge, die gleich oft mit groſſer Bewe-
Pſ. 119, 93. gung den Schluß gefaſſet: **Ich will deiner Befehle nimmermehr vergeſſen**; und die etwa von Hertzen **wünſchen allen Fleiß anzuwenden,**
2. Pet. 1, 15. **daß auch nach ihrem Abſchiede andere mögen das**, was GOTT ihnen eingepräget, **im Gedächtnüß behalten!** Ich will nicht einmal an die Art der Schwachheit gedencken, die im Alter durchgehends uns allen, mithin auch den Frommen, begegnet oder begegnen kan, daß dasjenige, was man vorher auch in Geiſtlichen Dingen in einem ſehr friſchen Gedächt-
Pred. 12, 1. nüß behalten können, in den Tagen, **von denen wir ſprechen: Sie gefallen uns nicht**, ſo verſchwindet, daß auch Fromme da manchmal in
2. Cor. 4, 16. den Kummer gerathen, bey dem **Abnehmen ihres äuſſerlichen Menſchen, nehme auch der innerliche und** deſſelben Stärcke zugleich **ab und nicht zu.** Auch bey noch nicht eben von Alters wegen verfallender Kraft der natürlichen Erinnerung, haben zuweilen auch gantz redliche Seelen man-
Pred. 2, 16. che Empfindung, wie wahr es ſey: **Die künftigen Tage vergeſſen alles.** Nach ſo vielen Tauſend vortreflichen Erweckungen aus dem Worte GOttes, die ihnen zu dieſer und jener Zeit, auch wol mit einem gantz beſonderem Eindruck, ſo ins Hertz gedrungen, daß ſie geglaubet, diß und jenes ſolle ihnen nimmermehr aus ihrem Sinne kommen; ſcheinet ihnen über eine kleine Weile nichts übrig zu ſeyn, als eine betrübte q) memoria oblivionis, eine bloſſe Erinnerung von etwas, was ſie vergeſſen, da ihnen nur wie im Traum eine denckele Vorſtellung übrig iſt, daß ſie einmal ein etwas gehöret,

q) De qua ingenioſe ac judicioſe *Auguſtinus Lib. X. Confeſſ. C. XIX.* Quid, cum ipſa memoria perdit aliquid, ſicut fit, cum obliviſcimur, & *quærimus, ut recordemur*, ubi tandem quærimus, niſi in ipſa memoria? - - - Ex parte, qua tenetur, pars alia quæritur: quia ſentit ſe memoria non ſimul volvere, quod ſolebat ſimul, & quaſi *claudicans, reddi, quod deeſt, flagitat.*

Digitized by Google

höret und dadurch beweget werden, was ſie ſelbſt gleichwol ietzt nicht mehr
beniemen können; geſchweige, daſſelbe und die davon ehemals gehabte Em-
pfindung und Eindruck zu ihrem Heil ſich ſo zu Nutze machen können, wie
ſie wünſchen. Eben die täglich neugehäufften wunderbaren Wercke und
Wohlthaten GOttes, die zu einer ſolchen Anzahl kommen, daß der Menſch
ſiehet, daß er ſie nicht zehlen könne, machen; daß von gantz vielen groſ- Pſ. 40, 6.
ſen Dingen, die GOTT an ihm, an andern, ja an der gantzen Chriſten- Pſ. 71, 15.
heit gethan, wenn ſie einige Zeit vorbey ſind, auch wol ein frommes Hertz
faſt gar die Erinnerung verliehret, oder doch bey weitem mit der Bewe-
gung nicht mehr daran gedencket, wie er im Anfange GOTT zugeſaget und
noch ſchuldig wäre. Und iſt durch die Gnade GOttes ein in der Erneu-
rung ſtehender Chriſt von dem Grade der Undanckbarkeit zwar nunmehr
befreyet, da nach eines Heyden r) Redens-Art Menſchen wol das haftet,
was ihnen wehe gethan und nahe gegangen, nur aber die Wohlthaten ih-
nen entfallen: So darf er gleichwol nur die Vergleichung anſtellen zwiſchen
dem Eindrucke, den die Wohlthaten oder Wunder GOttes bey ihm gemacht,
zu der Zeit, s) da ihm die Hülffe noth geweſen; und zwiſchen der Art,
wormit er hernach über eine Zeit lang, wenn dieſe Noth nicht mehr da
iſt, oder, wenn er ſie ſchon lange genoſſen, ſich derſelben erinnert. So
gibt der handgreifliche Unterſcheid, den er da findet, Erweiſes gnug; wie
ſehr ihm ein allmähliches Verrauchen von denen Empfindungen zuhange,
welche ihn immer von neuem des Ruhms und Preiſes GOttes ſolten eben
ſo voll machen, als er im Anfang bey denſelben geweſen. Beſonders aber
iſt nichts mehr, was eines Frommen Hertz oft mehr beuget, und in ſeinem
Eifer, den Eindruck von ſich auf andere fortzupflantzen, mehr ent-
kräftet, und beynahe verzagt macht: Als der Anblick von lauter andern
Menſchen um ſich, denen wol alles andere im Gemüthe haften bleibet; nur daß
bey Göttlichen Dingen das an ihnen mit Wehmuth zu ſehen iſt, ſie ver- Pſ. 78, 11.
geſſen ſeiner Thaten und ſeiner Wunder, die er ihnen erzeiget hat, Pſ. 106, 21.
ſie vergeſſen gar bald GOttes ihres Heilandes, weñ er noch ſo groſ- 12. 13.

 ſe

r) Odit ingratus, quæ accepit, & extenuat: injurias vero dilatat atque auget. Quid autem eo miſerius eſt, cui *beneficia excidunt, hærent injuriæ? Sen. Ep. LXXXI. p. 244.*

s) Confer omnino obſervationem modo allegati *Senecæ eodem loco pag. 244.* ſtatim ſubjungentis: Sapientia exornat omne beneficium, ac ſibi ipſa commendat, & ſe *aſſidua ejus commemoratione* delectat. Malis *una Voluptas* eſt, & hæc brevis, *dum accipiunt* beneficia: ex quibus ſapienti *longum gaudium* manet *ac perenne.* Non enim illum *accipere, ſed accepiſſe* delectat: quod *immortale* eſt & *aſſiduum. &c.* Ad quæ verba ſi quis ſuam erga divina beneficia gratitudinem exigat, non poterit non, quantopere ab hoc gradu adhuc abſit, triſti ſenſu convinci.

ſe Dinge an ihnen gethan, wenn ſie noch ſo bewegt ſolten ſeyn an ſeine Worte zu gläuben, und ſein Lob zu ſingen; wie diß die ſo oft wiederholte Sünde des Volckes Iſraël in der Wüſten nach der Klage Davids war. Je mehr ein Gläubiger etwa wünſchet, daß nach der Redens-Art eben dieſes frommen Königs ſeine Zunge möge ein Griffel eines guten
Pſ. 45, 2. Schreibers ſeyn; der, wie alte Lehrer t) davon reden, nicht mit Tinte, oder etwas vergänglichem, ſondern durch den Geiſt des lebendigen GOttes die Worte des ewigen Lebens, und die Ausſprüche der Heiligen Schrift auf die Tafel des Hertzens ſchreiben und ins innerſte des Gemüthes auch bey
Jeſ. 49, 4. andern einprägen möge: Je mehr mercket er etwa, daß er vergeblich arbeitet, und ſeine Kraft umſonſt und unnützlich zubringet. Je
5. Moſ. 6, 7. mehr er bemühet iſt, nach Göttlichem Befehl ſeinen Kindern und ſeinem
Pſ. 78, 5. 6. Hauſe dieſen Eindruck von Göttlichen Dingen einzuſchärffen, daß es die Nachkommen lerneten und die Kinder, die noch gebohren ſolten werden, daß dieſe es hernach auch ihren Kindern verkündigen; Je wehmüthiger iſt es einem Gläubigen, wenn er da die Welt um ſich recht als Terram Oblivionis, ein Land der Vergeſſenheit muß ſehen; wo alle Göttliche Dinge ohne Eindruck vorbey flieſſen, wo alle Denck-Zettel GOttes gleichſam zerriſſen, wo die Wohlthaten GOttes gleichſam in Sand geſchrieben werden. Daß nun da ihm ſelbſt nicht auch das endlich begeg-
Jer. 20, 9. ne, was einſt Jeremias ſchon im Begrif war, des Nahmens GOttes nicht mehr zu gedencken: Daß GOtt ſelbſt nicht gar mit einander alles Gedächtnüß ſeines Nahmens und ſeiner Wunder von denen Nachkommen wegnehmen, und nicht in einer ſo vergeßlichen Welt endlich das Gerichte
Hoſ. 4, 6. vollziehen möge: Du vergiſſeſt des Geſetzes deines GOttes, darum will ich auch deiner Kinder vergeſſen: Diß ſind gewiß alsdenn die gantz gegründeten Sorgen eines Chriſten, der auf die Zeichen ſeiner Zeiten mercket. Sorgen, bey denen er billig durch mehrmalige Suſpiria, nach neuer Kraft ſeufzet, um ſeines theils wenigſtens ſo lange er noch kan, das An-

t) Ὥσπερ ὁ κάλαμος ὄργανόν ἐστι γραφικὸν, τῆς χειρὸς τοῦ ἐπιστήμονος κινούσης αὐτὸν εἰς τὴν περὶ τῶν γραφομένων ἀποσημείωσιν, οὕτω καὶ ἡ τοῦ δικαίου γλῶσσα κινοῦντος αὐτὴν τοῦ ἁγίου πνεύματος, ἐγγράφει τὰ ῥήματα τῆς αἰωνίου ζωῆς ταῖς καρδίαις τῶν πιστευόντων, βαπτιζομένη οὐ μέλανι, ἀλλὰ πνεύματι Θεοῦ ζῶντος. *Baſilius M. in Pſ. XLIV. n. 3. T. I. p. 161. E.* Et ſic *Ambroſius Lib. V. in Lucam. n. 105. p. 1380. E.* Incipit homo eſſe calamus, qui præcepta cœleſtium Scripturarum *penetralibus imprimat mentis*, tabulis cordis inſcribat.

Andencken GOttes und ſeines Wortes, und ſeiner Wunder in ſein und anderer Hertz immer mit neuem Eindruck zu prägen und darinnen zu erhalten.

III. Die daher entſtehende Bedürfftnüß neuer Kraft.

α) Welt-Menſche und Heuchlern zwar unbekant.

Welt-Menſchen nun habe ich damit freylich etwas gantz frembdes vorgeſtellet. Bey welchen es mitten unter den gröſſeſten Wercken GOttes, wenn gläubige ſie noch ſo ſehr mit Verwunderung anſehen, und andern eindächtig machen, noch immer heißt, wie David ſagt: **Ein Thörichter glaubet das nicht, ein Narr,** ein ſolcher, der das vor ſeine groſſe Weisheit hält, mit den Thoren in ſeinem **Hertzen zu ſagen: Es iſt kein Gott; der achtet das nicht.** Er ſiehet etwa alles in der Welt am allerliebſten auf eine ſolche Art an, als ob er könne ſprechen: Hier habe GOtt nichts gethan. Hat es in der Welt Feinde *u*) aller Gelehrſamkeit und alles Andenckens unter Menſchen gegeben, die ſich das wohl gar zu einer Ehre gemachet, **von nichts zu wiſſen;** oder Tyrannen, die, wie ſie Reden und Schriften verboten, ſo auch gerne alles Andencken hätten vertilget, *x*) wenn es eben ſowohl in unſerer Gewalt ſtünde, etwas zu vergeſſen, als von etwas zu ſchweigen, wie ein alter Römer davon redet: So mag ich ſagen: Welt-Menſchen ſind ſolche Feinde alles Andenckens GOttes. Wenn es ſo nur in ihrer Gewalt ſtünde, **GOttes gäntzlich zu vergeſſen,** wie es ihr verruchtes Hertz manchmal wünſchet; ſo würden ſie wer weiß was darum geben, dieſe Kunſt der *y*) Vergeſſenheit ſelbſt zu lernen, und in der Welt weiter zu bringen. Da wenigſtens ihre recht gefliſſentlich angewendete Bemühung, wenn kaum ein guter Eindruck in ihr Hertz gekommen, deſſelben bald wiederum los zu werden, und ihn zu unterdrücken, klar genung zeiget, daß die Gottesvergeſſenheit, in der ſie leben, gar keine Schwachheit und Entkräftung, ſondern etwas mit vollem Willen geſuchtes und gehegetes ſey.

Ps. 92, 7.

Ps. 14, 2.

Wor-

u) Conferatur vel ſolum exemplum *Licinii Imperatoris*, *literas virus & peſtem publicam* appellantis, quemadmodum ipſe inſcitia ſumma omnium literarum expertem eſſe gloriæ ducebat, apud *Sextum Aurel. Victorem* in *ejus vita*: Et *Domitiani* ante eum, ſub quo *monumenta* clariſſimorum ingeniorum in comitio ac foro *combuſta*, expulſos inſuper Sapientiæ profeſſores, *omnemque bonam artem in exſilium actam* conqueritur *Tacitus* in *vita Agricolæ*. *Cap.* II.

x) *Tacitus loco modo citato*, de temporibus *Domitiani* ita loquens: Memoriam quoque ipſam cum voce perdidiſſemus: ſi tam in poteſtate noſtra eſſet obliviſci, quam tacere.

y) Ita *Simonidi* artem *memoriæ* docere pollicenti, *Themiſtocles* reſpondiſſe fertur: *Oblivionis*, mallem; nam memini etiam, quæ nolo, *obliviſci non poſſum*, *quæ volo*. Apud Ciceronem *Lib. II. de finibus* C. 32. p. 187. & *L. II. de oratore*. C. 86. p. 442.

Digitized by Google

Worvon man aber auch gewiß mag ſagen: Je mehr GOtt ſolchen elenden Seelen unter Chriſten Gelegenheit gegeben, ſeiner erinnert zu werden; Je mehr er ihnen in gegenwärtigen Zeiten einen Reichthum von Bibeln und andern Büchern gegeben, die ihnen ſelten ſein Gedächtnüß ins Hertz prägen: Je ſchwerer wird, weñ bey dem allen kein Eindruck in ihrem Hertzen Raum gefunden, das Gerichte ſeyn, welches dort David allen, die ſich eine Freude
Pſ. 50, 22. machen GOttes zu vergeſſen, angekündiget: **Mercket das, die ihr GOttes vergeſſet, daß ich nicht hinraffe, und es ſey kein Erretter da.**

Ein Gerichte, welchem gewiß auch der Heuchler nicht entgehen wird. Wenn bey allerley zum Schein geführten Klagen über die Vergeßlichkeit in Göttlichen Dingen; bey allem Vorwand, den er gemacht, an alles zu gedencken ſey, ſelbſt nach dem Ausſpruche Weltlicher z) Rechte, nur GOtt allein eigen, und über der armen ſterblichen Kräfte; ein Heuchler doch von GOtt wird können überzeuget werden, daß ſeines **Hertzens Luſt** nie mit wahrem
Jeſ. 26, 8. **Ernſte geſtanden zu dem Nahmen und zu dem Gedächtnüß GOttes:** Wenn er in allen andern Dingen unmüßig genung geweſen unzehliche andere Bücher und menſchliche aa) Zufälle zu wiſſen, und zu durchſuchen, da er übrigens in ſeinem Leben gethan, was er ſolte fliehen, geflohen, was er ſolte thun: Wenn er dort allen andern Eindruck lebhaft gnung behalten: Wie klar wird es da ſeyn, daß der verloſchene Eindruck von Göttlichen Dingen nur dem zuzuſchreiben ſey, daß er die Göttliche Wohlthaten, ſo weit als möglich, von ſich weg geworffen, bb) daß ſie ihm aus ſeinem Anblicke völlig gekom̃en? Weil ſonſt dasjenige, was man mit oftmahliger Erinnerung ſich ſelbſt immer neu machet, dem Gedächtnüß nicht leichte entfallen kan, als welches nur das pfleget zu verliehren, worauf es nicht ofte gnung ſich ſelbſt zurücke gewendet.

β) Wahren Chriſten deſto bekannter und empfindlicher.

Denen Seelen hingegen werden dieſe Klagen deſto bekandter, und deſto mehr ein Ernſt ſeyn, die in **wahrer Buſſe** nun anfangen zu fühlen; wie elende

---

z) Omnium habere memoriam divinitatis potius, quam mortalitatis eſt. *Cod. Lib. I. Tit. XVII. l. 2. §, 14.*

aa) Quid juvat innumeros ſcire ac evolvere caſus, ſi fugienda facis, ſi facienda fugis? Notiſſima verba Juſti Jonæ, JCti A. 1567. ultimo ſupplicio affecti, πολυπραγμοσύνην ſuam deteſtantis.

bb) Nunquam voluit gratus eſſe, qui beneficium tam longe projecit, ut extra conſpectum ſuum poneret. - - - - Quidquid frequens cogitatio exercet ac renovat, memoriæ nunquam ſubducitur, quæ nihil perdit, niſi ad quod non ſæpe reſpexit. *Seneca L. III. de Benefic. C. II. p. 396.*

Digitized by Google

elende ihr Zuſtand da geweſen, wenn die etwan alle Augenblicke gehäuffte böſe Impreſſiones von weltlichen und ſündlichen Dingen gleichſam ein Gepräge der Boßheit nach dem andern auf ihr innerſtes gedruckt; hingegen das Andencken GOttes und ſeines Wortes ſo, wie bey andern, gleich verloſchen. Seelen, die es in wahrer Demüthigung vor GOtt beherzigen, daß bey gegenwärtigem Reichthum des Wortes GOttes, ein ohne rechten Eindruck davon geführtes Leben noch unendlich mehr verdammlich ſey, als in ehemaligen Zeiten, da das Wort GOttes theuer geweſen, und unter Tauſenden nicht einer fähig geweſen eine Bibel in ſeinem Hauſe zu haben; die werden denn deſto mehr heute in Wehmuth ſeufzen, wenn ihnen noch das in die Augen wird fallen, wie bey ſolchen unendlichen Denckmahlen GOttes ſo vielmal das Andencken GOttes doch nur auf dem lebloſen Papier eingedruckt bleibe, im Hertzen gar bald wieder vergehe und verſchwinde. Seelen, denen es mit dem Wunſche ein wahrer Ernſt iſt, tauſend Zungen, und einen tauſendfachen Mund zum Lobe GOttes zu haben, oder ſo viele Zungen neben ſich darzu erwecken zu können; denen kan es an Gelegenheit nicht fehlen, theils gegen ſich ſelbſt noch gar oft zu ſeufzen: **Was ſchweigt ihr denn, ihr meine Kräfte! Wie ſo ſchläfrig, meine Seele, wie ſo träge, Zung und Mund! Fertig bin ich wohl zu ſchreyen in der Noth; doch wenn mein Hertz ſich ſoll deiner Hülffe freuen, und dir dancken nach dem Schmertz, iſts verdroſſen, und hat deſſen, mein Hort, leider! bald vergeſſen, was dirs in der Noth verſprach; hängt nur blos dem Eitlen nach.** Theils kan es ihnen an Gelegenheit nirgends fehlen, über der in der Welt neben ihnen herrſchenden Vergeſſenheit ſich zu betrüben, wo man res damnatæ memoriæ, Dinge, derer Andencken auf ewig möchte verbannet und verwünſchet ſeyn, etwa nur mit allzuvieler Freyheit, auch wohl, leider! mit nur allzuvielem Erfolg von Beyfall leichtſinniger Gemüther, durch Feder und Druck, als was ſehr edles auf die Nachkommen fortgepflantzet ſiehet; Göttliche Worte und Wunder aber, ie näher ſie in unſerm Munde, und ie gemeiner ſie vor unſern Augen ſind, deſto mehr durch Gewohnheit vielen geringſchätzig werden.

Sind darüber bisher iemanden unter uns dieſe Sorgen wahrhaftig zu Hertzen gangen, die einem Gläubigen dabey einfallen ſollen? Sind unſere Suſpiria redlich gemeinet, da zu GOtt zu ſeufzen: **Gedencke mein, weñ ich ſelbſt, weñ die Welt dein will vergeſſen; Dein Wort aber und deine Wercke müſſen doch noch ferner geſchrieben werden auf die Nachkommen, und das Volck, das noch geſchaffen wird, müſſe doch ja auch** Pſ. 102, 19.

nach

II. Theil.

Neue Kraft, dieſen Eindruck immer unvergeßlicher zu bewahren.

nach uns deinen Nahmen loben, daß deines Nahmens Gedächtnüß bey ihnen und bey uns nimmermehr aufhören! So werde ich heute ſagen können, Chriſten, die unter ſolchen Sorgen unſer Evangelium, ja auch unſere gegenwärtige Zeiten und das eigene Andencken derſelben, welches GOtt uns heute erneuert, recht anſehen; die werden gantz beſondere Reſpiria und Erholung heute finden, die ihrer Seelen groſſe Kraft werden geben, an einem ſolchen lebhaften Eindruck von Göttlichen Dingen bey ſich und andern, die Hand ja nicht ſincken zu laſſen. Unſer heutiger Text wird ihnen einen GOtt zeigen, der zu ſolchen Zeiten, da ſeiner bey nahe unter Menſchen wil vergeſſen werden, auch wol durch beſondere Zeugnüſſe ſeines Fingers in der Welt und in ſeiner Kirche, ihre Unachtſamkeit erwecket. In der Vergleichung unſerer Zeiten mit dieſem allgemeinen Vortrage, werden wir ſo denn einen GOtt finden, der beſonders durch die erſt den letzten Zeiten nun ſeit Dreyhundert Jahren geſchenckte Kunſt des Buchdruckens, ſein Wort, in allen Sprachen und Ländern, zu einem erwünſchten Eindrucke, gemeiner werden laſſen, und der menſchlichen Vergeßligkeit mehr vorgebeuget, als in allen vorherigen Zeiten. Und die endlich darzu geſetzte Vorſtellung, wie man in rechtem Gebrauche alles deſſen, einen GOTT habe, der von dem, was ſein Wort uns ſo ins Hertz gedrucket, den Nachdruck und Abdruck im Tode und nach demſelben ſeinen Gläubigen erſt recht aufs ſüſſeſte wolle empfindlich machen: Die wird uns alle deſto mehr erwecken, an dem allen ſo theil zu nehmen, daß ja der Eindruck von Göttlichen Dingen immer mehr bey uns und andern zunehme.

I) Mehrmalige beſondere Zeugnüſſe des Fingers GOttes, wenn die Welt am meiſten GOTTes geſchienen zu vergeſſen.

Man kan nicht zweifeln, daß die Zeit, da Johannes gebohren wurde, in der Jüdiſchen Kirche eine Zeit geweſen, wo die allerelendeſte Vergeſſenheit GOttes den gröſten Theil derer hatte eingenommen, die den Nahmen wolten haben: GOTT ſey in Juda bekandt, in Iſrael ſey ſein
Ps. 76, 2. Nahme herrlich. Man kan nicht zweifeln, daß damahls unter den
Matth. 15, 6. Aufſätzen der Aelteſten, das Wort des HErrn, ob es nicht gar, wie
2. Cron. 34, 15. ehemahls vor den Zeiten Joſiä das Original cc) des Göttlichen Geſetzes,

cc) Non *omnia* Legis divinæ *exempla* prorſus periiſſe in populo, ſed affectum illum, quo Joſias ob inventam legem divinam commotus fuiſſe hic dicitur, ideo tam excitatum fuiſſe, quod *autographum* legis divinæ *ab ipſa manu Moſis* ſcriptum hic repertum fuerit, imprimis ex verbis ipſis II. Paral. XXXIV. 14. patet, ac fuſe docuerunt *Camp. Vitringa de Synagoga vetere, L. I. P. II. C. IX. p. 389. - 396.* qui inde, quam deplorandus quoad oblivionem Legis divinæ fuerit eo tempore ſtatus populi Judaici, *contrà Abarbanelem* fuſe demonſtrat, & *B. Buddeus* in *Hiſt. Eccl. V. T. T. II. pag. 558. ſq.*

ſetzes faſt inter res deperditas unter die völlig verlohrenen Dinge gekoñen war, doch dem Andencken und dem Eindruck nach, ſparſam und theuer 1. Sam. 3, 2.
war worden; da alſo alles ſehr todt und erſtorben ausſahe in Anſehung Göttlicher Dinge. Und ſiehe, wie rege machte GOtt bey Johannis Geburt von neuem vieler Hertzen, durch allerley theils gar eigentliche dabey vorgehende **Wunder**, theils wenigſtens auſſerordentliche in die Augen fallende Dinge, bey denen iedermann, der es ſahe, muſte ſagen: **Das iſt** 2. Moſ. 8, 19.
GOttes Finger, das hat GOTT gethan, und es muſte mercken, Pſ. 64, 10.
daß es ſein Werck ſey! Wie muſten hier auch Leute, die bisher nicht daran gedacht, innen werden, GOtt fange ſein Volck wieder an in Gnaden heimzuſuchen! Und welch eine Morgenröthe gieng hier auf von einem Lichte, das alle die bisherige Finſternüß ſolte auf ſo eine Art lichte machen, als es niemand ſich hätte können damals vorſtellen!

Gewiß nun, meine Geliebten, iſt das die Gewohnheit unſers GOttes immer, wo Menſchen ſchläfrig werden auf ſein Werck zu achten; von Zeit zu Zeit durch neue ſichtbare **Denckmahle ſeines Fingers**, aus ihrer Schlaffſucht ſie zu erwecken, und ihnen theils in ſeiner Kirche, theils ſonſt Gelegenheit zu geben, wo ſie müſſen von neuem ſprechen: **Das iſt vom** Pſ. 118, 23.
HErrn geſchehen, und iſt ein Wunder vor unſern Augen. Ich meyne damit heute nicht allein oder vornehmlich eigentlich ſo genañte **Wunder**, da GOtt gar gegen den ordentlichen Lauf der Natur etwas thut; wo die einige Urſache, daß es geſchehen, und möglich worden, der Wille und die Allmacht des Schöpffers iſt. Ich weiß, daß wenn GOtt immer ſolche **Wunder thäte**, dieſelben würden *dd*) **aufhören Wunder zu ſeyn,**

folg-

Addatur *Pierre Roques Diſcours Hiſtoriques & Critiques ſur la Bible. T. VI. Diſc. XIV. p. 201. - 223.* qui etſi dubitet, num *autographum Moſaicum* hic ſit repertum, cæteroquin tamen totam hanc hiſtoriam plane egregie perſequitur, & à profanorum hominum conſequentiis vindicat.

dd) Nervoſe & judicioſe hanc in rem *Chr. Eberh. Weiſſmannus* in *Schediaſmatibus, Sched. II. §. 10. p. 189.* Suppoſitio, inquit, ficta *de perpetuis miraculis* σιδηρέξυλον eſt; ſi enim hæc locum haberet, *natura miraculum & miraculum natura fieret.* Ubi ſtatim *p. 190.* addit: Finis miraculorum non ultimus eſt, apud homines *ignavos* & *ſtupidos*, & *maximorum operum DEI, cum ordinaria ſunt, incurioſos, ſenſum vividum excitare* extra ordinem conſuetum, dum iſta lethargum & inertiam eorum ſuperare amplius nequeunt. Confer, quæ *idem* de *raritate* & *infrequentia*, etſi non ſit proprietas diſtinctiva & eſſentialis miraculi, tamen ex ipſo fine miraculorum cum illis conjuncta, ex noſtris Theologis etiam antiquis, imprimis *B. Danhawero* fuſe & accurate deducit in *Quæſtionibus inſignioribus de miraculis, Tubingæ 1729. ventilatis, §. II. p. 5. 6. 9.*

ſolglich gar ihren Zweck nicht mehr würden erreichen; mithin auch itzo, nachdem GOTT einmal ſein Wort im Anfange des Neuen Teſtaments mit gnungſamen unwiderſprechlichen Wundern beſtättiget, weder zu erwarten noch zu verſprechen ſeyn. Aber das meyne ich, was einſt Chryſoſtomus *ee*) ſehr angenehm an ſeine Freundin ſchrieb: „Wo man nur auch itzo Ach„tung geben wolle, ſo werde man vieles in der Welt geſchehen ſehen, was „man zwar nicht eigentlich Zeichen und Wunder könne nennen, doch denſel„ben gantz nahe komme und ähnlich ſehe; nehmlich gantz unbeſchreiblich viele „und deutliche Proben der gantz beſondern Vorſorge, Regierung und Bey„ſtandes GOttes;„ In denen alle, die ſie recht anſehen, was beſonderes Göttliches müſſen wahrnehmen. Dieſe Θεῖα Thearchiæ divinæ ausnehmende Zeugnüſſe der Göttlichen Regierung erwecken denn noch von Zeit zu Zeit Menſchen, die nicht völlig ihre Augen ſchlieſſen; und machen neue Andencken in der Welt. Da, wenn bey deren Anfang bereits etwa Menſchen voll Erſtaunens, wie im heutigen Evangelio, gefragt: **Was will daraus werden?** die, die hernach den Fortgang davon ſehen, mit noch gröſſerer Bewegung erſt ſehen, wie köſtlich GOttes Gedancken, wie wunderbar ſein Werck deßfalls geweſen.

Solte ich das, wie es gar wol geſchehen köñte, durch Exempel erweiſen, wenn würde ich fertig! Warum ſolte ich aber nicht mit Vorbeygehung anderer, heute unter dieſe beſondere Zeugniſſe des Fingers GOttes *ff*) vornemlich das-

ee) *Epiſt. I. ad Olympiadem extrema. T. IV. p. 610. C.* Εἰ βύλει καὶ νῦν λογίσαθαι μετὰ τῶν λυπηρῶν τὰ χρηστὰ, πολλὰ ὄψει γεγενημένα, εἰ καὶ μὴ σημεῖα καὶ θαύματα, ἀλλ᾽ ἐοικότα σημείοις πράγματα, καὶ παραδείγματα τῆς πολλῆς τῦ Θεῦ προνοίας καὶ ἀντιλήψεως ἄφατα. Quam exactam eorũ, quæ ſolent Θεῖα providentiæ divinæ vocari, definitionem fere totidem verbis imitatus eſt *B. Joh. Olearius* noſter von der wunderlichen Güte GOttes. C. III. p. 22. & totam rem fuſe perſecutus eſt *B. Joh. Conr. Danhawerus* in *Theologia Conſcientiaria. P. II. p. 50.–56.* & in *Diſputationibus Theolog. P. II. Diſp. XXIV. integra de* Θείοις Thearchiæ.

ff) Ita inter Θεῖα providentiæ divinæ, poſt παλιγγενεσίαν bonarum literarum, *B. Danhawerus* modo allegatus in *Theolog. Conſcientiaria, p. 84. 85.* (adducto ſimul plane egregio loco *Andr. Riveti in Exodi XXXI. 3.*) merito numerat inventiones novas, ingenioſas, utiles; & inter eas diſertis verbis nominat deinde *typographiam Mentelii*, quemadmodum ipſe, *Theologus Argentinenſis*, pro patria ſua civitate loquens eam appellat.

dasjenige zehlen, deſſen Andencken heute, wie in unſerm Deutſchlande an gantz vielen andern Orten, alſo auch bey uns verdienet erneuert zu werden? Ich meine die itzt vor Dreyhundert Jahren der Chriſtlichen Welt von GOtt gegönnete und gewiß als ein würcklich Göttliches Geſchencke der letzten Zeiten anzuſehende Erfindung der Buchdrucker-Kunſt; Da ſeit dem durch den Druck mit einer ſo erſtaunenden Behendigkeit und Menge, Bücher, die der Welt und der Kirche GOttes nützlich ſeyn, unter Menſchen zu bringen, möglich worden, an die kein Menſch vor der Zeit gedacht! Da einſt ein Cicero die thörichten Gedancken eines Atheiſten, als ob von ohngefehr und ohne einiges weiſen Schöpffers Befehl und Einrichtung dieſe Welt entſtanden, wiederlegen wolte, ſtellete er vor; man könnte gg) das eben ſo wenig glauben, als ſich ein Menſch würde überreden laſſen, wenn unzehlbare göldene oder andere Formen von Buchſtaben unter einander geworffen wären, daß aus denenſelben, durch ohngefehres Ausſchütten auf die Erde, ein verſtändlich Buch, wie z. E. Ennii Annales, ſo von ſich ſelbſt werden könnte, welches man hernach könnte leſen. Und er hatte vollkommen recht, daß diß ſo ohngefehr, das heißt, ohne einen verſtändigen Setzer, der da wiſſe, was er ſetzen ſolle und wolle, eine pure Unmöglichkeit ſey. Indeſſen, wer kan dieſe Worte eines Heyden, dem gewiß ein ſolches Setzen von Buchſtaben, wie itzt täglich in Buchdruckereyen durch die Hand verſtändiger Menſchen geſchicht, dabey nicht in ſeinen Siñ kommen, ja vielleicht auch unmöglich geſchienen würde haben, itzt anſehen: Ohne daß er erſtaunet, da er findet, wie der Allerhöchſte und weiſeſte Regirer der Welt das in den letzten Zeiten zur Würcklichkeit gebracht, was jenem nur als ein zufälliger Gedancke in die Feder gefloſſen! Da nehmlich unter der Göttlichen Regirung es in der Chriſtlichen Welt darzu gekommen, daß würcklich durch recht innumerabiles literarum formas unzehliche Milio-

gg) *De natura Deorum Lib. II.* C. XX. *p. 93. 94.* Hic ego non mirer, eſſe quemquam, qui ſibi perſuadeat, corpora quædam ſolida atque individua vi & gravitate ferri, *mundumque effici ornatiſſimum & pulcherrimum ex eorum corporum concurſione fortuita?* Hoc qvi exiſtimat fieri potuiſſe, non intelligo, cur non idem putet, ſi innumerabiles unius & viginti litterarum formæ vel aureæ, vel qualeslibet, aliquo conjiciantur, poſſe *ex his in terram excuſſis annales Ennii, ut deinceps legi poſſint, effici;* quod neſcio an ne in uno quidem verſu poſſit tantum valere fortuna? In quibus verbis video aliquod vaticinium typographiæ monſtrare voluiſſe, famoſum alioqui ob horribile atheiſmi patrocinium *Joh. Tolandum*, in fronte *Volum. II. Annalium Typograph. Mich. Maittaire*; *Proſpero Marchand* in *Hiſtoire de l'Imprimerie, p. 5.* not. D. id referente & pro luſu ingenii merito habente.

lionen gegoſſener Formen von Buchſtaben, und durch derer Zuſam̃enſetzung in gehöriger Ordnung, das vor viele tauſend Menſchen auf einmal leſerlich kan gemacht werden, was ehemals durch bloſſes Schreiben ungleich weniger leſerlich, auch ungleich weniger Perſonen bekant konnte gemacht werden. Da GOtt dadurch den Weg ihm ſelbſt gebahnet, die gantze Geſtalt ſeiner Kirchen und der Gelehrſamkeit, hernach gegen der damaligen dunckeln Art, auf eine gantz ausnehmende Weiſe zu verändern: Wer kan da anders, als mit groſſem Eindruck ſagen, GOtt habe hierinnen zur Erweckung der ſchläfrigen Vergeßligkeit der Menſchen eine neue Probe ſeiner wundervollen Vorſorge und Göttlichen Fingers dargeſtellet? Daß es denn auch hier wahr bleibt: Groß iſt diß Werck des HErrn! wer es nur zu Hertzen nimmt, kan dabey nicht ungerühret bleiben.

II. Besondere Vorſorge GOttes in den letzten Zeiten, durch die erfundene Buchdruckerey, der Vergeßligkeit der Menſchē aufzuhelfen, ūd ſeinem Worte einen neuē Eindruck zu machē.

Nehmlich Chriſtliche Hertzen finden hier einen GOTT, der in den letzten Zeiten, der Welt recht durch eine erſtaunende Art zu Hülffe gekommen, ſein Andencken unter Menſchen mit einem unerhörten Reichthum des Eindruckes auf andere zu bringen, wo ſonſt kein Menſch könte hinreichen. Da Zachariä Mund gebunden war, forderte er ein Täflein und ſchrieb das, was er gedachte, ſo, daß alle, die um ihn wären, dadurch gerühret wurden. Gewiß nun iſt nur das bloſſe Schreiben bereits Wunders genung, daß dadurch GOtt unter Menſchen eine Verbindung geſtiftet, über der Barbariſche Völcker, *bb)* die nie keine Buchſtaben und Schrift geſehen, ehemals ſich nicht gnug haben verwundern können, ohne Schall dennoch gleichſam redende Blätter zu ſehen, die andern Abweſenden aufs genaueſte in der gröſſeſten Entfernung der Orte unſers Hertzens Gedancken könten offenbahren. Ich mag aber ſagen, GOtt habe dis einzele Wunder, ietzt, nachdem Bücher gedruckt werden, und nachdem in einem Tage eine *ii)* einige Preſſe, der Menge und Behendigkeit nach, mehr in die Welt giebt, als vieler Schreiber Hände in einem Jahre verfertigen könten, ſo unendlich vervielfältiget; daß man mit ſeiner Erſtaunung dabey nicht fertig würde werden,

bb) Legi merentur, quæ ea de re graviter & cum emphatica ad noſtræ felicitatis conſiderationem parænesi, ante hos centum annos dicta ſunt a *B. Joh. Schmidio*, Theologo Argentoratenſi in der erſten Chriſtlichen Danck-Predigt wegen der erfundenen Buchdrucker-Kunſt. p. 19. ſqq. & a *B. Joh. Conr. Danhawero Homiliarum Academicarum Parte II. Homilia XII.* quæ *de penna & litteris*, tanquam *Spiritus S. organis*, præſtantiſſime agit, *p. 326.*

ii) *Imprimit illa die, quantum non ſcribitur anno*, ſecundum notum *Johann. Antonii Campani* verſum; quod an vere an hyperbolice dictum ſit, curioſe diſquirit ſæpe citatus *Marchand, l. c. p. 2. ſq. not. B.*

Digitized by Google

den, wenn es die Gewohnheit uns nicht zu etwas gemeinem hätte gemacht. Ein Chriſt nun kan nicht einmal das mit gnugſamen Dancke erkennen, daß GOtt ſein geoffenbartes Wort, welches in einer bloſſen mündlichen Fortpflantzung entweder längſt vergeſſen und verlohren, oder den gröſten Verfälſchungen unterworffen geweſen wäre, durch ſchrifftliche *kk)* Verfaſſung deſſelben ſo auf die Nachkommen zu erhalten geſorget, daß es auch in dieſem Abſehen als λόγια ζῶντα ein lebendig Wort auf uns bekblieben. Wer kan aber da vollends gnug dem Allerhöchſten dancken, da er nun durch den Druck in den letzten Zeiten noch vielmehr daſſelbe recht nahe in unſere Hände, in unſern Mund und Hertzen gelegt? Daß man nicht erſt darum übers Meer fahren, oder es aus verſchloſſenen Bücher-Schätzen weit herholen darff; ſondern es ſo reichlich faſt in eines jeden auch *ll)* Armen ſeinem Hauſe nunmehr wohnen kan, daß man recht ſiehet, es ſey da ſeine Luſt geweſen, den Eindruck davon auf eine ſolche Weiſe in der Welt auszubreiten, die ſich kein Menſch in vorigen Zeiten möglich vorſtellen können! Wer dis etwa noch nie bedacht, den bitte ich nur ein wenig zurücke zu dencken, was vor der Erfindung dieſer Art, Bücher durch den Druck in die Welt zu bringen, nur eine gantze Bibel vor eine Koſtbarkeit und Seltenheit geweſen. Ich bitte ihn zu bedencken, wie faſt unmöglich es damals Einfältigen geweſen, wenn ſie auch etwas aus GOttes Worte gehöret, aber vergeſſen, oder nicht vollſtändig eingenommen; oder weñ ſie ſonſt mit den offentlichen Gottesdienſten ihre Andacht vereinigen wollen; daſſelbe ſo wiederum zu Hauſe nachzuſuchen, zu finden, ſich bekandt zu machen, und ins Gedächtniß zu bringen: Wie es dagegen ietzt, von dem Einfältigen ſo gut als von dem Gelehrten, bey ſo vielen tauſend gedruckten Bibeln,

Ap. Geſch. 7, 38.

5. Moſ. 30. 11. 13. 14.

Col. 3, 15.

kk) Videnda omnino, quæ hanc in rem de prærogativa *ſcripto conſignatæ* revelationis divinæ, præ tali, quæ *ſola traditione orali* niteretur, præſtantiſſime demonſtrata ſunt a *B. Joh. Gerhardo* in *Exegeſi Loci de Scriptura Sacra. §. 19.* & recentius a *Joh. Tillotſono Vol. V. Serm. XI. pag. 408. - 412.* nec non in Carl Chriſtian Keſtels Alterthum, Wahrheit und Göttlichkeit der Schriften A. und N. Teſtaments. 1. Theil. 4. Cap. §. 3. 4. p. 184. - 196.

ll) Præclare hanc in rem Hieron. Bononius in Epigrammate in laudem Typographiæ, præmiſſo Joh. Tortellii Orthographiæ Latinæ, Vincentiæ 1480. in folio editæ, ita loquitur:

Improbus *innumeris* Librarius ante *talentis*
Quod dabat, *exigua nunc ſtipe* vendit opus.
Nullum opus, o noſtri felicem temporis artem!
Celat in arcano Bibliotheca ſinu.
Quem modo *Rex*, quem *vix Princeps* modo rarus *habebat*,
Quisque ſibi librum *pauper habere* poteſt.

Bibeln, Geſang-Gebet- und andern Büchern ohne Schwierigkeit geſchehen kan. Siehet man nun da nicht eine Sache, von der Lutherus *mm*) mit Recht geſprochen: Sie ſey ſummum & poſtremum donum DEI, das höchſte und letzte Geſchencke GOttes an die Welt, durch welches GOTT die Sache ſeines Wortes fortgetrieben, die letzte Flamme vor dem Auslöſchen der Welt? Ueber der, wenn ſie die alten Väter, die in GOTT ruhen, ſollten ſehen, gewiß vor Freuden würden weinen, und die Glückſeligkeit ihrer Nachkommen nicht würden begreiffen und genug bewundern können! Siehet man nicht hier recht, (wie ein alter Clemens *nn*) ſchon damals ſeine Schriften nennte, ehe er ſie konte andern ſo mittheilen, wie es heute zu Tage durch den Druck geſchicht,) eine nun erſt durch ſo viele gedruckte Schriften von GOtt der Welt gegönnete edle Artzney der Vergeſſenheit, wodurch auch aufs Alter die Erinnerungen und Denckmahle der Wahrheiten und Worte, die wir in unſerer Jugend zu hören oder zu lernen gewürdiget worden, uns als ein Schatz, ungleich dauerhaffter, als im bloſſen Gedächtniß oder bloſſem Schreiben, aufgehaben bleiben? Eine Artzney, die ich wohl mag ſagen, daß GOTT dem Alter der letzten Zeiten, in welchem die Welt auch ſelbſt unter Chriſten gegen Göttliche Dinge nur, leider! allzuvergeßlich werden will, ſie deſto nöthiger geachtet. Da ſich Spuren gnug zeigen, daß, wenn man heute zu Tage Bibeln und andere Bücher, die uns an GOtt erinnern, nicht ſo ſpottwohlfeil, ſondern noch ſo theuer, wie vor der Erfindung der Buchdruckerey, anſchaffen müſte; daß, ſage ich, die in andern Dingen ſo unſinnige Koſten aufwendende heutige Welt darzu gewiß gar nichts mehr würde übrig haben, oder darauf anzulegen würde möglich achten, mithin endlich gar GOttes mit mählichem vergeſſen würde. Wie wunderbar alſo iſt hier die weiſe Vorſorge GOttes, die dem allen ſo vorgebeuget, daß ohne alle ſolche unerſchwingliche Unkoſten und Schwerigkeiten dasjenige, was GOTT ſelbſt geredet, dasjenige, was alte Chriſtliche Lehrer zu ihren Zeiten in Schriften verfaßt, und mit lebhaftem Eindrucke geglaubet, noch den allerſpäteſten Nachkommen vor Augen geleget wird; daß dieſe ſchon längſt im HErrn Schlafende noch

mm) In Tiſchreden. C. *37. p. m. 716. Edit. Lipſ. 1700.*

nn) *Clemens Alexandrinus Stomatum Lib. I. p. 274.* D. de ſuo hoc opere ita ſcribens: ἤδη δὲ μὴ γραφὴ εἰς ἐπίδειξιν τετεχνασμένη ἥδε ἡ πραγματεία, ἀλλά μοι ὑπομνήματα εἰς γῆρας θησαυρίζεται, ΛΗΘΗΣ ΦΑΡΜΑΚΟΝ, - - - - σκιαγραφία τῶν ἐναργῶν καὶ ἐμψύχων ἐκείνων, ὧν κατηξιώθην ἐπακοῦσαι, λόγων.

noch immer zu Lehrern der Nachkommen und des oo) menſchlichen Geſchlechtes gleichſam von neuem werden, von denen auf uns alles das Gute noch flieſſet, was ſie aus Göttlichem Worte, ja auch aus Vernunſt und Erfahrung geſchöpfet und geſammlet!

Sehet hier, meine Geliebten, eine Anſtalt, die einen Chriſten in unſern Tagen deſto inniglicher bewegen muß; je mehr er ſiehet, wie GOtt dieſelbe in gegenwärtigen Zeiten ſo gar bis dahin kommen laſſen, daß man auch ſelbſt zu den entlegenſten Heyden pp) Druckereyen von Chriſten gebracht, und dadurch ſchon mehrere Jahre in ihren eigenen Sprachen GOttes Wort recht häuffig unter ſie zu bringen fortgefahren! Die aber auch in unſerer Stadt beſonders heute billig uns alle rühret, die Freude, welche von der allhier unter Göttlichem Seegen ſo lange ſtehenden löblichen Buchdruckerey offentlich bezeugt wird, auch zu unſerer aller Freude zu machen! Da man nicht zweifeln kan, nachdem dieſe edle Kunſt in unſerer geliebten Stadt bald im Anfange des ſechzehenden Jahrhunderts ſich niedergelaſſen, und nachdem ſie inſonderheit über zweyhundert Jahre gantz unverrückt unter allergnädigſtem Schutz, unter ſorgfältigſter Aufſicht, und nahmentlich unter einer ſchon weit über hundert Jahre añoch derſelben vorſtehendē Wertheſten Familie geneigteſter Direction und Vorſchub, allhier getrieben und erhalten worden; daß die Erbauung vieler tauſend Junger und Alter, Kluger und Einfältiger, durch die nebſt andern nützlichen Wercken vornehmlich aus dieſen Preſſen in ungemeiner Anzahl ausgebreiteten

D

oo) Ita *Seneca* de iis, quorum libris poſt mortem adhuc utimur, *Epiſt. LXIV. p. 159. 160.* Veneror itaque inventa Sapientiæ, *inventoresque*: adire tanquam multorum hæreditatem juvat. *Mihi iſta acquiſita*, mihi laborata ſunt. ----- Quam venerationem præceptoribus meis debeo, eandem illis *præceptoribus generi humani*, a quibus tanti boni initia fluxerunt.

pp) Innuo *Typographias Miſſioni Danicæ*, in Indiæ orientalis ora Coromandelica, convertendis gentilibus operam laudatiſſimo inſtituto navanti, A. 1712. *ex Europâ transmiſſas*, atque ibidem eousque provectas, ut *innumeri* jàm *libri*, totaque *Scriptura Sacra* ibidem non tantum *Danicæ*, *Luſitanicæque*, ſed & *Malabaricæ* ſive *Damulicæ*, nec non *Warugicæ linguæ typis excudi* atque ita Verbum Dei inaudita copia cum his miſeris gentibus eodem a tot Seculis plane carentibus communicari potuerit. Indicem Librorum ibi excuſorum exhibet *B. Joh. Alb. Fabricius* in *Luce Evangelii toti Orbi exoriente. C. XXXV. p. 610. - 619.* De re ipſa videnda des Berichts von der Malabariſchen Miſſion 6te Continuation in der Vorrede, 8te Contin. p. 614. -638. 13te Contin. C. V. XI. XII. p. 33. - 44. 114. - 119. 33te Contin. p. 905. ſqq. 927. ſqq.

tete theils eigentliche Bibliſche Bücher, *qq*) theils daraus genommene Grund-Bücher des Chriſtenthums, und geiſtreiche Geſang-Bücher, *rr*) auf eine gantz geſegnete Weiſe auch an unſerm Orthe befördert und immer weiter fortgepflantzet worden.

So müſſe denn das von niemanden unter uns heute obenhin angeſehen, und da es bis hieher vielen ohnezweifel eine unerkandte Wohlthat GOttes geweſen, unſer aller Gemüthe recht erwecket werden, über dieſelbe, als über ein geſegnetes Mittel den Geruch der Erkäntnüß GOttes auch unter uns und ſonſt an ſo viel tauſend Orthen auszubreiten, uns recht von Hertzen vor GOTT zu freuen! Es müſſe beſonders niemand es dabey bewenden laſſen, daß GOttes Wort und Andencken aufs Papier gedruckt werde, und dadurch auf folgende Zeiten erhalten werden könne: Wenn nicht das zugleich ſeine vornehmſte Bemühung iſt, bey ſo groſſer Gelegenheit, die er ietzt darzu hat, mit recht neuer Kraft das zu üben, was er wohl glauben mag, daß GOTT beſonders ietzt von ihm fordere: **Drücke mich, wie ein Siegel auf dein Hertz, und wie ein Siegel auf deinen Arm.** (Hohel. 8, 6.) Ach ja, iſt das der alte Begriff, den man ſich von der dem Menſchen eigenen Gedächtnüß-Kraft machte, daß dem Gemüthe das, was man behalten wolle, ſo eingedrückt werde, *ss*) wie man mit einem Siegel das, was darein gegraben, in Wachs drücke: Und hat die Betrachtung davon *tt*) den erſten Erfindern der Buchdruckerey

qq) Worzu inſonderheit die im Jahre 1738. (da es eigentlich Zweyhundert Jahre geweſen, daß die gegenwärtig in Breßlau annoch in geſegnetem Beſitz der vornehmen Baumanniſchen Erben ſtehende Buchdruckerey, ohne einige Unterbrechung gedauret,) zum Andencken deſſen von derſelben beſorgete Ausgabe des Neuen Teſtaments mit kurtzen Summarien und Gebeten bey iedem Capitel, in einem zum Nachſchlagen bequemen Format, und vors Armuth gantz leidlichem Preiſſe, als ein neuer Segen, gerechnet zu werden verdienet.

rr) Von welchen, wie nemlich von A. 1611. an das groſſe Breßl. Geſang-Buch aus der Baumanniſchen Buchdruckerey, wol beynahe ein halb Jahrhundert im gantzen Lande faſt allein im Gebrauch geweſen, die dem Schweidnitziſchen Geſang Buche 1727. von einer berühmten Hand vorgeſetzte Vorrede p. 4. das ſchönſte Zeugnüß ableget.

ss) *Quintilianus Inſtitut. Orator. L. XI. C. II. p. m. 984.* Plerique *imprimi quadam veſtigia noſtro animo*, quæ *velut in ceris annulorum ſigna* ſerventur, exiſtimant.

tt) Ita de *Joh. Guttenbergio Joh. Arnoldus Bergellanus* in *Encomio Chalcographiæ*, medio Seculi XVI. ſcripto v. 57. ſqq. apud *Marchand in Hiſtoire de l' imprimerie. P. II. p. 22. ſq.*

> *Annulus* in digitis *erat illi occaſio prima*,
> Palladium ut cœlo ſolicitaret opus.
> Illum tentabat molli committere ceræ,
> Redderet ut nomen litera ſculpta ſuum.
> Reſpicit archetypos, auri veſtigia luſtrans,
> Et ſecum tacitus talia verba refert. &c.

Digitized by Google

rey den Anlaß zu allem dem gegeben, was itzt aufs Papier gedrucket und dadurch unvergeßlich gemacht wird: So müſſe man es uns, und beſonders unſern Kindern, in die bey ihrer Jugend, wie in ein weich Wachs, oder wie in ein genetztes Papier, am leichteſten ſich eindrücken läſſt, was man will, immer mehr anſehen, daß durch eine ſorgfältige Einſchärffung 5. Moſ. 6, 7.
Göttlicher Dinge von Jugend auf, dasjenige zu einer unauslöſchlichen *uu*) Schrift in unſerm und der Unſrigen Gemüthe gemacht worden, was uns einſt ewig ſoll helffen. Die Art, wie nunmehr im Buchdrucken eitel einzele Buchſtaben aneinander geſetzt werden, ſiehet recht Salomons Redens-Art ähnlich, da er die Worte der Weiſen mit Spiſſen und Nägeln oder Stiften vergleichet, Pred. 12, 11.
die durch die Meiſter der Verſammlungen *xx*) gleichſam zuſammen gebracht worden, auf eine eindringende Weiſe das Gemüthe zu rühren. Es iſt aber auch gantz gewiß bey dieſer ſo leichten Art, ſeine Gedancken in der Welt auszubreiten, zu dieſen unſern Zeiten eben dadurch mehr, als iemals vorher, das Wort wahr worden, welches Salomo gleich darzu ſetzete: Bücher v. 12.
machen, unnütze ſchädliche Bücher machen, *yy*) hat kein Ende. Daher manche Worte, die ſchon bey dem bloſſen Reden gefährliche Spiſſe und Pfei- Pſ. 57, 5.
le ſind, noch viel weiter durch den Druck ihre verletzende ſchädliche Eindrücke, bis auf die ſpäte Nachkommen, in Gemüther können bringen: Und die Bücher gewiß in der Welt nicht ſeltſam ſind, die man mit einem geiſtreichen Gottsgelehrten *zz*) dem vergifteten Buche mag vergleichen, welches einem groſſen Herrn einſt in der Abſicht überreichet worden, daß der daraus duftende Geruch bey deſſen Eröffnung ihm möchte tödtlich seyn. Wie man dabey alſo gewiß Urſache hat zu unſern Zeiten, mit den denckwürdigen Worten Lutheri, *a*) allen Bücher-Schreibern, die ſo ſicher daher fahren,

uu) *Plato in Timæo p. 26. B C.* de iis, quæ in juventute didicerat, ita egregie: ταῦτα οἷον ἐγκαύματα ἀνεκπλύτου γραφῆς ἔμμονά μοι γέγονεν.

xx) Equidem & hic longiſſime abſum ab hac *alluſione* pro *vero ſenſu* loci hujus difficilis, *Eccleſ. XII. 11.* venditanda. Habent tamen illi *paxilli clavique*, quos h. l. Salomo memorat, in verbis ſapientum ad alios transmittendis, cum *paxillis*, quibus in ſummitate hærent characteres ſive *typi litterarum*; nec non בעלי אספות *magiſtri collectionum* cum labore *typothetarum figuras litterarum* ex capſulis depromentium & ordine *componentium*, tam gratam analogiam, ut veniam forte ab æquis lectoribus hæc mea alluſio non difficile ſit impetratura.

yy) Confer omnino *Commentarium B. Lutheri* in h. l. Eccleſiaſtæ *T. V. Alt. pag. 1278. b. ſq*

zz) *B. Chriſt.* Scriver in zufälligen Andachten. Cent. IV. n 63. p. m. 917.

a) Im Buche, daß die Worte Chriſti noch feſte ſtehen, paulo poſt initium. T. III. Alt. pag. 692. b.

ren, und alles, was ihnen in Mund und Feder fällt, in die Welt ſchreiben, und ſehen nicht zuvorher einen Gedancken zehenmahl an, ob er auch recht für GOtt ſey, das auf ſolcher Frechheit ſtehende Wehe erinnerlich zu machen: So hat ein ieder nicht weniger Urſache mit Gebete bey GOTT darum zu flehen, daß eben die edle Kunſt, die nur zur Ausbreitung des Guten ſolte dienen, von GOtt ſelbſt immer mehr vor aller Ausbreitung des Böſen bey uns und unſern Nachkommen bewahret und gereiniget möge werden. Und O welch ein glückſeliger Tag wäre der heutige, wenn ich bey dem geſegneten Andencken des Mittels, welches GOTT unſerer Zeit zu einem tieffen Eindrucke Göttlicher Dinge gegönnet, alle die, derer Schriften, Worte, oder Wandel einen Eindruck bey andern können haben, recht mit neuer Kraft könte bewegen, das nimmermehr zu vergeſſen, was Ambroſius *b*) einſt ſehr nachdrücklich erinnert; davor nemlich zu ſorgen, ut, quod ſcribimus, æternum ſit, daß das, was auf einige Weiſe andern von uns eingepräget wird, etwas Ewiges und ewig vor GOTT beſtehendes möge ſeyn!

III. Die Hoffnung dieſen Eindruck ewig verherrlichet an uns zu ſehen.

Denn iſt man darinnen nur recht treu, ſo iſt GOTT noch treuer, von demjenigen, was ſein Wort hier in unſer Hertz auch zuweilen unter einer gantz harten Preſſe des Creutzes eingedrucket, theils im Tode, theils nach demſelben in der frohen Ewigkeit, den Nachdruck und herrlichſten Abdruck ſeinen Gläubigen aufs ſüſſeſte empfindlich zu machen. Ich werde davon wohl ohne Widerſpruch ein kleines Bild können zeigen an dem, was bey der Geburt Johannis in dem Hauſe Zachariä erfolgte. GOtt hatte Zachariam, da bey ihm die Verkündigung des Engels im Anfang den
Luc. 1, 18. Eindruck nicht gnugſam hatte gefunden, daß er derſelben als gewiſſen und wahren Worten GOttes recht ohne Einwendung und Zweifel geglaubet hätte, unter der von Stund an ihm begegneten Verſtummung ſeines Mundes bis zu dem Tage, da die Worte des Engels erfüllet wurden, als unter einer gantz harten Preſſe gehalten. Alle Umſtände aber weiſen es auch bey der Geburt ſeines Sohnes, mit was vor einem heilſamen Eindruck und Nachdruck diß Creutze ihm das aufs allerge-
Röm. 4, 21. wiſſeſte ins Hertz gepräget, was GOTT verheiſſen habe, das könne und wolle Er auch thun: So, daß er nun von allen den Glückſeligkeiten des Neuen Teſtaments, die erſt ſolten angehen, und worvon die Geburt Johannis nur wie die erſte Morgenröthe war, ſo redet, als wären ſie ſchon alle würcklich da

b) *Lib. V. in Lucam. n. 106. p. 1380.* F. Calamum tuum tinge non atramento, ſed ſpiritu Dei vivi, ut quod ſcribis, æternum ſit.

Digitized by Google

da, daß er ſie könte mit Augen ſehen. War die Freude Zachariä nun da ſchon ſo groß, da noch ſo vieles zu erwarten war, was GOTT thun wolte, daß er mit dem lebhafteſten Eindrucke davon redete: O wie ungleich gröſſer wird nothwendig die Freude der Kinder GOttes ſeyn, wenn alles, was der Geiſt GOttes durch ſein Wort ihnen hier einpräget, mit dem völligen Erfolg in jener Welt ihnen wird vor Augen ſtehen! Biß dahin findet es etwa GOtt nöthig, wie in unſern Büchern alles, was darinnen Gutes ſtehet, nur unter der Preſſe erſt auf die Blätter gedruckt werden müſſen, eben ſo durch manchen harten Druck das, was uns recht im Gemüthe haften ſoll, uns eindrückende zu machen. Und wie ſollte das uns befremden, oder ſchwer ankommen, uns dem zu unterwerffen, was unter Göttlichem Seegen ſo viel Gutes uns ins Hertz präget? Da man vielmehr Urſache hat diß Sinnbild mit einer gewiſſen gelehrten *c)* Geſellſchafft, ſonderlich im Chriſtenthum ſich gefallen zu laſſen: **Premat, dum imprimat, laß diß und jenes mich drucken, gnug, wenn es GOttes Worte dem Hertzen eindrucket.** Gnug, wenn der Nachdruck davon am Ende unſers Lebens und in jener Welt zu unſerm Beſten ſich zeiget! Ich mag hierbey wohl gantz beſonders bey dem heutigen Tage das angenehme Gleichnüß Lutheri *d)* von der Göttlichen Regierung in unſerm Leben, uns allen ans Hertz legen; **Unſer GOTT,** ſpricht er, **iſt wie ein Buchdrucker, der ſetzet ſeine Buchſtaben zurücke,** daß der Unerfahrene meinet, es ſey alles verkehrt, und nichts darinnen leſen kan: **Dieſen ſeinen Satz ſehen wir und fühlen ihn wohl, aber den Abdruck werden wir dort ſehen, indeſſen müſſen wir Gedult haben.** O ja wohl ſiehet etwa manches, was GOtt in der Welt mit uns vernimmt, recht ſo aus, wie eine verkehrte Schrift, nach unſern Gedancken. Der Abdruck aber in jener Welt wird es erſt erweiſen, mit was vor einer Göttlichen Weisheit es ſo geſetzet worden, ja ſo geſetzt werden müſſen, wenn das an uns hat ſollen zu Stande kommen, was ein jeder Auserwehlter an dem andern, als an einem Abdrucke der Göttlichen Weisheit und Erbarmung, ewig mit Freuden gleichſam leſen wird. Wie glückſelig wird da bey Gläubigen ihre ietzt nur noch einem dunckeln und verwiſchten Abdrucke gleichende Erkänntnüß Göttlicher Dinge, (Theologia ἔκτυπος,) die in lauter armen Stückwercke und dunckeln Worten beſtehet, in einer ewigen Nähe und

1. Cor. 13, 9. 12.

c) Academia *de gl' Intrepidi*, quæ *Ferrariæ* olim floruit, pro *Impreſa*, ut dici ſolet, utens imagine *preli typographici* cum hac epigraphe: *Premat, dum imprimat.* Vid. *Jac. Maſenii Speculum imag. C. 33. p. 482*

d) In Tiſchreden. C. XIX. p. m. 338. b.

Digitized by Google

und Vereinigung mit GOTT, zu einem viel herrlicheren und klåreren Abdrucke deſſen werden, was dort im ewigen Lichte als (Theologia ἀρχέτυπος) das vollkommenſte Original aller ihrer Erkåntniß, in GOtt ſich ihnen *e*) wird darſtellen, und ohne einigen Mangel auch an ihnen ſich ſpiegeln! Dahin gehe denn, meine Geliebten, unſer Verlangen: dahin zu eilen laßt uns tåglich neue Kraft ſamlen. Die Hoffnung und Glaubens-volle Vorſtellung davon verſuͤſſe uns den Anblick der Stunden, da alles andere, was noch ſo viel Eindruck in unſer Gemuͤthe vorher gemacht, uns nichts hilft, und entweder von ſelbſtẽ uns entfållt,
Luc. 21, 33. oder doch von uns vergeſſen und verlaſſen werden muß. **Himmel und Erde**, und auch alles andere, was darinnen geredet, gedruckt, und geſchrieben worden, vergehet endlich: **Nur meine Worte**, ſpricht der Heiland, **vergehen nicht**. Laßt uns darauf mit jenem Alten *f*) getroſt die Entſchlüſſung faſſen: Wohlan, es vergehe Himmel und Erde, weil ihr Schöpfer es ſo geordnet; weñ nur ſein Wort ewig bleibet, deſſen Eindruck wir ins Hertz hier gefaſſet, ſo gnuͤget uns. Wenn zu der Zeit, da alle andere Buͤcher und Schriften der Welt werden
Offenb. 20, 12. vergehen, nur in dem alsdenn aufgethanen **Buche des Lebens**, unter denen,
bey denen ſein Wort einen geſegneten Eindruck zur Seligkeit bis an ihr Ende
Phil. 4, 3. gemachet, unſer **Nahme** in daſſelbe Lebens-Buch mit Chriſti Blut unaus-
Jeſ. 49, 16. löſchlich geſchrieben, ja in ſeine Hånde gezeichnet und gedrucket ſich findet: So gnuͤget uns ewig. Ach ja, trauteſter Heiland, laß diß unſer keinem fehlen! Druͤcke Du deinen Nahmen und Wort in unſere Seelen bis an unſern letzten Athem! Schreib unſern Nahmen auch bey Dir aufs beſte ins Buch des Lebens ein! Und laß denn, wenn der Welt und alles Jrdiſchen wird vergeſſen werden, wenn die Welt auch uns långſt vergeſſen wird haben, einen ieden deiner Glåubigen diß ewig wahr befinden:

Mein Nahme ſteht geſchrieben
Bey denen, die GOTT lieben,
Mein Ruhm wird nicht vergehen,
So lang GOTT wird beſtehen. Amen!

e) *Auguſtinus Lib XIII. Confeſſionum C. XV. n. 3.* Vident faciem tuam ſemper, & ibi legunt ſine ſyllabis temporum, quid velit æterna voluntas tua. Legunt, eligunt, & diligunt, ſemper legunt, & nunquam præterit, quod legunt. Eligendo enim & diligendo legunt ipſam incommutabilitatem conſilii tui. Non clauditur codex eorum, nec plicabitur liber eorum: quia tu ipſe illis hoc es, & es in æternum.

f) *Tertullianus Lib. IV. contra Marcionem C. XXXIX. p. 527. A.* Tranſeat age nunc terra & cœlum; ſic enim Dominus eorum deſtinavit: dum verbum ejus maneat in ævum.

Digitized by Google

Formular der nach dieſer und den beyden folgenden Predigten von der Cantzel abgeleſenen Danckſagung.

Es iſt auch Eurer Chriſtlichen Liebe hiermit zum Preiß des Göttlichen Nahmens nicht zu verhalten, daß mit dem gegenwärtigen 1740. Jahre, billig bey Chriſtlichen Hertzen ein gantz ſonderbares Andencken ſich erneuere, von der Wohlthat, welche GOTT eben vor 300. Jahren, durch die in unſerm Deutſchlande, unter ſeiner Wunder-vollen Vorſorge und Regierung, damals zuerſt erfundene und von dar an immer höher getriebene höchſt-nützliche Buchdrucker-Kunſt, nicht allein der Welt, ſondern gantz vornehmlich ſeiner Chriſtenheit, zu einer daraus ſichtbarlich erfolgten geſegneten Ausbreitung und reicheren Erkänntniß ſeines vorher viel theurer geweſenen, und daher vielen Tauſenden faſt verborgen gebliebenen Göttlichen Wortes, über alles, was zuvor Menſchen hätten dencken können, zu erweiſen angefangen, und die gantze Zeit her fortgefahren.

Wie nun darüber der heutige Tag nicht nur an vielen andern Orthen von denen, die dieſer Kunſt zugethan ſind, zu einem öffentlichen Danck-Feſte gemachet wird werden; Sondern auch von der an allhieſigem Orthe bereits länger als 200. Jahre im Segen geſtandenen Löblichen Buchdruckerey gewünſchet worden, ihr Danck-Opfer offentlich vor GOTT bringen zu können: Alſo geſchiehet ſolches hiermit zur Ermunterung der gantzen Chriſtlichen Gemeine,

ne, womit Dieſelbe auch deßfalls die Güte des HERRN nebſt andern Chriſten zu preiſen, und vornehmlich den von dem Höchſten, eben durch dieſes Mittel, unſeren Zeiten mehr als allen ehemaligen, gegönneten unſchätzbaren Reichthum und Ueberfluß ſeines reinen Wortes, wie auch ſo vieler anderer erbaulicher andächtiger und gelehrter Schrifften, mit demüthigem Dancke zu erkennen, auch deſto ſorgfältiger und heilſamer zu gebrauchen, erwecket werde: Zugleich aber auch inbrünſtig zu GOTT zu bethen, daß Deſſelben treue Obhut allem Mißbrauche dieſer edlen Wohlthat, wodurch ſie oft an ſtatt des Heils zum Verderben der Seelen dienen muß, allenthalben kräftig ſteuren; Dagegen gute Wiſſenſchafften, und am allermeiſten ſein allerheiligſtes Wort, durch dieſe heilſame Kunſt, noch immer weiter, bis an das Ende aller Tage, theils bey uns erhalten, theils auch Ungläubigen und Unwiſſenden bekant machen wolle, bis dermaleinſt, wenn Himmel und Erde nebſt allen andern Schriften in der Welt werden vergehen, ſein allein nimmermehr vergehendes Göttliches Wort uns und alle, die daſſelbe durch ſeinen Geiſt bis ans Ende in ihr Hertz drucken laſſen, ewig ſelig mache, um ſeines einigen Sohnes JESU Chriſti willen! Amen!

Digitized by Google

Lied vor der Predigt.

Mel. Wer nur den lieben GOTT läßt walten.

O Daß ich tauſend Zungen hätte, und einen tauſendfachen Mund! ſo ſtimmt ich damit in die Wette vom allertiefſten Hertzens-Grund ein Lob-Lied nach dem andern an, von dem, was GOTT an mir gethan.

2. O daß doch meine Stimme ſchallte bis dahin, wo die Sonne ſteht! O daß mein Blut mit Jauchzen wallte, ſo lang es noch im Lauffe geht! ach wär ein jeder Puls ein Danck, und jeder Odem ein Geſang!

3. Was ſchweigt ihr denn, ihr meine Kräfte! auf! auf! braucht allen euren Fleiß, und ſtehet munter im Geſchäffte zu GOttes meines HErren Preis: Mein Leib und Seele, ſchicke dich, und lobe GOTT hertzinniglich.

4. Ihr grünen Blätter in den Wäldern, bewegt und regt euch doch mit mir: Ihr ſchwancken Gräsgen in den Feldern, ihr Blumen, laßt doch eure

Zier

Zier zu GOttes Ruhm belebet ſeyn,
und ſtimmet mit mir lieblich ein:

5. Ach! alles, alles, was ein Leben und einen Odem in ſich hat, ſoll ſich mir zum Gehülffen geben, denn mein Vermögen iſt zu matt die groſſen Wunder zu erhöhn, die allenthalben um mich ſtehn.

6. Dir ſey, O allerliebſter Vater, unendlich Lob für Seel und Leib! Lob ſey dir, mildeſter Berather, für allen edlen Zeitvertreib, den du mir in der gantzen Welt zu meinem Nutzen haſt beſtellt.

7. Mein treuſter JEſu, ſey geprieſen, daß dein Erbarmungs-volles Hertz ſich mir ſo hülffreich hat erwieſen, und mich durch Blut und Todes-Schmertz von aller Teufel Grauſamkeit zu deinem Eigenthum befreyt.

8. Auch ſey Dir ewig Ruhm und Ehre, o Heilig-Werther GOttes-Geiſt, für deines Troſtes ſüſſe Lehre, die mich ein Kind des Lebens heiſt: Ach! wo

was

was Guts von mir geſchicht, das würcket nur dein Göttlichs Licht.

9. Wer überſtröhmet mich mit Segen? biſt Du es nicht, o reicher GOtt? Wer ſchützet mich auf meinen Wegen? Du, Du, o HErr GOtt Zebaoth: Du trägſt mit meiner Sünden-Schuld unſäglich-gnädige Geduld.

10. Für andern küß ich deine Ruthe, die Du mir aufgebunden haſt: Wie viel thut ſie mir doch zu gute, und iſt mir eine ſanfte Laſt: Sie macht mich fromm, und zeugt dabey, daß ich von deinen Liebſten ſey.

11. Ich hab es ja mein Lebe-Tage ſchon ſo manch liebes mal geſpürt, daß Du mich unter vieler Plage durch Dick und Dünne haſt geführt: Denn in der gröſſeſten Gefahr ward ich dein Troſt-Licht ſtets gewahr.

12. Wie ſolt ich nun nicht voller Freuden in deinem ſteten Lobe ſtehn? Wie wolt ich auch im tiefſten Leiden nicht triumphirend einher gehn? Und

Digitized by Google

Zier zu GOttes Ruhm belebet ſeyn, und ſtimmet mit mir lieblich ein:

5. Ach! alles, alles, was ein Leben und einen Odem in ſich hat, ſoll ſich mir zum Gehülffen geben, denn mein Vermögen iſt zu matt die groſſen Wunder zu erhöhn, die allenthalben um mich ſtehn.

6. Dir ſey, O allerliebſter Vater, unendlich Lob für Seel und Leib! Lob ſey dir, mildeſter Berather, für allen edlen Zeitvertreib, den du mir in der gantzen Welt zu meinem Nutzen haſt beſtellt.

7. Mein treuſter JEſu, ſey geprieſen, daß dein Erbarmungs-volles Hertz ſich mir ſo hülffreich hat erwieſen, und mich durch Blut und Todes-Schmertz von aller Teufel Grauſamkeit zu deinem Eigenthum befreyt.

8. Auch ſey Dir ewig Ruhm und Ehre, o Heilig-Werther GOttes-Geiſt, für deines Troſtes ſüſſe Lehre, die mich ein Kind des Lebens heiſt: Ach! wo

was

was Guts von mir geſchicht, das würcket nur dein Göttlichs Licht.

9. Wer überſtröhmet mich mit Segen? biſt Du es nicht, o reicher GOtt? Wer ſchützet mich auf meinen Wegen? Du, Du, o HErr GOtt Zebaoth: Du trägſt mit meiner Sünden-Schuld unſäglich-gnädige Geduld.

10. Für andern küß ich deine Ruthe, die Du mir aufgebunden haſt: Wie viel thut ſie mir doch zu gute, und iſt mir eine ſanfte Laſt: Sie macht mich fromm, und zeugt dabey, daß ich von deinen Liebſten ſey.

11. Ich hab es ja mein Lebe-Tage ſchon ſo manch liebes mal geſpürt, daß Du mich unter vieler Plage durch Dick und Dünne haſt geführt: Denn in der gröſſeſten Gefahr ward ich dein Troſt-Licht ſtets gewahr.

12. Wie ſolt ich nun nicht voller Freuden in deinem ſteten Lobe ſtehn? Wie wolt ich auch im tiefſten Leiden nicht triumphirend einher gehn? Und

ſiele auch der Himmel ein, ſo will ich doch nicht traurig ſeyn.

13. Drum reiß ich mich itzt aus der Höle der ſchnöden Eitelkeiten loß, und ruffe mit erhöhter Seele: Mein GOtt, Du biſt ſehr hoch und groß; Kraft, Ruhm, Preiß, Danck und Herrlichkeit gehört Dir itzt und allezeit.

14. Ich will von deiner Güte ſingen, ſo lange ſich die Zunge regt: Ich will Dir Freuden-Opfer bringen, ſo lange ſich mein Hertz bewegt: ja, wenn mein Mund wird kraftlos ſeyn, ſo ſtimm ich doch mit Seufzen ein.

15. Ach! nimm das arme Lob auf Erden, mein GOtt, in allen Gnaden hin: Im Himmel ſoll es beſſer werden, wenn ich den Engeln gleiche bin; Da ſing ich Dir im höhern Chor viel tauſend Halleluja vor.

Digitized by Google

2.

Den Nahmens-Tag
Des Heiligen Johañis
des Täuffers

beſtimmet

Zur Freude über GOTT

Der Groſſe Dinge thut, durch das, was Klein iſt,

Wolte

In der Amts-Predigt, welche zu Breßlau in der Haupt-Kirchen
zu St. Maria Magdalena,

Am Feſt-Tage Johannis des Täuffers,

Im Jahre Chriſti MDCCXL. den 24. Junii

gehalten wurde,

Der damahls verſammleten Chriſtlichen Gemeinde

vorſtellen,

Und auf Begehren

Eines Werthgeſchätzten Hauſes unſerer Stadt,

welches ſich mit ſeinen Löblichen Kunſt-Verwandten
danckbarlich vor GOtt an gedachtem H. Feſt-Tage
über die Gnade freuete,

Die GOTT vor Dreyhundert Jahren
Durch die Erfindung der

Vortreflichen Buchdrucker-Kunſt

der werthen Chriſtenheit erwieſen, und noch bis daher erweiſet,
dem öffentlichen Druck überlaſſen

Johann David Raſchke,

Paſtor bey obgedachter Kirchen, und des Conſiſtorii A. C. Aſſeſſor.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbereitung.

Die Gnade JESU, von deſſen Fülle wir nehmen Gnade um Gnade, ſey an dieſem Gnaden- und Freuden-reichen Feſt-Tage mit uns allen, Allen; Amen!

Auftritt:

WJe der HErr unſer GOTT, Meine in Demſelbigen andächtige und geliebteſten Freunde! groß iſt, und ſehr löblich, und ſeine Gröſſe unausſprechlich, nach den Worten Davids, des heiligen Königes; Alſo thut auch Pſ. CXLV. 3.
dieſer unausſprechlich Groſſe GOTT unter den Menſchen-Kindern, ſonderlich da, wo ſeine Kirche und Gemeinde ſich befindet, ſo groſſe Dinge, ſo groſſe Wercke, daß Seelen, die auf die Wercke dieſes HErrns recht Acht haben, (wenn dieſelbigen auch mehrmahlen in den Augen der unachtſamen Welt gantz klein und gering erſcheinen,) dennoch höchſt-erfreut müſſen ausruffen, wie dort das Volck Iſrael, welchem der HErr

Digitized by Google

alles Gute gethan hatte zur Zeit Simonis, ihres Hohen Prieſters: Nun dancket alle GOTT, der groſſe Dinge thut, an allen Enden, der uns von Mutter-Leibe an lebendig erhält, und thut uns alles Gutes! Wir
Sir. L. 24. leſen ſolches im 50. Capitel des Buches Sirach. Heute aber haben wir durch Göttliche Gnade wahrhaftig einen Tag erlebet, an welchem wir Urſache finden, uns hertzlich zu freuen über das groſſe Gute, ſo der HErr von langen Jahren her an uns ſelbſt gethan hat. Heute, an dieſem Tage, als an dem **Geburts- und Nahmens-Feſte des Heiligen Johannis des Täuffers**, ſind vollkom̃en **hundert Jahr** verfloſſen, daß man in unſerer Stadt Breßlau ein groſſes Freuden-Feſt feyerte. Es wurde unter Andachts-vollem Frolocken Hoher und Niedriger in unſern Gottes-Häuſern öffentlich das HErr GOTT Dich loben wir abgeſungen; Man wünſchte damals Glorreich-Regierender Kayſerlichen Majeſtät FERDINANDO, dieſes Hohen Nahmens dem Dritten, und dem Sämmtlichen Durchlauchtigſten Ertz-Hertzoglichen Hauſe Oeſterreich, tauſend Glück und Seegen zu der an dem 9. Junii vollkommen glücklich geſchehenen Hohen Geburt des jüngern Herrn Ertz-Hertzogs LEOPOLDI.

Bey denen Gelehrten hieß es: Sit Felix, ſit Pacificus! LEOPOLDUS müſſe ein glückſeliger, ein Fried-reicher Printz ſeyn! Bey denen Lehrern, die zu dem erfreuten Volcke von der Cantzel herab redeten, daſſelbige zu einer danckbaren Freude gegen GOTT zu ermuntern, und an Jhro Kayſerl. Majeſtät ihre allerunterthänigſte Glückwünſchungen ab-
Ruth IV. 14. zuſtatten, erſchallete die Stimme aus dem Büchlein Ruth: Gelobet ſey der HERR, der dir nicht hat laſſen abgehen einen Erben dieſer Zeit, daß Sein Nahme in Jſrael bleibe! (*)

GOtt

(*) Es iſt dieſes erborget aus den Manuſcriptis Annotatis des damahls lebenden Herrn Rectoris des Gymnaſii zu St. Eliſabeth, Herrn Eliæ Majoris. Seine eigene lateiniſche Worte in den Anmerckungen des 10. und 24. Tages Junii auf das Jahr 1640. lauten alſo: Ferdinando III. naſcitur Filius, ſit Felix & Pacificus! Nomina ipſi impoſita: Leopoldus, Ignatius, Joſephus, Balthaſar, Franciſcus, Felicianus. Die St. Johannis TE DEUM laudamus cantatum, pro declarando gaudio. Dominus M. Joachimus Fleiſcherus, ſummam Concionis comprehendit his Verbis: Ruth. Cap IV. 14. Gelobet ſey der HErr, der dir nicht hat laſſen abgehen einen Erben. 2c.

Digitized by Google

GOtt Lob! was damahls gewünſchet worden auf Erden, daß hat der HERR erhöret im Himmel! Der Hundertjährigen Gebethe unſerer Groß-Eltern und Väter genieſſen wir noch! Aus einem damahls kleinen LEOPOLDO, der als der Jüngere Ertz-Hertzog zum geiſtlichen Stande gewidmet war, iſt ein Groſſer LEOPOLDUS, ein funfzig Jahr lang ſo Glorreich, ſo Glücklich regierender Römiſcher Kayſer, ein ſo Fried-reicher Vater aller ſeiner treugehorſamſten Unterthanen, Erb-Königreiche, und Lande, auch unter den ſchwereſten Kriegen worden, daß wir uns ſelbſt heute um deſto mehr erfreuen müſſen, nachdem dieſer Groſſe LEOPOLD Seine zwey Preißwürdigſte Thron- und Cron-Printzen, einen Groſſen JOSEPHUM, allermildeſten Andenckens, und dieſes Glorreichen Nahmens den Erſten, und dann einen Groſſen CAROLUM, dieſes Glorreichen Nahmens den Sechſten, zu Segens-reichem Frieden unſerer Stadt, und unſeres Landes, nach Seinem Hingange aus der unruhigen Welt, hinter ſich gelaſſen hat.

Wir küſſen alſo auch nach hundert Jahren das Sieg- und Fried-reiche Scepter des Durchlauchtigſten Ertz-Hertzoglichen Hauſes Oeſterreich. Wir werffen uns nieder zu den Füſſen unſers Allergnädigſten Kayſers, Königs, Herrn, und Hohen Erb-Landes-Vaters, CAROLI VI. Dieſer Hohen Kayſerlichen Majeſtät und Ihrem gantzen Durchlauchtigſten Hauſe wünſchen wir nicht weniger ſo vollkommenes Wohlergehen, als heute vor hundert Jahren Ihro Allerdurchlauchtigſten Herrn Groß-Vater Ferdinando dem Dritten, und Ihro Allerdurchlauchtigſten Herrn Vater Leopoldo dem Groſſen, unſere Eltern und Vor-Eltern gewünſchet haben. Wir wünſchen, wir bitten, wir ruffen und flehen zu unſerm GOTT! daß wie ER durch die geſeegnete Regierung des Durchlauchtigſten Ertz-Hertzoglichen Hauſes Oeſterreich nicht ein Hundert-ſondern ſchon viele Hundert Jahre, vornehmlich an unſerm Lande Schleſien, und unſerer Stadt Breßlau recht Wunder-groſſe Dinge und Gnaden-reiche Wohlthaten erwieſen hat: Alſo an der geheiligten Perſon Ihro gegenwärtig-regierenden Kayſerlichen Majeſtät und an Ihrem Glorreichen Ertz-Hauſe zu immerwährendem

Digitized by Google

Heil und Seegen, bis an das Ende aller Tage, überſchwenglich gröſſere Dinge thun wolle, als wir arme Menſchen immermehr bitten oder verſtehen können. Weil aber auch des **heiligen Johannis Geburts- und Nahmens-Feſt** ein Theil mit ausmachet von dem groſſen Freu-
Pſ. CXVIII. den-Tage des Neuen Teſtaments, deſſentwegen David frolocket: Diß iſt
24. der Tag, den der HERR machet, laſſet uns freuen und frölich darinnen ſeyn! So wollen wir den HErrn unſern GOTT gleicher Geſtalt anflehen, daß Er nicht nur in den Hertzen derjenigen, die heute ihren Nahmens-Tag feyern, und Johannes und Johanna heiſſen, ſondern in allen Hertzen unſerer Zuhörer eine wahre geiſtliche Johannes-Freude erwecken, und vornehmlich das Freuden-reiche Wort: **GOTT thut groſſe Dinge durch das, was Klein iſt!** in aller unſerer Seelen ſo kräftig, durch ſeines Heiligen Geiſtes Gnaden-Beyſtand wolle eindringen laſſen, als es uns allen nöthig zu einer ewigen Danckbarkeit vor dem Throne Göttlicher Gnade. Wir wollen bethen ein gläubiges Vater Unſer, und mit einander aus dem Liede: Nun lob, mein Seel, den HErren, ſingen: Die GOttes Gnad' alleine ſteht feſt und bleibt in Ewigkeit.

Der Text
Evangelium am Tage St. Johannis des Täuffers. Luc. I. 26.-38.

Eingang.

WEr den Nahmen eines wahren Chriſten unter uns führet, der wird, Auserwählte und in JEſU werthgeſchätzten Freunde! nothwendig glauben müſſen, daß er an ſeinem GOtt einen HErrn habe, der groſſe Dinge thut durch das, was Klein iſt. In dem Evangeliſten Marco, deſſen Evangelium-Buch an dem verwichenen Sonntage unſern Bibel-Freunden und Bibel-Leſern zu einer andächtigen und aufmerckſamen Betrachtung iſt überreichet, und aufs beſte, nebſt dem Sonntags-Evangelio empfohlen worden, finden wir hiervon ein unbetrügliches Verſicherungs-Wort von JEſu unſerm Heylande ſelbſt ausgeſprochen: **Wem wollen wir das Reich GOttes** vir-

Digitized by Google

vergleichen, und durch welch Gleichnüß wollen wir es vorbilden? Gleichwie ein Senffkorn, wenn es geſäet wird aufs Land, ſo iſt es das Kleineſte unter allen Saamen auf Erden, und wenn es geſäet wird, ſo nimmt es zu, und wird gröſſer, denn alle Kohl-Kräuter, und gewinnet groſſe Zweige, alſo, daß die Vögel unter dem Himmel unter ſeinem Schatten wohnen können. So redet unſer JEsus bey dem Evangeliſten Marco, und wie wahr redet Er! ja wie angenehm redet Er zu unſerer aller Freude! Marc. IV. 30. 31.

Das Senff-Körnlein gehöret in dem Reiche der Natur allerdinges zu dem kleineſten, und nicht zu dem gröſſeſten Kohl-Kräuter-Saamen; Wie hat aber GOtt eine ſo groſſe Kraft in dieſes kleine Saamen-Körnlein geleget; Welches, wenn es in den Kohl-Gärten des Gelobten Landes (wo JEſus die angeführte Worte geredet,) auf einen guten Boden kam, nun gar bald an Wachsthum, Gröſſe und Ausbreitung der Zweige ſeines Stammes alle übrige Kohl-Kräuter pflegete zu übertreffen. Wider die heutigen Bibel-Spötter, und Bibel-Verächter haben wir nicht Urſache die Wahrheit des Ausſpruches JEſu aus der Erzehlung der Jüdiſchen Rabbinen zu vertheidigen, deren einige das Wachsthum des kleinen Senff-Körnleins ſo groß machen, daß auch einer unter ihnen ſchreibet: In ſeinem Garthen ſey ein Senff-Korn-Baum geſtanden, auf welchen er ſo ſicher, als auf einen groß-gewachſenen Feigen-Baum ſteigen können. (*) Es iſt genung, daß ein hochberühmter in GOtt ruhender Medicus der Hohen Schule zu Jena, in derjenigen Schrift, die Er de ſinapi ſcripturæ, von dem Senff-Korne der heiligen Schrift, heraus gegeben, (**) die Ehre der Wahrheit JEſu vollkommen wohl vertheidiget hat.

So wahr aber JEſus redet, ſo angenehm hat Er auch zu unſerer Freude geredet. Denn, was vergleicht Er doch mit dem kleinen Senfkorn? Das Reich GOttes! das iſt, den Zuſtand ſeines geiſtlichen Gnaden-Reiches, welches ſonſt ſeine Kirche heiſſet; Dieſe hatte ein kleines und geringes Anſehen, da unſer Erlöſer in den Tagen ſeines Fleiſches ſelbſt ſichtbar in eigner Perſon den Saamen ſeines Wortes in die Hertzen der Menſchen ausſtreuete. Seine Kirche war eine kleine Heerde, wie Er ſie ſelbſt nennet, ſie war eingeſchloſſen in die gantz engen Grentzen des Jüdiſchen Landes, Luc. XII. 32.

(*) Siehe Matthæi Hilleri Hierophyticon, Parte II. Cap. 14. §. 2.
(**) D. Georgius Wolffgang Wedel, Dec. V. Exercitationum Medico-Philologicarum ſacrarum & profan. de Sinapi Scripturæ, Exercitatione III. p. 11.

Landes, drum ſprach Er zu dem Cananäiſchen Weibe: Ich bin nicht geſandt, denn nur zu den verlohrnen Schaafen von dem Hauſe Iſrael;
Matth. XV. 24. Sie war ſo gering, ſo verachtet, wie JEſus ſelbſt, da man Ihn einen Sa-
Joh. VIII. 48. mariter, einen Zöllner- und Sünder-Geſellen nennete, das Volck aber, wel-
Matth. XI. 19. Joh. VII. 49. ches ſich zu Chriſto bringen ließ, hieß man ein Pöbel-Volck, ein Volck, das verflucht, und nichts vom Geſetze wiſſe. Wie aber iſt dieſe kleine Kirche JEſu durch ein, nach den Gedancken irdiſcher Menſchen, ſo kleines und geringes Wort endlich zu einem ſo groſſen Baume, zu einem ſo groſſen Reiche GOttes worden! Durch die ausgegangene Predigt des Evange-
Matth. XXVIII. 19. lii JESU Chriſti in alle Welt, haben ſich ſo groſſe und ſo viele Heyden-Schaaren unter ihren Schatten im Glauben an JEſum begeben, daß Jo-
Apoc. VII. 9. hannes, der heilige Evangeliſt in ſeiner Offenbahrung vor dem Stuhle GOttes und dem Lamme ſtehen ſiehet eine groſſe Schaar, welche niemand zehlen konnte, aus allen Heyden und Völckern, und Sprachen, die alle mit groſſer Stimme ſchryen: Heyl ſey dem, der auf dem Stuhle ſitzet, unſerm GOTT, und dem Lamm! Wir preiſen mit dieſen auserwehlten Schaaren billig die Göttliche Barmhertzigkeit, welche die Kirche Neuen Teſtamentes aus einem kleinen Anfange groß werden laſſen, und in welcher GOtt noch immerdar groſſe Dinge zu thun pfleget durch das, was klein iſt. Das heutige Feſt-Evangelium ſtellet den an ſeinem Nahmens-Tage annoch ſehr kleinen Johannem ſelbſt, als einen groſſen Zeugen dieſer Göttlichen Wahrheit, uns allen vor Augen. Mein! welche groſſe Dinge verkündiget von dieſem kleinen Sohne ſein Vater Zacharias an dem Tage, in welchem man Ihm den Nahmen Johannes geben will. Da nun an dieſer Johannis-Gnade noch viele Seelen bis auf den heutigen Tag von GOtt ihr Antheil nehmen; Ja, da Gemüther zu finden, die heute die Göttliche Barmhertzigkeit verlangen danckbarlich zu preiſen vor das, was an ihnen, als ſchwachen Werck-Zeugen, Gutes erwieſen worden, ſo wollen wir auch heute mit mehrern davon reden, wir wollen uns vorſtellen:

Den Nahmens-Tag Johannis des Täuffers,

bestimmet

Zur Freude über GOTT, der groſſe Dinge thut durch das, was Klein iſt.

Wir

Digitized by Google

Wir wollen hierbey erwegen

I. Die Gewißheit der Göttlichen Wohlthat, die uns heute zu ſolcher Freude erwecken ſoll.

II. Die Erhöhung des Göttlichen Ruhms, darinnen unſere heutige Freude beſtehen ſoll.

Seufftzer:

Der ewig-reiche GOTT woll uns bey unſerm Leben ein immer frölichs Hertz, und edlen Frieden geben, und uns in ſeiner Gnad erhalten fort und fort, und uns aus aller Noth erlöſen hier und dort. Amen!

Abhandlung.

Der Nahmens-Tag Johannis des heiligen Täuffers ſoll uns heute in die Taffeln unſerer Hertzen eingedrücket werden, als ein Tag, beſtimmet zur Freude über GOtt, der groſſe Dinge thut durch das, was klein iſt.

Wir wollen hierbey in aufmerckſamer Andacht betrachten

I.

Die Gewißheit der Göttlichen Wohlthat, die uns heute zu ſolcher Freude erwecken ſoll.

Wir wollen uns erſtlich begeben in das kleine Haus Zachariä zu Hebron, und dann wollen wir uns wagen zu gehen in das gröſſere Haus Göttlicher Regirung, die allenthalben zu ſehen in der gantzen weiten Welt. Nach den Worten unſers heiligen Feſt-Evangelii finden wir in dem kleinen Hauſe Zachariä recht groſſe Freude; Man freuet ſich über die beſondere Gnaden-reiche Wohlthat, die der HERR an Eliſabeth durch die Geburth eines Kindes gethan, das Klein und auch Groß muß genennet werden. Hier ein kleines Kind! Der Evangeliſt ſaget: Ihre (nehmlich der heiligen Eliſabeth) Nachbarn und Gefreundten höreten, daß der HERR groſſe Barmhertzigkeit an Ihr gethan hatte, und freueten ſich mit Ihr. Und es begab ſich am achten Tage kamen ſie zu beſchneiden τὸ παιδίον, das Kindlein. Einen ſolchen Nahmen giebet auch der Vater Zacharias ſelbſt ſeinem neugebohrnen Sohne, wenn er ihn anredet: καὶ σὺ παιδίον, und du Kindlein. Der Evange- Luc. I. 76.

 liſt

Luc. I. 76. liſt bleibt nicht weniger dabey, wenn er das Wachsthum dieſes Kindes beſchreibet, und ſaget: τὸ παιδίον, das Kindlein wuchs. Und wer hätte auch damahls dieſes Kind vor was anders, als vor ein kleines Kindlein, vor ein kleines Knäblein anſehen ſollen? da es am Tage ſeiner Geburth auf keine andere Arth und Weiſe von ſeiner Mutter gebohren, auf die Welt kam, als andere neugebohrne kleine Menſchen-Kinder. Dahero beſchreibet der heilige Evangeliſt das Gebähren der Eliſabeth durch das Wort τίκειν, womit ſonſt
Joh. XVI. 21 die heilige Schrift das Gebähren aller Mütter insgemein vorzuſtellen pfleget. Hier ein kleines Kind! welches wegen ſeiner Zärtligkeit gleich andern neugebohrnen Kindern erſt am achten Tage konnte beſchnidten werden, nach
1. Buch Moſ. XVII. 10. bis 13. Göttlicher Ordnung. Ja, hier ein kleines Kind! welches weder in der groſſen Stadt Jeruſalem, noch bey den vornehmen Herren, dem Könige Herodes, dem Hohen-Prieſter, und Römiſchen Land-Pfleger, am allerwenigſten bey dem groſſen Kayſer Auguſto, in dem prächtigen Rom, als ein gemeines Jüdiſches Prieſter-Kind, ein groſſes Auffſehen wird gemacht haben. Doch dem allen ungeachtet war Johañes ein ſehr groſſes Gnaden-Kind; Man höre, was vor groſſe Dinge von dieſem kleinen Sohne ſein Vater Zacharias verkündiget! Er ſoll zu ſeiner Zeit werden ein groſſer Prophet, ein groſſer Vorläuffer Chriſti des HERRN, ein groſſes Licht, viel tauſend Menſchen zu erleuchten in der Erkänntniß des Heyls. Alles iſt enthalten in den Worten: **Du Kindlein wirſt ein Prophet des Höchſten heiſſen, du wirſt vor dem HErrn hergehen, daß du ſeinen Weg bereiteſt, und Erkänntniß des Heyls gebeſt ſeinem Volcke, die da iſt in Vergebung ihrer Sünde.** Alles ließ ſich auch zu einer ſolchen herrlichen Gröſſe bey ihm frühzeitig an: **Das Kindlein wuchs, und ward ſtarck im Geiſt, und war in der Wüſten, bis daß er ſolt hervor treten vor das Volck Iſrael.** Aus einem wohlgearthegen Kinde wurde ein wohlgeartheter Jüngling, aus einem wohlgeartheten Jünglinge wurde endlich ein erwachſener, kluger und groſſer Mann, der auſſer dem Väterlichen Hauſe im dreyßigſten Jahre ſeines Alters vor das gantze Volck Iſrael koñte hervor treten; im Geiſt und Kraft Eliä, alle die groſſen Dinge zu verrichten, die ſein Vater von ihm verkündiget hatte, und hernach ſelbſt der Heyland von ihm rühmete, da Er vor allem Volcke öffentlich den Ausſpruch that:
Matth. XI. 9. 10. 11. **Was ſeyd ihr hinaus gegangen in die Wüſten zu ſehen? wollet ihr einen Propheten ſehen? Ja, ich ſage euch, der auch mehr iſt, denn ein Prophet; denn dieſer iſts, von dem geſchrieben ſtehet: Siehe! ich ſende meinen Engel vor Dir her, der deinen Weg vor**

dir

dir bereiten ſoll. Warlich! ich ſage euch: Unter allen, die von Weibern gebohren ſind, iſt nicht aufkommen, der gröſſer ſey, deñ Johannes der Täuffer.

So ſehen wir nun, meine Wertheſten! wie nach den Worten des heutigen Evangelii in dem Hauſe Zachariä der kleine Johannes uns Allen vor Augen ſtehet, als ein groſſes Exempel von der Gewißheit der Göttlichen Wohlthat, in welcher Betrachtung wir voller Freudigkeit müſſen ausruffen: Wir haben einen GOtt, deſſen Gnade und Barmhertzigkeit, deſſen Wahrheit, Weißheit und Allmacht die gröſten Dinge thut, durch das, was klein iſt.

Laſſet uns nur aus dem kleinen Hauſe Zachariä in das gröſſere Haus der Welt gehen, ſo werden wir gar bald dieſe herrliche Regierung unſers GOttes überall antreffen. Ueberall im Himmel und auf Erden, an allen Creaturen, bey allen Menſchen, in allen Häuſern, in allen Ständen, in allen vorfallenden Begebenheiten, und bey allen Geſchäfften, Gelehrſamkeiten, Künſten, Handlungen und Handthierungen der Menſchen. Im Reiche der Natur iſt der kleinſte Stern mehrmahlen der höchſte; die niedrige Viole, der ſchwache Ehren-Preiß, welche man, als geringe Pflantzen, auf dem Felde und in Gärten mit Füſſen tritt, gehören zu den edelſten Artzeneyen, man findet ſie in den berühmteſten Apotheken. Ein ſtachlichter Dorn-Stengel träget die prächtigſten Centifolien und hundert blättrige Roſen; in einer geringen Muſchel werden gezeuget die edelſten Perlen; in unanſehnlichen Bergſteinen lieget das allerfeineſte Gold und reineſte Silber. Das ſchwache Reben-Holtz, das zu B. der Richt.
keinem Königs-Scepter taugt, gebiehret gleichwohl in ſeinen Trauben den IX. 13.
ſüſſen Moſt, der Götter und Menſchen, Hohe und Niedrige erfreuet. Im Reiche der Gnaden wird eine geringe Hand voll Waſſer ein Joh. III. 5.
Mittel unſer Wiedergeburth; die wenigen Worte: Dir ſind deine Sün- Luc. VII. 48.
den vergeben, ein Mittel unſerer Rechtfertigung vor GOTT; Ein we- 49.
nig Brodt und wenig Wein in dem Heiligen Abendmahl, wird ein Mit- Luc. XXII. 19.
tel, den gantzen wahren weſentlichen Leib, das gantze wahre weſentliche 20.
Blut JEſU, des ewigen Sohnes GOttes, zu ſeeliger Vereinigung Joh. VI. 55. 56
mit Ihm, und zum Siegel und Pfand aller Göttlichen Gnade, durch Eſſen und Trincken uns zuzueignen. Ja in unſerm eigenen Lebens-Lauffe finden wir die bündigſten Beweiß-Gründe dieſer Göttlichen Wahrheit. Ein in die Knechtſchafft verkauffter Joſeph, wird ein freyer Herr in Egypten; Ein 1. Buch Moſ.
ins Waſſer geworffener Moſes, ein Sohn der Tochter Pharao, und ein XL. 39. 40.
ſeqq.

2. B. II. 5. 6. ſqq. III. 10. ſq. Ruth I. 1. ſqq. Matth. I. 5. 1. Sam. XVII. 12. ſeqq. Eſther, II. 17. 1 B. d. Könige VII. 13. Pſ. CXXXIX. 17. 18.

Fürſt GOttes über gantz Iſrael; Eine arme Ruth wird eine reiche Frau zu Bethlehem, und Chriſti Uhr-Groß-Mutter; Ein ſchwacher David ein völliger Beſieger des ſtarcken Goliaths; Die verlaßne Eſther, eine Königin über 127. Länder; Hiram, einer armen Wittwen Sohn zu Tyrus, wird ein groſſer und künſtlicher Baumeiſter des Tempels zu Jeruſalem. Das heiſſet: Wie köſtlich ſind vor mir, O GOTT, deine Gedancken, wie iſt ihr eine ſo groſſe Summa! Solte ich ſie zehlen, ſo würde ihr mehr ſeyn, denn des Sandes. Wenn ich erwache, bin ich noch bey Dir! Unter vielen tauſend andern Zeugniſſen, die wir müſſen vorbey gehen, iſt doch Eines heute nicht gantz zu vergeſſen.

Mit dieſem 1740. Jahre ſind gleich Drey Hundert Jahre verfloſſen, von der Zeit, als die Edle und höchſt-nutzbare Buchdrucker-Kunſt, unter der ſanftmüthigen Regierung des Oeſterreichiſchen Monarchens, des Römiſchen Kayſers, dieſes Preiß- und glorreichen Nahmens Friederici III. oder wie andere zehlen des Vierdten, erfunden worden. Der ſämmtlichen anſehnlichen Geſellſchafft dieſer vortrefflichen Wiſſenſchafft iſt der Nahmens-Tag des Heiligen Johannis des Täuffers, beſonders ein angenehmer Gedächtniß-Tag; weil die erſten Erfinder dieſer Kunſt den Nahmen Johannes geführet, wie Johannes Guttenberg, von Straßburg gebürtig; und Johann Fauſt, ein Bürger in der Deutſchen Chur-Fürſtlichen Reſidentz-Stadt Mayntz; Darzu noch einige Johannem Laurentium Küſtern, von Harlem, und zwar faſt obenan ſetzen. Dieſe haben den Nahmen Johannes geführet, eben ſo, wie nach der Zeit die berühmteſten Verbeſſerer dieſer Kunſt größten Theils Johannes geheiſſen haben. (*)

Es werden auch heute am H. Johannis-Tage in denen berühmteſten Buchdruckereyen unſers Deutſchlandes da und dort viele kunſtreiche Geſellſchafften der Löblichen Buchdruckerey ihre Jubel-Freude durch Bethen, Loben und Dancken vor GOTT an den Tag legen, gleichwie es Unterſchiedene im Anfange dieſes Jahres ſchon gethan haben.

In dieſer ihre rühmliche Fußſtapfen wil gleicher Geſtalt heute treten, die Chriſtliche Geſellſchafft der Löblichen Kunſt-Verwandten, der über

(*) Wie Johann Ammerbach, Johann Frobenius, Johann Operin ꝛc. alle ihres Orthes Verbeſſerer der Buchdrucker-Kunſt.

Digitized by Google

über zwey hundert Jahr in unverrückter Drucker-Arbeit bey uns blühenden **berühmten Baumanniſchen Buchdruckerey**, die billig aller Schleſiſchen Buchdruckereyen erſte Mutter mag genennet werden. Dieſe Kunſtverwandten werden ſelbſt, wie Eure Liebe hören wird, nach gehaltener Predigt ihre demüthige Danckſagung vor GOTT öffentlich laſſen kund werden. (**)

Alſo rühmen wir billig aller dieſer edlen Künſtler ihr gottſeliges Vorhaben; Sie mögen leben, wo ſie wollen, auſſer oder in unſer Stadt, ſie mögen ihr danckbares Jubel-Feſt bald im Anfange dieſes Jahres gefeyert haben, oder ſie mögen ſelbiges an dem heutigen Johannis-Tage vor GOTT öffentlich an den Tag legen, oder noch in Zukunft danckbarlich vor GOTT erſcheinen; Wir müſſen über ſie allerſeits den Seegen Davids ſprechen: **Der HERR ſeegne euch je mehr und mehr, euch und eure Kinder, ihr ſeyd die Geſeegneten des HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat.** Pſalm CXV. 14. 15. Denn wo iſt in einer Wiſſenſchafft, Kunſt und Geſchicklichkeit, mehr Segen anzutreffen, als in der **Löblichen Buchdrucker-Kunſt**? Wo mehr Zeugnüſſe, daß GOTT groſſe Dinge thut durch das, was klein iſt, als hier? Hier trieffen wohl recht die Fußſtapfen GOttes vom Fett ſeiner Göttlichen Gnade und Barmhertzigkeit; Ps. LXV. 12. Sie trieffen vom Fett ſeiner Göttlichen Allmacht und ſeines vollkommenen groſſen Seegens, vor alle und jede Menſchen, vornehmlich vor die gantze Chriſtliche Kirche. O welch ein kleiner, mühſamer und verworrener Anfang zeigete ſich bey Erfindung dieſer Kunſt! O welch ein kleines Kind und ſchwacher Johannes mochte ſie genennet werden! Da man zuerſt nach der Arth Joh. Laurentii, (oder wie ihn Andre nennen) Lorentz Johann Küſters, die Bücher nicht viel künſtlicher wolte abdrucken, als durch Formen, in welchen die Buchſtaben geſchnidten waren, wie die Bilder, die annoch heute zu Tage an den höltzernen Calender- und andern groben Bilder-Formen können geſehen werden. Gedachte ſchon der mühſame **Guttenberg** an ein beſſeres Werck, ſo ſahe es noch ſehr kindiſch aus, da man die erfundenen einzelnen höltzernen Buchſtaben nicht viel beſſer in eine

(**) Man ſiehet hier auf die Danckſagung, welche Haupt und Glieder der löblichen Baumanniſchen Buchdrucker-Geſellſchafft mit Genehmhaltung Chriſtlicher Obrigkeit, zu Lob und Ehre GOttes vor die Drey Hundert Jahr lang erhaltene Buchdrucker-Kunſt lieſſen öffentlich in allen drey Haupt-Kirchen ableſen.

Reihe der Wörter und Zeilen zuſammen ſädelte, als die ſpielende Kinder ihre unächte Corallen. Auch da ſahe es noch ſehr ſchwach aus, da man zwar einzele Buchſtaben aus Zinn und Bley zu gieſſen anfieng, aber noch viele beſchwerliche Schnitzeleyen mit ſcharffen Meſſern vornehmen muſte, damit die unförmliche Ungleichheit der Buchſtaben keine unanſehnliche höckeriche Schrifft vorſtellen möchte. Doch wie hat die liebreiche Vorſorge GOttes dieſe anfänglich in höchſt-mühſamer Erfindung beſtehende Kunſt zu einem ſo groſſen und anſehnlichen Johannes in der Welt werden laſſen! (*)

Die

(*) Wer nicht Lateiniſch verſtehet, (in welcher Sprache die ſchönſten Schriften von der Buchdruckerey ſchon längſten heraus gegeben ſind, und noch weiter heraus kommen möchten,) und gleichwohl, was hier kürtzlich von dieſer rühmlichen Kunſt ihrer Erfindung, Ausbeſſerung, und allgemeinen herrlichen Nutzen geſaget worden, genauer zu wiſſen begehret, der kan (bis was Beſſeres ſich zeiget,) indeſſen nachſchlagen, die kleinen Deutſchen Schriften, ſo in dieſem Jahre herauskommen ſind, (1.) unter dem Titul: Typographia Jubilans, d. i. Kurtzgefaßte Hiſtorie der Buchdruckerey, entworffen von Friedrich Chriſtian Leſſern. Leipzig 1740 in Octavo. (Es hat ſich zwar dieſer Herr Auctor wegen der allzufrühzeitigen Mit-Liebe zu der Veränderung alter Evangeliſcher Lieder, in dem Anno 1735. gedruckten Nordhauſiſchen Geſang-Buche der Evangeliſchen Kirchen anſtößig gemacht; Doch das hier angeführte Büchlein hat keinen Einfluß in jenes.) Man iſt auch dem Herrn Autori verbunden, daß Er in der Zuſchrift, die Er an die Beſitzer der jetziger Zeit Ihm bekannten vornehmſten Buchdruckereyen verfertiget, gleichergeſtalt unſerer annoch in Breßlau blühenden Baumanniſchen Buchdruckerey im Beſten gedencken wollen, unter dem Nahmen Frau Mariä Albrechtin, Baumanniſcher Buchdruckerey Erb-Beſitzerin, welche aber ſchon Anno 1729. den 12 Jan. im HErrn verſchieden, und Ihre Buchdruckerey dem Herrn Enkel-Sohne Tit. pl. Herrn D. Samuel Graſſen, Academiæ Naturæ Curioſorum Membro, und der Stadt Breßlau Phyſico, zum Erbtheil hinterlaſſen hat. Cap. VIII. §. 183. p. 388. wäre gleichergeſtalt zu mercken, daß die daſelbſt angeführete Baumanniſche Gedächtniß Müntze nicht Hn. George Baumann dem jüngern zu Ehren gepräget worden, ſondern ſein Herr Vater, Herr George Baumañ, der ältere, hat ſie zu ſeinem eigenen Andencken verfertigen laſſen, und damit die Kleinodien der Vornehmen Breßlauiſchen Zwinger-Geſellſchafft, wie bräuchlich, vermehret, als Er Anno 1601. Zwinger-König worden. 2) Drittes Jubel Feſt der Buchdrucker-Kunſt, oder Chriſtliches Denck und Danckmahl, dem Allerhöchſten GOTT zu Ehren aufgerichtet von M. Wilhelm Jeremias Jacob Cleſſen. Gotha 1740. in 8vo. Hier ſind auch zu finden die drey ſchönen Predigten von der Buchdrucker-Kunſt, welche Anno 1640. im Straßburgiſchen Buchdrucker-Feſte von Herrn D. Johanne Schmidio gehal-

Digitized by Google

Die Buchdrucker-Kunſt iſt wie Johannes ein recht Göttliches Gnaden-Geſchencke. Johannes hatte ja ſeinen Nahmen von der Gnade GOttes; Er konte ſagen: Von GOttes Gnade bin ich, das ich bin, wie Paulus. Ein gleiches Wort gehöret vor die Edele Buch- 1. Cor. XV. 10.
drucker-Kunſt. Lutherus nennet ſie nicht unbillich Summum & Poſtremum donum Dei, die allerhöchſte und letzte Gabe GOttes, durch welche GOTT die Sache des Evangelii forttreibet. Er nennete ſie die letzte Flamme vor dem Auslöſchen der Welt, die GOtt lob am Ende. (**) Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe, kommet von Oben herab, vom Vater des Lichts, ſchreibet Jacobus. Je Edler Jacob. I. 17.
und vortreflicher nun die Preiß-würdige Buchdruckerey für vielen hundert andern Künſten, je mehr iſt ſie vor eine vollkommene Göttliche Gnaden-Gabe zu erkennen. Die Buchdrucker-Kunſt, wie Johannes, ein Göttliches Wunder-Geſchencke! Ueber Johannem verwunderten ſich alle, da ſein Vater, der vorhero ſtumm geweſen, auf ein Täflein ſchrieb, und zugleich auch ſprach: Er ſoll Johannes heiſſen! Nicht weniger muß die löbl. Buchdrucker-Kunſt als ein Göttlich Wunder-Geſchencke angeſehen werden. O Wunder! Sie iſt erfunden worden in einem Jahrhunderte, da alles ſchiene in der wertheſten Chriſtenheit finſter zu werden, da die Barbariſchen Einfälle der Mahometaniſchen Völcker, dem Morgen- und Abend-Ländiſchen Kayſerthume ſchienen faſt den Garaus anzudrohen; Nicht anders, als hätte der HErr gantz vergeſſen ſeiner Chriſtenheit gnädig zu ſeyn, nicht anders, als wolte Er alles bey ihr in einem Mahometaniſchen Un- und Aberglauben verhüllen, und alle Gelehrſamkeiten, gute Künſte und Wiſſenſchafften in der Europäiſchen Chriſten-Welt vertilgen: Da dieſes geſchahe, gieng der betrübten Chriſtenheit ein Wunder-volles neues Licht auf, zu Göttlicher Erkänntniß, und Erneuerung heilſamer Gelehrſamkeiten und Wiſſenſchafften. Da, da kamen zwey Männer, von zwar

ten worden. Gleichfalls 3) die ſo nöthig- als nützliche Buchdrucker-Kunſt und Schrifft-Gieſſerey. Iſt ein Werckgen, daraus man ſonderlich die Mühſamkeiten, Schrifften, Formate und Inſtrumente, derer ſich die Buchdrucker und Schriftgieſſer bedienen, erkennen kan. Mit einer ſehr ſchönen und gelehrten Vorrede des Herrn Johann Erhard Kappens. Zwey Theile mit Kupfern der berühmteſten Buchdrucker, und ihrer Drucker-Wappen ausgezieret. Leipzig 1740. in 8vo.

(**) Siehe Martini Lutheri merckwürdige Ausſprüche von der Buchdruckerey, und den Buchdruckern, als einen Beytrag zur dritten Jubel-Feyer dieſer löblichen Kunſt, angehänget dem Sendſchreiben Lutheri vom Dollmetſchen, von M. Daniel Peucern, Rectore zu Naumburg. Leipzig. 1740. in 8vo.

zwar ehrlicher, doch eben keiner beſondern hohen Ankunft, die paar Bürgers-Männer, **Johann Guttenberg, und Johann Fauſt,** und lerneten die Welt eine Kunſt, die weder Adam noch Noah, unſere erſte Stamm-Väter, noch ein Ehrwürdiger Abraham, noch der groſſe Geſetz-Geber Moſes, noch Bezaleel, noch Ahaliab, noch ein Prophet, noch ein Apoſtel, noch ein Evangeliſt verſtehen, noch weniger andern beybringen können; **Johann Guttenberg** und **Johann Fauſten** glückte es, weil dieſe Kunſt beſtimmet war von GOtt auf die Zeit, wenn es würde heiſſen: Es iſt am Ende, GOtt helff uns allen.

Die Buchdrucker-Kunſt wie der heilige Johannes ein Geſchencke voll Göttlichen Wachsthums und Stärcke! von Johanne heißt es: Das Kindlein wuchs, und ward ſtarck im Geiſt. Nicht weniger muß es alſo heiſſen von der werthen Buchdruckerey: ſie legte ihre Kinder-Schuh ab, da, als man bald nach dem Jahr 1450. die erſte Lateiniſche Bibel gedrucket hatte, und zum Verkauff von **Johañ Guttenberg** und **Johann Fauſten** in Paris war feil geleget worden. Von der Zeit an bekam ſie ihre zierliche Jugend, und nach und nach ihr ſtarckes männliches Alter, daß ſie überall mit Ehren konnte hervor treten vor das Volck, und ihre Schriften vorzeigen, nicht nur in den vornehmſten Deutſchen und andern Europäiſchen Städten, Königreichen und Ländern, ſondern ſie iſt auch bis in die Türckiſche Reſidentz-Stadt Conſtantinopel koñen,(*) ja ſie hat vor wenig Jahren ihren Sitz in den äuſerſten Gräntzen des Aſiatiſchen Indiens aufgeſchlagen.(**) Sie hat ihre Flügel über weit entlegene
Ruth. Cap. III. 9. Länder ausgebreitet, wie Boas die ſeinigen über die verlaßne Ruth. Derowegen nun nicht zu verwundern, daß der HErr auch ſein geliebtes BRESLAU damit in Gnaden heimgeſuchet hat. **Conrad Baumgarth** brachte ſie Anno 1503. als ein kleines Windel-Kind in der Wiegen in unſere Stadt.(***) Um das Jahr 1538. bekam ſie von Hn. **Andreas Winckelern,** Rectore des Gymnaſii zu St. Eliſabeth allhier, die Schönheit ihrer

(*) Nach vielen Wiederwärtigkeiten A. 1728. und 1729. Siehe Hrn. D. Kundmanns Seltenheit der Natur und Kunſt. II. Abſchnidt. Artic. XLV. p. 703.

(**) Johann Lucas Niekamps kurtzgefaßte Miſſions-Geſchichte Cap. XXII. §. 2.

(***) Drum muſte der Viaticus Eccleſiæ Vratislavienſis der Wegweiſer zum öffentlichen Lateiniſchen Gottesdienſt der Breßlauiſchen Kirchen An. 1501. zu Venedig von Peter Lichtenſtein und Johann Hertzog gedruckt werden.

ihrer Jugend, von welcher Zeit an ſie durch den Fleiß der Nachfolger WINCKLERI, vornehmlich der noch im Segen lebenden **Edelen Baumanniſchen Erben Mühe**, zu recht männlicher Stärcke gediehen iſt. (*)

Die Buchdrucker-Kunſt mag wie Johannes der heilige Täuffer heiſſen, ein vollſtändiges Göttliches Seegens-Geſchencke; Johannes ſolte zum Seegen ſeines Volckes, als die Morgen-Röthe vor der Sonnen vor dem HErren hergehen, daß er ihm den Weg in die Hertzen der Menſchen bereitete, und Erkänntniß des Heyles gebe dem Volck, welches ſaß im Finſterniß und Schatten des Todes: Ein ſolcher Seegens-voller Johannes iſt die preißwürdige Buchdrucker-Kunſt! Ein Verehrer derſelbigen in der Hoch-Fürſtl. Sächſiſchen Stadt Gotha hat dieſen Segen GOttes nicht uneben ausgedrücket, wenn er zur Ehre dieſer Kunſt eine Schau-Müntze prägen laſſen, (**) auf derer einen Seite die Morgenröthe zu ſehen, wie ſie als ein Frauenzimmer auf einem geflügelten Wagen ſtehet, der in den Wolcken des Himmels durch zwey geflügelte Pegaſos, oder ſogenannte Muſen-Pferde gezogen wird; In der lincken Hand ſtreuet ſie Blumen auf die Pferde, hinter ihr gehet die Sonne auf, unter der Beyſchrifft: Ut Aurora Muſis amica Solem, ſic Typographia renatum Evangelium Wie die Morgen-Röthe, eine Freundin der Studirenden, der Sonnen; ſo iſt die Buchdruckerey dem Evangelio JEſu Chriſti eine Vorläufferin worden. Ach ja wahrhaftig! ſo ſchwer es war das Evangelium JEſu Chriſti vor der Erfindung der Buchdruckerey überall in die Hertzen der Menſchen zu bringen; ſo ſchnell iſt es, als die Sonne hinter der Morgen-Röthe, hervorkommen; Es hat alle Welt aufs neue durchdrungen, nachdem nun die heilige Bibel vornehmlich in allen Sprachen der Völcker gedruckt worden. Wir haben nun das Gött-

(*) Deſſen zum Zeugniß gehören hieher die Carmina ſecularia, de Typographia, welche der Breßlauiſchen Baumanniſchen Buchdruckerey zu Ehren Anno 1640. verfertiget worden ſind, und gleichergeſtalt auch in dieſer Officin A. C. 1640. von dem jüngern Herrn George Baumann gedruckt worden in 4to. unter dem Titul: Carmina Secularia de Typographia ante annos ipſos ducentos à Germanis inventâ. Man rechne darzu die Arabiſchen Wercke, Petri Kirſtenii, ſo allhier Anno 1608. und 1609. durch die Baumanniſche Preſſe rühmlich abgedrucket worden.

(**) Hr. Cleſſen hat ſie nach der Seite, wie ſie hier angeführet wird, in Kupffer geſtochen, u. über die Vorrede ſeines Tractätleins vom dritten Jubel-Feſt der Buchdrucker-Kunſt ſetzen laſſen. In Hrn. Leſſers kurtz-gefaßter Buchdrucker-Hiſtorie findet man dieſelbige Cap. VI. §. 141. pag. 288. gantz beſchrieben.

liche Bibel-Wort nicht nur in den alten Grund-Sprachen gedruckt Hebräiſch, Chaldäiſch, Griechiſch; Wir haben es nicht nur gedruckt in allen Europäiſchen Sprachen, Deutſch, Italiäniſch, Frantzöſiſch, Spaniſch, Portugieſiſch, Polniſch, Moſcowitiſch, Däniſch, Schwediſch, Engelländiſch, Schottländiſch, Irrländiſch, Jßländiſch, und dergleichen mehr: Sondern es können auch die Türcken Türckiſch, die Perſer Perſiſch, die Araber Arabiſch, die Armenier Armeniſch, die Syrer Syriſch, die Aethiopier Aethiopiſch, die unwiſſende Damulier und Malabarer, Damuliſch und Malabariſch die heilige Bibel leſen. (*) O welch eine Seegens-volle Beförderin des Evangelii JEſu Chriſti, die durch Göttliche Gnade erfundene Buchdrucker-Kunſt! Unſere löbliche Baumanniſche Buchdruckerey iſt zwar nicht ſo weit kommen, daß ſie durch ihren Druck den Heyden das Evangelium JEſu Chriſti predigen können; Sie iſt doch aber auch zu nennen eine rühmliche Beförderin der zu dem Evangelio JEſu Chriſti gehörigen Andachts-Bücher, wie des Pſalters, der Sprüche Salomonis, des Neuen Teſtaments, des auserleſenen Bibliſchen Spruch-Buches über die Sonntags-Evangelia, des Chriſtl. Catechiſmi, der häufig-gedruckten Geſang-Bücher, und anderer geiſtreichen Tractaten; Sie iſt zu nennen eine rühmliche Gehülffin der erſten Buchſtaben Chriſtlicher Gelehrſamkeit, wegen ihrer ſo wohlfeil gedruckten Griechiſch-Lateiniſch- und Deutſchen Schul-Bücher; Ja, ich möchte ſie beynahe nennen eine Ehrerbiethige Bewahrerin der Heldenmüthigen Thaten des Hohen und Nieder-Schleſiſchen Adels, wo zu ihrem Druck (wie einige muthmaſſen) das faſt ſehr rar-gewordene, und Anno 1577. und 1578. gedruckte Buch, Adelicher Geſchlechts-Wappen, gehören ſolte. (**) Wir können

(*) Die von dieſen Sprachen gedruckte Bibliſche Exemplaria hat Jacob le Long in ſeiner Bibliotheca Sacra angeführet, mit andern mehr, ſo wie nach den Jahren dieſelbige herauskommen ſind, p. 530. T. I. edit. Pariſinæ in Folio. 1723.

(**) Den Ausſchlag hiervon ſolte am beſten geben können der im Bernſtädtiſchen Fürſtenthum gelehrte Kenner Schleſiſcher Alterthümer, welcher ſich Curioſum Elyſium nennet; Diß faſt rare Wappen-Buch in ſeinen eigenen Händen hat, und darüber in würcklicher Arbeit ſtehet, welcher auch gleich, da dieſe Predigt zum Druck überliefert wird, auf mein Befragen, den 9ten Julii a. c. folgendes mit eigener Hand überſchrieben hat: Es iſt das alte „Schleſiſche Wappen-Buch bereits Anno 1577. zu colligiren angefangen, „und folgende Jahre fortgeſetzet bis auf 782. Wappen im Holtz-Schnidt, „daſiger Zeit nach, ſauber und künſtlich, unter der Aufſicht und Vorſorge „derer damahligen beyden Buchdrucker zu Breßlau CRISPINI und Johañis

nen nicht weiter gehen; Die Wercke GOttes, im Preiß der Edlen Buchdrucker-Kunſt, ſind zu groß, ihr ſind zu viel! Wir kõnen ſie nicht beſſer verehren, wir können ſie nicht beſſer bewundern, als daß man ihren danckbaren Kunſt-Verwandten nachfolge, und den HErrn daher alſo erhebe, wie es ſeine Wohlthaten in allen Stücken um uns verdienet haben. In ſeiner geheimen Offenbahrung ſiehet der heilige Evangeliſt und Apoſtel Johannes einen Engel mitten durch den Himmel fliegen, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden ſitzen und wohnen, und allen Heyden, Geſchlechten und Sprachen und Völckern, und rieff mit groſſer Stimme: **Fürchtet GOTT, und gebet Ihm die Ehre, denn die Zeit ſeines Gerichtes iſt kommen, und bethet an den, der gemacht hat Himmel und Erden, das Meer, und die Waſſer-Brunnen.** Apocal. XIV. v. 7.

Ich werde mich itzo in die Tieffe der Geheimniß-vollen Erklärung dieſer Worte gar nicht einlaſſen; Ich ſage nur dieſes Einzige: Wegen des ſo vielen und häuffigen Bibel-Druckes gehöret die löbliche Buchdrucker-Kunſt allerdinges zu den Beförderungen des ewigen Evangelii JESU Chriſti. So wollen wir dann ihre danckbare Kunſt-Verwandten, die in dieſem ihrem Dritten Hundert-jährigen Jubel-Jahre ihrem GOTT ſchon gedancket haben mit Freuden, auch heute noch GOTT dancken wollen, und fernerhin dancken werden, vor lauter gute Engel anſehen, die durch ihre Göttliche Lobes-Erhebung uns ermuntern ſollen zu rühmen, daß GOTT ein HErr ſey, der groſſe Dinge thut durch das, was klein iſt. Wir wollen deſſentwegen ſchlüßlich in eine heilige Erwegung ziehen

Scharffenbergs auf nachdrücklichen Vorſchub und Beförderung, ſonderlich des Herrn Hauptmanns Nicolai Rhedigers, nach dem Alphabeth eingerichtet, dabey zuerſt und vornen an ſtehet: **Röm: Kayſer- auch zu Hungarn und Böheimb Königlichen Majeſtät Wappen**, Anno Chriſti Salvatoris 1578. in Folio. Sonſten iſt weder Titul noch einige andere Nachricht dabey befindlich. Ich aber habe ſolches mit 1244 Schleſiſchen Wappen bißher vermehret und ergäntzet, und dieſen Titul: (Curieuſer Ehrenhold des Schleſiſchen Adels, oder Heraldiſches Lexicon zu einer kenntlichen Anzeige aller und jeder Geſchlechts-Bilder oder Schilder und Wappen des Hohen und niedern Schleſiſchen Adels, mit beygefügten Farben- oder Tincturen-Bedeutung und Zeichen, nach Alphabetiſcher Ordnung abgefaſſet von Curioſo Elyſio,) demſelben voran geſetzet.

II.

Die Erhöhung des Göttlichen Ruhms, darinnen unſere heutige Freude beſtehen ſoll.

DAs heutige Feſt-Evangelium, welches an dem Exempel des kleinen Johannis, des heiligen Vorläuffers Chriſti, die Wahrheit der Göttlichen Wohlthat vollkommen befeſtiget, wird uns nun auch hier die richtigſte Anweiſung geben. Alles beruhet in einer **dreyfachen Ermahnung.** Nach der Erſten wird uns zugeruffen: **Laſſet uns den Ruhm unſers GOttes, der groſſe Dinge thut durch das, was klein iſt, erheben in Kraft einer demüthigen Freude, die GOTT alles im Nahmen und Verdienſt JEſu Chriſti, uns aber nicht das geringſte zuſchreibe!** In ſolcher Freude erhöhete den Ruhm ſeines GOttes, der fromme Vater des heiligen Johannis des Täuffers, wie demüthig iſt er, ſich nichts, ſeinem GOtt aber alles zuzueignen: **Gelobet ſey der HERR, der GOtt Iſrael,** frolocket er! So war er demnach nicht geartet, wie jener ſtoltze Phariſäer bey dem Evangeliſten Luca, der ſeinem GOtt nichts, ſich aber alles wolte zugerechnet wiſſen, ſein hochmüthiges **Ich** ſogleich ſeiner Danckſagung, und allem übrigen Guten, was Er gethan, vorſetzete, unter den
Luc. XVIII. 11. 12. Worten: **Ich dancke dir GOTT, daß ich nicht bin, wie andere Leute; Ich faſte zwier in der Wochen, und gebe den Zehenden von allem, das ich habe.** Nein! ſo phariſäiſch machte es der demüthige Zacharias nicht, ob er ſchon dazumahl viele dergleichen ſtoltze Phariſäer in ſeiner Prieſterlichen Geſellſchafft um ſich haben mochte; Er behielt vielmehr den alten Glauben des heiligen Königes, deſſen Bekänntniß:
1 Chron. XXX. 10. 11. 12. **Gelobet ſey der HERR, der GOtt Iſrael, unſers Vaters ewiglich, Dir gebühret die Majeſtät und Gewalt, Herrlichkeit und Sieg, denn alles, was im Himmel und auf Erden iſt, das iſt Dein, Dein iſt das Reich, und Du biſt erhöhet über alles zum Oberſten, Du herrſcheſt über alles, in deiner Hand ſtehet es Jedermann groß und ſtarck zu machen.** Das verſtunden die erſten Chriſtlichen Buchdrucker allzuwohl, als die niemahls vergaſſen, wenn ſie einen Druck zu Ende gebracht, eine GOtt danckbringende Doxologiam dem Schluß des letzten Blates beyzufügen, zum Glaubens- und Demuths-vollen Zeugniß, daß ſowohl ihre Kunſt ſelbſt, als der Seegen ihrer Arbeit allein von GOTT komme. **Nicolaus Jenſon,** einer der erſten Buchdrucker zu **Venedig,** ſetzte

Digitized by Google

te ans Ende ſeiner mehreſten gedruckten Bücher: Laus Deo, oder: Deo Gratias, GOTT allein die Ehre, GOTT allein der Danck. Und da Anton Roburger zu Nürnberg im Jahr 1483. ſeine Deutſche Bibel durch den Druck vollendet, ſo ſetzte er zum Schluß dieſe Worte auf das letzte Blat: Vor völlige Vollbringung ſey Lob, Glori und Ehre der Hochheiligen Dreyfaltigkeit, und einigem Weſen, dem Vater, dem Sohn und Heiligen Geiſt, der da regieret, GOTT ewiglich. (*) Meine Lieben! laſſet uns hierinnen eine heilige Nachfolge leiſten! Niemand ſey ſo frech und wild unter uns, daß er das ſtoltze Ich des hochmüthigen Phariſäers ſeinen Wercken vorſetze. Wären ſie noch ſo geringe, noch ſo ſchlecht; ſo können wir nichts in dem Geringſten vor uns ſelbſt thun; ein jeder Biſſen Brodt kommt von GOTT, geſchweige das Mehrere. Soll unſer Werck wohlgelingen, ſo muß die Hand bey und mit uns ſeyn, die bey dem heiligen Johanni war, von welcher es heißt: Die Hand des HErrn war mit Ihm. Ach! was haſt du, O Menſch, (1. Cor. IV. 7.) das du nicht empfangen haſt, ſo du es aber empfangen haſt, was rühmeſt du dich denn, als wenn du es nicht empfangen hätteſt. Es iſt umſonſt, daß ihr frühe aufſtehet, und hernach lange ſitzet, (Pſ. CXXVII. 2.) und eſſet euer Brodt mit Sorgen, denn ſeinen Freunden giebt Ers ſchlafend. Darum heiſſe es bey allen, wenn wir in unſerm Amte und Stande etwas Gutes zu unſerem Seegen verrichtet haben, wie bey Zacharia, wie bey David, wie bey den alten Ehren-werthen Buchdruckern: Gelobet ſey der HErr, der GOtt Iſrael! Deo Gratias! Laus Deo! GOtt allein Lob, Preiß und Ehr! Wir loben die H. Dreyfaltigkeit, GOtt Vater, Sohn, Heiligen Geiſt! Und zwar muß es geſchehen in der Demuth, welche ſteiff und feſt auf JEſum Chriſtum, den Erlöſer der Welt, und ſein heiliges Verdienſt ſich gründen ſoll. Das that Zacharias, der heilige Vater Johannis des Täuffers, drum verbindet er ſein Gelobet ſey der der HErr, der GOtt Iſrael, ſogleich mit dem Gläubigen Andencken der verdienſtlichen Erlöſung JEſu Chriſti. Weil der Heyland der Welt der Grund- und Eckſtein ſeines Lobens und Danckens,

(*) Siehe Leſſers kurtz-gefaßte Buchdrucker-Hiſtorie, Cap. VIII. p. 380. nota. Noch eine ältere Bibel iſt die, welche Deutſch zu Augſpurg Anno 1477. Antonius Sorg hat drucken laſſen in Folio, und auch eine gleichmäßige Doxologiam am Ende führet wie Roburgers, und die wegen ihre Rarität in dem Catalogo Bibliothecæ Uffenbachianæ vor 60. Rthlr. geſchätzet worden.

und aller ſeiner Wercke ſeyn ſoll, ſo ruffet er Glaubens-voll aus: Denn Er hat beſucht und erlöſet ſein Volck, und hat unter uns aufgerichtet ein Horn des Heyls, in dem Hauſe ſeines Dieners Davids.

Rom. III, 25. Meine Freunde! GOTT hat Chriſtum uns allen vorgeſtellet
zu einem Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in ſeinem Blut. Ohne die Gnade und Beyſtand des Heylandes werden wir keinen liebreichen Vater im Himmel haben! Wir finden unter den alten Buchdrucker-Zeichen und Wappen auch eines, ſo am Ende des Sechszehenden Jahrhunderts zu den Büchern geſetzet worden: In demſelbigen ſiehet man das Lamm GOttes, wie es mit ſeiner Sieges-Fahne auf den Hölliſchen Drachen tritt, nebſt der Beyſchrifft: Ecce Agnus Dei, qui tollit peccata mundi,
Joh. I. 29. (*) Siehe, das iſt GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.
Was auf dieſem Buchdrucker-Wappen zu ſehen, das wünſchte ich, daß es von dem Heiligen Geiſt uns Allen in das Hertze eingedrücket werden möge! Ach! wäre JESUS, das unſchuldige Lamm GOttes, nicht das Horn unſers Heyls, hätte dieſes Lamm nicht über den Hölliſchen Dra-
Gen. III 15. chen geſieget, hätte dieſes Lamm nicht der hölliſchen Schlangen den
Kopf zertretten! nähme dis Lamm nicht noch täglich unſere Sünden
1 Joh. II. 2. von uns, und wäre nicht unſer Fürſprecher bey dem Himmliſchen Vater,
ſo würde weder die Buchdrucker-Kunſt, noch irgend ein Werck unſerer Berufſs-Geſchäffte vor dem hölliſchen Wüttrich beſtehen können, von welchem die Chriſtliche Gemeinde ſinget: Der alte Drach und böſe Feind, für Neid, Haß und für Zorne brennt, ſein Datum ſteht alles darauf, wie von ihm werd zutrennt Chriſti Hauff. Und wie er vor hat bracht in Noth die Welt, führt er ſie noch in Tod, Kirch, Wort, Geſetz, all Erbarkeit iſt er zu tilgen ſtets bereit. Soll nun Satan ſich nicht in unſre Wercke mit einmiſchen, ſoll er ſie nicht verderben, ſoll unſer Danck dem Himmliſchen Vater wohlgefallen, und alles im Regiment,
in

(*) Es iſt ſolches des ehemahligen Buchdrucker-Herrns George Gruppenbachs, zu Tübingen ſein Wappen geweſen. Siehe der Buchdruckerey und Schrift-Gieſſerey zweyten Theil. pag. 141. Tab. XVII. Hieher wäre auch zu rechnen Hrn. Johann Chriſtian Grunerts, Buchdruckers zu Halle, im Magdeb. Saal-Kreiß gelegen, ſehr ſchönes, und erſt Anno 1740. verfertigtes Buchdrucker Wappen-Zeichen; In welchem das Lämmlein GOttes mit der Sieges-Fahne zu ſehen, ingleichen zur rechten Hand ein in Stein gehauenes Grab, zur lincken Hand aber ſtehet der Spruch 2. Tim. I. 10. Chriſtus hat dem Tode die Macht genommen, 2c. oben drüber die Worte: *Etiam ſalutis meæ cauſa*, auch mir zu gute. ibid. p. 54. Num. II.

in Kirchen und Schulen, in unſerem Hauſe, in unſern Handlungen, Urbar und Nahrungen glücklich von ſtatten gehen; So dencket täglich an das Wort Pauli: **Alles, was ihr thut, mit Worten und Wercken, das thut alles im Nahmen JEſu, und dancket GOTT, und dem Vater durch Ihn.** Coloſſ. III. 17.

Die Andere zur Erhebung des Göttlichen Ruhmes gehörige Ermunterung ruffet uns zu: **Erhebet den Ruhm eures GOttes, in Kraft einer einmüthigen Freude, die dem Nechſten alles das Gute gönne von Hertzen, was Ihm der HErr gönnet!** Paulus fordert von allen rechtſchaffenen Chriſten eine ſolche einmüthigliche Freude, wenn er an ſeine Römer ſchreibet: **Freuet euch mit den Frölichen!** Was Paulus fordert, das haben die gottſeeligen Nachbaren und Gefreundten der Eliſabet, zur Zeit der Geburt des heiligen Johannis, auch auf das genaueſte und rühmlichſte beobachtet; Der Heilige Geiſt ſaget: **Die Nachbarn und Gefreundten höreten, daß der HErr groſſe Barmhertzigkeit an Eliſabet gethan hatte, und freueten ſich mit Ihr.** Wären ſie mißgünſtige Leute geweſen, ſo würden ſie über die Gnade, ſo GOTT dem Hauſe Zachariä erwieſen, ſich nicht gefreuet, ſondern vielmehr betrübet und gemurret haben, daß nicht ihre Kinder ſolten Das ſeyn was Johañes werden ſolte. Doch weil kein Neid, kein Haß, kein Streit bey dieſen frommen Leuten zu finden war, ſo freueten ſie ſich mit Eliſabet; hielten der Eliſabet, Zachariä und Johannis Glück und Ehre vor das Ihrige, und danckten alſo dem HErrn mit Eliſabet und Zacharia vor die Ihnen erwieſene Göttliche Gnade einmüthiglich. Rom. XII. 15.

Meine Lieben! GOTT ſcheinet noch manchmahl dem Nechſten und ſeinen Kindern mehr Gutes zu thun, als uns und unſern Kindern. Ach laſſet uns des Nechſten Freude, die ihm hierinnen GOtt gönnet, nicht wie Rahel ihre Schweſter Lea, da ſie mehr gebahr als ſie; Nicht wie Laban den Jacob, der mehr Schaaffe hatte, denn Er ſelbſt, mit ſcheelen Augen anſehen; laſſet uns nicht murren, wie die Arbeiter, die um die erſte Stunde gedinget waren, da ihnen der Haus-Vater die gleich machte, welche um die letzte Stunde in die Arbeit geruffen worden. Wenn unſer Nechſter und ſein Haus noch ſo einen groſſen Vorzug hätte vor uns, und unſern Häuſern, ſo laſſet uns bedencken, daß ein von GOTT begabter Mann ein allgemeines Guth ſey; laſſet uns erwegen, daß ſeine Gaben nicht allein vor ihn und ſein Haus, ſondern auch vor das Unſrige gehören. **In einem Jeglichen erzeigen ſich die Gaben des Geiſtes zum gemeinen Nutz.** Johannes, der Täuffer war gröſſer denn alle 1. Moſ. XXX. 1. 1. Moſ. XXXI. 1. 2. Matth. XX. 11. 1. Cor. XII. 7.

Kinder

Kinder ſeiner Nachbarſchafft, ja gröſſer als die vornehmſten Prieſter im Tempel. Er war Chriſti Vorläuffer, aber nicht vor ſich, ſondern daß
Joh. V. 35. Er andern als ein hellſcheinendes und brennendes Licht vorleuchten, und ſie im Glauben an JEſum recht brennend machen ſolte. Wie thöricht wäre es nun gethan, dem Nächſten die Vorzüge ſeiner Gaben zu beneiden, und nicht in brüderlicher Liebe frölich ſeyn wollen mit den Frölichen! Kein Durſtiger beneidet dem Qvellbrunnen das friſche Waſſer, vielmehr freuet ſich derſelbige, daß er einen Brunn findet, woraus er das Waſſer ſchöpffen, und ſeinen Durſt ſtillen kan; Niemand beneidet einer ſchönen und wohlriechenden Blume die Farbe und den Geruch, vielmehr freuet er ſich, daß die ſchöne Blume ſeine Augen vergnüget, und das Wohlriechen der Blume ſeinen Geruch ergetzet! Gleicher weiſe beneidet niemand der Löblichen Buchdrucker-Geſellſchafft ihre mühſame, und in vielen Stücken recht ſchwere Arbeit; Sondern er freuet ſich vielmehr, daß ſie ſo viele Mühe über ſich nimmet, und zu Erleichterung unſerer Ausgaben, durch ihr Buchdrucken die Bücher ſo wohlfeil machet, daß man itzo durch ihren Dienſt eine ſchöne Bibel, ein ſchönes Gebeth- und Predigt-Buch um einen wohlfeilern Preiß haben kan, als vormahls ein ſchlecht geſchriebenes A B C-Buch.

Drum nun, was wir hier thun, das laſſet uns auch bey andern Gelegenheiten beobachten, Freuet euch mit den Frölichen! Freuet euch mit der erfreuten Löblichen Buchdrucker-Geſellſchafft in heiliger Danckſagung vor GOtt, weil derſelbigen nun drey Hundert Jahr ihre Arbeit zu Erbauung der Chriſtlichen Kirchen ſo herrlich von Göttlicher Gnade geſegnet worden. Freuet euch mit ihr unter andächtigem Gebethe, daß bey faſt überhäufften Buchdruckereyen niemand dem andern ſein Brodt aus Neid entziehe, oder in den Verfall gerathe, aus ſchnöder Gewinnſucht getrieben, ſtatt nützlicher Bücher zur Chriſtlichen Religion, und andern guten Wiſſenſchafften gehörig, gefährliche, ſchädliche, ärgerliche, oder doch wenigſtens ſolche Bücher zu drucken, die nichts als Eitelkeit in ſich faſſen; welches den Chriſten nicht geziemet. Mit einem Wort, eure Chriſtliche Vergnügſamkeit laſſet an und bey allen kund werden; Gönnet dem Nechſten ſo viel Ehre als euch ſelbſt, ſo viel Freude, Troſt, Heyl, Glück und Seegen,
Spr. Wörter Salom. Cap. XIV. 30. als euch ſelbſt. Denn ein gütiges Hertz iſt des Leibes Leben, aber Neid iſt Eyter in den Gebeinen.

Die dritte und letzte Ermahnung beruhet in der endlichen Ermunterung: daß wir den Ruhm unſers GOttes, der groſſe Dinge thut durch das, was klein iſt, erheben ſollen in Kraft einer unveränderlichen Freude,

Digitized by Google

welche alles Trauren vertreiben ſoll! Zacharias preiſet GOTT von Hertzen, obſchon ſein Sohn noch gantz klein war, auch an demſelbigen noch nicht viel ſonderliches ſahe, noch weniger wegen ſeines hohen Alters Hoffnung hatte, die Freude an dieſem Johannes zu erleben, davon Er itzo nach dem Triebe des Heiligen Geiſtes ſo viel gute Dinge weiſſagete. Inzwiſchen hielt Er ſich an das Wort der Verheiſſung ſeines GOttes, welches Er ſchon vor Zeiten durch den Mund ſeiner heiligen Propheten geredet hatte. Das laſſet uns wohl mercken! Wir haben freylich an unſerm GOtt einen GOTT, der groſſe Dinge thut, durch das, was klein iſt; Aber, ehe Er es thut, ſo gehen manche trübe Wetter-Wolcken vorher; Ehe Er uns recht groß machet, ſo läſſet Er uns und die Unſrigen öfters in unſern Augen ſo klein werden, daß es ſcheinen ſolte, als habe uns der HERR gantz vergeſſen, als habe Er uns gar verſtoſſen, und wolle uns ſchier an dem Fortgange unſerer beſten Wercke völlig verzagen laſſen; Allein, GOTT kennt die rechten Freuden-Stunden, Er weiß wohl, wenns uns nützlich iſt, wenn Er uns nur hat treu erfunden, und mercket keine arge Liſt, ſo kommt Er, eh' wir uns verſehn, und läſſet uns viel Guts geſchehn. Kein Buch kommt ehender zu Ehren, in vornehmer Leute Hände, und in anſehnliche Bibliothecken, bevorab es nicht zuvor in der Preſſe auf das ſchärffeſte gedrucket worden; Und kein Chriſt komt, ohne zuvor die Leidens-Preſſe erduldet zu haben, zu der Glückſeligkeit, die er oft wünſchet, und doch nicht bald erlanget. Ehe man zu Ehren kommt, muß man zuvor leiden! Spr. Salom. XV. 33. Die Buchdrucker-Geſchichte zeiget uns ein klares Exempel an ihrem erſten Erfinder: So rühmlich des guten Johann Guttenbergs Vornehmen war, ſo gieng es doch nirgends recht fort, Er verfiel bey ſeiner redlichen Arbeit in Schulden, Er nahm einen neuen Gehülffen an, und damit hat ſich bey vielen ſeine Ehre und Ruhm, die Er haben ſolte, ſo völlig verlohren, daß man ſchier einem Andern, als Ihme, hat wollen die Erfindung der von Ihm ins erſte Werck geſetzten Buchdrucker-Kunſt zueignen. Wenigſtens findet man nicht ein einziges gedrucktes Buch, auf welchem ſein Nahme, als des erſten Erfinders ſtehet. Doch, was Ihm gehörete, das hat Ihm GOtt nicht nehmen laſſen, es haben ſich noch immer Vertheidiger, (ſonderlich bey itzo gegenwärtigem Jubel-Jahre,) gefunden, welche in ihren gelehrten Schriften gantz gründlich erweiſen: (*) daß dem niedergedruckten Guttenberg dennoch die Ehre

(*) Das haben auch in unſer Stadt Breßlau gethan die zwey gelehrten Herren Pro-Rectores, Herr Chriſtian Runge, Pro-Rector Gymnaſii Mariae Magd: in dem Actu dramatico ſolenni, de incunabulis Typographiæ, nunc quaſi memoriæ ſecularis præludia ſiſtente, A. 1737. d. 19. Dec. Scen. II & III.

der erſten Erfindung der Kunſt mit einzelen Buchſtaben zu drucken, (darinnen eigentlich die wahre Geſtalt der Buchdruckerey beſtehet,) allerdinges eigenthümlich zugehöre.

Derowegen, meine Lieben! Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal ſage ich: Freuet Euch auch da, weñ euch die Welt alle Freude verdunckeln will, und ihr klagen müſſet: Was ſoll ich vor Freude haben, der ich im Finſternüſſe tauſenderley Kümmernüß ſitze! da ich ſehe, wie in dem Hauſe meines verhofften Wohlergehens alles zu Grunde gehen wil, da andere immer je mehr und mehr empor ſteigen, und gröſſer werden, ſo werde ich von Tage zu Tage geringer. Mein Haus ſcheinet nicht ein Haus Davids zu ſeyn, von dem es heißt: Das Haus Davids ging, und nahm zu; ſondern ein Haus Sauls, von dem es heißt: Das Haus Sauls gieng, und nahm abe. Ich bitte, laſſet Euch, O ihr frommen Seelen! dieſen Kummer nicht eure Hertzen abfreſſen! Was ihr nicht werdet ausrichten, das wird GOtt thun. Unter den Kleinodien der löblichen, und von vielen Kayſern hoch privilegirten Breßlauiſchen vornehmen Zwinger-Geſellſchafft, findet man auch eine güldene Gedenck-Müntze, welche von Herrn George Baumann, dem Aeltern, als dem rechten Stamm-Vater der löblichen Breßlauiſchen Baumanniſchen Erben Buchdruckerey, herrühret, auf dieſer ſiehet man gepräget: Ein nicht völlig aufgeführtes Gebäude, (*) vor welchem ein Mann mit dem Winckel-Maß ſtehet, mit der Beyſchrift: GEORGIVS BAVMANNVS, Typographus, Anno 1601. Auf der andern Seite findet man die lateiniſchen Worte: Audi,

Philipp. IV. 4

2. Sam. III. 1.

Ingleichen Herrn Johann Gottlob Deichſel, Pro-Rector und Bibliothecarius Eliſabetanus in dem Actu dramatico, benahmet: Germanum Typographiæ Decus die 16. Junij Anno 1740. conſiderandum, Scen. III.

(*) Die Figur iſt in Kupffer abgebildet zu ſehen in dem Zweyten Theile der ſo nöthig als nützlichen Buchdrucker-Kunſt, und Schrifft-Gieſſerey. pag. 20. Tab. III. des II. Theils. Doch weit beſſer in dem gelehrten Tractat, welchen der um die Schleſiſchen und Breßlauiſchen Seltenheiten ſich rühmlich verdiente Herr D. Johann Chriſtian Kundmañ, Med: Vratisl: und der Kayſerlichen Reichs-Academie Naturæ Curioſor: Mit Glied, unter dem Titul heraus gegeben: Sileſii in Nummis, oder berühmte Schleſier in Müntzen, &c. Die Müntze iſt auf der XXXI. Müntz-Tabell Num. 93. zu ſuchen; Die gantze Erzehlung davon in der VIII. Abtheilung, pag. 411. bis 414.

Digitized by Google

Audi, Vide, Tace, ſi vis vivere in pace! Höre! Siehe! Schweige! ſo wirſt du in gutem Friede leben. Was dieſes alles bezeichne zur Ehre der noch bis itzige Stunde in unſerer Stadt Breßlau lebenden Edelen Baumanniſchen Buch-Drucker-FAMILIE, das gehöret nicht zur Erörterung an dieſe heilige Stätte. Nur ſo viel will ich ſagen: Wer ſich betrübet, daß GOTT, der groſſe Dinge thut, durch das, was klein iſt, doch kein groß Ding an ihm thun wolle, ja nicht einmahl das Kleinſte, und das Geringſte, warum er bittet; Ach! der nehme die drey Troſt-Worte in Obacht: AUDI, Höre! neige nicht deine Ohren zu dem, was die Welt von verlaßnen Frommen ſaget, und wie ſie ihr Thun mehrmalen als lächerlich beurtheilet; Neige vielmehr deine Ohren zu dem, was dir dein GOTT in ſeinem Worte ſaget: Höre gerne GOttes Wort, mercke auf die guten Sprüche der Weisheit. Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hauſe GOttes geheſt, und komme, daß du höreſt. Denn: Selig ſind, die GOttes Wort hören und bewahren. VIDE, Siehe! richte deine Augen nicht auf das Irdiſche und Vergängliche, auf welches die Welt-Kinder ſehen, vielmehr ſchaue auf das Himmliſche, wie Abraham, der auf eine Stadt wartete, die einen Grund hat, und welcher Bau-Meiſter und Schöpffer GOTT iſt. TACE, Schweige! Thue niemahls deine Lippen auf, wider GOTT zu murren, vielmehr: Befiehl dem HERRN deine Wege, mache den Schluß mit David: Ich will ſchweigen, und meinen Mund nicht aufthun, Du, HErr, wirſt es wohl machen. SIC VIVES IN PACE, So wird dein Haus völlig im Friede ausgebauet werden, ſo wirſt du groß werden in dem Friede, um deſſentwillen David ſaget: Groſſen Friede haben, die dein Geſetz lieben, die werden nicht ſtraucheln; Und der HErr beym Eſaia: Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede ſeyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit ſeyn, daß mein Volck in Häuſern des Friedens wohnen wird, in ſichern Wohnungen, und in ſtolzer Ruhe. Amen! Ja, es geſchehe alſo! Der HERR, der GOTT des Friedens, mache in dieſem Friede alles, was an Ihn gläubet, was Ihn liebet, was ſich über Ihn freuet, vollkommen Groß! ER mache Groß in dieſem Friede unſern Groſſen Monarchen, und Sein Durchlauchtiges Haus Oeſterreich! ER mache Groß in dieſem Friede die Hohe

Syr. VI. 35. Pred. Sal. IV. 17. Luc. XI. 28. Hebr. XI. 10. Pſ. XXXVII. 5. Pſ. XXXIX. 10. Pſalm CXIX. 165. Jeſ. XXXII. 17. 18.

Obrigkeiten unſers Landes! ER mache Groß in dieſem Friede unſer Rath-Haus, Kirchen und Schulen! ER mache Groß in dieſem Friede die ſämtliche Löbliche Bürgerſchafft und Innwohner unſerer Stadt! ER mache aber auch in dieſem Friede Groß der Löblichen Baumañiſchen Buchdruckerey Haupt und Glieder; Er laſſe ſie
Pſalm. I. 3. ſeyn, wie ein Baum gepflanzet an den Waſſer-Bächen, der ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit, und deſſen Blätter nimmermehr verwelcken. Summa, und mit einem Worte:

Der ewig-reiche GOTT, woll' uns bey unſerm Leben
Ein immer frölichs Hertz, und edlen Frieden geben,
Und uns in ſeiner Gnad erhalten fort und fort,
Und uns aus aller Noth erlöſen hier und dort.

Biß wir werden dahin kommen, wo wir ewig werden frolocken:

Lob, Ehr und Preiß ſey GOTT dem Vater, und dem Sohne,
Und DEM, der Beyden gleich im hohen Himmels-Throne,
Dem Drey-Einigen GOTT, als Er ohn Anfang war,
Und iſt, und bleiben wird itzund und immerdar.

A M E N!

Digitized by Google

3.

Das Danckbare Andencken

Bey den

Wundern und Wohlthaten GOttes,

betrachtete

Am Feſt-Tage St. Johannis des Täuffers,

Anno 1740. d. 24. Junii,

In der Kirche zu St. Bernhardin

in der Neuſtadt

Gottlieb Jachmann,

Daſiger Kirchen Paſtor, Probſt zum Heiligen Geiſt, und des Conſiſtorii

A. C. Aſſeſſor.

Digitized by Google

Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti, und die Liebe GOttes, und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes, ſey mit uns allen, Amen!

Vorbereitung.

Auserwählte, durch das Blut JEſu Chriſti theuer erkauffte Kinder GOttes, und GOtt ergebene Zuhörer.

* * *

UNter die herrlichen Weiſſagungen von CHriſto im Alten Teſtamente, gehöret auch was Bileam ausgeſprochen: Ich werde Ihn ſehen, aber itzt nicht, ich werde Ihn ſchauen, aber nicht von nahen. (4 B Moſe XXIV. 17.) Zwar wenn man obenhin die Worte anſiehet, oder nur von einem leiblichen Anſchauen verſtehen wolte, würde dieſe Weiſſagung gar ſpät erfüllet, wenn Bileam, nach der Auferſtehung aller Todten, mit Hiob, ſeinen Heyland erſt ſehen, (Hiob XIX. 26. 27.) oder in ſeinen Nachkommen (1) im Fleiſche finden können.

(1.) vid. D. Joh. Jac. Rambachii Chriſtus in Moſe Tom. I. p. p. 828. & Ejusd. Hiſt. Eccl. Vet. Teſt. T. I. p. 922. 923.

nen. Allein, die beſten Ausleger (2) haben dieſe Worte von einem geiſtlichen Schauen im Glauben alſo erkläret: Jch ſehe Jhn, ob Er ſchon itzt noch nicht im Fleiſche gegenwärtig iſt; ich ſchaue Jhn, ob ſeine ſichtbare Ankunft gleich
Joh. VIII. 56. noch nicht nahe iſt. So, wie Chriſtus redete von Abraham: Er ward froh, daß er meinen Tag ſehen ſolte, und er ſahe ihn, und freuete ſich. Und Lieber, da erblickte Bileam etwas recht Groſſes, ein unausſprechlich Wunder, eine unermeßliche Wohlthat, nehmlich den Sohn GOttes, als unſern Heyland, und mit Jhm alle Seeligkeit; aber doch noch von ferne, und nur im Glauben. Weit glückſeliger ſind die Leute im heutigen Feſt-Evangelio, die dürffen nicht reden vom Fernen, ſondern was nahe war, nicht von künftiger, ſondern gegenwärtiger Zeit. Ja, dieſen im Fleiſche geoffenbahreten Heyland können auch wir in unſern Tagen, durch GOttes Gnade, in denen häuffig vor Augen liegenden gedruckten Bibeln, gläubig erblicken und anſchauen; Und da Chriſtus und ſein Wort uns alle angehet, ſind wir deſto mehr ſchuldig an ſolche Wunder und Wohlthat auch heute zu gedencken, und GOTT dafür zu preiſen. Weil aber zu beyden der Beyſtand des Heiligen Geiſtes nöthig iſt, als wollen wir uns denſelben erbitten in einem andächtigen Vater Unſer, wenn wir zuvor werden angeſtimmet haben: **Du König der Ehren, JEſu Chriſt.**

Text

Das Feſt-Evangelium am Gedächtniß-Tage S. Johañis des Täuffers. Luc. I. v. 57.-80.

Eingang.

Andächtige, und in unſerm JEſu allerſeits geliebten Freunde und GOtt ergebene Zuhörer.

1 B. Moſ. XL 14. Der fromme Ertz-Vater Joſeph redete einſt mit dem oberſten Schencken Pharaonis, und bath von ihm: **Gedencke meiner, wenn dirs wohlgehet,**

(2.) Prout Seb. Schmidius, in verſione Bibliorum latina, paraphraſin Chaldaicam & verſionem Syriacam ſecutus, & ante eum Leo Juda ita vertit, nam quæ ſub Sanctis Pagnini & Francisci Vatabli nomine à Roberto Stephano A. 1545. & 1557. edita eſt latina Veteris Teſtamenti verſio, Leonem Judam vere habet Autorem. vid. Joh. Fabric. de Bibliotheca ſua Tom. I. p. 14. & Mich. Lilienthal. Biblioth. exegetic. p. 75. 76.

Digitized by Google

gehet, und thue Barmhertzigkeit an mir. Jedoch bald darauf heiſſet es: v. 23.
Aber der oberſte Schencke gedachte nicht an Joſeph, ſondern vergaß ſein.
Siehe da! die Art der Welt, wie ſie es bey den wichtigſten Wohlthaten zu
machen pfleget. Nemlich: Als Joſeph unſchuldiger Weiſe im Gefängniß
lag, geſchahe es, daß auch der Amtmann über die Schencken, und der Amtmañ ibid. v. 2.
über die Becker ins Gefängniß geſetzet wurden, und etliche Tage da ſaſſen; 4.
und ſiehe, da hatte ein ieglicher einen beſondern Traum. Als nun Joſeph
ſolchen gedeutet, dem oberſten Becker zwar, daß er gehenckt, dem oberſten
Schencken aber, daß er in drey Tagen zu ſeinem vorigen Amte würde erhöhet
werden, verlangete er von dem letzterern nur dieſes: Gedencke meiner, weñ
dirs wohlgehet; aber er gedachte nicht an Joſeph, ſondern vergaß ſein.
Wenn Menſchen gegen einander alſo thun, iſt es wohl nicht gut, aber weit
ſchlimmer, daß man gegen GOTT ſelbſt eben alſo ſich verſündiget. Nicht
nur eine Wohlthat, ſondern viele, nicht nur kleine, ſondern die allergröſte Wohlthaten im geiſtlichen und leiblichen kommen an allen Orten, und zu allen Zeiten
von GOTT dem HErrn auf uns, und da der arme Menſch ſeinem GOtte
dafür ſonſt nichts geben kan, fodert der Geber alles Guten von dem Menſchen: Gedencke meiner, wenn dirs wohl gehet. Siehe da! etwas
Nothwendiges, deſſen wir heute nicht vergeſſen ſolten. Laſſet uns dabey,
was wir gewohnet ſind, in dieſer Stunde betrachten:

Das einige Nothwendige, Lehr-Art.

zu erwählen Das beſte Theil im Leben
Das beſte Theil im Sterben.

I. Im Leben: das Wort JEſu recht zu hören und ins Hertze zu faſſen, wenn Er uns lehret, was das Nothwendige. Eintheilung

II. Im Sterben: wohlbereitet abzuſcheiden, mit einem von JEſu beruhigten Gewiſſen.

Seufzer:

Ach HErr JEſu! mich regiere durch den werthen Heiligen Geiſt, daß ich ſo mein Leben führe, wie mich dein Wort unterweiſt, daß ich meinen Lebens-Lauff richte nach dem Himmel auf, und wenn es einſt kommt zum Sterben, laſſe mich den Himmel erben. Amen.

Abhandlung.

In JEſu geliebten Freunde!

Wir betrachten **das einige Nothwendige**, und zwar I. **Im Leben:** das Wort JEſu recht zu hören und ins Hertze zu faſſen, wenn Er uns lehret, was das Nothwendige,

1 Aus dem Evangelio. In dem heutigen Feſt-Evangelio ſind lauter Wunder und Wohlthaten des groſſen GOttes, daran man gedencket, und GOTT dafür herrlich preiſet. Man ſehe an die Perſonen, ſo ſind an ihnen Wunder und Wohlthaten GOttes. Man ſehe an derſelben **Worte und Wercke**, ſo ſpüret man abermahl lauter Wunder und Wohlthaten GOttes. Zacharias und Eliſabet waren veraltete Eheleute, denen es ging wie Abraham und Sara im

1 Buch Moſ. XVIII. 11. 12. 1. B. Moſe XVIII. Eliſabet war unfruchtbar geweſen, und nun im Alter ſchwanger worden. Zacharias, weil er nicht geglaubet hatte, muſte ſtumm

Luc. I. 20. ſeyn, und konte nicht reden, bis auf den Tag der Beſchneidung ſeines Sohnes,

63. aber nun ſchrieb er, und ſprach auch: Er heiſſet Johannes, und ſein Mund

64. und ſeine Zunge ward aufgethan, und redete nicht nur, ſondern lobete auch

67.-79. GOTT, und konte kaum aufhören zu rühmen die beſondern und allgemeinen Wohlthaten GOttes. Johannes der Täuffer war noch unter dem Her-

41. tzen ſeiner Mutter, und ſchon voll des Heiligen Geiſtes erkannte er den

44. Heyland, und verehrete Ihn mit einem Sprunge, hatte auch bey ſeiner Be-

13. ſchneidung einen Nahmen bekommen, nicht von Menſchen, ſondern wie

60. GOTT ſelbſt durch einen Engel verkündigen laſſen. Ja, er ſolte was

15. groſſes werden, ein Prophet des Höchſten heiſſen, vor dem HErrn herge-

17. hen, und ſeinen Weg bereiten. So ſind denn hier lauter Wunder und Wohlthaten GOttes, die nicht nur ein Hauß, ſondern die gantze Kirche GOttes, ja die gantze Welt angehen.

Da

Digitized by Google

Da fraget ſich nun: wenn GOTT ſolche Wunder und Wohlthaten bezeiget, was auf Seiten der Menſchen dabey das Nothwendige ſey? Antwort; Das danckbare Andencken, und daß man eingedenck ſey der Wunder und Wohlthaten GOttes, und Jhn dafür preiſe.

Das werden wir aus GOttes Worte am beſten lernen, wenn David alſo ſich ſelbſt anredet: Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Dabey unſre Andacht ſtille ſtehen ſoll, und lernen, — 2. aus der H. Schrifft. Spruch. Pſ. CIII 2.

Was GOttes Wille und unſre Pflicht ſey bey den Wundern und Wohlthaten GOttes? nemlich das nothwendige dabey iſt das danckbare Andencken, und GOTT dafür zu preiſen. — 3. Daraus wir lernen, was GOttes Wille und unſre Pflicht.

GOTT kan und ſoll man loben und preiſen, theils um ſein ſelbſt willen, wegen ſeines Göttlichen Weſens, Eigenſchafften und groſſen Nahmens, theils wegen ſeiner Wunder und Wohlthaten, die er an den Menſchen erweiſet. Alles beydes hat David in acht genommen, wenn er ſich vernehmen läſſet: lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Und in andern Orten mehr, da Er ſpricht; Jch dancke dem HErrn um ſeiner Gerechtigkeit willen, und wil loben den Nahmen des HErrn des Allerhöchſten. (Pſ. VII. 18.) GOTT, man lobet Dich in der Stille zu Zion, und Dir bezahlet man Gelübde. (Pſ. LXV. 2.) Es dancken Dir GOTT die Völcker, es dancken Dir alle Völcker. (Pſ. LXVII. 4.) Jch wil den Nahmen GOttes loben mit einem Liede, und wil ihn hoch ehren mit Danck. (Pſ. LXIX. 31.) Jch wil ſingen von der Gnade des HErrn ewiglich, und ſeine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für. (Pſ. LXXXIX. 2.) Das iſt ein köſtlich Ding dem HErrn dancken, und lobſingen deinem Nahmen, Du Höchſter. (Pſ. XCII. 2.) Jch wil Dich erhöhen, mein GOtt, du König, und deinen Nahmen loben immer und ewiglich. Jch (Pſ. CXLV. 1.) wil Dich täglich loben, und deinen Nahmen rühmen immer und ewiglich. Der HErr iſt groß und ſehr löblich, und ſeine Gröſſe iſt unausſprechlich. (v. 2. v. 3.) Gelobet ſey der Nahme GOttes von Ewigkeit zu Ewigkeit, denn ſein iſt beyde Weisheit und Stärcke. (Dan. II. 20.)

Siehe da! wie GOTT um ſein ſelbſt willen gelobet und gepreiſet wird. Und dieſes Andencken der Wunder GOttes, und ſein Lob wird vorgeſtellet als

Billig, und als
Rechtſchaffen.

Billig, aus dem Worte: Lobe! daß der ewige, herrliche, Majeſtätiſche

GOTT ſeine vollkommenſte Eigenſchafften, und ſein Göttliches Weſen, wel-
ches kein Menſch vor ſich gantz erforſchen konte, uns offenbahren, und ſolche
Wunder entdecken wollen, das iſt eine Sache, dafür der arme Menſch ſeinem
GOtte nichts geben kan, als allein dieſes, daß er ſolches Wunder in Demuth
erkenne, fleißig daran gedencke, ſich darinnen vergnüge, und im Lobe GOttes
ſich fleißig finden laſſe, und iſt GOTT angenehm, wenn es

Rechtſchaffen geſchiehet, wie bey David, der da ſpricht: Lobe den
HErrn, meine Seele. Wenn einer GOTT ehren wolte mit Sängern und
Pſ. XXXIII. Sängerinnen, er danckete dem HErrn mit Harffen, und lobſingete ihm auf
2. 3. dem Pſalter von zehn Saiten, er dächte es gut zu machen auf Saitenſpiel mit
Schalle, und brauchte Mund und Hände, daß er müde darüber würde, das
Hertze aber und die Seele thäte nicht das ihrige, ſo würde GOTT alles nicht
Eſa. XXIX. gefallen, und ſprechen: Diß Volck nahet ſich zu mir mit ſeinem Munde, und
13. ehret mich mit ſeinen Lippen, aber ihr Hertz iſt ferne von mir. Ohne innerſte
Matth. XV und kräftige Seelen-Andacht ſoll im Gottesdienſte nichts gethan oder fürge-
8. nommen werden. Denn was iſt der äuſſerliche Menſch ohne den innerli-
chen? und der Leib ohne die Seele? die Seele iſt das edelſte und fürnehmſte
Theil des Menſchen, alſo auch billig mit allen ihren Kräften allein für GOTT,
wie ein gottſeliger Lehrer (3.) redet. Derohalben, wie die Liebe GOttes, wenn
Matth. XXII. ſie rechtſchaffen ſeyn ſoll, alſo beſchrieben wird; Du ſolſt lieben GOTT deinen
37. HErrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von gantzem Gemüthe;
Alſo auch die Ehre GOttes und ſein Lob muß geſchehen von gantzer Seele: Lobe
den HErrn, meine Seele. So muß man an GOTT gedencken, und ihn
preiſen um ſein ſelbſt willen.

**Aber auch wegen ſeiner Wunder und Wohlthaten, die Er an
den Menſchen thut**, und das lehret uns David in den folgenden Worten:
Und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Eben ſo ſpricht er
ein andermahl: HErr mein GOTT, groß ſind deine Wunder, und deine Ge-
Pſ. XL. 6. dancken, die du an uns beweiſeſt, Dir iſt nichts gleich, ich wil ſie verkündi-
gen, und davon ſagen, wiewohl ſie nicht zu zehlen ſind. Im 107. Pſalm er-
Pſ. CVII. 2. 8 zehlet er die Wunder und Wohlthaten GOttes, und ſetzet hinzu: Die ſollen dem
31. HErrn dancken, um ſeine Güte und um ſeine Wunder, die Er an den Men-
ſchenkindern thut, und ihn bey der Gemeine preiſen, und bey den Alten
Pſ. CXI. 1. 2. rühmen. Und abermahl: Ich dancke dem HErrn von gantzem Hertzen, im
Rath

(3.) Der ſelige Chriſtian Scriver im Seelen-Schatze Tom. 3. Conc. 13. §. 31. p. m. 650. edit. 1704. fol.

Rath der Frommen, und in der Gemeine. Groß ſind die Wercke des HErrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Luſt daran.

Siehe da! denen Menſchen erwieſene Wohlthaten GOttes, wie ſie im Andencken ſind, als

Würcklich empfangene: vergiß nicht, was Er **Dir** Gutes gethan hat. Wir wollen uns nicht damit aufhalten, daß in unſer Teutſchen Ueberſetzung des ſeligen Lutheri, in den meiſten Exemplarien ſtehet: Was er **Dir** Gutes gethan hat: in einigen ſehr guten Editionen aber, als in der von Luthero ſelbſt (4.) revidirten und verbeſſerten von 1541. deßgleichen in der ſogenanten Weimariſchen, (5.) teutſchen Caloviſchen (6.) und in Friſches Harffe Davids, (7.) geleſen wird: was Er **Mir** Gutes gethan hat, denn beyde ſetzen zum Grunde die Wohlthaten GOttes, doch ſo, daß in der letzten nicht allein die Wohlthaten an der Seele, ſondern an Seele und Leib, und alle zuſammen begriffen werden. Und lieber, das ſind groſſe Wohlthaten, welche in der Schöpfung und Erhaltung, in der Erlöſung, in der Heiligung, nicht nur dem Geſchlechte Iſrael, ſondern allem Volcke wiederfahren, und die gantze Heil. Schrift, vom erſten Buche bis zum letzten, iſt davon ein ausnehmend
herrliches Regiſter. Sonderlich David gedencket daran, und ſpricht: HErr, Pſ. CIV. 24.
wie ſind deine Wercke ſo groß und viel? Du haſt ſie alle weißlich geordnet,
und die Erde iſt voll deiner Güte. Wer kan die gröſſen Thaten des HErrn Pſ. CVI. 2.
ausreden? und alle ſeine löbliche Wercke preiſen? Der HErr hat Groſſes Pſ. CXXVI.
an ihnen gethan, der HErr hat Groſſes an uns gethan, deß ſind wir frölich. v. 2.
Dieſer Wunder und Wohlthaten ſind auch ſehr viele, denn es ſind geiſtliche und leibliche. Deßwegen Paulus ſchreibet: Gelobet ſey GOTT, und Epheſ. I. 3.
der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichem Seegen in himliſchen Gütern, durch Chriſtum. Und abermahl rühmet Paulus von GOTT, daß er uns dargiebt reichlich allerley zu genüſſen. 1 Tim. VI 17.
Und im Lobgeſange Zachariä weiß dieſer Mann GOttes kaum das Ende zu Luc. I. 67-79.
finden,

(4.) Nachdem 1534. das erſtemahl die gantze heilige Schrifft zuſammen herauskommen aus der Ueberſetzung Lutheri, hat er in folgenden Jahren ſie durchgeſehen, und 1541. heraus gegeben, und nennet ſie, die gebeſſerte Biblia, und wer ſie kauffe, ſolle ſich annehmen um dieſen Druck.

(5.) Ad manus eſt editio 1662.

(6.) Ab Opere Calovii Latino Antigrotiano plane differt, & prodiit Witeberg. 1681. 3. Vol. in fol.

(7.) Utor editione 1719. in 8.

GOTT ſeine vollkommenſte Eigenſchafften, und ſein Göttliches Weſen, welches kein Menſch vor ſich gantz erforſchen konte, uns offenbahren, und ſolche Wunder entdecken wollen, das iſt eine Sache, dafür der arme Menſch ſeinem GOtte nichts geben kan, als allein dieſes, daß er ſolches Wunder in Demüth erkenne, fleißig daran gedencke, ſich darinnen vergnüge, und im Lobe GOttes ſich fleißig finden laſſe, und iſt GOTT angenehm, wenn es

Rechtſchaffen geſchiehet, wie bey David, der da ſpricht: Lobe den HErrn, meine Seele. Wenn einer GOTT ehren wolte mit Sängern und
Pſ. XXXIII. Sängerinnen, er danckete dem HErrn mit Harffen, und lobſingete ihm auf
2. 3. dem Pſalter von zehn Saiten, er dächte es gut zu machen auf Saitenſpiel mit Schalle, und brauchte Mund und Hände, daß er müde darüber würde, das Hertze aber und die Seele thäte nicht das ihrige, ſo würde GOTT alles nicht
Eſa. XXIX. gefallen, und ſprechen: Diß Volck nahet ſich zu mir mit ſeinem Munde, und
13. ehret mich mit ſeinen Lippen, aber ihr Hertz iſt ferne von mir. Ohne innerſte
Matth. XV und kräftige Seelen-Andacht ſoll im Gottesdienſte nichts gethan oder fürge-
8. nommen werden. Denn was iſt der äuſſerliche Menſch ohne den innerlichen? und der Leib ohne die Seele? die Seele iſt das edelſte und fürnehmſte Theil des Menſchen, alſo auch billig mit allen ihren Kräften allein für GOTT, wie ein gottſeliger Lehrer (3.) redet. Dereohalben, wie die Liebe GOttes, wenn
Matth. XXII. ſie rechtſchaffen ſeyn ſoll, alſo beſchrieben wird; Du ſolſt lieben GOTT deinen
37. HErrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von gantzem Gemüthe; Alſo auch die Ehre GOttes und ſein Lob muß geſchehen von gantzer Seele: Lobe den HErrn, meine Seele. So muß man an GOTT gedencken, und ihn preiſen um ſein ſelbſt willen.

Aber auch wegen ſeiner **Wunder und Wohlthaten**, die Er an den Menſchen thut, und das lehret uns David in den folgenden Worten: **Und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat.** Eben ſo ſpricht er ein andermahl: HErr mein GOTT, groß ſind deine Wunder, und deine Ge-
Pſ. XL. 6. dancken, die du an uns beweiſeſt, Dir iſt nichts gleich, ich wil ſie verkündigen, und davon ſagen, wiewohl ſie nicht zu zehlen ſind. Im 107. Pſalm er-
Pſ. CVII. 2. 8 zehlet er die Wunder und Wohlthaten GOttes, und ſetzet hinzu: Die ſollen dem
31. HErrn dancken, um ſeine Güte und um ſeine Wunder, die Er an den Menſchenkindern thut, und ihn bey der Gemeine preiſen, und bey den Alten
Pſ. CXL. 1. 2. rühmen. Und abermahl: Ich dancke dem HErrn von gantzem Hertzen, im Rath

(3.) Der ſelige Chriſtian Scriver im Seelen-Schatze Tom. 3. Conc. 13. §. 31. p. m. 650. edit. 1704. fol.

Rath der Frommen, und in der Gemeine. Groß ſind die Wercke des HErrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Luſt daran.

Siehe da! denen Menſchen erwieſene Wohlthaten GOttes, wie ſie im Andencken ſind, als

Würcklich empfangene: vergiß nicht, was Er **Dir** Gutes gethan hat. Wir wollen uns nicht damit aufhalten, daß in unſer Teutſchen Ueberſetzung des ſeligen Lutheri, in den meiſten Exemplarien ſtehet: Was er **Dir** Gutes gethan hat: in einigen ſehr guten Editionen aber, als in der von Luthero ſelbſt (4.) revidirten und verbeſſerten von 1541. deßgleichen in der ſogenañten Weimariſchen, (5.) teutſchen Caloviſchen (6.) und in Friſches Harfſe Davids, (7.) geleſen wird: was Er **Mir** Gutes gethan hat, denn beyde ſetzen zum Grunde die Wohlthaten GOttes, doch ſo, daß in der letzten nicht allein die Wohlthaten an der Seele, ſondern an Seele und Leib, und alle zuſammen begriffen werden. Und Lieber, das ſind groſſe Wohlthaten, welche in der Schöpfung und Erhaltung, in der Erlöſung, in der Heiligung, nicht nur dem Geſchlechte Iſrael, ſondern allem Volcke wiederfahren, und die gantze Heil. Schrift, vom erſten Buche bis zum letzten, iſt davon ein ausnehmend herrliches Regiſter. Sonderlich David gedencket daran, und ſpricht: HErr, Pſ. CIV. 24.
wie ſind deine Wercke ſo groß und viel? Du haſt ſie alle weißlich geordnet, und die Erde iſt voll deiner Güte. Wer kan die groſſen Thaten des HErrn Pſ. CVI. 2.
ausreden? und alle ſeine löbliche Wercke preiſen? Der HErr hat Groſſes Pſ. CXXVI.
an ihnen gethan, der HErr hat Groſſes an uns gethan, deß ſind wir frölich. v. 2.
Dieſer Wunder und Wohlthaten ſind auch ſehr viele, denn es ſind geiſtliche und leibliche. Deßwegen Paulus ſchreibet: Gelobet ſey GOTT, und Epheſ. I. 3.
der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichem Seegen in himliſchen Gütern, durch Chriſtum. Und abermahl rühmet Paulus von GOTT, daß er uns dargiebt reichlich allerley zu genieſſen. 1 Tim. VI 17.
Und im Lobgeſange Zachariä weiß dieſer Mann GOttes kaum das Ende zu Luc. I. 67-79.

 finden,

(4.) Nachdem 1534. das erſtemahl die gantze heilige Schrifft zuſammen herauskommen aus der Ueberſetzung Lutheri, hat er in folgenden Jahren ſie durchgeſehen, und 1541. heraus gegeben, und nennet ſie, die gebeſſerte Biblia, und wer ſie kauffe, ſolle ſich annehmen um dieſen Druck.

(5.) Ad manus eſt editio 1662.

(6.) Ab Opere Calovii Latino Antigrotiano plane differt, & prodiit Witeberg. 1681. 3. Vol. in fol.

(7.) Utor editione 1719. in 8.

finden, in Erzehlung der Wohlthaten GOttes. Deßwegen ſie billig auch

Unvergeſſen bleiben ſollen: Vergiß nicht. Und lieber, da Sirach in ſeiner Vermahnung vor billig erkannt: Vergiß nicht der Wohlthat deines Bürgen, denn Er hat ſich ſelbſt für dich verſetzet; wievielmehr verdienen ſo groſſe, viele, geiſtliche und leibliche von GOtt empfangne Wohlthaten, daß man daran gedencke

Sir. XXIX. 20. 21.

Mit allem Ernſt, wie Moſes nach der Göttlichen Durchführung durchs rothe Meer darinnen ſeinem Volcke und uns allen vorgeleuchtet; ja dieſe Wohlthaten ſollen auch im Hertzen behalten, und

2 B. M. XV. 1. ſeq.

Beſtändig wiederholet, und dem Allerhöchſten Geber immerfort dafür gedancket werden. Das war das Abſehen der aufgerichteten Steine im Jordan, ja, was noch dauerhafter als dieſe Steine bleiben ſolte, muſte das Volck GOttes an ihren Sabbath-Tagen allemahl gedencken an die Wohlthat der Schöpffung und Ausführung aus Egypten Land, damit GOTT dem HERRN beſtändig dafür gedancket würde. Das iſt nun auch die Meinung Davids, wenn Er ſpricht: **Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir gutes Gethan hat.**

Joſua IV. 5. 6. 7.

b) dieſe Worte kräftig werde zur Ergreiffung des dem Worte beygelegten Seegens.

Eben dieſe Worte aber ſollen auch nun angewendet werden zu **Ergreiffung des dem Worte beygelegten Seegens,**

In bußfertigem Eifer, nach bisheriger Laulichkeit. Es iſt lange gnug, daß David die angeführten Worte ausgeſprochen und aufgeſchrieben, aber wie wenig Nachfolger findet man, und wie wenig laſſen den Nachdruck dieſer Worte in ihrem Hertzen kräftig werden. Viele mercken ihnen nur die böſen Tage, aber der guten vergeſſen ſie. Das Unglück, was ihnen begegnet, ſchreiben ſie ſo tief ins Gedächtniß, daß ſie einem den Ort, die Zeit, und die Umſtände aufs genaueſte, und mehr als einmahl wiederholen und erzehlen, aber, ob ihnen der Höchſte gleich täglich reichlich allerley Gutes zu genüſſen giebet, ſo gedencken ſie nicht daran, ſondern vergeſſen die groſſen Wohlthaten GOttes. Da doch billig über die Menge der Wohlthaten GOttes noch eher ſolte ein Regiſter gemacht werden, als über die Unglücksfälle, ſo einem begegnen. Aber ſo geht es GOtt dem HErrn, Er findet immer mehr Unvergnügte, als Vergnügte, mehr Murrende als Danckende. Es prüfe ſich alſo ein jegliches, zu welcher Art es ſich in ſeinem Leben gehalten. Auſſer dem, daß GOtt der HERR manchem eine feine Seele, und einen geſunden wohlgeſtalten Leib, zulängliche Kräfte, allerley Vortheile in der Nahrung und Vergnügen gegeben, hat er auch in der Ehe, nicht erſt im

Digitized by Google

im Alter, wie bey Zacharia und Eliſabeth, ſondern von Jugend an eine geſegnete Ehegattin, geſunde Kinder, und derſelben erwünſchtes Wachsthum, und an ihnen Freude verliehen, da vielleicht andern ihr Weib und Kind plötzlich und ſchmertzlich entriſſen worden, und in vieler Traurigkeit ſeufzen müſſen; Aber prüfe dich, ob du das empfangene Gute als eine Gnade und Wohlthat GOttes erkannt, bedacht, gerühmet, und den Geber dafür hertzlich gepreiſet haſt. Vielleicht biſt du nicht mit Zacharia zum Andencken und Lobe GOttes ſo geſchwinde und fleißig geweſen, haſt die Güte GOttes geringe geachtet, und gar vergeſſen. Darum die Stimme Davids heute nochmahls erſchallet: **Lobe den HERRN, meine Seele, und vergieß nicht, was Er dir Gutes gethan hat.**

Laſſet uns nun in beſtändiger Treue an dieſen Worten bleiben im Glauben, Leben und Leiden. Unſer Glaube muß das vor wahr halten, daß durch Undanck GOtt der HErr ſehr beleidiget, und zum Zorne gereitzet, auch ſeine Wohlthaten durch ſchnöde Geringſchätzung endlich gar weggetrieben werden. Die murrenden Iſraeliten haben beydes erfahren, und iſt uns zur Lehre geſchrieben, daß wir uns nicht alſo verſündigen ſollen. Hingegen wo man fleißig das empfangne Gute als eine Gnade betrachtet, hochſchätzet und GOTT dafür hertzlich dancket, da wird eintreffen: Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe. Nam gratiarum actio, eſt ad plus dandum invitatio, oder wie die Alten geſaget: Adſcendat gratia, ut deſcendat gratia. Das iſt, was GOtt ſelbſt ſpricht: Wer Danck opfert, der preiſet mich, und das iſt der Weg, daß ich ihm zeige das Heyl GOttes. Soll aber das geſchehen, ſo werden wir in unſerm Leben dahin trachten müſſen, daß keine Wohlthat GOttes von uns gering geſchätzet werde. Bey gar vielen hebet die Gewohnheit alle Verwunderung auf. Wenn die Sonne gar ſehr ſelten, und kaum in vielen Jahren einmahl mit ihrem Glantze aufgienge, O wie würden alle darüber erſtaunen, und es anſehen, als ein groſſes Wunder, und herrliche Wohlthat GOttes. Aber, da es täglich geſchieht, wer gedencket dabey an GOTT, und preiſet ihn, oder ſpricht mit jenem frommen Manne: Das muß ein groſſer Herr ſeyn, der die Sonne gemacht hat, und hat ſie heiſſen ſo ſchnell lauffen. Und ſo gehet es mit vielen andern geiſtlichen und leiblichen Wundern und Wohlthaten GOttes!

Matth. XIII. v. 12.

Pſ. L. 23.

Sir. XLIII. 5.

Das

Beſondere Wohlthat u. Wunder der edlen Buchdruckerey.

Das ietzige Jahr, und der gegenwärtige Tag, heiſſet uns dabey an etwas gantz Beſonderes gedencken. Denn es iſt ein Gedächtniß-Jahr der vor 300. Jahren erfundenen **Edlen Kunſt der Buchdruckerey,** und ein Gedächtniß-Tag, wie ehedeſſen (8.) am Johannis-Feſte, alſo auch heute, an gar vielen Orten, und auch in unſrer Stadt, ein Danckfeſt wegen dieſes von GOtt den letzten Zeiten aufgehobenen Wunders, und recht groſſen Wohlthat GOttes. Weil nun gedruckte Bücher täglich vor Augen liegen, und fertig werden, ſo iſt zwar dieſes Werck bey vielen ſo gering geachtet, daß ſie dabey an GOTT, an ſeine Weisheit, Güte und Wohlthat nicht gedencken, ſondern alles Danckes vergeſſen. Aber nicht alſo, meine Lieben! was täglich Gutes vor Augen kommet, muß nicht geringe geachtet werden, weil es gemein iſt. Wahrlich! die Buchſtaben ſelbſt, wie auch das Schreiben, und beſonders das Drucken der Bücher, iſt ein Wunder und Wohlthat des Allerhöchſten. GOTT der HErr hat ohnfehlbar die erſten Menſchen die Buchſtaben ſelbſt gelehret, und ſie ſind alſo etwas recht Göttliches. Daß nun aus ſo wenig Buchſtaben, wenn ſie verſetzet und verändert werden, alle Wörter gemacht, und alle Sachen damit angedeutet werden können, das iſt gewiß was Göttliches, wie die Gelehrten (9.) längſt angemercket. Fremde Völcker, welche dieſes Wunder und Wohlthat GOttes noch nicht gewuſt, wenn ſie geſehen, daß einer einen Brieff empfangen und geleſen, und bald gewuſt, was in den entlegenſten Orten vorgehe, was einer oder der andere begehre, ſind auf die Gedancken gerathen, ob vielleicht die Briefe könten reden, und geheime Dinge entdecken. Ja, daß man durch die Schrifft die Erkäntniß des Weſens und Willens GOttes, und den Weg zur Seeligkeit erlernen können, was iſt das vor eine groſſe Wohlthat GOttes, zumahl, da nach Erfindung der **Edlen Buchdruckerey** das liebe Wort GOttes iſt in unſre Teutſche Mutterſprache, (10.) und dadurch in ſo viele 1000. Hände gekommen, da vorhero wegen Koſtbarkeit des Abſchreibens und Rarität der Bibel, viele alt worden, und geſtorben, ehe ſie das Wort GOttes ſehen oder leſen können.

2 B. Moſ. XXXI. 3. 4.

GOTT der HErr hat den Bezaleel erfüllet mit ſeinem Geiſte, mit Weisheit und Verſtand und Erkäntniß, künſtlich zu arbeiten; ach gewiß, eben

(8.) Propter inventores, nomine IOANNIS Illuſtres, ſcil. IOANNEM GVTTENBERGIVM & IOANNEM FVST ſive FAVST.

(9.) Morhof. in Polyhiſt. Tom. I. Lib. I. cap. 12. pag. 112. præcipue pag. 114. edit. Lubec. 1714. in 4.

(10.) Joh. Schmieds Predigten von der Buchdruck. Conc. I. p. 15. 16. & Iohann. Chriſtiani Wolffii Monum. Typograph. T. 2. p 85.

Digitized by Google

eben der GOTT, von welchem alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe von oben herab kommet, hat ſeinen Geiſt und Weisheit gegeben denen, welche die Kunſt Bücher zu drucken erfunden, und in verbeſſerten Stand geſetzet haben. So ſoll denn auch dieſes Wunder, als eine von GOTT empfangene Wohlthat, mit Danck angenommen und hochgeſchätzet werden. Saget Danck dem Allerhöchſten, daß Er unſre liebe Stadt gar zeitlich damit beſchencket, und ſolchen Schatz bey einerley Freundſchafft nun über 100. Jahr erhalten, und alſo geſegnet! daß unſre Vorfahren ſamt uns, die erſten Buchſtaben des Wortes GOttes, den lieben Catechiſmum, die Bibliſchen Sprüche, gute Schulbücher, und andere nützliche Schrifften daher überkommen und gebrauchen können. Sind heute Diejenigen in ihrem GOtte frölich, die ſolche Kunſt allhier fördern und üben, O ſo wollen wir unſern Danck, mit ihrem Lobe GOttes vereiniget, zu dem Höchſten abſchicken, und mit David ſagen: **Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er durch das gedruckte Wort GOttes, und andere erbauliche Bücher Dir Gutes gethan hat.** Ja, wie unſere **Baumanniſche Buchdruckerey** den Ruhm hat, daß darinnen nicht Narrentheidungen und verführeriſche Liebes-Bücher ausgegeben werden, alſo erzörne niemand den Höchſten, oder thue ſeiner Seelen Schaden durch Leſung eitler und ſündlicher Bücher, denn dadurch würde dieſer Segen GOttes in Fluch, durch eigne Schuld, verkehret werden. Vielmehr wollen wir GOTT bitten, daß Er die Hertzen derer, die Bücher ſchreiben, und derer, die ſie drucken, regiere, damit nichts, als was wahrhaftig, und den Seelen erbaulich, hervorkommen möge, wenigſtens in unſrer Stadt nicht geſchehe, was der ſelige Lutherus (11.) geſaget: daß die Menge ſchlechter Bücher werde die geringe Anzahl guter Bücher unterdrücken. Laſſet uns demnach das allerbeſte Buch, welches itzo ſo wohlfeil, und ſo leichte zu haben, deſto mehr lieben, leſen, lernen, wiederholen und anwenden, daraus GOtt und ſeine Wunder und Wohlthaten deſto mehr zu erkennen, und Ihm vor alles Gute zu dancken. Ja, das iſt das Nothwendige, was der HErr vor alle ſeine Wohlthaten von uns fodert, und ſelbſt in uns würcken wil. Wenn ein König ſeinem Unterthan jährlich eine Million Goldes ſchenckete, und verlangete davor, daß ihm der Unterthan nur ein Pfefferkorn zur Danckbarkeit geben ſolte, wer würde nicht ſagen, daß es unwei-

Jac. I. 17.

K

(11.) Periculum eſt, ne brevi tempore multitudo non optimorum Librorum obruat paucitatem optimorum, & rurſus tandem ipſa quoque Biblia obſcurata redigantur ſub modium aliqvod infelicius qvam prius. Tomo 4. Jenenſi lat. fol. 291. a. edit. 1570. in fol.

Digitized by Google

unweigerlich und willig geſchehen ſolle. Ach! die Wohlthaten GOttes, ſonderlich im Geiſtlichen, ſind mehr als viel Millionen Goldes werth, und dennoch das Pfefferkorn unſers Danckes wollen wir vergeſſen, und GOTT ſchuldig bleiben? Vielmehr ſoll unſer Mund voll Lobes, und unſere Zunge voll Rühmens, ja unſer Hertz

Voll Liebe gegen GOTT erfunden werden. Alle Wohlthaten GOttes ſind Zeugen von ſeiner Liebe gegen uns. Derowegen vermahnet ein alter (12.) Lehrer GOTT zu lieben, wegen ſeiner Wohlthaten, und wir wollen mit Johanne uns ermuntern; Laſſet uns Jhn lieben, denn Er hat uns erſt
1.Joh. IV.19. geliebet. Eben dieſe Wohlthaten GOttes, wenn wir ſie bedencken, treiben uns auch an zum Gehorſam gegen GOtt, damit Er nicht zu uns, wie zu dem ſündigen Iſrael ſagen müſſe: Danckeſt du alſo deinem GOtt, du toll und thörichtes Volck.
5.Buch Moſ. XXXI.7.

So werden wir im Leiden auch getroſt ſeyn, und uns aufrichten können mit dem Andencken des vielen Guten, was der HErr uns unverdient erwieſen, und Hoffnungs-voll mit Paulo ſprechen: Der HErr wird mich erlöſen von allem Uebel, und mir aushelffen zu ſeinem himmliſchen Reiche, welchem ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.
2 Tim.IV.18.

II. Es iſt noch übrig das andere **Nothwendige**, nemlich **im Sterben**, wohlbereitet abzuſcheiden, mit einem von **JEſu** beruhigten Gewiſſen. Wie ofte iſt *Conſcientia ſauciata*, ein verletztes, verwundetes Gewiſſen, welches die Sünde verunreiniget und beflecket hat. Heute gedencken wir daran, daß man ſo gerne an ſündlichen Gewohnheiten der Menſchen kleben bleibet, und andern gantz verkehrt und unbedachtſam nachahmen und folgen wil.

Jm heutigen Feſt-Evangelio hält man die Gewohnheit, am achten Tage das Kindlein zu beſchneiden, und ihm dabey einen Nahmen, und zwar nach ſeinem Vater zu geben. Das war nichts Böſes, ſondern etwas unſchuldiges. Nachdem aber die Mutter einen andern Nahmen vorbrachte, da mercket man, wie feſte die Leute geklebet an der Gewohnheit, das Kind nach ſeinem Vater zu benennen. Ach! wie feſte kleben Viele an gantz eitlen, ſündlichen und

(12.) Bernhardus de diligendo Deo: Duplicem ob Cauſam diligendus eſt Deus, propter ſeipſum, & quod multum meruit de nobis, qui & immeritis dedit ſeipſum nobis. Tomo 2. Operum, p. m. 590. edit. Pariſ. 1719. in fol.

Digitized by Google

und verterblichen Gewohnheiten! Wenn etwann jungen Leuthen die ſchnöde Entheiligung des Sabbath-Tages, und was ſie darinnen vornehmen, verwieſen wird, alſobald ſoll das eine gültige Entſchuldigung ſeyn, daß ihr Vater oder Lehrmeiſter auch dergleichen am Sonntage zu thun die Gewohnheit gehabt; an böſe Handwercks-Mißbräuche und Gewohnheiten, die am Tage des HErrn geſchehen ſind, und abgeſchafft werden ſollen, oder noch geſchehen, itzo nicht zu gedencken. Es ſind die meiſten ſo ſicher dabey, daß ſie immer wollen ſeyn, wie andere, und thun wollen, was andere thun. Und weil ſie aus ſolchen Sünden ſelbſt nicht viel machen, und ein ſchlaffendes Gewiſſen haben, nicht glauben, daß im Tode ihnen ſolches ſchwer werden, oder an ihrer Seligkeit ſchaden werde. O! wie iſt da zu ſorgen, daß

Conſcientia ſanata, ein gereinigtes, durch JEſum geheiletes Gewiſſen möge in uns befunden werden. Da iſt

Nothwendig, daß man glaube, es ſey nicht alles gut und erlaubt, was andre Leute thun, und man müſſe von Jugend-auf, in ſeinem Leben und Wandel, nicht nach andrer Leute Gewohnheit einhergehen, oder ſich richten nach dem, was der gröſte Hauffe thut, ſondern was GOttes heiliger Wille, und ſein Wort uns befiehlet und vorſchreibet. Eliſabet beruffet ſich nicht auf Gewohnheiten, ſondern in Benennung ihres Sohnes gründet ſie ſich auf GOttes Befehl und Wille, den verehret ſie über alles, dem folget ſie nach, mehr als der alten Landes-Gewohnheit. Und ſo müſſen wir es nothwendig auch machen. Haben ſchon Heyden erkannt, daß es billig ſey, optima quæque ad imitandum ſibi proponere, daß man dem Beſten nachahme und folge, O was finden wir Schöneres und Beſſeres, als worinnen Chriſtus und die gebenedeyete Jungfrau Maria, ſammt Zacharia und Eliſabet uns vorangegangen; nemlich, das Haus GOttes fleißig beſuchen, ſein Wort lieben und leſen, die Göttlichen Wohlthaten bedencken, und ſeinen Nahmen preiſen, von ſeinen Wundern reden, ſie andern verkündigen, und ſeinen Nächſten erbauen, das ſind gute Gewohnheiten. Geſetzt nun, daß von Natur das Hertze ſich gerne nach anderer fleiſchlichen Gewohnheit umſiehet, und dem gerne folget, was nicht gut iſt, ſo wird die Gnade GOttes und die Würckung ſeines Geiſtes

Möglich machen, nach dem beſten Beyſpiel einher zu gehen: O Menſch, ſieh an JEſum Chriſt, ſofern Er dir zum Beyſpiel iſt, und untergieb dich gar, nimm auf dich ſein ſüſſes Joch, und folg Ihm hier treulich nach. Es wird bey ſolcher Gelegenheit das Wort Pauli immer im Hertzen erſchallen ſollen: Stellet euch nicht der Welt gleich, ſondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da ſey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene GOttes-Wille. Dabey

Rœm. XII. 2.

Pſ. XL. 9. bey werden wir deſto beſſer kennen lernen die Verterbniß der böſen argen Welt, und geſtärcket werden dem Heylande nachzuſprechen: Deinen Willen, mein GOTT, thu ich gerne, und dein Geſetze habe ich in meinem Hertzen.

Wie erſprießlich wird uns das ſeyn. Vielleicht hat die Menſchen-Furcht dich bisher dazu verleitet, und gleichſam getrieben, Anderer Gewohnheiten nachzufolgen, denn du ſteheſt in Sorge, wo du ihnen dich nicht gleich ſtellen würdeſt, möchten ſie dir gram werden, dich verſpotten und verfolgen. Dabey haſt du gewiß eine allzugroſſe Hochachtung vor ſündige Menſchen, und bey der Nachfolge ihrer verkehrten Gewohnheiten giebeſt du Ihnen allzuviel Ehre. Ach! Ehre vielmehr GOTT und deinen Heyland darinnen, daß du mit Ablegung ſündlicher Gewohnheiten der Menſchen, von nun an dich nach GOttes Willen, und nach Chriſti Beyſpiel richteſt. Wirſt du Ihn alſo ehren, ſo wird Er dich auch ehren. Laß Andere ihren verkehrten Vorgängern blindlings nachfolgen, und mit ihnen in die Grube fallen; Du aber bewahre dein Gewiſſen, und ſuche es rein zu behalten vor ſündlichen Gewohnheiten, ſo wirſt du dein Leben und Wandel ferner nicht in Sicherheit, nach der Gewohnheit der böſen Welt, fortführen, ſondern nach dem Willen
Matth. XXVI 41. des Heylandes, wachen und bethen; Auch die Zubereitung zum Sterben nicht auf die letzte Viertelſtunde deines Lebens, nach der Meiſten Gewohnheit, verſchieben, und den Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit dir nicht allzuleichte vorſtellen, ſondern nach der Vorſchrifft Pauli, ſchaffen, daß du ſelig werdeſt
Philip. II. 12. mit Furcht und Zittern, und deßwegen fleißig bethen:

JEſu! laß mich mich nicht verterben,
Noch im Leben, noch im Sterben,
Und wenn rückt der Tod herbey,
JESU, Du mein Helffer ſey,
Meine Seel an meinem Ende,
JESU, nimm in deine Hände!

Helffe es uns Vater, Sohn, und Heiliger Geiſt, hochgelobet jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Ueber dem,
Was GOTT bey Dreyhundert Jahren,
Durch das herrliche Geſchencke
der Edlen und Hoch-nutzbaren

Buchdrucker-Kunſt,

Groſſes an uns gethan,
Bezeugete Anno 1740. den 24. Junii,
Als an Ihrem

Dritten Jubel-Feſte,

vor der Amts-Predigt,
Mit danckbaren Hertzen, Mund und Händen
Seine Freude vor GOTT
Das Chor bey der Haupt-Kirche zu St. Eliſabet.

Digitized by Google

CONCERTO.

Choral.

GOTT ſey Danck durch alle Welt, der ſein Wort beſtändig hält, und der Sünder Troſt und Rath zu uns her geſendet hat.

Coro.

Heller Aufgang ſchönſter Wonne,
Freuden-Strahl der Gnaden-Sonne,
Sey willkommen
Zum Vergnügen aller Welt!
Nunmehr wird durch ſtete Thränen,
Durch Bejammern und durch Sehnen,
Zions Antlitz nicht verſtellt.

D. C.

Wie war in jener Gnaden-Zeit
Der Gläubigen geſammte Schaar erfreut,
Als GOttes Sohn, das ein'ge Wort,
Der Armen Heil, der Sünder Hort,
Durch ſeinen Friedens-Bothen, den Johann,
Sein' Ankunft kund gemacht.
Diß Wort ließ drauf die Bahn durch dieſen Lehrer brechen,
Hernach hört' jedermann
Es ſelber ſprechen.
Nach ſeiner Creutzigung und Himmelfahrt
Ward es durch die Apoſtel
Auf rechte Wunder-Art
Durch Predigten und Zeichen offenbahrt

Bald

Bald ſchrieben ſie die Glaubens-Lehren,
Bald lieſſen ſie dieſelb' in allen Orten hören.

Choral.

Wie wunderbar iſt Chriſti Wort ꝛc.

A. d. L. O Heiliger und guter Geiſt.

Doch diß iſt nach der Zeit
Noch nicht genung hierzu geweſen,
GOTT hat ſich eine Kunſt erleſen,
Durch deren Trefflichkeit
Sein Wort mit aller Wiſſenſchafft,
Die zur Beförderung der Weisheit vieles ſchafft,
In aller Welt recht neuen Glantz erlanget,
Mit dem es itzt vor allen Augen pranget;
Diß iſt die Kunſt der Druckerey,
Wer glaubet nicht, daß diß ein Werck des Höchſten ſey?
Denn nunmehr iſt ſein vorgeſchriebnes Wort
Recht wohlfeil in der Chriſten Händen:
Was thut darbey
Nicht die Gelehrſamkeit?
Wie manch erbauliches Buch wird nicht geſchrieben,
Und drauf gedruckt; man finds in allen Enden,
Wie kan man nun ſich nicht im Glauben üben,
Wenn man an ſtatt geſchriebnes Pergamen
Sich über einem ſchön
Und Andachts-vollem Buch erfreut,
Und drinnen findet,
Worauf ſich Liebe, Glaub und Hoffnung gründet?

Accompag.

Nimm, Chriſten-Welt, das Dritte Jubel-Jahr
Derſelben Kunſt mit Andacht wahr,
Und dancke GOTT,
Der dir durch ſelbige ſo vieles Guts beſcheeret
Und nach vorher gehabter Irrthums-Nacht
Ein Mittel dir gewähret,

So

So dir den hellen Tag gebracht.
So bald ein Buch in deiner Hand,
So mache, wie dort Zacharias that,
Als er das Täflein hielt, des Höchſten Weisheits-Rath
Und ſeinen Ruhm bekandt.

ARIA.

Gedruckete Bücher beym Bethen und Singen
Erwecken die Sinnen ſich aufwerts zu ſchwingen,
Andächtige Seelen, ach dancket davor.
Auf! mercket beym Leſen erbaulicher Schriften,
Was ſolche vor Nutzen im Hertzen hier ſtiften,
Ach! wünſchet den Künſten,
Bey ſolchen recht ſelig- und theuren Gewiñſten,
Gedeihlichen Segen, beſtändigen Flor.
D. C.

Choral. So dancke GOTT, und lobe Dich, ꝛc.
a. d. 2. Es woll uns GOTT genädig ſeyn.

Die

Digitized by Google

Die durch Die Edelſte Kunſt Der Buchdruckerey hergeſtellete Gelehrſamkeit preiſete Am Dritten Jubel-Feſte Dieſer Löblichen Erfindung

Durch nachſtehende

SERENATA

Die Breßlauiſche Baumanniſche Officin.

Die XXIV. Junii An. MDCCXL.

Digitized by Google

Singende Perſonen:

Chor der Wiſſenſchafften.

Die Gelehrſamkeit.

Die Sprache.

Die Schrifft.

Die Buchdrucker-Kunſt.

Breßlau.

Chor der Obigen mit der Gelehrſamkeit und Breßlau.

Digitized by Google

Chor der Wiſſenſchafften.

ARIA.

Häßliche Blindheit verfinſterter Zeiten,
Meide den Umfang der witzigen Welt!
Einfalt und Thorheit, ihr Brutten der Schande,
Fliehet aus jedem geſittetem Lande,
Wo man den Wohlſtand durch Weisheit erhält.

D. C.

Recit.

Gelehrſ. Getroſt, die Feinde ſind ſchon überwunden,
Der dunckeln Tage Lauff
Iſt längſtens höchſt-erwünſcht verſchwunden;
Phönicien, das holde Reich,
Nahm mich und euch
Am erſten willig auf;
Der Unverſtand entwich aus ſeinen Gräntzen,
Und mein verklährter Schein
Nahm die Gemüther ein,
Und fieng geſegnet an zu glänzen.

ARIA.

Wie rühmlich ſpricht man von dem Volcke,
Von dem die mehr als düſtre Wolcke
Des blöden Aberwitzes zieht;
Der gröſten Staaten weite Gegend
Iſt ſeelig, glücklich und vermögend,
Wenn Fleiß und Kunſt darinnen blüht. D. C

Recit.

Sprache. Ich habe dir durch meine Kraft
Und dringende Gewalt
Den ſichern Aufenthalt
In aller Welt verſchafft.

Schrifft. Nein, nein,
Mir haſt du blos allein
Dein Wachsthum beyzumeſſen.
Was Iſis in Egypten
Und Cadmus bey den Griechen that,
Was Ulphilas, ja was Nicoſtrata
Beglückt erſonnen hat,
Iſt noch zu ihrem Ruhme da,
Und Rom und Deutſchland wird es nicht vergeſſen.

Aria Duetto.

Sprache und Schrifft.

Beyde. Was ein edles Hertze dencket,
Und in kluge Worte ſchräncket,
Sprache. Trägt der Mund } der Nachwelt vor,
Schrifft. Mahlt der Kiel }
Sprache. Reden, Schrifft. Schreiben, Sprache. Hören, Schrifft. Leſen
Beyde. Brachte ja das reine Weſen
Der Gelehrſamkeit empor.

Recit.

Digitized by Google

Recit.

Buchdr. Kunſt. O ſtillet den erhobnen Zanck,
Denn mir gebührt der Ehren-Rang,
Durch mich iſt das entſchlafne Bild
Der Weisheit wiederum erſtanden,
Und was die Unvernunft ſo wie in Flor verhüllt,
Nunmehr in heller Pracht verhanden.

ARIA.

Ein zierlich ausgeſprochner Hauch
Verfliegt, wie eitler Dunſt und Rauch,
Die allerbeſte Schrifft iſt oft nicht zu erkennen,
Die Rinde fault, das Wachs zergeht,
Mein kleiner Stab aus Ertzt beſteht,
Und meine Schwärtze wird kein Neid vergänglich nennen.

Recit.

Gelehrſ. Ja, ja durch dich
Ward ich
Von neuem an das Licht gebracht,
Und mir zugleich die Bahn
Zu ſteter Dauer frey gemacht.
Die Welt ſchreibt noch die Stunden an,
In welchen ehedem ihr Glücke
Mit dir aus einem Gutten Berge kam,
Mit mir den frohen Anfang nahm;
Sie denckt an Friedrichs Regiment und jene Zeit,
Sie denckt aus Pflicht und Danckbarkeit
An Den, der dich erzeugt, zurücke,
Und ſtellet ihr
Mit Ehrfurcht ſein Gedächtnüß für.

ARIA.

Wir crönen mit geweyhtem Laube
Den heil'gen Reſt von deinem Staube,
O Welt-geprieſner Guttenberg!

Dein

Dein würdiger Nachruhm hat niemahls ein Ende,
Die kühne Geſchicklichkeit mühſamer Hände
Bleibt unter den Menſchen ein Göttliches Werck.
D. C.

Recit.

Breßlau. Ich nehme gleichfalls daran Theil
Und mercke das beſondre Heyl,
Das vor Dreyhundert Jahren
Durch die erfundne Druckerey
Dem gantzen Erdkreiß wiederfahren;
Wer glaubt es nicht, daß diß die Qvelle ſey,
Aus welcher die Gelehrſamkeit,
Die bis auf dieſe Zeit,
Bey mir verlangten Schirm genoſſen,
Wie ein geſunder Strom gefloſſen.
Ein Baum- und Garten legt hierauf in mir den Grund,
Den Lybiſch, Dyon, Winckler, ſtützen,
Bis Scharffenbergs und Baumanns Bau beſtund,
Den noch die Weiſen Väter ſchützen.

ARIA.

Durchwühlt die Kammern ſeltner Bücher
Und ſeht den reichen Vorrath an!
Dann ſagt, was zu des Höchſten Ehren
Und zu dem Wachsthum guter Lehren
Der theuren Künſtler Fleiß gethan.
D. C.

Recit.

Diß iſt der Trieb, der mich bewegt,
Die Jubel-Feyer anzuſtellen.
Wer vor den Himmel Danck und Ehrfurcht hegt,
Wird ſich mit Luſt zu mir geſellen.

Ich

Digitized by Google

Gelehrſamk. Ich bin mit meinen Kindern ſchon bereit,
Die Höchſte Weisheit zu erheben.

Breßlau. Wohlan! laßt uns durch einen muntern Klang
Der Allmacht einen Lobgeſang,
Aus brünſtiger Erkenntlichkeit,
Vor die empfangne Wohlthat geben:,:

Chor der Wiſſenſchafften mit der Gelehrſamkeit und Breßlau.

Selbſtſtändiges Weſen unendlicher Kräfte!
Dein ſeliger Einfluß in edle Geſchäffte,
Hat Guttenbergs Sinnen und Finger gelenckt;
Dir dancket die Andacht entzückter Gemüther,
Daß deine Verfügung die herrlichſten Güther
Den Menſchen durch Preſſen und Firniß geſchenckt.
Laß unter den Kayſern aus Habsburgs Geſchlechte,
Und unter den klugen Beſchirmern der Rechte,

Den

Den Kunſt-Schatz in meinem Gefilde beſtehn;
O laß doch die Folge der ſpäteſten Zeiten,
Mit neuen und lieblichen Thönen der Sayten,
Den mercklichen Jubel-Tag danckbar begehn.

Bey

Digitized by Google

Bey dem durch GOttes Gnade Anno 1740.
glücklich erlebten
Dritten Jubel-Feſte
Der Höchſtnutzbaren und vortreflichen
Buchdrucker-Kunſt,
legten den 26. Junii
Dem Wohl-Edlen, Groſzachtbaren und Hochgelahrten
Herrn Samuel Graß,
MEDICINAE DOCTORI und PRACTICO,
der Stadt Breßlau wohlverordneten
PHYSICO,
Wie auch
Kayſerlich-Leopoldiniſch-Caroliniſchen
ACADEMICO NATVRAE-CVRIOSO,
Jhre eigene Freude
Durch gegenwärtiges Muſicaliſches **CONCERTO**
ergebenſt an den Tag
Sämtliche
In der Baumanniſchen Erben Buchdruckerey
Kunſtverwandte.

Die Poeſie iſt von Hrn. Gottfried Ephraim Scheibel.
Die Compoſition vom Hrn. Johann George Hoffmann.

Digitized by Google

Singende Perſonen:

1. Chor der Baumanniſchen Erben Buchdruckerey Kunſt-Verwandten. 2. Die Buchdrucker-Kunſt. 3. Breßlau. 4. Die Gelehrſamkeit. 5. Die Zeit.

CONCERTO.

Chor der Baumanniſchen Erben Buchdruckerey Kunſt-Verwandten.

Auf! auf! mit jauchzendem Frolocken
Die Jubel-Feyer zu begehn!
Ihr Muſen, helfft mit euren Sayten
Das Ehren-Mahl verfloßner Zeiten
Und ſeltner Freuden Feſt begleiten,
Und eur- und unſern Flor erhöhn.

Breßlau. Was vor ein heller Schall
Erklingt in meinen Mauren,
Davon der Wiederhall
Mich gantz erregt?
Wer ſind, die ich erblicke?
Wie heißt das Glücke,
Das ſie zu ſolcher Luſt bewegt?

Coro. Auf! auf! mit jauchzendem Frolocken
Die Jubel-Feyer zu begehn!

Breßlau. Welch Jubel-Feſt und welches Freuden-Licht?

Gelehrſamk. Wie, Breßlau, kennſt du nicht
Der Druckerey-Verwandten Schaar?
Die Söhne der berühmten Kunſt,
So nach Dreyhundert-Jährgen Flor,
Wodurch ich, und du drauf durch mich
Aus wüſter Barbarey empor
Und in die Höh gekommen?
Sie haben Ihres Urſprungs Jubel-Zeit
In Frölichkeit
Zu feyren vorgenommen.

Ver-

Digitized by Google

Breßlau. Verzeihe, Wertheſte,
Daß ich mich nicht ſo bald bedacht,
Ich ſchweb in mancher Kummer-Nacht,
Du weißt und fühlſt, was mich bisher gedrücket.

Gelehrſamk. Ich weiß es wohl, allein,
Man muß nicht allzufurchtſam ſeyn,
Du haſt ſchon manchen Vorwurff edler Freude,
So, Trotz dem gröſten Neide,
Vor tauſend Städten dich beglücket.
Die ſtelle dir
Zu frölicher Erweckung für.

Breßlau. Wahr iſts, du und die Handelung
Sind meiner Wohlfarth Crone,
Diß ſchenckt mir auch Befriedigung,
Und machet, daß ich ſicher wohne.

ARIA.

Wallt bey meinen Pindus-Qvellen
Breiter Oder rege Wellen
Mit unzehlbarn Maſten fort.
Laſſet eurer Fluthen Rücken
Theurer Waaren Laſten drücken,
Bringet ſie in meinen Port. D. C.

Gelehrſamk. Erwege, was vor kluger Schriften Menge
Jahr aus Jahr ein gedrückt
Die Weisheit überſchickt,
Die Laden ſind davon zu enge.
Wie ſollen deine Pierinnen
Nicht wahrer Künſte Lob begierig lieb gewinnen?
Ja ſelbſt in deiner Mauren Höh
Wird manches kluge Werck in Druck gegeben,
Diß läſſet deines Nahmens Preiß,
Durch deiner Kinder ſteten Fleiß,
In Oſt- und Weſten ſchweben.

ARIA.

Ich bin das Kleinod gröſter Städte,
Gelehrter Fleiß
Macht ſie berühmt und groſ.
Der weitſte Wohnplatz auf der Erden
Muß wüſte, leer, unkenntbar werden,
Wo man von Wiſſenſchafften blos,
Und wo man nicht Gelehrte weiß. D.C.

Doch ſiehe meine dir geprieſne Kunſt
Kommt ſelber hergegangen,
Um Freyheit Ihres Jubel-Feſtes zu erlangen.

Breßlau. Sie komme meinen Dunſt
Der Sorgen zu zerſtreun.

Die Buchdruckerkunſt. Du wirſt nicht ungenädig ſeyn,
Daß meiner Kunſt-befliſnen Schaar
In dieſem Jubel-Jahr,
Auch andern Oertern gleich,
In unſerm Deutſchen Reich,
Des Allerhöchſten Ruhm erhebet,
Der vor Dreyhundert Jahren mich
Durch Guttenbergs und Fauſtes Fleiß belebet,
Von dar an iſts geſchehen
Auch mich bey dir zu ſehen.
Baumgarten, Lybiſch und Dyon
Sind noch bekannt,
Es zeiget manches Werck,
Was Winckler und drauf Scharfenberg
Durch meine Kunſt gewähret.
Vor allen hat der Nahme Baumann mir
Bey dir
Recht ſichern Aufenthalt beſcheeret.
Er lebet noch in ſeinen Edlen Erben,
Den Ruhm der Allbrechtin
läßt nicht ein Hochgelehrter Graß erſterben.

Der

Digitized by Google

Der iſts, der mich verpflegt,
Und unter Hohem Kayſer-Schutze
Vor meinen Wachsthum Sorgfalt hegt.
Verdienet diß nicht eine Jubel-Freude?

ARIA.

Ceder-Baum, der mich umſchattet,
Aufenthalt, der mich ergetzt.
Blüh unterm Schutze Deiner Kayſer,
Und werde durch viel Segens-Reiſer,
Die keiner Zeiten Sturm verletzt,
In immer grünen Schmuck verſetzt. D. C.

Breßlau. O Kunſt, die, wenn mans recht bedenckt,
Uns ſelbſt vom Himmel her geſchenckt,
So der Erfinder Geiſt getrieben,
Zuerſt aus Holtz, und dann aus Zien und Bley,
Der Lettern Zierath, die ſo mancherley,
Gelücklich zu erfinden,
Dieſelben zu verbinden,
Und gantze Wercke, die vorher geſchrieben,
Die wegen ihrer Koſtbarkeit
Vor der Erfindungs-Zeit
Gantz unbekandt geweſen,
Gedruckt zu liefern, daß ſie nun zu leſen.

Gelehrſamk. O Kunſt, die GOttes Wort der Welt aufs neu gewährt,
O Kunſt, die meinen Glantz verklärt,
Wodurch zu aller Welt Vergnügen
Die Wiſſenſchafften nach und nach geſtiegen.
Ich lag im Staube düſterer Gewölber,
Ich ſchmachtete Gefangnen gleich
In Irrthums-Banden;
Nun bin ich bey mir ſelber,
An ſeltenſter Erfindung reich,
Und mir iſt überall ein froher Sitz verhanden,

M 3 ARIA.

Digitized by Google

ARIA.

Das Klitſchern der Schriften, das Pochen der Ballen
Bey knarrenden Preſſen muß billich gefallen,
Hier findt man, was Augen und Ohren ergezt.
Hier ſchmiedet die Weisheit die ſtärckeſten Waffen,
Die Bosheit barbariſcher Feinde zu ſtrafen,
Vor meinen Papieren
Läßt alles ein Schrecken verſpüren,
Was ſich den Muſen widerſetzt. D. C.

Breßlau. Was aber bringt die Zeit?

Die Zeit. Ich muß bey dieſer frölichen Gelegenheit
Mich gleichfalls zeigen;
Die, ſo ihr hier verehrt,
Der zu Gefallen man ſolch Jubiliren hört,
Hab ich, da **Guttenberg** ihr Vater ſtarb,
Recht wie mein eignes Kind erzogen:
Sie war zwar Anfangs ungeſchickt,
Allein, bald nach und nach
Der Nettigkeit gewogen.
Ihr erſter Lehrer hieß **Manutius**,
Der hat bey ihr den guten Grund geleget:
Drauf haben beyde **Stephanus**,
Ihr gröſſere Geſchicklichkeit
In fremden Sprachen eingepräget:
So wuchs ſie nach und nach heran,
Ich macht ihr gantz Europa zugethan.
Daß Rom, nebſt Leiden, Oxfurt und Paris
Die nettſten Schrifften wies.
Die Deutſchen folgten drauf gemach
Dem Beyſpiel dieſer Städte nach.
Itzt ſiht man dieſe Kunſt
Zu Leipzig und in Hamburg ſteigen,
Und täglich neu-erfundne Proben zeigen,
Auch hier,
O Breßlau, und bey Dir,

Sucht

Digitized by Google

Sucht man in neuem Guß von Schriften
Ein Denckmahl Ihrer Jubel-Feyr zu ſtiften.
Allein, man hab auch acht
Auf meine Macht,
Ich kan auch alles dieſes Glücke ſtürtzen
Und dieſe Herrlichkeit verkürtzen.

ARIA.

Ich zerbrech und reiſſe nieder,
Aber ich erheb auch wieder,
Was nur der Crays der Erden hegt.
Die Veränderung der Zeiten,
Aller Dinge Wechſelſtand
Iſt ein Werck von meiner Hand,
Ich kan alle Kunſt ausbreiten,
Doch wird die Kraft durch GOTT bewegt. D.C.

Breßlau. Ich fühl es wohl.

Die Gelehrſ. Ich weiß, wie ſehr ich dir verbunden leben ſol.

Die Zeit. Iſt nicht der alten Künſte Flor
Bey Römern und bey Griechen
Durch die Veränderung der Zeit gewichen?
Es wuſten Gothen, Hunnen, Wenden
Bald alle Wiſſenſchafft zu enden.
Itzt ſind ſie wiederum geſtiegen;
Allein, ſie können wiederum
Vor den erlangten Ruhm
Durch neue Barbarey erliegen.
Verſchwindet gegen die Gelehrte
Die vorgehegte Gunſt,
Wo bliebe wohl die Drucker-Kunſt,
Sie müſte gäntzlich betteln gehn.

Die Buchdr. Kunſt. Der Himmel weiß mir beyzuſtehn.

Die Zeit. Wohlan, hier haſt du meine Hand
Zu einem ſichern Unterpfand,
Ich wil dich ſchützen und erheben.
Wenn alles bricht und fällt,
Soll doch in aller Welt
Das Lob der Druckerey in gröſtem Anſehn ſchweben,

Und

Digitized by Google

Gelehrſamk. Und ich wil dir durch manches Blat
Den reichſten Unterhalt gewähren.

Breßlau. So ſoll in meiner Stadt
Und meinen hohen Mauren
Auch deine dir beflißne Schaar
In Baumanns Erben Druckerey,
Bey Graſſes edlem Flor,
Der in den Söhnen reich geſegnet ſey,
Durch Aufſicht vom FACTOR,
Hinführo blühn und lange Jubel-Feſte dauren.

Chor der Drucker-Verwandt. Wir ſind vor dieſen Wunſch verbunden.

Gelehrſamk. Wohlan, diß Feſt mit ſeinen frohen Stunden
Verdienet, daß man es
Mit dieſem Wunſche zu verehren,
Aus patriotſchem Hertzen nicht vergeß.
Auf! laſſet dieſes Schluß-Chor hören.

Chor der Dr. Verwandte. Wir ſtimmen frölich ein,
Um unſern Glückwunſch auch zu weihn!

Schluß-Chor.

Alle. Allmächtiger Urſprung erſprießlicher Gaben,
Erhalte, beſchütze, vermehre,
Zu deines Nahmens Ehre,
Bis zum Ende der Tage die Druckerey-Kunſt,
Gelehrſamk. Laß die Wiſſenſchafften blühen!
Die Zeit. Aller Zeiten Stürme fliehen!
Breßlau. Meiner Mauren Friedens-Schein
Immer unverändert ſeyn.
Daß ſie durch viel Jubel-Jahre
Alle. Gröſſeres Gedeyn erfahre,
Schenck Ihr deine hohe Gunſt! D. C.

Digitized by Google

5.

GERMANVM TYPOGRAPHIAE DECVS

IN ACTV PVBLICO

OB DISTRIBVENDA

MAGNIFICI SENATVS

PRAEMIA

SOLEMNI

DIE XVI. IVNII A. C. MDCCXL.

HORIS LOCOQVE CONSVETIS

A

IVVENTVTE GYMNASII ELISABETANI SELECTA

CONSIDERANDVM

SIGNIFICAT

Johann Gottlieb Kranz,

Pro-R. Prof. & Bibliothec. Eliſab.

Digitized by Google

* * *

Cum in præſentia annus Typographiæ volvatur Secularis, qvo ad jubila certatim currit Europa fere omnis: in artis præſtantiſſimæ decus, qva mortalium animis ſubminiſtratur qvicqvid memoriæ infigendum, ingenio inveniendum, judicio conſtituendum, ad hoc negotium ratione allectus non una, Dramate Scholaſtico etiam aliqvid ſum conatus. Eadem autem magnæ huic librorum parenti, qvæ reliqvis iisqve vel optimis rebus contigerunt fata communia, qvibus effectum eſt, ut qvidem in contemtionem variis ab hoſtibus adducta; ab ingenuis tamen judicibus, utilitatis prorſus incomparabilis gratia, in veram fuerit dignitatem vindicata. In tanta & rerum & propenſionum humanarum amplitudine ac diverſitate, qva non omnibus idem eſt, qvod placet, ſæpius parvi qvid non ſine temeritate pendi videmus. Veſana enim cupiditate flagrantes homines, quam a fronte, a tergo, a lateribus ſimul e veritatis amore intueri debebant rem, eam vel ignorantia, vel imprudentia, vel odio & invidia capti, unice adſpiciunt. Inde autem præſumtæ inhumanitatis, ne dicam crudelitatis crimen eſt adeo freqvens, ad eorum, qvi aut eadem, aut alia in arte verſantur, laudes conculcandas. Porro qvæ eſt res inter, qvas homines exercitant, tam perfecta, ut in ea nec boni, qvod qverantur, nec mali, qvod calumnientur, habeant? Nulli igitur mirum videri debet, hiſtoriam verbi gratia civilem, tantum prudentiæ & cautionis poſtulantem, tot caſibus offendi. Ad qvæ accedit abuſus, maculandis rebus cunctis promtiſſimus, nihilqve intactum relinqvens; ut langvor ſtudiorum hodiernus, & nimia librorum indignorum copia, inter cauſas bonarum litterarum corruentium a viris doctis relata, clamitant. Dolendum valde eſt, omnia qvæcunqve ad ſalutem humani generis invenerunt homines felices, interdum ad perniciem converti, atqve ſtudium cognitionis ad fraudem, ad violentiam referri ab improbis. Nobiliores longe ſe præbent veri ſapientes, ad univerſæ Reipublicæ commodum dirigentes, qvæ ad ejus ſalutem inveniuntur. Qvare non ſine ſumma injuria inventum ſalutare ad dedecus repertoris trahunt, illo abutentes: licet eodem vere ipſi onerentur. Hinc olim, armorum adverſus feras primo inventori, qvi adverſus homines furorem ac libidinem horrendam nullus armare voluit, elegiacus Poeta hanc cecinit Apologiam:

At

Digitized by Google

At nihil ille miſer meruit; nos ad mala noſtra
Vertimus, in ſævas qvod dedit ille feras.

Dignius inde agitur ab hominibus, rerum etiam illarum, qvæ ipſis videntur exiguæ aut ſuperfluæ in mundo, eruentibus uſum, uſum qvem bonæ res omnes eæqve recte adhibitæ, cum emolumento præſtant. Qvibus qvidem jure meritoqve addi meretur ars illa mirifica, qvæ litterarum formatrix audit, atqve artium bonarum obſtetrix eſt utiliſſima. Fœdum igitur dictu, qvod ipſam non modo vulgus inſanum ac genus hominum procax, ad abuſum, ad rei ignotæ contemtum perqvam proclive; ſed & illius amici, qvorum lucri & librorum impatiens æſtus non audit habenas, contemſerint. Ab his Jubilæum, ut ita loqvar, tantummodo οἰκόσιτον & ſine ſolemni apparatu celebratum expectet Typographia; cujus utilitatem nemo non videt, niſi qvi oculos in calcaneo habuerit. Demus autem, imprimi malos ſubinde libros: ex iis tamen etiam aliqvid utilitatis poteſt decerpi, eoqve magis eluceſcunt boni, a qvibus in genus humanum redundat utilitas omnibus exoptatiſſima. Utiliſſimum hoc ingenii monumentum, cum ope efficaci florentes conſervat ſcientias, tum inſita vi animum delectat, ornat, cognitione & honeſtate imbuit: hujus ſiqvidem pulcherrimo beneficio divina Numinis dogmata, ſanctæ Principum leges, ſana vitæ privatæ præcepta adaperiuntur abundanter pariter atqve facillime. Nunqvam olim effecit pertinax calami ſedulitas, quod preli hodierna feſtinatio: nec tanti fuit uſus Ariſtophanis & Cleantis lucerna; qvanti utentis Typographiæ ardor; cujus filii tantum proſunt, qvantum poſſunt. Ut audax illud inceptum, qvod admovit qvaſi longinqvas regiones, deſertas incolis freqventavit terras, barbaris humanitatem dedit, inopes locupletavit, reperta videlicet navigatio, ſe commendavit mortalibus: ita Typographia, cum lectore librorum uſum, ut par eſt, inſtituente eruditionem & virtutem, libero homine dignas, communicans, meritis eſt efferenda laudibus. Eadem enim fama captari, fames vitari, & honeſti uſus ornamentum acqviri poteſt: id qvod maximorum Principum donata typographis privilegia, & ſummorum virorum tributæ Typographiæ laudes glorioſe & magnifice loqvuntur. Ætatum omnium teſtatur conſenſus, qvolibet artificio aliqvid ingenii habente, licet humili, licet tenui, nominis claritatem comparari: ea ſiqvidem rerum eſt conſecutio æqva, ut ex virtute oriatur honor, quo ad bonas amplectendas artes excitantur homines, ornantur artifices. Singulorum ordinum docti viri antiqvitus peculiaribus afficiebantur honoribus, gloriæ ſtudiis partæ ſplendidis indicibus. Atqve illis comparandis olim facilior erat ratio; ut vel ex olympicæ celebritatis ritibus apparet,

qva compendiaria ad gloriam monſtrabatur via: quicquid enim in illo hominum conventu frequentiſſimo innoteſcebat, tota Græcia celebrabatur, atqve illic edito uno artis ſpecimine, auctor ejus magis inclareſcebat, qvam extra ludos illos ſtudio perpetuo. Longe autem difficilius erat inventum, tot ſeculis ignoratior Typographia, experimentis plurimis indigens, qvæ faſtidium repertori creabant, ac ſumtus poſtulabant permagnos, qvam qvicqvam ex inventione commodi ad eum poterat redundare. Accedebant hoſtium odia & pericula, quæ artis inventæ ſpecimina comitabantur atqve inventorem vexabant, inventum gloria dignum, in herba ſuppreſſura. Illud etiam facillima ratione perdere honorem potuiſſet; cum experientia teſte, inſidioſa mortalium gloria nihil habeat ſolidi: Juvenali enim adſtipulante:

Prodigio par eſt in nobilitate ſenectus.

Attamen ævum jam tria per ſecula tulit, divina providentia, ultimis orbis terrarum temporibus in lucem protracta Typographia; aliis interim artibus deperditis. Litterarum inventionem primam non aperuit antiqvitas: eas proinde dixerunt æternas Plato, Cicero & Plinius; qvi cum iisdem ſane Typographiam, ſi ejus habuiſſent notitiam, dixiſſent æternam. Nec dubitandum eſt, qvin divinos utiliſſimæ illius artis inventori exhibuiſſent, qvos aliorum inventorum auctoribus freqventes exhibuerunt, honores. Ubi quidem non levem lætandi occaſionem nacta eſt eximia Germanorum natio, aliarum gentium gloriam ſibi vane attribuere non ſolita, qvod ſuo e gremio prodierit rarum Typographiæ inventum, idqve ad ſummum elegantiæ faſtigium evexerit. Qvis ergo tantæ arti non optaret perpetuitatem? Qvis eidem non faveret, a qva nominis immortalitatem exoptant omnes?

Hujus igitur vindicias, utilitatem & honorem aliqvot colloqviis exponere, iisqve illuſtri *Patrum Patriæ* liberalitati ſtudioſis juvenibus exhibendæ, volui præludere. In argumento autem Docentium & Diſcentium ſtatui accommodato, copioſo, & a plurimis hodie ſcriptoribus ventilato, brevibus, ad evitandum tædium, ſum verſatus. Ad prudentiam, ad induſtriam, ſani honoris fontes illos, ſtimulabitur noſtro labore Juventus litteris dicata; uberius ad artium ſtudium commovenda, cum *Magnifici* & *Munifici Senatus* præmiis argenteis, gratitudinis & obſeqvii notas illi impreſſuris; tum beneficio B. Andreæ Strehlizii J. V. Candidati, virtute dum vive-

viveret egregie ornari, & poſt fata in magiſtrorum ac diſcipulorum animis, ſui memoriam liberaliter ſignantis.

Ad hæc itaqve craſtino die horis locoqve conſvetis audienda, & ingenua mente excipienda, bonarum litterarum, Typographia ſtantium, *Patronos, Fautores & Amicos*, debita animi ſubmiſſione & humanitate invitamus, ſimulqve ſperamus fore plures, qvi ut ſuo tempore ornari a Typographia deſiderabunt; ſic ipſi ornare Typographiam ſua præſentia eaqve Juventutem ad ſtudia inflammare, piis noſtris ex votis, dignabuntur. PP. die XV. Junii A. O. R. M. DCCXL.

CONSPECTVS DRAMATIS.

Prologo: *Inventio* & *Sollertia*, qvibus ortum debet Typographia, indicant, qvantum rebus profuerint mortalium, ſuamqve opem porro offerunt Typographiæ.

Scena I. Contemtores Typographiæ, *Barbarum*, *Idiotam* & *Scribam* redarguit atqve convincit *Europæus*.

Interſc. I. Typographia, una cum *Tirone typographico*, *Abuſum*, ſuas commendantem artes, expellunt.

Scena II. Inſignem Typographiæ utilitatem, *duo Bibliophili* & *duo Peregrinatores* expendunt.

Interſ. II. Typographorum uſibus ſe totas, *Fidelitas*, *Accuratio* & *Æquitas* dicant.

Scena III. Honorem Typographiæ ejusqve inventoribus, Germanis, *Litteratus*, *Bibliopola*, *Artifex* & *Aſianus* reddunt.

Epilogo: *Encomiaſtes*, felix Baumannianæ Familiæ ſurculus, qvi ſola declamationis exercitatione contentus, ſermone germanico, quem ipſe elaboravit, vim Typographiæ in omnes ſocietatis humanæ ſtatus proſpere influentem, concelebrabit.

Poſt præmiorum Diſtributionem, verba CICERONIS: (Tuſcul. Diſp. Lib. I. Cap. II.) *Honos alit artes*, Latina oratione exponet, aliqvis noſtri cœtus Juvenis, voluntati Strehlizianæ ſatisfacturus.

Digitized by Google

INDEX ACTORVM.

Inventio: Johanu Fridrich von Folgersberg, Eqv. Sil.
Sollertia: Johann Bernhard Rembowski, Vrat.
Barbarus: Daniel Sylla, Trebn.
Idiota: Chriſtoph Klärner, Berolſtad.
Scriba: Carl Andreas Feiſt, Vrat.
Europaeus: Chriſtian Ernſt Hennig, Javor.
Typographia: Johann Carl Benedict Beß, Vrat.
Tiro typographicus: Heinrich Gottlieb Chriſtian Krauſe, Vrat.
Abuſus: Carl Gottlieb Müller, Vrat.
Bibliophilus I. Ferdinand Chriſtian Sachs von Löwenheim, Eqv. Sil.
II. Ephraim Gottlieb Herrmann, Berolſt.
Peregrinator I. Carl Chriſtian Scholtz, Vrat.
II. Ferdinand Wilhelm von Folgersberg, Eqv. Sil.
Fidelitas: Carl Gottlieb Schaubert, Vrat.
Accuratio: Nathanael Garve, Vrat.
Æqvitas: Chriſtoph Siegemund von Böcker, Eqv. Sil.
Litteratus: Samuel Wilhelm Werner, Vrat.
Bibliopola: Carl Friedrich Frantz, Vrat.
Artifex: Chriſtian Gottlieb Conradi, Vrat.
Aſianus: Carl Benjamin Schädel, Vrat.
Encomiaſtes: Maximilian Graß, Vrat.
Orator Strehlizianus: Carl Gottlieb Grüttner, Vrat.

PROLO-

Digitized by Google

PROLOGVS.

INVENTIO. SOLLERTIA.

Inventio.

Friſch auf! entbrannter Fleiß, du Stütze meiner Kraft;
Vollführe das mit mir, was Menſchen Nutzen ſchafft:
Daß ſie aus Eigennutz, in Eitelkeit und Lüſten,
Durch blinden Unverſtand ihr Wohlſeyn nicht verwüſten.

Sollertia. Ich bin mit dir verknüpft, du ſchläffeſt ohne mich,
Dein Licht entflammt an mir, und ich belebe dich:
Muß ich dir Hurtigkeit, muß ich dir Beyſtand ſteuren;
So brauchſt du meinen Dienſt nicht mühſam anzufeuren.

Inventio. Iſt eine Seele da, Empfindung in der Bruſt;
So wird Erfindung auch des Menſchen ſeine Luſt:
So Recht, als Pflicht hierzu iſt in der Kraft gegründet,
Die unumſchränckt erdenckt, an kein Geboth ſich bindet.
Braucht mich ein munterer, ein ſinnenreicher Geiſt;
Wie nützlich bin ich dann? wie werd ich da gepreiſt?
Wie ſiehet man mich hier mit voller Anmuth blühen,
Und durch die Neuigkeit die Menſchen an mich ziehen.
So ſteh ich aller Welt nach jedes Luſt bereit;
So wird manch Grübelnder durch meinen Troſt erfreut;
Gelinget mir mein Wunſch, trotz aller Dummheit Dünſte,
So denck ich fernerweit auf tauſend gute Künſte.
Des Höchſten Gnaden-Kraft hat fruchtbar mich gemacht,
Und allenthalben hin durch ſeinen Rath gebracht;
Ja zur Erleichterung der Menſchlichen Beſchwerden,
Ließ er mich jeder Kunſt beglückte Mutter werden.
So ward, was einzeln gut, durch mich gedoppelt ſchön,
Ja, täglich ſieht man mich, was niedrig iſt, erhöhn:
Da ich nun Ehre, Gut, geſunden Leib erfunden;
Iſt mir nicht alle Welt gantz ungemein verbunden?
Zwar hab ich auch hierbey den Undanck ſehr geſchmeckt,
Ein neuer Einfall hat mir oft Verdruß erweckt:
Denn wenn man allzuſehr am Alterthum gehangen;
So hat man bald mit mir zu zancken angefangen.

Jedoch,

Digitized by Google

Jedoch ich überwand: Gedult, Vernunft und Zeit,
Bekrönen endlich doch, und ſchlichten allen Streit.
Durch Neugier, Zufall, Noth, Erfahrung, kluges Leben,
Werd ich auch ferner mich dir zu erkennen geben.

Sollertia. O prange nicht zu ſehr, als könnteſt du allein,
Und ohne meinen Rath, der Künſte-Mutter ſeyn:
Selbſt dieſer Ort, mein Siz, die Werckſtatt meiner Ehren,
Wird dich, wie nützlich ich der Menſchen Zunft, belehren.
Was dienete dein Feur ohn ächter Arbeit-Luſt,
Die du nach Seelen-Kraft, und Leibes-Stärcke thuſt?
Da Ziel, und Mäßigung, und Ordnung von mir kommen,
Wenn du, was ausgedacht, zu thun dir vorgenommen.
Ich geh die Mittel-Straß, halt auch vom Abweg ab,
Mein Zaum regieret ſo der Leidenſchafften Drab,
Zieht Ehrgeitz, böſe Luſt, und Eigennuz zurücke,
Und giebet deinem Thun ein dienliches Geſchicke.
Erfinde noch ſo viel, woferne mein Bedacht,
Und meine kluge Wahl dich nicht entſchloſſen macht;
So wird dein muntrer Trieb verwegen, ungedultig:
Erkenne dieſemnach, wie viel du mir auch ſchuldig.
Leicht denckeſt du was aus; die Meynung iſt oft gut;
Wer aber iſt es denn, der das Erfundne thut?
Bin ich, bin ich es nicht? was in das Werck zu richten,
Führ ich mit Beyfall aus; denn hilffet erſt dein Tichten.
Ey Liebe! dencke doch auf eine Monarchie,
Erdichte einen Staat, der ohne Fehl, mit Müh;
Erfind Artickel auch zu einem ſeidnen Leben,
Die allgemeine Ruh der gantzen Welt zu geben;
Erfinde, ſag ich, dis, wofern es möglich iſt:
Ich ſichre, daß du dich umſonſt ohn mich bemühſt.
Selbſt was unmöglich ſcheint, vermag ich zu bezwingen:
Ich bin bey jeder That; durch mich muß es gelingen.
Mit allen wag ich es. Tritt auf Gelehrſamkeit!
Erfahrung melde dich! Ja zeuge ſelbſt o Streit,
O Krieg, der immer du nach dem Triumphe ringeſt!
Ihr ruffet: Blüh o Fleiß! weil du den Seegen bringeſt.

Inven-

Inventio. Ich lob auch deine Müh; nur daß mein Thun mehr gilt,
Als was du Eyfrige, zu meinem Beſten, wilt;
Vornehmlich eine Sach am erſten zu erfinden,
Durch eignes Dencken ſie noch beſſer zu ergründen.
Erkannte meinen Dienſt nicht ſchon die alte Welt?
War den Erfindern nicht der Götter-Dienſt beſtellt?
Zwar ich verwerffe gantz dergleichen Aberglauben:
Jedoch laß ich mir nicht, was mir gebühret, rauben.

Sollertia. Die Heyden giengen meiſt in Lieb und Haß zu weit:
So hat einſt Perſien, vor die den Lohn bereit,
Die neue Weichligkeit und friſche Luſt erdachten:
Mich aber ſieheſt du nach etwas edlerm trachten,
Und dis mit viel Geduld.

Inventio. Sprich: mit viel Eitelkeit,
Und durch das Eigenlob wird neu Gut ausgeſtreut.
Hat der Erfinder nicht ſich oft bethört geſchlagen,
Wenn er qvackſalberiſch ſein Fündgen vorgetragen?

Sollertia. Der Mißbrauch iſt nicht mein: hab ich mich angeſtrengt,
Verberg ich meine Müh, die mir doch Ehre ſchenckt.

Inventio. Nicht alles, was gut iſt, kan man durch Fleiß erlangen;
Wie mancher iſt umſonſt dem Glücke nachgegangen!

Sollertia. Ein Ritter von dem Fleiß, als jenes Sprichwort ſagt,
Der wenig thut und ruht, der ſich und andre plagt,
Hat einen After-Lohn. Ich folge GOttes Willen,
Mich dringt die ſchnelle Zeit, mein Pflicht-Theil zu erfüllen.

Inventio. Erweitre dann mit mir, wie zu des Fürſten Preis,
So zu der Bürger Heil der Wiſſenſchafften Creis.
Ich habe Stund und Bahn im Ocean erfunden.

Sollertia. O wäre doch der Weg zur faulen See verſchwunden!
Wir ſeegeln beyderſeits nach muntrer Wiſſenſchafft.

Inventio. Den Augen geb ich auch zur Sternen-Kunde Kraft,
Da der Geſtirne Glantz die bloſſen Augen blendte.

Sollertia. O daß der Menſch hieraus recht GOttes Allmacht kennte!

Inventio. Ich habe das Geſchoß und Pulver ausgedacht,
Zu einem Wunder mich, im Kriege groß gemacht.
Käm itzt das alte Rom mit allen Legionen,
O! es eroberte gewiß nicht ſo viel Cronen.

Soller-

Digitized by Google

Sollertia. Hinweg, hinweg mit dem! ein ſo gar böſes Kind
Wird ſeiner Mutter nur zur bittern Coloqvint:
Ja giebet es vor mich im Kriege gleich zu ſchaffen;
So mag ich mich doch nicht am Schädlichen vergaffen.
Du haſt von deiner Kraft das Beſte überſehn;
Das Beſte nenn ich es: weil nimmer was geſchehn,
Es ſey nun in der Höh, im Meer und auch auf Erden,
Das durch die Druckerey nicht ſolte kundbar werden.
Durch uns, nechſt GOtt, entſprung derſelben edle Kunſt,
Darum erwirbet ſie der gröſten Fürſten Gunſt;
Iſt unſer Ruhm durch ſie in alle Welt geſtiegen,
So fördert ſie, was gut, mehr als die Kunſt zu fliegen.

Inventio. So laß uns denn voritzt derſelben Lob erhöhn.

Sollertia. Hierinnen will ich dir getreu zur Seiten gehn.

Inventio. Das Gröſte wünſchte ich hierbey noch zu erfinden:
Ein gnädiges Gehör; es wird uns höchſt verbinden.

SCENA I.

Barbarus, Idiota, Scriba, Europæus.

Barbarus. Eho! qvam magnis, diurnis nocturnisqve itineribus in hunc locum contendimus! Ego, me hercle, jam defatigatus, poſt tot exantlatos labores, poſt tot formidoloſa rerum diſcrimina, parumper cupio qvieſcere. Verum pelle ſomnum animula mea; ſubeant memoriam illatæ orbi terrarum ſtrages, qvæ me deſeſſum recreent atqve reficiant.

Idiota. Atqve ego victum geſtio: nam plures dies certatim cum eqvis noſtris fame atqve inedia conficior.

Barbarus. Ut ego ſomnum: ita tu famem fugito, cædium, rapinarum, incendiorum memoria. Hui, qvam jucundum ſpectaculum! amœniſſimas urbes, oppida pulcherrima, arces montibus altiſſimis impoſitas, agros fertiles mutare in magnas undiqve ſolitudines.

Idiota. Pereant omnia, a mollioribus adorata orbis admiranda; meæ ſolummodo divitiæ maneant, naturalem meum inſtinctum implentes libidines. Cetera committo Numini Natagai noſtro, qvod de nobis, & fructibus terræ atqve gregibus pecorum gerat curam.

Barbarus. Satis ſcientiæ! Nati enim ſumus ad urbium, artificiorum & litterarum excidium. Lex noſtra ſplendens merito vetat homines in multiſci-

tiſcientiam ſe immittere, qva infidelitati porta aperitur ampliſſima. Tibi tuiqve generis lixis calonibusqve promtiſſimum erga Principes veſtros incumbit obſeqvium.

Idiota. Cæci hujus obſeqvii metu totus perfundor, tuæqve voluntatis & eqvorum curam majorem habeo, qvam mei ipſius. Cui igitur bono plurium rerum notitiam acqvirerem? Vivo, ſum, & qvæ mihi incumbunt, ſi neſciam, baculi diſciplina ſatis ſuperqve inculcantur. Ut mei miſericordia non tenentur alii: ita viciſſim eam a me non exſpectent alii.

Barbarus. Nonne doles ſortem miſerandam captivorum?

Idiota. Cum gaudio video, ut venditur filius, inſpiciente matre; ut emitur uxor, erubeſcente marito; ut parvulus e ſinu matris, totis viſceribus commotæ, rapitur. Video, rideo.

Barbarus. Hei noſter! laudo. Hæc tua ſit eruditio, ut generoſos affectus in pectore foveas, iram in hoſtes, feritatem parum adulantem, frigoris, famis & plagarum tolerantiam.

Idiota. Ad omne hoc natura & conſvetudo cæca me pararunt.

Barbarus. Ad duas illas tuas magiſtras, ſeverum oportet accedit; niſi juſſa exeqvaris, morte puniris.

Idiota. Non refragor. Nihil aliud qvam mortem exſpecto, qvocunqve etiam tempore illa accidat. Credo qvod moriar & ego, cum alii moriantur.

Barbarus. Intrepidum caput! bonum militem ages, omniqve telorum generi te audacter expones; oculis hoſtium fortiter te objicies.

Idiota. Cæco impetu ruerem in haſtas, fariſſas, acinaces & ſagittas.

Barbarus. Pericula inexpertis ſunt dulcia, & fortiter pugnantibus ſuperabilia. Arma etiam, a te nominata, corpore robuſtis non ita ſunt metuenda. Sed qvid cenſes de catapultis, ſclopetis, tormentis muralibus, glande plumbea eminus animam efflantibus ſibilando? Harum tibiarum cantus ſomno conſopit ſempiterno una qvam plures.

Idiota. Proh Natagai! qvæ nomina! qvi terrores! Ultimus pugnabo.

Barbarus. Tela his tormentis acta, per decem, imo per centum homines poſſunt defigi, tantæ magnitudinis tantiqve roboris illa ſunt.

Idiota. Sed memet deorſum in humum flectam; poſt collem, poſt montem me occultabo.

Barbarus. Mortaria, qvibus ignem, qvibus glandes ſurſum jaciunt hoſtes, nullam concedent ſecuritatem.

Idiota. Manebo domi; aut coactus ad militiam, fortuita cunei conglobatione, in ejus medio ſollicitus hærebo.

Barbarus. Nullum in prælio datur medium perpetuum: nam varian-

 tur

tur gyri & ordines, ita, ut nemo medius vel poſterior ſemper dici qveat. Animi fervori & fatorum caſui hic omnia ſunt permittenda.

Idiota. Nonne a Magis aliqvod ſecuritatis in prœlio remedium ſuppeditari poteſt?

Barbarus. Non valent eorum remedia, niſi ipſe audacia & furore pugnandi fiam magus. Corporum cicatrices ſunt fortium virorum characteres magici.

Scriba acced. Victum neceſſarium qvæſiturus, te fortiſſimum heroem ſuppliciter oro, velis opera mea uti.

Barbarus. Qvis tu es?

Scriba. Ego ſum artifex, nominis æternitatem calamo concilians.

Barbarus. Et ego ſum fortiſſimus heros, qvi domuit gentes multitudine innumerabiles & locis infinitas.

Scriba. Factorum igitur tuorum amplitudo, inſignem ſcribendi materiam ſubminiſtrabit. Faciam ut laudes tuæ apud omnes gentes percipiantur.

Idiota. Clamor ergo & boatus tuus valde inconditus ſit, qvem audiant omnes gentes.

Scriba. Hoc medio cum omnibus gentibus, heroum facta communicari poſſunt. (porrigens ſcripturam.)

Idiota. (arripiens ſcripturam & auri admovens) Nihil audio. Nihil percipio. Præſtigiæ! Præſtigiæ!

Scriba. Adverte animum; dicam qvod ſine præſtigiis ſim artifex. Memoria & immortalitas hominum chartæ & ſcripturæ uſu conſervatur: priusqvam vero fuit inventa charta, in foliis palmarum ſcripſerunt veteres, in pellibus item caprinis, rebusqve aliis: ſic autem heroum & rerum geſtarum memoria perpetuo gentibus fuit commendata.

Barbarus. Nimium copioſus es; brevibus te expedias.

Scriba. Expeditior chartæ hujus parandæ inventio Europæ tandem contigit.

Idiota. An chartæ tuæ uſus, dulciſſimi tabaci ad modum, famem & ſitim reſtingvit?

Scriba. Reſtingvit; ſed famem & ſitim ſciendi, qvid Majores boni peregerint. Uſum illius pleræqve gentes cognoſcunt; licet eum primum contemſerint ex ignorantia, vel ſtatus qvadam perverſa ratione.

Idiota. Creſcitne, vel undenam eſt papyrus?

Scriba. Papyrum qvi confecturi ſunt, hi legunt primum lintea, eaqve madefacta poſtea ſcindunt, mox putrida tundunt in mortario, e qvo ea hauriunt, & poſt varios ſcitæ artis labores formis ingerunt, formas in pan-

num

Digitized by Google

num villoſum evacuant, tractantqve usqve dum folia fiant. qvæ exſiccant, exſiccata glutino percurrunt, & tandem glutinata levigant.

Barbarus. Deſine; jam ſat habeo: nimium laboris in rem tenuem impenditur.

Scriba. Hæc omnia ſumma adminiſtrantur celeritate: isqve labor haud dici debet nimius, qvi tot alendis hominibus, qvi tot hominum uſibus ſufficit.

Idiota. Appage cum invento, latrantem ſtomachum haud leniente.

Scriba. Non ſoli ſtomacho; verum animo præſertim vivendum eſt, animo, qvi præſcribit media felicitatis.

Idiota. Ergo ſcribe mihi fructus terræ, pecorumqve greges, eoqve animi tui vires oſtende.

Scriba. Niſi, qvæ ad tuam neceſſitatem ſpectant, auditu, educatione, exemplo cognoviſſes: vel cum gregibus tibi vivendum eſſet; vel e ſapientum ſcriptis regulis, illa addiſcere tenereris.

Barbarus. Non concedendæ ſunt hæ regulæ feci plebis: iis enim confunditur, ſcrupulis impletur, obſeqvio mittit nuncium, ſuaqve ſorte non eſt contenta. Hinc deteſtanda experientia didicimus, vitia & detrimenta Nationis noſtræ infinitum in modum fuiſſe aucta, ex qvo peregrini homines, ignoratas apud nos artes, ad nos pertulerunt ex Europa; idqve nobis maxime invitis. Omnem movebo lapidem eas extincturus, meumqve caput non prius conqvieſcet, qvam peregrinorum conatus, artes ſuas infernas dilatandi, penitus inhibuero.

Europæus accedi. Ex aliis percepi Domini fortiſſimi commotum in exteros animum: qvem placarem facillime, ubi cum gratioſe acceperis dona ex Europa huc adportata, atqve in tuo ſplendidiſſimo palatio qvam demiſſe repoſita; tum benevola anima exceperis, qvæ proferam.

Barbarus. Qvis & unde es? cujus rei gratia veniſti?

Europæus. Ex Europa huc veni, dotes & virtutes Nationis tuæ admiraturus.

Barbarus. An non ſpeculandi cauſa huc contendiſti? Explorator es, in compedes cogendus.

Europæus. Auſculta: me crede hominem: ſub Ente ſummo ambo vivimus. Iſthoc res humanas pro lubitu ſuo diſponit; per omnem terrarum orbem genus humanum diſpergere ita tamen voluit, ut nexum inter ſe itineribus ac negotiis habeat, ut una gens, qvid boni poſſidet, cum altera communicet. Haud igitur, violato gentium jure, me comprehendes, & pro me conantem dicere prohibebis.

Barbarus. An ſapiens es?

Europæus. Qvem divina mente ornavit Numen; eum ſapientia & con-

 ſilium

ſilium in omnibus rebus decent; decent media illis ornamentis inſervientia, qvæ inter libri eminent.

Barbarus. Novi triſti viciniorum meorum exemplo, vos artifices malorum admittentium, qvod amore veſtro imperium & vita perdantur. Monſtra opinionum, litigia, bella domeſtica, merasqve calamitates veſtra ſapientia provocatis. Rideo, deteſtor tam inſanam ſapientiam. Gaudeo contra, in catenas conjectos ſi videro vos turbatores, ſi flammis conſumi animadvertero advectos ingratiis noſtris libros. Turcarum inſuper habeo ſcommata, qvo gentes, qvæ ſeductores libros contemnunt, librorum devoratores nuncupant. Illorum potius imitabor egregium facinus, qvi olim balneis calefaciendis libros innumeros, integrasqve Bibliothecas ad nihilum redegerunt. Niſi dona tua ad palatum meum fuerint; ea tecum ignis ſupplicio delebuntur. (abit.)

Idiota. Qvid tibi videtur?

Europaeus. Barbaros nulla eruditione, nullo litterarum cultu imbutos, iracunda agit feritas. Si libros amarent; illorum poteſtas non deſineret cæcum in furorem.

Idiota. Qvid? libros? Qvæ & qvalis res?

Europaeus. En! Sapientiæ magiſtrum, conſiliarium mutum, ſine ore loqventem, ignota, ſi legatur, aperientem.

Idiota. Picturæ delectant; ſcriptura elegantior tua eſt.

Europaeus. Ah erras! manu & calamo hæc non ſcribuntur: ſed prelo paginis imprimuntur hæ litteræ, hæqve paginæ, qvibus conſtat hic liber.

Idiota. Prelo? Qvomodo?

Europaeus. Precor auſculta; brevibus dicam; extremis tamen digitis artem hanc attacturus.

Idiota. Auſcultabo igitur.

Europaeus. Habemus litterarum figuras, ſtanno fuſili expreſſas, ſejunctas, in capſulis ſuis jacentes, invicem tamen ita ordine jungendas, ut qvamlibet conſtituant dictionem. Poſſunt enim manibus prehendi, columellis ſuis ſupinæ affigi, ſepimento ferreo ita arcte includi, ut ne unus qvidem typus loco moveatur.

Idiota. Mira narras!

Europaeus. Dictæ autem litteræ ſupinæ; verba omnia retro offerunt; illis enim atramento illinitis, papyrum madefactam imponunt, & machina verſatili, prelo ſubmotam premunt, ita ut atramentum, qvod æneis typis erat illinitum in papyro diſtincte hæreat; ſic autem verba illa qveant legi. Hoc pacto multa millia paginarum uno die poſſunt excudi,

Idiota.

Digitized by Google

Idiota. Et inde etiam prodiit hic liber?

Europaus. Prodiit, exſcriptusqve fuit adhibitis æratis, iisdemqve ſeparabilibus typis, ſive figuris in formas qvadratas compactis, atqve lectorem de pluribus iisqve utiliſſimis rebus inſtruit.

Idiota. Æratis? Figuris? Formas qvadratas? Forſitan etiam aureas inveniam. Meum ergo ſis: qvid enim dulcius, qvid utilius commodo meo privato? (abit.)

Europaus. Utinam libri lectione pervenias ad cognitionem ſalutarem! Benignius autem tu Domine ſenties de hac inſigni arte, qva plures libri a duobus perſonis imprimuntur die, qvam volumina ſcribas qvinqvennio. Qvo non penetravit acumen ingenii europæi? non reſtat generi humano inventum uſui mortalium accommodatius typographico.

Scriba. Jactationi tuæ temperetis & ori. An neſcis me ſcribam, juratum Typographiæ hoſtem? atqve te peregrinum cunctis inſultibus & periculis expoſitum?

Europaus. Bona verba qvæſo: non tuæ artis ſum contemtor; ſed cultor, non in ſpeluncis ferarum; ſed inter vos, inter homines, jus gentium curæ habentes, verſor.

Scriba. An putas, tot millia mei ordinis virorum doctorum gratias tibi eſſe actura, ubi honorem & alimenta iis, arte nova, invento inſidioſo, eripueris?

Europaus. Damna hæc ne metuas: artem commendans, eandem non ſemper exercet: typis & prelo deſtituor. Pelle iram, pelle timorem, pelle ſuſpicionem.

Scriba. Vidi qvidem & audivi ex Europæis, ob artem illam valde gloriantibus, librorum exempla, noſtris tamen codicibus manu exaratis, iisqve longe pulcherrimis & pretioſiſſimis haudqvaqvam comparanda; charta ſæpius conſtantia ſordidiſſima, typisqve pauperrimis, auri & colorum variorum, jucundum oculis ſpectaculum offerentium, expertibus.

Europaus. Nec Europa ſplendidiſſimis deſtituitur libris manuſcriptis, magni adhuc æſtimatis: hi autem, cum & lente admodum, & maximis ſumtibus ſint exarandi, jure meritoqve cedunt hodiernis libris impreſſis, facilius longe parandis.

Scriba. Attamen fateberis laborem typothetæ noſtro eſſe tardiorem.

Europaus. Hanc tarditatem, licet nimia exercitatioribus objici vix qveat, large liberaliterqve compenſat alacris impreſſorum feſtinatio: imo ταχυτυπογραφία qvædam exerceri poſſet, ſicubi litterarum ſingularum loco, integra vocabula atqve integræ ſententiæ, eæqve variis in conſecutionibus grammaticis funderentur.

Scriba.

Scriba. Multos autem errores pariet hæc feſtinatio?

Europæus. Hac in mortalitate, nihil ex omni parte eſt perfectum. Accedit qvod etiam manuſcripti libri vel ineptis ſcripturæ compendiis, vel falſis ſcateant ſententiis. Ceterum Typographiæ monumenta fideliora eſſe, exinde patet, qvod ab hominibus ſemper fuerunt elaborata. Parum autem fidei tribuerim ſcripturæ elephantinæ: veteres enim de elephante qvodam tradunt, eum græcarum litterarum ductus didiciſſe.

Scriba. Manum elephantis de tabula. In negotio ſcriptorio potius admittamus illius dentes.

Europæus. Hominibus ſolis relinqvitur merito divina Typographiæ ars; cui præluſit ſcribendi ſcientia, a ſummo Ente, qvod cœlum & terras, & qvæ in iis ſunt, condidit, ſæpius in ſacro codice, qvo ſuam revelavit humano generi omni voluntatem, præcepta, ut non modo voluntas ejus viva voce proponeretur; verum etiam Scriptis per orbem vulgaretur, & ad poſteros propagaretur. Tandem optimi illius atqve maximi Numinis benevolentia ac providentia factum eſt, ut ante annos ipſos trecentos ars typographica a Germanis inveniretur & excoleretur; cujus beneficio libri melioribus impleti doctrinis, iiqve qvam plurimi ſparguntur per orbem facillime.

Scriba. At vero qvæ artis divinitas? Nonne ea ſæpe inutilia, famoſa & ſimilia mala opera imprimit? vidi viles, viles admodum libellos.

Europæus. Artis nobiliſſimæ abuſus ejusdem non tollit uſum. Et qvam mala dogmata vel inter vos ſcripta fuerunt diſſeminata, non ſine veſtrorum ſacerdotum magna indignatione? Parium enim par eſt ratio. Qvemadmodum autem ars ſcriptoria in bonum uſum fuit inventa præcipue: ita & ars typographica, ad qvodvis opus bonum paratiſſima; qva lux major veritati acceſſit, qvã ulla alia olim inventa. Qvicqvid laudabilis de tua proferre poteris; id omne nobiliori gradu ad Typographicam pertinebit: olim enim eosdem uſus præſtabant ſcribæ, qvos hodie, ſed excellentiori modo, Typographi.

Scriba. Curioſitate illectus, plura clam, ſecuritatis tuæ cauſa, de illa arte audire geſtio.

Europæus. Oblectationi tuæ adero qvam lubentiſſime; exinde autem tibi innoteſcet: Typographiam a Barbaris rejectam, a viris prudentibus ſummopere adamatam, unicum eſſe contra tineas & blattas, omnis eruditionis inimicas, remedium, cumqve omnibus veterum inventis facile certare poſſe eandem. Stetit igitur hactenus, ut marpeſia cautes, mediis in hoſtium ac vitilitigatorum vexationibus; digna qvæ de ſe prædicet vera gloria:

Luce beo multos: doctorum ſcripta virorum
Qvum potuere premi, non potuere premi.

IN-

Digitized by Google

INTERSCEN. I.

Typographia, Tiro Typographicus, Abuſus.

Typographia.

Die Zeit rückt immer näher herbey, in welcher, wie alle Menſchen, die ſich nur etwas um die höchſtnöthige Verbeſſerung ihres Verſtandes und Willens bekümmern; alſo gantz beſonders meine Kunſtverwandte, dem Allerhöchſten vor mich mit freudigem Jubel-Geſchrey werden zu dancken haben. Die alten Heyden dichteten von ihrem Hercules, er habe dem Jovi Inventori einen Altar erbauet: wir aber wollen dem gnädigſten Erfinder aller guten Dinge, dem allmächtigen GOTT unſere Hertzen, wie Er es ſelbſt befohlen, zu ſeiner Wohnung überlaſſen, und Ihn ſolchergeſtalt zu fernern Wohlthaten bewegen.

Tiro Typograph. Nach deinem Befehle werden ſich wohl alle dir Zugethane getreulich achten. Allein, es wird bey ſolcher Freude, nach altem löblichen und in öffentlichen Druck gekommenem Gebrauche, doch nicht nur bey dem Papiere und den Buchſtaben verbleiben; ſondern von der Preſſe zu Tiſche geſchritten werden: Denn ohne ſolche Verbindung wäre es nur ein ſtilles oder blindes Jubilæum.

Typographia. Du haſt gewiß nur den Theil in den Hiſtorien von Jubilæis geleſen der nach deinem Geſchmacke geweſen, und von einem Ehrenmahle gehandelt: den wichtigſten aber, der in Verherrlichung des Göttlichen Nahmens beſtanden, kind iſch übergangen. Denn bey dieſer Freude ſoll die Seele ordentlich das Haupt-Werckzeug ſeyn, und durch allerhand vernünftige Bezeigungen darthun, ſie freue ſich in dem HErrn, daß Er dem menſchlichen Geſchlechte mich höchſtnützliche Kunſt bereits drey Jahrhunderte lang blühen laſſen.

Tiro Typogr. Dieſe wichtige Sache, damit ſie nach Würdigkeit beobachtet werde, wil ich den Erwachſenen zulaſſen: ich und meines gleichen aber wollen vor den Leib und jener gute Bedienung ſorgen. Und ſolchergeſtalt wird nach meiner unmaßgeblichen Meinung das Jubilæum vollſtändig ſeyn.

Typographia. Heuer wird es bey einer Chriſtlichen Jubel-Freude vor Alte und Junge ſein Bewenden haben: ſolteſt du dieſe nach hundert Jahren erleben, ſo kanſt du ſie anders einrichten helffen; oder ſie gar nach viertel- und halb-hunderten rechnen, damit du fein viel Freudens-Gelegenheiten bekommeſt.

Tiro Typogr. Auf eine hundertjährige Arbeit wird ja wohl eine eintägige Freude erlaubet ſeyn; davon ſich ſelbſt in letztern ſehr harten Winter die ſämmtlichen Herren Buchdrucker in London nicht abhalten laſſen, ſondern ſie vielmehr auf der gefrornen Themſe durch Predigten, Orationen und andere Solennitæten bezeiget. Wiewohl mir dazumahl die eingeheitzte Officin weit lieber geweſen, als eine ſolche froſtige Jubel-Freude.

Typographia. Junge Leute müſſen ſich fein harte gewöhnen, und ſich ſo wenig als die Alten vom Preiſe GOttes einiges Ungemaches wegen entfernen. Zu dieſem kan dir deine erſtgedachte Officin vielfältige Gelegenheit geben.

Tiro Typogr. Auf was vor Art und Weiſe denn?

Typographia. Du findeſt darinnen groſſe und kleine Buchſtaben, welche zu einerley Ende dienen: und dieſes erinnert dich, daß GOTT groſſe und kleine Menſchen erſchaffen, um von allen durch ihre Wercke gepreiſet zu werden. Anbey ſieheſt du, wie in dem Schrifft-Kaſten alle Buchſtaben beyſammen liegen; ſo, wie etwann der Sarg endlich eine Herberge aller Menſchen wird.

Tiro Typogr. So weit habe ich bey dem Anſchauen jener ſinnlichen Dinge meine Gedancken ſich niemals verſteigen laſſen, ſondern ich bin zufrieden geweſen, daß ich die Ehre gehabt, einer ſo edlen Kunſt, als du biſt, Lehrling zu ſeyn, deren Nutzen ſich in Fortpflantzung der Bücher der heiligen Schrifft, und aller andern Wercke äuſert, wodurch die Leute durch leichtere und kürtzere Wege zu guten Wiſſenſchafften gelangen können. Ich habe mich ſchon mehrmahls erfreuet, daß deine Erfindung das Werck eines Deutſchen Witzes geweſen, und daß dich alle Verſtändige vor das Leben des Verſtandes, und den Schutz der Wiſſenſchafften halten, ohne welche dieſe längſt ein Raub der flüchtigen Zeit, und der verzehrenden Barbarey worden wären. Dieſe deine ſo herrliche Vorzüge haben nun alle, auch nur mäßige Orte, ja ſelbſt Dörffer bewogen, ſich durch Anlegung einer Druckerey ein Anſehn und einen Nutzen zu verſchaffen; und es iſt auch höchſt billig, daß man dich als die nützlichſte unter den nutzbaren Sachen aufnimmt und ehret.

Typographia. Ich hoffe aus deiner Luſt und Liebe zu mir viel gutes. Ich habe mich auch zu freuen hohe Urſache, da ich ſonderlich in den vorigen Zeiten in einem ſolchen Werthe gehalten worden, daß alle meine Verwandte, den Gelehrten, oder auch adelichen Perſonen gleich geachtet worden: indem ſie von dem Glorwürdigſten Kayſer Friedrich dem dritten, wie jene, Gold und Silber zu tragen Recht und Freyheit erhalten.

Tiro Typogr. Das klinget herrlich! O wenn ich nur ſchon zu deſſen Gebrauch reif und vermögend wäre!

Typographia. Du gutes Kind, muſt auch zugleich etwas von meinen Feinden anhören, bevor du dir ein goldenes Sæculum bey mir verſprichſt. Dieſelben aber ſind das gefräßige Feuer, die überſchwemmende Fluten, Strafen, und allerhand ſchmertzendes Verfahren gegen meine Wercke; fürnehmlich aber die Armuth, welche meine gröſten Aufhelffer und Märtyrer, nehmlich den Guttenberg, Manutz, Stephan, Oporin, Dolet und andere, leider! endlich betroffen.

Tiro Typogr. Das iſt keine Materie zum Jubiliren!

Abuſus. (acced.) Ich werde dir gnung Materie zum jubiliren verſchaffen, wofern du meinen Einſchlägen Gehöre giebeſt.

Tiro

Tiro Typogr. Hier ſieheſt du meine edle Meiſterin, deren Rath mir tauſendmahl werther iſt, als etwan die Fintgen einer unbekanten Land-Streicherin. Und vor was ſoll ich dich denn anſehen?

Abuſus. Rede nicht ſo unbedachtſam von einer dir unbekanten, obgleich ſehr verwanten Perſon.

Tiro Typogr. Biſt du etwann aus dem Reiche der Maulwürfe herfür gekrochen, daß alles ſo unedel an dir iſt?

Abuſus. Ich bin der überall geſchäftige Misbrauch; und indem ich zwiſchen euch einiges Misvernehmen von weitem gehöret; ſo bin ich erſchienen, euch beyde durch meine aller Welt gefällige Beyhülffe zu vereinigen.

Typographia. Dieſes iſt uns ſo unnöthig als ärgerlich, und da wir voritzt mit der Tugend und ihren herrlichen Belohnungen beſchäfftiget ſind: ſo haſt du ungerechtes Weſen, das du aus der Sünde entſprungen, und die beſten Gebräuche mit deinen Flecken beſchmutzet, bey uns, nach Recht und Pflicht lebenden, nichs zu ſuchen.

Abuſus. O ich erſchrecke vor harten Worten nicht ſo gar leicht; und demnach werde ich euch zum erſten- andern- und drittenmahl erſuchen, mich mit Gunſt etwas vorbringen zu laſſen. Bin ich es nicht, welche ſich vor keiner Sache ſcheuet; ich fürchte den Fürſten ſo wenig als den Unterthan; Geſetze ſind in meinen Gedancken ein Traum; anderer Losſprechung und Verdammung verfaſſe ich nach meinem Dünckel, und in meiner Sprache findet ſich kein Wort, wodurch ſich euer Hirngeſpinnſte des Rechtes und der Pflicht ausdrücken lieſſe.

Typographia. Ich im Gegentheil verewige die Gröſſe der Fürſten, verbeſſere die Unterthanen, eröffne die Geſetze, verfahre nach den mir vorgeſchriebenen Einſchränckungen, und beobachte, ſo viel an mir allein lieget, die ſtrengſte Gerechtigkeit. Solchergeſtalt aber ſind wir himmel-weit von einander entfernet.

Abuſus. Dieſes dein Eigenlob widerſpricht der täglichen Erfahrung. Sind nicht die Bücher, welche der Kirche, dem weltlichen Staate, und den Geſetzen der Erbarkeit zuwider lauffen, deiner Hände Werck? Beſchwereſt du nicht der Leſer Augen mit deinem unleſerlichen Augenpulver, und oft gantz verzwickten Abkürtzungen der Wörter; ingleichen auch die Käuffer mit dem prahlerhaften Groß-Regal, nebſt ſeinen vielen Laubwercken, Bildern, Zügen, und andern vertheurenden Spielwercken? Biſt du es nicht, über welche die Gelehrten faſt an allen Orten und Enden die bitterſten Klagen führen, daß du deiner nicht eben verwerflichen Kunſt, mit braunem Papiere, ſtumpfen Littern, liederlichem Setzwerck, unzehligen Druck-Fehlern, und tauſend andern Mängeln viel Schandflecke anhängeſt?

Typographia. Ich muß freylich beklagen, daß unter meinen Flaggen manchmahl ohne meine Erlaubnüß, mir ſo mißfällige Capereyen ausgeübet werden: welcherley Misbräuche aber mir nicht aufzubürden ſind: ſo wenig als Spenden und Allmoſen, des vielfälti-

fältigen Misbrauchs wegen einigen Vorwurff verdienen. Was aber die unſchuldigen Zierrathen betrifft, ſo ſind ſie nicht ohne Nutzen; wie jeden unpartheyiſchen die Empfindung lehren kan: Und wird auch nur dieſer mein Lehrling gar leicht deine Einfälle zu nichte machen.

Tiro Typogr. O ich nehme den Streit mit dieſem liederlichen Maule freudigſt an, und hoffe bald mit ihr fertig zu werden; deſto beſſer wird mir hernach die Jubel-Luſt bekommen. Uberhaupt ſcheineſt du mir ſehr ſcharffichtig geweſen zu ſeyn, in alle dem, wodurch unſere edle Kunſt in Verfall gerathen und verdorben worden. Ein Glücke vor uns iſt es, daß dir keine Cenſur zukommet: würde man dich doch mit mehr als hundert Augen, und faſt einem gantzen Schock Hände abmahlen müſſen.

Abuſus. O wunderliches Kind! du ſingeſt, wie dir der Schnabel gewachſen iſt.

Tiro Typogr. Und du ſchwatzeſt als eine Gelbſüchtige, der an andern gleichfalls alles gelbe ſcheinet. Ja, wenn auch unſre Kunſtverwandte, welches aber nicht zu befürchten iſt, da ſie der Tugend gehuldiget haben, deinen Ausſchweiffungen, woferne du jene ſüchten wolteſt, Gehöre geben möchten: ſo würde doch ſolchen, von höhern Orten her, kräftiger Einhalt geſchehen.

Abuſus. O Ihr liebet mich nicht eben immer ſo handgreiflich; ſondern wiſſet euren Sachen ſchon ein Mäntelgen umzuhengen. Schöne Tittel beehren oft die ſchlechteſten Bücher, ſchlechte Bücher werden in einer verſchwenderiſchen Menge, hingegen die guten aus abgezwitzigten Abſichten in ſehr kleiner Anzahl aufgelegt. Drucket ihr nicht weit mehr Schriften zu der Erweiterung des Verſtandes, als zu der unentbehrlichen Verbeſſerung des Willens?

Tiro Typogr. Da wir heute zu Tage nicht zugleich Verfertiger und Verleger der von uns gedruckten Bücher ſeyn: ſo müßen uns nicht anderer Eigenſinn, Gewinnſucht, Verordnung oder andere verborgene Urſachen, davon dir eben niemand Rechenſchafft zu geben hat, widerrechtlich aufgeweltzet werden. Und iſt es dir denn ſo gar unbekant, daß der Misbrauch den rechten Gebrauch einer Sache nicht aufhebe?

Abuſus. Du ſucheſt deine Kunſt, wiewohl umſonſt, trefflich weiß zu brennen. Sie unterſtützet dennoch der Menſchen Eitelkeit. Reitzet ihr nicht die Begierde Bücher zu ſchreiben, auch bey Unfähigen? Ihr eben ſetzet ihnen in den Kopf, den Nahmen eines Scribenten, durch groſſe Wercke von kleinem Nutzen, zu erjagen. Und bloß an euch lieget die Schuld, daß ſo viel Stunden- Tage- und Wochen-Schrifften in die Welt fliegen, worüber ſich der Verſtand und Geſchmack, die gute Oeconomie und koſtbare Zeit billig zu beſchweren haben.

Tiro Typogr. Was können wir vor die Sucht der Bücher-ſchreiben-wollenden, welche faſt den Leuten, ſo dem Ertrincken nahe ſind, gleichen: denn dieſe ergreiffen das erſte, was ſie nur antreffen. Und darf ich es mit deiner (ad Typographiam) Erlaubniß melden, ſo iſt meine Kunſt ja nur eine dienſtfertige Handlangerin, derer, die ihrer Hülffe

Digitized by Google

Hülffe bedürfen. Was endlich im Winckel böſes geſchiehet; muß einer offentlich wohl=ausgeübten Kunſt nicht zugerechnet werden: Denn dieſer Haupt=Werck iſt, nur das Gute, was du hingegen verderbeſt, zu befördern, den Armen zum Troſte wohlfeile, und den Nachläßigen zur Ermunterung erweckende Bücher in die Hände zu liefern. Bey ſo geſtalten Sachen nun wirſt du von uns übergangen, verabſcheuet, ja gar unterdrücket.

Abuſus. Nur nicht ſo böſe! wir ſind und bleiben dennoch gute Freunde. Gedencke doch ein wenig an diejenigen Kinder deiner vortreflichen Kunſt, welche ſo misrathen, daß man ſie bald nach der Geburt erſticket, verbrandt, eingekerckert, und ihnen ſonſt ſchimpflich begegnet. Du wirſt wohl etwas von verbothenen Büchern einmahl gehöret haben.

Typographia. Alles, was du bisher läſternde vorgebracht, gehöret ja dir zu: weil es böſe Gebräuche ſind.

Abuſus. Ich rede offenhertzig; es iſt eben auch dir zugehörig: jedoch entſchuldige ich dich einiger maſſen: Der Apffel kan doch nicht weit von dem Stamme fallen. Indem dein Erfinder Fauſt, ein Schwartzkünſtler geweſen: ſo müſſen dir freylich allerhand ſchwartze Flecke ankleben bleiben.

Typographia. Boshaftige! verſchwärtze nicht meinen Ehrenruhm, welchen ich ſchon dreyhundert Jahre hindurch erhalten, durch jene ſchalckhaftige Fabel. GOtt, von dem alles Gute kommt, iſt mein Erfinder, gleichwie er deiner Ungerechtigkeit Rächer bleibet. Seine Göttliche Gnade aber hat, nebſt andern, auch den ehrlichen Fauſt erwehlet, und aus ihm ein Werckzeug mich mit zu erfinden, gemachet. Neidiſche Leute aber, die vor ihre Lebens=Art einen Eintrag von ihm befürchteten, haben ihn zu verläumden daher Gelegenheit genommen, weil er in einem Tage unzehlig mehr zu drucken pflegte, als jene in gantzen Jahren zu ſchreiben vermochten: weil er ferner ſeine Erfindung ſehr heimlich gehalten, dadurch auch Reichthum erworben: daß ſie alſo liſtiger Weiſe aus dem ſchwartzen Drucke eine verbothene ſchwartze Kunſt erdichtet.

Abuſus. Ziemlich ausgeſonnen! ich bleibe aber doch auf meiner Meinung, indem ich geſehen, daß die Menſchen nach deiner Erfindung allzuviel Klugheit von ſich geben wollen: allzuklug aber ſchnappet oft über, und kommet auf meine Seite.

Typographia. Packe dich bald fort, du Verderberin alles Guten, und ſtöre nicht unſere Freude! (ad Tironem.) Du aber hüte dich auf alle Weiſe vor dieſer Erbfeindin. Und damit du auch dereinſt mir zu Ruhme, allen meinen Gönnern aber Chriſtlich zu gefallen leben mögeſt, ſo ſiehe in allem deinem Thun auf GOTT, auf dein Gewiſſen, und auf den ehrlichen Nahmen.

SCENA II.

Duo Bibliophili, & duo Peregrinatores.

Bibliophilus. I. Pergrata perjucundaqve veſtra nobis eſt ſalutatio, qvi bona nova hac ex converſatione percipiemus.

Peregrinator. I. Ubiqve reſonant mali præteriti, & boni proxime imminentis narrationes curioſæ.

Bibliophilus. II. Dulce eſt malum, cui aliqvod bonum ſuccedit: ſed utriusqve ænigmatis petimus enodationem amicam.

Peregrinator. II. Svaviſſimus comes meus, mali præteriti nomine indicabit exactam, eamqve ſummam atqve aſperrimam hiemem, qvam ipſi etiam calidiores populi graviorem ſenſerunt.

Bibliophilus. I. Triſtes frigoris effectus, atqve curioſos artis ac naturæ caſus & actus, nos docuerunt relationes publicæ. Præſertim autem glacialia variorum populorum hilaria Typographico præluſiſſe videntur Jubilæo.

Peregrinat. I. Atqve eo boni proxime imminentis appellatione ſpectavi: ſingula fere Typographea ſcriptis eo ſpectantibus exercentur.

Bibliophil. II. Communi ſe merito adjungunt lætitiæ Typographiæ clientes nati. Plures enim toti qvanti nunc homines inveniuntur, ſit venia verbo, jubilati.

Peregrinator. II. Fuerunt etiam, qvi Jubilæum rapuerunt, & ante tempus Johanneum, duobus præcedentibus jam ſeculis ſolemne viſum, nummis ſcriptisqve lætitia reſultarunt; cujus generis exempla varia in itinere collegimus.

Bibliophilus. I. Gaudio ſuo nulli peccarunt: Siqvidem fixis qvæ audiunt feſtis, illud haud eſt annumerandum: cum incerta ſit prima omnium inventio artis illius mirificæ, qvæ litterarum formatrix appellatur. Orſu erat perqvam humilis, & qvam fieri poterat clam exercebatur, pauca ejusdem libri imprimebantur exempla, qvæ ipſo etiam anno impreſſionis, atqve loci & typographi, ab æmulis tunc aliis nil metuentis, nomine deſtituebantur. In annum igitur certum nullus juravero: eam tamen circa medium ſæculum XVtum maturitatis ſpem obtinuiſſe, inter judices æqviores conſtat. Falſisſime igitur ait Oldoinus in Athæneo Romano, qvod Aureoli, de conceptione Virginis Mariæ, librum viderit excuſum Toloſæ Anno 1314. qvi forſitan vel eodem, manu fuit exaratus, vel demum Ao. 1514. impreſſus.

Pere-

Digitized by Google

Peregrinator. I. Litteras ligno ærive inciſas, easqve graciles & inæqvales pro legitimo nobiliſſimæ illius artis fœtu non te habere, ſuboleo.

Bibliophil. I. Qvi enim poſſem? cum die jam illuſtri haud confundatur diluculum: ne dicam de incommodis inventionis a te demonſtratæ; qva ex altera ſolum parte folia imprimi, nulli errores commiſſi corrigi, tabulaqve diverſis libris imprimendis adhiberi non poterant.

Peregrinator. II. Annis aucta charactere præter latinum & alio, ſignis diſtingvendi, aliisqve inventis eandem valde juvantibus fuit hæc Xylographicem imitans, & cælatoriæ præludens Ars typographica, rerum ſingularum communem ad modum: ut vel imperiorum, navigationis & picturæ exemplo, originibus e tenuibus, tandem tamen ad ſummum faſtigium evectorum, apparet. Nihil enim ab hominibus cœptum ſimul & perfectum:

Tempus in apricis maturat collibus uvas:
Tempus agit certo lucida ſigna die.

Bibliophilus. II. Magna tamen inveniendæ hujus artis erat difficultas, de qva Pöeta haud inelegans:

Sic autor loca ſola petit, tacitosqve receſſus,
Ac faſtiditum ſæpe relinqvit opus.
Poenitet & facti, retro veſtigia flectit,
Adqve rudes foetus fertqve refertqve pedem.
Hos colit, hos format, hos digerit ordine certo,
Ardet & inceptæ perficere artis opus.
Neqve erat ulla dies Eöas vecta ſub auras,
Qva non ſit vigili littera ſculpta manu.

Labor ſane plus qvam herculeus, ad fortiſſimam hanc barbariei debellatricem edendam, reqvirebatur.

Peregrinator. I. Nobiliſſimæ huic arti viam qvaſi aperuit divina providentia, rebus paulo ante vel circa illam inventam contingentibus plurimis. Qvo nomine memorari poſſent Indiæ orientalis, chartæ ſcriptoriæ, inſtrumentorum qvorundam nauticorum & mathematicorum, atqve præcipue auguſtiſſimi *Archiducum Auſtriæ* (qvorum Nepotes ad usqve obitum interitumqve rerum omnium cum gloria ſuperſint!) Tituli inventio. Et neceſſaria omnino erat, hæc ſcientiæ omnis conſervatrix, ad reſarciendas clades, qvas Orientis eruditio conſtantinopolitana occupatione erat perpeſſa: ea autem effectum eſt, ut ad Orientem ſiti, barbariei tenebris involverentur; Occidentalibus vero terris Exulum Græcorum ope, ſcientiarum lumen accenderetur. Inde igitur, ut Typographia in-

dies

Digitized by Google

dies majora cepit incrementa: ita & hæc viciſſim bonis artibus & litteris priſtinum reddidit ſplendorem. Proinde viris doctis illud vitio haudqvaqvam vertendum eſt deſiderium, qvo erga primas qvorumcunqve librorum editiones, easqve nitidas, & veras ſcriptorum vindices, flagrant.

Bibliophilus. II. Jure eandem dicis nobiliſſimam: cum vi ſua influat in uſum politicum, litterarium & œconomicum, atqve Typographia utens mereatur appellari. Qvanta enim augmenta, qvid dicam augmenta, qvantum gloriæ faſtigium obtinuit, regnandi prudentia, bellandi aptitudo, ars navigandi, omniumqve vitæ humanæ ordinum experientia & ſagacitas, ex qvo hæc artium ingenuarum obſtetrix, ſapientiæ omnis amatrix, & Bibliothecarum genetrix pulcherrima, fuit reperta.

Bibliophilus. I. Artem a vobis collaudatam dicam ego utiliſſimam; ſed dicam verbis Michaelis Maieri, in Invento Novo, verum ſcribentis, a Germanis inventum eſt Typographiæ munus, qvo permagna toto mundo mutatio facta eſt in bonis litteris & liberalibus artibus: cumqve Majores noſtri deprehenderent ex librorum caritate multis alias præclaris viris injici moras, ne poſſint altius attolli, aut in ſtudiis præfixam metam adipiſci; compendia ſcribendorum librorum inveſtigarunt. Ut taceam, qvæ vir ille doctus plura de ejusdem artis uſu inſigni, ediſſerit.

Peregrinator, II. Laudari certe non ſatis poterit Typographorum ſcripta multiplicantium labor: nunc enim

Nullus in edendis modus eſt finisqve libellis,
Uſqve novis aliis omnia plena ſcatent:
Ut non tot ceraſis veniens Qvintilis abundet,
Plura nec Auguſtus, ſub cane, pruna ferat.

Accedit, qvod pretio fere regio non amplius, libri manu exarati, ſint cöemendi; ſed impreſſi nunc parvo conſtent:

Nam qvi e divitibus, vix Regi obvenerat olim,
Nunc liber in tenui cernitur eſſe caſa.

Ubi qvidem freqvens librorum numerus, idem cum ſmaragdorum copia ſubiit fatum: refert enim Acoſta, Societatis JEſu ſacerdos, qvi diu apud Americanos commoratus eſt, Hiſpanum qvendam, a gemmarum negotiatore pretium ſmaragdorum duorum ſciſcitaſſe, qvo, eoqve majori audito, offert eidem ciſtam ſmaragdis americanis plenam qvibus viſis negotiator exclamat: nunc in tanta ſmaragdorum copia eorum ſingulis tantummodo duorum imperialium pretium poſſum ſtatuere. Applicatio ad libros faciliime inſtituetur.

Biblio-

Digitized by Google

Bibliophilus. II. Pretii rerum bonarum imminutio, ſenſu noſtro nil habebit vitii: interim non poſſum non qvin ortum doleam, ex faciliori librorum divulgatione, abuſum, qvo libelli mali ea copia divulgantur, ut

Non tot in apricis erucas frondibus unqvam,
Aut Majo vermes, videris ire ſolo.

Illi enim minimo negotio, & levi impenſa, in manus vulgi indocti, vel inconſultæ juventutis venientes, hiſce lectoribus multum inferunt damni.

Peregrinator. I. Qvæſo! auges ni fallor periculum: qvodſi tibi contigerit, qvod olim Regiomontano; aliter ſenſeris. Hic enim Typographiæ clarus promotor, Romæ Novum Teſtamentum Græcum deſcribere ſibi cogebatur, qvia ejusdem ne unicum qvidem Exemplum ſub initium ſæculi XV. in Germania univerſa, ſcriptum extabat. Salubri etiam conſilio abuſui illi medela omni tempore fuit adhibita: ut librorum pernicialium, eorumqve combuſtorum, vel alia ratione ſuppreſſorum edocent exempla: indicante id ipſum jam olim Cicerone Lib. I. de Nat. Deorum; Valerio Maximo Lib. I.; Livio lib. IX; Tacito Lib. VI. & X. Annalium; & Seneca lib. X. Controverſiarum.

Bibliophilus. I. Pace tua addam: Synodum Lateranenſem ſeſſione X etiam coercuiſſe illum abuſum. Patrum illius verba prolixiora, cum ſimul artis commendationem, & modum conſtitutum contineant, non immerito locum hic invenirent. Initium autem eorum ita ſe habet: Nos, inqviunt, ne id, qvod ad DEI gloriam, & fidei augmentum, ac bonarum artium propagationem ſalubriter eſt inventum, in contrarium convertatur, ac Chriſti fidelium detrimentum pariat, ſuper librorum impreſſione curam noſtram habendam fore duximus: ne de cetero cum bonis ſeminibus ſpinæ coaleſcant. Et in ſubſeqventibus oſtendunt iidem Patres, ſe non habere animum Plinii ſenioris, qvi teſte Plinio juniore Lib. 3. Ep. 5. dicere ſolebat: nullum eſſe librum tam malum, qvin aliqva parte prodeſſet.

Peregrinator. II. Vereor autem, ne præpoſtera libri prohibitione ſaliva moveatur lectoribus, juxta illud dictum: prohibe me, & legar magis. Ceterum qvi Maittairii Annales typographicos evolverit, plures longe boni commatis, qvam malos, deprehendet libros fuiſſe impreſſos.

Bibliophilus. II. Operis nunc laudati auctor, multo qvidem labore uſum Typographiæ oculis legentium offerre ſtuduit: bene tamen multos omiſit libros; ea propter e pluribus ſcriptoribus ſupplendus. Eorum qvosdam recenſebo. Sic librorum variorum adqve eos ſpectantium circumſtantiarum exempla, qvæ Maittairius ſilentio forſan excuſabili præteriit, indican-

dicantur in Pacii Bibliotheca, in Anonymiana Bibliotheca, & ex hac in Sinceri Diario de libris antiqvis & raris, porro in Schwarzii Indicibus librorum Sæcul. XV. impreſſorum; in Lœſcheri Diſſertationibus ſacri & litterarii argumenti, in Seeleni Selectis litterariis, in Miſcellaneis Lipſienſibus, in Republica virorum doctorum, belgice edita, in Walchii Hiſt. Critica lingvæ latinæ, in Buenemanni Catalogo, in Schelhornii Amœnitatibus litterariis; in Monetæ Epiſtola ad Maittairium, in Catherinoti Arte imprimendi, gallice conſcripta, in Saxii Prodromo de ſtudiis litterariis Mediolanenſium, in Haeberlini Deſignatione librorum qvorundam ab inventa Typographia ad annum usqve 1500. excuſorum, atqve in Bibliotheca Kraſtiana Ulmæ inveniendorum, & in aliis vel jamjam editis, vel promisſis.

Bibliophilus. I Non par eſt Typographiæ laudibus exhauriendis homo unus: cum illius inventor plus commodi ingenio ſuo ad communem mortalium ſalutem tulit, qvam vel Columbus novi orbis inveſtigatione. Qva enim omnis patet eruditio, illius ſeſe exerit utile miniſterium; ſiqvidem doctrinam ab eruditis poſſeſſam, atqve a Bibliopolis venditam, in hanc lucem, Typographis obſtetricantibus, edi videmus, partu facillimo ac felicisſimo.

Peregrinator. I. Tuæ ſubſcribo ſententiæ: ars enim hæc, non eſt alia, qvam nove inventa Grammatiſtice, hodie in Calamographiam & Typographiam diſtribuenda; qvarum utraqve venit ad ſummum.

Bibliophilus. II. Utraqve etiam Bibliophilis abunde ſubminiſtravit, unde animæ oblectationem haberent. Qvis enim affectus βιβλιοφιλία major? qvis generoſior? qvare hoc nomine laudem meretur impius Iulianus, bene tamen de librorum amore ſuo teſtans: alii qvidem, ait, eqvorum, alii vero avium, alii rurſus ferarum ardent amore: me vero posſidendi libros ingens a puero tenuit cupiditas. Ad qvam qvidem cupiditatem, ſi accedat juſta librorum notitia, eorundem legitimus uſus, ſuaqve cujuſvis lectoris exercitatio; & humanæ ſocietati, & Typographiæ ſuus conſtabit decor.

Peregrinator. II. Ad bonam autem mentem, Seneca teſte, addo ad itineris mei levationem, paucis opus eſt libris: qvorum e contrario multitudo, eodem auctore, diſtrahit animum, eorumqve turba onerat diſcentem; non inſtruit. Hinc nullos antiqvitus libros publicabant Philoſophi, qvemadmodum Clemens Alexandrinus teſtatur: aliis enim primus libri editi auctor demum audit Alcmæon crotonienſis, aliis Anaxagoras, aliis vero Anaximander.

Biblio-

Digitized by Google

Bibliophilus. I. Multis tamen opus eſt libris ad ſcientiam rerum, ad copiam ſermonis comparandam: neqve ſemper Senecæ metui reſpondet eventus. Innocentes erunt libri, ubi lectores fuerint innocentes: in librorum enim uſu lectores, iiqve præſertim nondum ſatis exercitati, imitentur apes, qvæ in omnibus qværunt; ſed non in omnibus carpunt.

Peregrinator. I. Superflua hic non nocent, eaqve bene digeſta. Qvæ cauſa eſt, qvod libros doleamus deperditos, qvorum ex antiqvitate naufraga, nonniſi ſuperſunt, ut audiunt, fragmenta? Exemplorum paucitas. Cui jacturæ alacris ſcriptorum pluralitate obicem ponit Typographia. Qvantum eſt hujus artis beneficium! qvod per eam habeamus libros qvam plurimos, qvi dudum hominum negligentia alioqvin interiiſſent. Fatum enim ſcriptorum antea pendebat ex arbitrio hominum plerumqve illitteratorum, ad qvos tamen omnis res litteraria reciderat; qvi inſtar Ariſtarchorum, prout iis placebat, alios auctores exſcribi curabant, alios intercidere patiebantur.

Bibliophilus. II. Utinam tam egregium artificium jam veterum ætate extitiſſet!

Peregrinator. II. Id fortaſſe minus qvis expetendum fuiſſe dicat: nimia enim librorum copia laboraremus.

Bibliophilus. II. Attamen faciliori longe modo conſervatæ fuiſſent ſcientiæ, qvæ, priſtinis temporibus, ſolummodo ſaxis marmoribusqve, eburneis cereisqve tabulis, animantium coriis, arborum foliis librisqve, in lignis, codicibus plumbeis, laminis ex metallo vario confectis, incredibili ſtudio a librariis inſitæ, inſculptæ, impreſſæ fuerunt.

Bibliophilus, I. Hoc autem pacto, in Principum, aut ditiorum nonnullorum ſolis ſcriniis latitabat eruditio: qvæ hodie, qvod omnibus admirabile eſt viſum, ubi tot millia foliorum uno die in lucem publicam emittuntur, in aprico verſatur: atqve magiſtris & tironibus in libris exhibet innumeris, qvæ eorundem exerceant ingenia.

Peregrinator. I. Ut hac ratione pauperibus, ad ſtudiorum ſacra pergentibus, parvo pretio volumina mercari licet, in illorum ſolatium lætiſſimum: ita ſimul ad ſtudia pigris, ſegnitiei adimitur excuſatio. Nam

Nunc parvo doctus qvilibet eſſe poteſt.

Bibliophilus. II. Dulcem eandem inventæ Typographiæ apud omnes vim, jucundo ad D. Joannem, cujus feſto typographici jubilæi ſolemnia celebrari ſolent, directo Epigrammate, ita cecinit Hadrianus Turnebus:

Hic Silvanus opes tulit huc e monte comanti,
Semiferumqve genus, Pan Satyriqve leves:

Digitized by Google

Dum tua concelebrat ſtudioſis orgia votis
Inclyte Joannes bibliopola freqvens.
Namqve ubi cælato cœpere elementa metallo
Semper victuros multiplicare ſonos.
Doctrinam ex illo qvoqve Numina ruris amarunt:
Pan ſpernit calamos ſollicitare ſuos.
Helleſpontiaci tutela fidelis alumni
Depoſita, librum falce tenere cupit.
Coniferam ſolitus Silvanus ferre cupreſſum
Hac poſita in ſolo rure volumen habet.
Excudendorum ſic ars inventa librorum,
Erudiit mores excoluitqve feros.

Et ſane ſplendeſcens hæc ſcientiarum Pharus accepta a calamo dat typis, atqve æternitati qvaſi conſecrat, qvi aliorum memoriam ſuis laudibus æternam reddere ſtudent Scriptores: ut vere ad Typographum Pöeta dicere poſſit:

Perfecti ut fiant qvos gigno, Typographe, verſus,
Tu diſponis eos, dasqve premendo habitum.

Peregrinator. II. Communem hunc librorum amorem, ne dicam pruritum, in itinere noſtro litterario ubiqve locorum animadvertimus: qvibus certe veritati & virtuti maxime fuit conſultum.

Bibliophilus. I. Qvomodo boni libri humanæ felicitatis fulcris illis duobus non conſulerent? Qvinetiam de hymnis, in Chriſtianorum cœtu ætate barbara adhibitis, (qvibus tamen ad qvæſtiones arduas ſolvendas, nulla ineſt vis probandi: nam magna eſt phraſium poeticarum a biblicis diſtinctio:) laudari ſolet, qvod veritati propagandæ valde inſervierint.

Peregrinator. I. Imo dicta a te ætate parietes etiam locuti ſunt: cujus qvaliacunqve mutæ loqvelæ veſtigia in peregrinatione mea adhuc oculis uſurpavi: ſuperioribus enim ſæculis invaluerat opinio, non per omnia laudanda, de imaginibus laicorum Bibliis. Ea de re in mentem incidunt Gregorii M. verba, dum nobis, ait ille, pictura, qvaſi ſcriptura, ad memoriam filium DEI reducit, animum noſtrum aut de reſurrectione lætificat, aut de paſſione demulcet. Qvin imo qvod legentibus ſcriptura, hoc idiotis pictura: qvia in ipſa legunt, qvi litteras neſciunt. Unde & præcipue gentibus pro lectione pictura eſt. Auguſtinus tamen, magnus ille primi cœtus Præſul, Chriſtum in pictis parietibus qværendum negat.

Bibliophilus. II. Litterarum ignaros aliqvid, ſed explicatione perſpicua addita, juvant imagines: crederem tamen felicius qværi Chriſtum

in

Digitized by Google

in domo Patris ſui. Qvapropter amore in fratres tenerrimo agunt, qvi ſacrorum Bibliorum, compendiorum exinde puriorum, precum, hymnorum, aliorumqve ad veritatem, ad virtutem perducentium librorum, in cunctarum fere nationum lingvis, plurimas qvotidie procurant editiones. Ut eo etiam nomine ſacrarum doctrinarum propagatores dicendi veniant Typographi.

Peregrinator. II. Eorundem ſtudiis indefeſſis tribuendum qvoqve eſt, qvod civilis ſalutis adminicula luce clariore, in libris magna copia impreſſis, fruantur. Typorum enim ope auguſtiori ampliorIqve modo, Leges, Jura, Ordinationes harumqve expoſitiones neceſſariæ ſubjectis innoteſcunt. Typorum ope ſcriptores veteres politicos, Platonem, Ariſtotelem, Tacitum adhuc habemus. Typorum ope proſtant ſcriptores, qvi ſtatum Principis hujusqve juventutem formare, qvi de Republica condenda & adminiſtranda, qvi de ejusdem incrementis & decrementis, de arcanis, juribus Majeſtaticis, ratione ſtatus, & mediis illius felicitatis tuendæ, qvi de prudentia privatis hominibus utili, qvi artem cum emolumento & prudenter peregrinandi docent: cujus qvidem generis ſelecti libri nobis peregrinatoribus multo uſui fuerunt.

Bibliophilus. I. Prolixius eſſet factum, ſi Typographiæ, omnia fere efficientis, uſum in ſingulas reliqvas ſcientias influentem, pro dignitate demonſtraremus: habent enim hac arte, omnis generis eruditi armorum, qvibus ſe ſuaqve dogmata ab adverſariorum impetu ſævo prudenter & facile poſſint tueri. Ut taceam multis artificibus & opificibus panem ſubminiſtrari a magna librorum parente, Typographia.

Peregrinator. I. Imo, de illa ſcientia, qvæ antiqva vulgataqve ex opinione non tam regulis, qvam praxi addiſcenda olim erat, de diſciplina videlicet œconomica, qvæ hodie ius ſcientiæ merito ſuo obtinuit, optime eſt merita Typographia. Qvot enim egregia his temporibus fuerunt edita cujuſcunqve molis opera, prudentiam legitime opes acqvirendi, hasqve ita acqviſitas circumſpecte & provide, uſqve dum neceſſario, utiliter & jucunde erogentur, cuſtodiendi, Principes optimos atqve ſubjectos fideles abunde docentia?

Bibliophilus. II. Plura, eaqve præter neceſſitatem amplificata œconomica apparuerunt ſcripta, prudentiam conſultatoriam, apodemicam,

 poli-

Digitized by Google

politicam, regulas item juris, Medicorum, Ethicæ, decori, & pæne omnium ſcientiarum ſimul complectentia. Hæc ſi accuratius conſiderentur, omittenda potius in iis fuiſſent.

Peregrinator. II. Eorum uſibus providi hi ſcriptores oeconomici conſulere citra dubium voluerunt, qvi prudenter res ſuas peragere qvidem ſtudent; circulum tamen eruditionis non abſolverunt, vel diverſarum ſcientiarum non ſunt libris inſtructi.

Bibliophilus. I. Dandum eſt ſemper aliqvid librorum ſcriptoribus, qvi ſæpius & libenter ſcriptum ſcribere adamant: ea vero, qvæ aliis intacta fuerunt, iidem in ordinem collocant piorum deſideriorum; qvibus ſingulæ ſcientiæ laborant.

Peregrinator. I. DEO & die, neqve permulta, neqve momenti maximi illa deſideria poterunt reſtingvi.

Bibliophilus. II. Me tamen fugientium librorum ſpecies, inventu & paratu difficilior, in tanta Typographiæ ſollertia, angit. Rariores ea continet libros, hominum manibus & uſui, vel fato, vel ſtatus qvadam ratione denegatos.

Peregrinator. II. In itinere vero obſervavi libros varios in uno loco, vel e calliditate, vel præjudicio, vel ignorantia, ut raros commendatos; in aliis regionibus ſuppetere.

Bibliophilus. I. Hæc facile concordant, ſi diſtinctionem inter hic & illic neceſſariam admiſeris. Imo ex antea dictis patet, neceſſarios æternæ & temporali felicitati libros abunde adeſſe; ut librorum rarorum dolor excuti facile qveat: atqve hodie incaſſum antiqvus ille Rhemnius Palæmon litteras ſecum natas & perituras jactaret. Ceterum Germanus Typographiæ tunc demum conſtabit Decor, ſi pietatem, eruditionem, fidem, accurationem & æqvitatem adhibeant ſcriptores, lectores, & impreſſores librorum.

IN-

Digitized by Google

INTERSCEN. II.

Fidelitas, Accuratio, Aeqvitas.

Fidelitas. Worauf ſind dieſer Welt Gedancken,
Worauf iſt aller Wunſch gericht?
Auf Ehr und Glück, ſo flüchtig wancken;
Auf Luſt, die meine Regeln bricht.
Des Heydenthums berufſne Helden
Stehn uns zu deſſen Beyſpiel da:
Denn was von ihnen Bücher melden,
Kom̃t einer falſchen Gröſſe nah.

Accuratio. Das iſt das Schickſal eitler Seelen,
Die nicht nach meiner Leitung gehn;
Vielmehr, die Schwäche zu verhöhlen,
Muß da ein Fehl am andern ſtehn.
O Mangel wohlerfahrner Lehren!
O Mangel an Verſtand und Witz!
Wie lange wilſt du noch bethören
Der Weisheit und der Tugend Sitz?

Aeqvitas. Das Böſe wird ſo lange dauern,
Bis daß die Wahrheit obgeſiegt,
Und in des Wiſſens feſten Mauern
Sein Ueben in Beſatzung liegt.
Ein guter Muth, das auszuführen
Was ſeiner Wiſſenſchafft gefällt,
Kan jede That mit Glücke zieren,
Das nicht ein matter Geiſt erhält.

Fidelitas. Der Wille giebet zwar den Thaten
Den geiſt- und feuer-reichen Trieb;
Doch würde dieſer nicht gerathen,
Hätt er nicht meinen Beyſtand lieb.
Durch mich wird erſt ſein Werck vollkommen,
Das ihn und andre hoch erfreut;
Und hat er euch noch angenommen,
So mehrt ſich meine Würdigkeit.

Accurat.

Accurat. Uns Drey vereint muß der beſitzen
Der eine gute Kunſt erdenckt,
Und ſolche beſſer auszuſchnitzen
Auf ſie der Seelen Kräfte lenckt.
In dieſem ihrem Pracht-Ornate
Schafft unſer Brauch ihr den Beſtand;
Daß ſie nicht in Verfall gerathe,
Macht unſre Hülff' und weiſe Hand.

Aeqvitas. Betrachtet man die Königreiche,
Die groſſe Frucht der Macht und Liſt;
Von einem unverhofften Streiche
Sieht man ſie mancheßmahl verwüſt.
Wil nun der Unverſtand uns qvälen,
Verdringet uns der Uebermuth:
So wird dabey das Glücke fehlen;
Nur der Erfolg von uns iſt gut.

Fidelitas. Was kan den Ruhm wohl mehr beſtärcken,
Als Liebe, die mir zugethan.
Man wird die Neigung andrer mercken,
Geht man auf meiner edeln Bahn:
Denn grade zu giebt gute Renner.
Und ſoll ich itzt gleich ſeltſam ſeyn:
So finden ſich doch immer Männer,
Die mir ihr ſchönes Leben weihn.

Accurat. Auch accurat in allen Sachen
Verfähret, welcher glücklich bleibt:
So, wie die klugen Gärtner lachen,
Wenn ihre Künſteley bekleibt.
Seht, wie der Himmels-Lauf mir gleichet,
Und auch der Wechſel in der Zeit:
Wann dieſer von der Ordnung weichet,
Fühlt alle Welt Beſchwerligkeit.

Aeqvitas. Das Glücke blüht auf meinen Wegen;
Wo mich der Eigenſinn nicht rührt,
Den ſolche Leute meiſtens hegen,
Die ſtets ein Haupt-Affect regiert.

Ich

Ich weiß nur von der ächten Liebe,
Die unpartheyiſch wil und denckt;
Sie labet ſich durch ihre Triebe,
Indem ſie was dem Nechſten ſchenckt.

Fidelitas. So fodert dann mit allem Rechte
Uns jene weiſe Kunſt zu ſich,
Vor der im menſchlichen Geſchlechte
Die Barbarey, das Laſter, wich.
Es iſt die Kunſt, in deren Blättern
Das Marck der ſüſſen Weisheit ſteckt:
Von dieſen Wiſſenſchaffts-Errettern
Wird mancher fauler Menſch erweckt.

Accurat. Auch ich bin freudig ihr zu Willen;
Durch meine richtige Gedult
Wil ich der Weiſen Wunſch erfüllen:
Denn ich im Druck hab ihre Huld.
Des Welſchen Sprichwort wil ich hetzen:
Ob ſuche nur die Druckerey,
Durch ohngefähres falſches Setzen,
Daß ſie der Fehler Mutter ſey.

Aeqvitas. Kan dein Exactſeyn wohl empfehlen;
So wird Uneigennützigkeit
Man auch zur Drucker-Tugend zehlen,
Bey welcher jeder Menſch gedeiht.
Denn Recht und Großmuth zu erlangen
Iſt Chriſten eine werthe Müh,
Und haben ſie von GOTT empfangen,
Mit Freuden geben wieder ſie.

Fidelitas. Recht ſo! ein Chriſt geht ſtets mit andern
In Wort und Wercken ehrlich um,
Er heiſt die Redligkeit nicht wandern;
Und machet nicht das Grade krum.
Dem Willen, den die Wolluſt treibet,
Der des Verſtandes Scepter haßt,
Dem iſt, wenn ihn die Luſt betäubet,
Der Vorſchrifft Folge ſeine Laſt.

Accurat. Bey wem nur du Gehör gefunden,
Den wird wohl auch mein Dienſt erfreun.
O wie viel Geld und ſchöne Stunden,
Um ohne Fehl im Druck zu ſeyn,
Hat mancher Drucker angewendet,
Verbeſſerer ſehr wohl belohnt;
War aus Verſehn ein Buch geſchändet,
So ward des Fehlers nicht geſchont;
Wer einen richtig angemercket,
Erhielt davor oft einen Preiß;
Das Mittel hat mich recht geſtärcket,
Wie man vom Robert Stephan weiß.

Aequitas. Kam ſolcher Druck ſehr hoch zu ſtehen,
So ward davor Gewinſt erlaubt;
Des Preiſſes geiziges Erhöhen
Hat doch die Käuffer nicht geſchraubt.
Wo bleibet denn des Nächſten Liebe
Wenn Steigrung, Eigennutz und Liſt;
Nicht aber, daß der Fleiß ſich übe,
Der Bücher ſchlimmer Endzweck iſt?

Fidelitas. Der Druckerey bleibt billig eigen,
Die deutſche Treu und Redligkeit,
Da ſie und andre Künſte zeigen,
Der Deutſchen Dencken gehe weit.
Was nützt hier Schönheit des Papieres?
Was nützt ein königlich Format?
Was Bild des Helden, Landes, Thieres?
Wenn mich der Text nicht richtig hat.

Accurat. O preiſet die gelehrten Männer
Die alles an den Druck gewagt,
Die, als der Wiſſenſchaften Kenner,
Uns nicht mit ſchlechtem Zeug geplagt.
Die, wie ſie gute Werck erleſen,
Auch ſolche gut in Druck gebracht,
Und wie des Aldus Brauch geweſen,
Sie langſam zwar, doch gut gemacht.

Aequitas.

Digitized by Google

Aeqvitas. Ehrliebende Gemüther lebet,
Eur Beyſpiel reitze noch anitzt:
Denn wer gerecht nach Ehren ſtrebet,
Wer Nutzen hat, zugleich auch nützt,
Der lebt in Ruhm und nach Gewiſſen,
Entfernt von Niederträchtigkeit,
Und iſt nach ſeiner Kraft befliſſen
Auf den Gebrauch der ſchnellen Zeit.

Fidelitas. Oft iſt die Vorſchrift ſchlimm zu leſen
Die leicht zu manchen Fehlern führt:
Wer iſt hieran wohl Schuld geweſen?
Nur der, von dem der Fehler rührt.
Dergleichen ſind zu überſehen,
Weil ja das Fehlen menſchlich iſt:
Doch wilt du Bosheit was verdrehen,
Wenn du verändernd dich bemühſt
Was beyzuſetzen, einzuſchieben,
Das nach dem Aergerniſſe ſchmeckt:
Verdieneſt du nach ſolchen Hieben,
Daß dich die ſchwerſte Strafe ſchreckt.

Accurat. Dis toll und raſende Beginnen
Iſt eine höchſt verruchte That!
Mich nun vollſtändig zu gewinnen
Gab einſt Beraldus dieſen Rath:
Ein Schlag, Gefängniß und Torturen
Gehören ſich auf böſen Druck,
Sieht man in Büchern Laſter-Spuren
In Sylb und Buchſtab Fehler-Trug.

Aeqvitas. Nur nicht zu ſcharf, auch nicht gelinder,
Als Pflicht und Umſtand uns gebeut:
Indem die Druckerey-Erfinder
Damit nur groſſe Städt erfreut:
So haben ſie vor aller Augen,
Die nach dem Neuen gierig ſehn,
Doch ſelbſt den Feinden müſſen taugen!
Weil man ſie mich nicht ſah verſchmähn.

E 2 *Fideli-*

Fidelitas. Wir ſind demnach beglückt zu nennen,
Das uns die Beſten auserwehlt:
Ein ſolches Gut wird niemand kennen,
Dem es gantz an Verächtern fehlt.
Ja wär ein Leſer mir ergeben,
Des Druckes Fehler irrten nie;
Doch wem die Lüſt im Sinne ſchweben,
Der lieſt nach ſeiner Phantaſie.

Accurat. O die verbannt und liebt auch Arten
Nach ihrem Dünckel in der Schrift;
Bald ſieht man in den Wörtern Scharten,
Bald werden Littern eingeſchift.
O armes Wort, das alſo leidet!
Wenn grübelnd es ein Criticus
Verdrehet, ſtrecket und beſchneidet,
Und bis nach ſeiner Meinung Fuß.

Aeqvitas. Was nützen groſſe Bücherſchrancken,
Wenn der Beſitzer eitel iſt?
Und nicht umſchräncket in Gedancken,
Sich die Beſcheidenheit erkieſt.
Ihr Druck iſt ſchön, gut ſind die Sachen,
Ihr Band iſt die Gerechtigkeit;
Wer ſie ſich wird zu nutze machen,
Der bleibet von Gefahr befreyt.

Fidelitas. So ſoll das Höchſte Haus denn blühen,
Aus dem der Kayſer Friedrich war,
So Privilegien verliehen
Der treuen Bücher-Drucker-Schaar.

Accurat. Es mehre ſich der Bücher Menge
Die uns den Weg des Heiles zeigt;
Die Richtigkeit leit aller Gänge,
Bis jeder ſein Haupt ſeelig neigt.

Aeqvitas. Erhalte GOTT die Bücher-Schätze;
Die Drucker ſich in Gnaden an;
Gieb, daß dis Jubel-Jahr ergötze,
Daß Breßlau ferner blühen kan.

SCE-

Digitized by Google

SCENA III.

Litteratus, Bibliopola, Artifex, Aſianus.

Litteratus. Satis diu muſeo affixus domi deſedi; hinc ergo ad te, vir honeſtiſſime, migrationem litterariam inſtitui: cum tabernæ librariæ vices ſuſtineant bibliothecarum parvarum; præſertim extra Germaniam, ubi moris eſt, libros maximam partem jam compactos venum exponere. Accedit, qvod veſtris officinis, nova qvotidie ſcientiarum & bibliothecarum offerantur ſupplementa; qvæ ne ſint qvotidiana & jejuna, mecum ſentiunt qviqve cordati.

Bibliopola. Semper mihi gratulor, de viſo mea in officina viris eruditis; qvi ad veterum mei ordinis exemplum a ſtudiis nullus abhorreo: licet ſubinde ab illo recedat moderna conſvetudo.

Litteratus. Eo certius de advehendis doctrinæ magis, qvam lucro tuo tantum inſervientibus libris es ſollicitus. Nam in laudem tuam dixero, me ſæpius tuo in bibliopolio forte boni qvid inveniſſe, qvod non qvæſiveram; atqve te illorum ſemper abhorruiſſe, morem, qvi auctoribus, impreſſoribus & emtoribus perqvam tenue commodum concedunt.

Bibliopola. Vetat ſocii amor infeſtum hunc eruditioni morem. Ceterum tempore venire, hic loci etiam interdum eſt primum: præſertim, ſi hoſpites mei litterati occultum pretium & indolem internam librorum cognoverint: ubi qvidem facile evenit, ut vili pretio in tranſitu emant eos, qvos alii per ignorantiam negligunt: qvippe ignoti nulla eſt cupido.

Litteratus. Librorum officinas, tincti litteraria notitia nulla, ingredientes, homini ſunt ſimiles, qvi locum præterit, ubi theſaurus, qvem ignorat, reconditus eſt: illa autem inſtructi, theſaurum librarium norunt, inveniunt, in ſuos uſus convertunt.

Bibliopola. Miror, ſæpius emi, judicio qvidem meo, proletarios libellos; ſcriptis melioris commatis neglectis. Hos ſuo ſenſu abundare patimur emtores.

Litteratus. Indefeſſa his defuit diligentia, qva ad laudatam antea notitiam tendendum eſt: de illis igitur merito dicendum: dulcia non meruit, qvi non guſtavit amara. Accedit qvod plures in libris coëmendis ſuam ſeqvantur intemperiem, ſuo ſcopo inſuper habito; ad qvem tamen prudenter & ſedulo referri debet, ut omnis, ita præcipue librorum emtio. In tanta enim ſcriptorum multitudine, prudentia cuivis dictitat, ut

Digitized by Google

eos ſeligat, qvi ſuis ſtudiis ſint convenientiores. Permittas igitur & mihi, ut illud: dic cur hic, obſervaturus, comiter a te reqviram: an ad te e Typographia & nundinis venerit aliqvid novi?

Bibliopola. Sunt bona mixta malis. Hoc enim ſæculo argutulo, qvo logis ac novitatibus plerumqve delectantur lectores, haud raro inutilibus onerantur libris bibliopolia noſtra. Neqve tamen penitus elegantis ſvaviorisqve materiæ deſunt ſcripta; quæ inter non ultimum occupant locum, libri, ut ita loqvar, de tempore. Nunc enim cum volvatur annus Typographiæ ſæcularis, ſuarum partium eſſe putaverunt plures auctores, de eadem re libros in lucem edere.

Litteratus. Tui meiqve ordinis ſocii, non ſine gaudii affectu, proxime imminentem ſæculi Typographiæ tertii finem excipiunt: utrorumqve enim commodo ea floruit maximo. Neqve dubito, qvodſi olim extitiſſet, qvin illius, ut rei mortalibus utiliſſimæ, inventorem antiqvi fuerint conſecraturi; ſicuti Cererem & Bacchum cœlo donaverunt. Qvapropter ſumma contentione honorem ſuum amplificaturæ plures gentes pluresqve urbes, artem typographicam ſe inveniſſe, & ad alias omnes propagaſſe jactitarunt. Et ſæculum noſtrum beatius omnino dici meretur, expolito jam artibus mundo, miſſa cruda, ut ait Hieronymus, ruſticitate, qva premebantur veteres, humanitatem qvodammodo neſcientes, atqve tam expedita ſcribendi ratione, ingenioſe admodum inventa.

Bibliopola. Tuæ ſubſcribo orationi, atqve reor, hoc divinum qvod dicit inventum Inviɛtiſſimus Imperator Maximilianus I. in privilegio Joh. Scheffero, nepoti, dato, ejusqve variis libris præmiſſo, aliis una eademqve fere ætate excogitatis, palmam præripere inventis. Mecum poeta ſenſit, ita canens:

Cum Chalcographia bombardam ætate ſenecta
 Orbis habet; qvarum hæc qvam mala, tam illa bona eſt.

Litteratus. Cum te videam carminis fautorem, en alacrem alius poetæ admirationem, hujus artificii: de libris enim impreſſis ait:

Hos ſtupet Eöus, miratur & Heſperus illos,
 Gratantum plauſus ſidera celſa petit.
Antea nec tales vidit binominis Iſter
 Merces, nec Rhenus cornibus ipſe tulit.
Has qvoqve doctrinæ ſuſpexit Achaïa mater,
 Prætulit ac illas Attalicis opibus.

Bibliopola. Vix autem invenientur opera primo Typographiæ ſæculo impreſſa, qvibus non additæ, in ejus laudem carmina, aut alia virorum elegantiorum

Digitized by Google

rum honorifica teſtimonia apparerent; atqve ex multis unum allégaſſe ſufficiat, idqve magni Eraſmi Roterodami. Hic rariori editioni Livii & Flori, Moguntiæ in ædibus Joh. Schefferi Ao. 1518. in fol. impreſſæ, Epiſtolam Miſobarbis, atqve iisdem Philomuſis inſcriptam, a Jo. Clerico autem operum Eraſmi editore non obſervatam, addidit, qva Jo. Fauſtum pæne divini opificii repertorem; inventum ipſum vero egregium decus, & Moguntiacæ civitatis gloriam dixit.

Litteratus. Hujus generis teſtimonia, hinc inde ſcriptoribus magni nominis inſerta, memoriæ meæ impreſſi; qvæ, niſi moleſta tibi fuerint, in medium proferam.

Bibliopola. Tuum me hoc labore facies.

Litteratus. Ut jubes. Scribit autem Jac. Wimphelingius, in Epitome Rerum Germanicarum: magnum qvoddam, & pæne divinum beneficium collatum eſt univerſo orbi, novo ſcribendi genere, a Jo. Guttenbergio reperto. Joh. Aventinus in Annal. Bojicis, magnum, ait, & vere divinum beneficium Joh. Fauſtus generi humano contulit, qvi novum ſcribendi genus, haud dubie cœlitus revelatum, qvod Chalcographiam excuſoriam impreſſoriamqve vocare ſolent, invenit, & biennio complevit. Et Paulus Hachenbergius in Germania media, Typographiam laudat, ingeniorum litterarumqve tutelam, moram præcipitis ævi, absqve qva fuiſſet, ut præter Europæ barbariem, & inflammatas bello bibliothecas, deſidia, atqve incuria, & deſcribendi tædium, omniqve etiam induſtria potentior ævi tabes, litterarum nomen penitus excidiſſet. A reliqvis Auctoribus abſtineo, patientia tua non abuſurus.

Bibliopola. Patientiam meam defatigabis nullus, qvi in re a ſummis orbis Principibus honorata verſaris. Nonne cuncta ab Imperatore Friderico III. ejusqve auguſtiſſimis Succeſſoribus plura conceſſa Typographis privilegia, tuis adhuc majora in Typographiæ honorem ſiſtunt teſtimonia? Qvibus addo, ab ipſis Regibus, aliisqve civilis & ſacræ dignitatis ſummis perſonis fundatas fuiſſe officinas typographicas, easqve in regiis fere palatiis locatas. Accedunt in Typographorum certorum honorem nummi cuſi, ſtatuæ poſitæ, & alia monumenta publice conſtituta.

Litteratus. Hac gratia, laudeqve dignos eſſe Typographos, peculiari qvadam Epiſtola expoſuit Iſaacus Caſaubonus; & gratia principum, omnia bona proteguntur ſcripta.

Cæſaris imperium libros ſed vendere diros
Edicto cavit, caſtaqve ſcripta probat;

Qvæ

Qvæ non offendunt Curios, caſtasqve Sabinas,
Et redolent Samii dogmata dia ſenis.

Bibliopola. Caſta hæc præſertim ſcripta ex illorum officinis prodierunt, qvi Profeſſores ſimul fuerunt: Ubi vel nominaſſe ſufficiat Adrianum Turnebum, Pariſiis, Franciſcum Raphelengium, Lugduni Batavorum, Johannem Oporinum, Baſileæ, Andream Wincleruin, Vratiſlaviæ, Profeſſores itidem & Typographos. Ut taceam Commelinos, Frobenios, Hervagios, Plantinos & alios Typographos claros atqve doctos.

Litteratus. O qvanta nomina! circa qvæ intranſitu ut notem permittas, Plantinum, a Philippo II. Hiſpaniarum Rege, Architypographi appellationem obtinuiſſe; & Hieronymum Frobenium, Baſileæ primum Helvetiorum ſocium Ao. 1501. natum fuiſſe. Ut taceam alios Typographos, certis ſua in Republica dignitatibus auctos. Atqve eas etiam merentur: qvam enim Conſtantinus olim Princeps Euſebio Palæſtino curam, ut libri non niſi ab artificibus doctis & perfecte artem callentibus ſcriberentur, demandavit; eandem laudati a te Typographi in libris imprimendis, fide & accuratione, qva fieri potuit, omni adhibuerunt. Qvare ex his præcipuis Typographorum virtutibus, novum honoris eorundem ſertum poſſet concinnari.

Artifex. acced. Haud ægre feratis, veſtrum qvod interrumpamus colloqvium: hunc enim virum bonum, mihi de meliori commendatum, & bonarum litterarum fautorem, tuam librorum officinam non ſine uſu aditurum credidi.

Aſianus. Atqve ego in conſortio doctorum hic conſtitutus, itineris tædium lætus mitigabo. Ad concivium meorum, Europam freqventer perreptantium imitationem, veſtram adii orbis Qvadram, & me felicem, qvi vos inveni.

Bibliopola. Gratiſſimi qvid veſtro acceſſu exhibetis mihi, qvi noſtro colloqvio multum veſtra experientia & comitate addere poteritis.

Litteratus. Recentiſſima nos tenebant nunc de arte Typographica ſcripta, cujus tertium, ut vobis conſtabit, ad finen properat ſæculum. Non dubito, qvin tibi ars hæc, qvæ eo etiam nomine honoranda eſt, qvod diutius qvam plura orbis Imperia duraverit, ſit cognita.

Aſianus. Aſia, patria mea, dulciſſima, ubi genus omne hominum in cunis cubitavit, illud Europæorum deſideriorum ſeminarium illuſtriſſimum, invenit laudatam artem, invenit eandem ante æra veſtra chriſtiana; ſic autem diu ante veſtros, mihi ex ore domini hujus, qvi collegit & legit plura ad omnem, & præſertim Typographicam artem ſpectantia opera,

Digitized by Google

ra, cognitos laudatæ artis repertores. Ut vel Luſitani teſtari poſſent, qvi Indiam orientalem ſub initium XVti veſtræ computationis ſæculi invenientes, jam in Aſia deliciarum omnium matre, libros viderunt impreſſos. Tanguti enim in Japonia, ante duodecim ſæcula typographiæ florens uſus jam obtinuit; ut ex impreſſis commentariis Societatis Belgico-orientalis Legatorum in Iaponiam, vobis conſtabit. Immo ampliſſimi Chinenſis imperii incolas ſagaciſſimos, rebus ac artibus cunctis abundantes, artem typographicam integro fere ſæculo, ante veſtrum annorum numerum, ſceptrum decimæ qvintæ regnantis familiæ Imperatore ſecundo, cujus nomen Ming Tsong primus erat, tenente, inveniſſe, Haldius ipſe Europæus in ſplendidiſſimo de Chinenſi Imperio opere, paucis abhinc annis apud vos divulgato, fatetur.

Litteratus. Hæc tibi dubia comes & hoſpes tuus facile eximet.

Artifex. Audiremus hæc libentius & accuratius ore ex tuo: cum tamen hoc jubeas, ac recens ſim a lectione librorum hunc lapidem volventium, brevibus id faciam. Tu autem, cariſſime, diſſenſum meum bene interpretaberis. A Chinenſium, Europæam toto cœlo differre rationem libros imprimendi, vel ſola inſpectio edocet ocularis; qvæ glyphicen, ſive artem ſculptoriam magis, qvam typographicam exhibet. Qvodſi etiam ex ea inſtitutionem quandam potuiſſent haurire Germani Typographiæ inventores: nulla, nulla tamen ejus communicatio inter Germanos & Chinenſes tunc obtinuit, aut haberi potuit. Haldius autem, magni certe æſtimandus ſcriptor, ſecutus eſt Chinenſium de Typographiæ apud eos inventione traditionem.

Aſianus. Relatione tamen orali audivi, qvendam per mare Germanicum & Balticum navigantem, in regionem Chinenſium, qvi olim Seres dicebantur, fuiſſe delatum, eundemqve, cui Luſitani cum celocibus ſuis ſe adjunxerunt, animadvertiſſe, imprimendi artem ibi exerceri. Viſis itaqve & probe conſideratis typis ac formis illis, in Germaniam reverſum, ſimilem Chalcographiam concinnaſſe.

Artifex. Novi vulgarem hanc relationem: qvæ tamen documentis fide dignis probata non eſt. Ad hæc ſæpius accidit, ut diverſæ gentes, eadem excogitaverint inventa: nonne igitur & alii, ignari licet illius apud Sinenſes uſitati imprimendi moris, eundem quoqve aſſeqvi potuerunt cogitatione? Certum eſt qvam qvod certiſſimum, typis deſcribendi inventum, prout illud in Europa hodie perfectius exercetur, idqve incomparabile prorſus, extra Sinam, & qvidem in patria mea ſvaviſſima, Germania, fuiſſe excogitatum.

Digitized by Google

Aſianus. Vix crediderim, primum omnium ejus artis in Europa inventorem, extra teli jactum eſſe poſitum, eumqve inter Germanos, navigationibus inventionis tempore deſtitutos, eſſe qværendum.

Artifex. Præcedenti tuæ relationi aut fabulæ potius contradicis; qva per Germanicum mare, in Germaniam, Chinenſium delatam fuiſſe artem, putabas. Nonne etiam per commorationis tuæ in Germania tempus es expertus, ingenium non deeſſe Germanis? qvod qvidem facile, typographicum qvoqve inventum, ſine navibus potuit inveſtigare. Germanis igitur, Germanis meis, iisqve ſolis, utiliſſimum hoc inventum qvod debeatur, firmiter oſtendam. Theodorico enim Moguntino Archiepiſcopo & Electore, qvi ortus fuit Familia tam imaginibus, qvam meritis maxime illuſtri, Dominorum videlicet, uti tum vocabantur, ut vero hodie dicuntur Comitum Erpacenſium, triumviri prænomine Johannei, iiqve cives Moguntini, Gudenbergerus, Fauſtus & Medinbachius, primi omnium Moguntiæ nobile typographices inventum excoluerunt; teſtantibus idem Chronicis Moguntinis.

Aſianus. Grati qvid mihi exhibes: pergas qvæſo; a ſtudio partium, qvantum in mortalitate licet, alienum me geram.

Artifex. Credes meis paucis argumentis, a pluribus aliis magni nominis auctoribus peculiari opera expoſitis; qvibus inventæ Typographiæ gloria tribuitur Germanis. Jo. Trithemius, Auctor contemporaneus fideqve digniſſimus, Compendio Hiſtoriæ, de origine Regum & Gentis Francorum, impreſſo in urbe Moguntina Ao. 1515. ſuffixit indubitatum aliqvod teſtimonium, qvo urbem dictam hujus artis inventricem, & Johannem Fuſth, Civem Moguntinum ejusdem inventorem nominat. Alterum huic addam teſtem exceptione majorem, Joh. Regiomontanum, Germanum Francum, ſummum Mathematicum, qvi in præfatione operis, qvod contra Theoricas Planetarum Gerhardi Cremonenſis edidit, aſſerit idem, dum qværit: Qvis neſcit mirificam illam formandi ſeu imprimendi artem, nuper a noſtratibus excogitatam? Hæc duo, cum publice fuerint divulgata, & nullis vere contradicentibus, excepta ubiqve teſtimonia, ſuffecerint. Neqve Germanorum qvievit ingenium, aliarum utiliorum rerum, Avtomati videlicet, Aſtrolabii, Xylographicæ & Cælatoriæ artis, circa illa ipſa tempora inventione. Celeberrimum præſertim Duereri nomen eſt, qvod Cælatoriam artem ad ſummum faſtigium evexerit, ſuiſqve artificioſiſſimis operibus, cum ipſa exterorum invidia, dilataverit; prout Henricus Conradus Arend, concionator tandem præſidii Gvelferbitani defunctus, illius vita, Goslariæ 1728. edita, jamjam rariore, uberius expoſuit,

Aſianus.

Aſianus. Diſcrimen Chinenſis & Europææ Typographiæ, veroſqve hujus Auctores agnoſco Germanos: ſed non grave vobis videbitur, ſicubi naturam & commoditatem Chinenſium Typographiæ ex merito laudavero. Ita vero ſe eadem, Auctore Haldio ante laudato, habet. Qvæ imprimi debent, a peritiſſimo ſcriba in tenui valde & pellucida charta ſcribuntur, cujus poſtea ſingula folia tabulæ durioris & politi ligni agglutinantur a ſculptore, qui ſcalpello litterarum ductus accurate ſeqvens, illas incidit eminentes, reliqva penitus applanans; atqve hac methodo tot effingit tabulas, qvot imprimendæ ſunt paginæ. Qvo facto, qvot earum deſiderantur, emittit in lucem, paratusqve eſt, qvi plures ſine typothetæ novo labore, & ſine correctione iterata, emittat. Commodior ſane & utilior hæc via imprimendi eſt, Europæorum more: hoc enim pacto non plura imprimuntur exempla, qvam ſpes venditionis ſvadet; ſine inanium ſumtuum profuſione, metuqve exemplorum emtorem non invenientium.

Artifex. Immobilis hæc imprimendi ratio, Germanicæ typographiæ infantia fuit: typorum autem mobilium ſagacius longe & utilius eſt inventum, idqve Germanorum.

Aſianus. Utuntur etiam mobilibus typis Chinenſes; hoc ſolo diſcrimine, qvod eoſdem habeant ligneos. Præferunt tamen modum priorem: ſic enim ſine prelo unicus homo, ſcopula qvadam, parvo labore, vel decem foliorum millia ſingulis diebus poteſt imprimere.

Artifex. Sat cito; ſed non ita bene, ac qvidem in Europa, imprimunt, qvorum te promachum oſtendis.

Bibliopola. Res veſtras ſcite geſſiſtis, & facile inter vos conſentiretis, ſi typographiæ diverſum apud Europæos & Chinenſes uſum, cum eorundem lingvæ diverſitate contuleritis. Ut lingvis igitur Europæis, qvæ 24. vulgo habent litterarum elementa, imprimendis, commodiores & utiliores ſunt typi mobiles, ad diverſorum librorum impreſſionem adhibendi: ita in Chinenſium lingva, in qva non datur Alphabetum qvoddam, & cujus præcipue rationes ad punctorum ſitum, ductuumqve in characteribus flexionem redeunt, non inepte adhibentur incommodiores qvamvis tabulæ ſculptæ. Eadem licet pretioſiore via uterer vel ego, æreis tamen tabulis lignearum loco adhibitis, ſi Coranum in lucem publicam emitterem: hoc enim pacto, accuratiorem ac faciliorem gracilium Arabiæ characterum impreſſionem ac repetitionem ſperarem.

Artifex. Singulorum ergo inventa valeant qvantum merentur. Differant arte; modo ſint utilitate pares. Omnes artifices primæ non

ſunt magnitudinis: alii enim ita callent atqve adhibent ſuæ artis fundamenta, ut ſelices, qvæ adhuc latuerunt in ea, detegant; & hos primi ordinis veneror artifices: alii autem, de aptitudine artem ſuam novis inventis augendi haud ſolliciti, in ejus ſolum exercitio cognito diligentes verſantur; qvoſqve ſecundi ordinis artifices nomino: utroſqve ſui manent honores.

Aſianus. Qvam belle in gratiam mecum redire ſtudes: video tamen non penitus Aſianorum artem imprimendi contemni a Dominis Europæis. Forſitan ſplendidum illud Aſiæ ac Europæ vinculum, Imperium Turcicum, utriuſqve artem combinabit, in ejuſdem honorem immortalem. Tranſiens enim per illud, doctos Ckumperſahitarum & Eſchkrahitarum ſectarum in Turcia ſocios, Europæis dogmatibus propinqviores, & Typographiæ ſtrenuos promotores eſſe percepi: qvi, perpetuum Procerum ubi obtinuerint auxilium, non levem lætandi anſam præbebunt Typographis.

Artifex. Nunqvam lætantur Typographi, qvin ſimul rideant æneatum litterarum fuſores, chartarii, proplaſtæ, & plures alii opifices atqve artifices, ab alma matre Typographia lactati.

Aſianus. Tot qvidem non aluntur artifices diverſi ab arte impreſſoria Chinenſi: ejus tamen ſumma & elegantia, & auctoritas firmo ſtat talo. Unicum ut addam permittetis, qvod videlicet Chinenſium faſtorum major longe detur æſtimatio, qvam Europæorum, haud qvaqvam typographicæ arti damnoſorum. Magnus enim Sinæ Imperator vicinis ac ſtipendiariis ſuis Principibus illorum tranſmittit qvotannis exemplum; atqve hoc in ſignum ſummi ſui in illos Imperii.

Bibliopola. Domini honoratiſſimi, declaraſtis ſufficienter, laudari ſatis non poſſe utiliſſimum Typographiæ inventum: qvo præſertim factum eſt, ut homines hodie, vel mediocris qvidem ſortis, librorum copia maximos olim Reges ſuperare qveant. Verum pace veſtra dixerim, qvantacunqve etiam ſit hujus artis præſtantia: ejus tamen parum amplificaretur honor, niſi divinum qvoqve Numen excitaret ejusmodi homines, qvi magnis voluminibus magna copia excudendis, ſumtus neceſſarios ſubminiſtrarent. Hi ſunt mei ordinis viri, qvi divitias ſibi a DEO conceſſas manuſcriptis coëmendis, typographis conducendis, eruditorum laboribus compenſandis, iisqve qvi emendationi errorum typographicorum præſint, comparandis elargiuntur; qvam qvicqvam ex tota re commodi ad eos poſſit redundare.

Litteratus. Utinam res ita ſe haberet ſemper; utinam & qvieſceret invidia, qvando ſumtibus librum exſcribit propriis auctor. Qvod reliqvum

qvum

qvum eſt, Typographiam qvomodocunqve, in bonarum ſcientiarum augmenta, juvantibus ſingulis tribuamus & laudes debitas, & ſine illiberalitate mercedem. Illa vero, cum magno DEI beneficio fuerit orbe tum ignorantiæ tenebris involuto, tum ad finem fere vergente inventa; in Numinis etiam æterni, optimi, maximi honorem referenda hic ſunt omnia: ſiqvidem non modo ſtudiorum humanarumqve actionum ſcopus ſupremus gloria DEI eſt: verum & idem, ingenium atqve ſapientiam hujus etiam operis magni repertoribus tribuit. Qvo ſimul excitantur Typographi, ut DEO munera, & hominibus officia reddant. Qvare inſtituto optimo, libris ſuis gratiarum actiones ad DEum directas, primi ſuffigere ſolebant Typographi.

Artifex. Id etiam obſervant hodie boni hi artifices: didici enim ex eorundem ore has ad DEum preces:

Te, libros formis quicunqve excudit ahenis,
Invocat, & plena tibi thus accendit acerra.
Da noſtro Numenqve gregi, ſit candida charta:
Sepia nec bibulam perfundat nigra papyrum:
Da profugi ſeriem teneant Cadmi atricolores
Filiolæ, nec eas turbet præpoſterus ordo:
Interpuncta minus recte ne verba morentur
Lectorem ambiguum; careantqve volumina mendo:
Sudanteſqve operæ lucrum non turpe reportent:
Sollicitis angorem animis morboſqve nocentes
Pelle procul: ſanam da, ſano in corpore, mentem!

Aſianus. O vellem! ut qvam primum prela fatigarent pacis univerſalis conditiones, in veſtrum & meum commune ſolatium; qvi iter Europæum ſic tutiori modo abſolverem. Elegantiſſima enim hæc me movit urbs ſuis admirandis, præſertim autem inſtructiſſimis Bibliothecis, (qvas ſummum Ens ab omni damno liberas ſervet!) ut plura, aliis in Europæ partibus inveſtigem miracula. Ceterum etiam Typographiæ Germanicæ diſcedo fautor; cujus honor & uſus qvotidie fauſtiſſima capiant incrementa!

Bibliopola. Pacis & ego aurea exopto tempora, qvæ neceſſarios libris comparandis, publicis privatiſqve Bibliothecis adaugendis ſumtus Bibliophilis relinqvant: DEus concedat, ut ſemper

Emtorem inveniat proba merx, famamqve taberna.

Litteratus. Tandem in Vratislaviæ honorem, in artis decus, in ſcientiarum commoditatem floreat porro Typographia antiqviſſima Sileſiacas inter

BAUMANNIANA.

EPILOGUS.

ENCOMIASTES.

UNter die herrlichen Eigenſchafften unſerer Seele, kan billig die Begierde unſern Ruhm auch bey der Nachwelt verewiget zu ſehen, gerechnet werden. Deñ dieſe treibet uns an, theils durch rühmliche Thaten, theils durch Erfindungen, welche der menſchlichen Geſellſchafft einen unſchätzbaren Nutzen bringen, zu dieſem Ruhme uns den Weg zu bahnen. Und gewiß der Nahme eines Flavii, welcher aus Neapel gebürtig, daß ich an die ſo vortrefflichen Thaten alter und neuer Krieges-Helden nicht gedencke, würde nicht in ſo groſſem Anſehen, auch bis auf unſere Zeit geblieben ſeyn, wenn er nicht durch ſeinen Fleiß und Geſchicklichkeit, den Nutzen der Magnet-Nadel den Seefahrern entdecket hätte. Denn es muſten ſich vor deren Erfindung dieſelben allein auf das Geſtirne verlaſſen. So bald aber eine Wolcke, oder ein beſtändig trübes Wetter ſie auch dieſer Leitſterne beraubete, konnten ſie nicht wiſſen, ob der Wind ihre Schiffe gegen Morgen, Mittag, Abend oder Mitternacht getrieben. Allein nach dieſer ſo nützlichen Erfindung der Magnet-Nadel, kan ein erfahrner Schiff-Capitain, da ſich dieſelbe ſtets gegen Mitternacht kehret, ununterbrochen wiſſen, wohin ſein Schiff, den geſuchten Hafen glücklich zu erlangen, gehen ſoll. Mit was vor Beſchwerligkeit wurden nicht die Kriege bey ſo ſchweeren Rüſtungen geführet, da ein groſſer Theil der Streitenden, bis an die Zähne mit eiſernen Waffen bedecket war? und was vor Mühe und Zeit koſtete nicht die Einnehmung veſter Städte, ehe ein Schwartz das Schüß-Pulver erdachte, und alſo beydes fürchterlich erleichterte. Dieſen ſo nützlichen Erfindungen aber verdienet mit allem Rechte, die vom Guttenberg und Fauſt zuerſt in Deutſchland erfundene, in Mayntz getriebene, und nunmehr ſeit drey hundert Jahren in groſſem Anſehen ſtehende Buchdrucker-Kunſt, vorgezogen zu werden. Denn da jene nur einigen Ständen des gemeinſchafftlichen Lebens der Menſchen nützen; ſo lehret die tägliche Erfahrung, daß durch dieſe unſchätzbare Erfindung der Buchdruckerey, alle menſchliche Stände den vortrefflichſten Nutzen bis auf unſere Zeit, mit vielem Vergnügen empfunden.

Derohalben wird es meinem Vorſatze nachzukommen, und von dem Nutzen und Einfluß dieſer ſo Edelen Kunſt in alle Stände des gemeinſchafftlichen Lebens der Menſchen, in dieſer Hochanſehnlichen Verſammlung zu reden, erlaubet ſeyn. Ja es wird dieſes Unternehmen, wie ich mir gantz gewiß von Ihnen, Hochzuverehrende Zuhörer, verſprechen kan, einen deſto gröſſern Beyfall finden, da mich nunmehro die gantz nahe Jubel-Feyer, des zu Ende gehenden dritten Jahrhundertes von jener Erfindung, zu dieſer Arbeit angetrieben. Wozu ich mir aber von Allerſeits ſowohl ein geneigtes Gehör, als gnädiges Urtheil mit aller Ergebenheit ausbitte und hoffe.

Digitized by Google

Betrachten wir nun, Hohe und Wertheſte Zuhörer, was vor einen unbegreifflichen Nutzen von dieſer Erfindung die genüſſen, welche als Regenten und Unterthanen einen Staat oder Republick ausmachen, ſo werden wir uns über deſſelben Vortreffligkeit nicht genung verwundern können. Denn da derſelben Pflicht und Schuldigkeit erfordert auf des gemeinen Weſens Wohlfarth bedacht zu ſeyn: ſo waren vor allen Dingen Regeln und Geſetze vonnöthen, aus welchen ſie die Art und Weiſe, dieſelbe zu befördern, erlernen konten. Und ob es gleich nicht zu leugnen, daß man ſchon vor der Erfindung dieſer Edelen Kunſt in dieſer Wiſſenſchafft ziemlich weit kommen, ſo würde doch dieſe Erkentnis nicht ſo hoch geſtiegen ſeyn, wann ſich nicht viele gelehrte und vortreffliche Männer die Mühe gegeben hätten, nachdem ſie die natürlichen und bürgerlichen Geſetze, jedoch ohne Verwirrung, mit einander verbunden, die Regeln der Staats-Klugheit den Leuten durch den Druck bekanter zu machen. Ja es würde eine groſſe Menge gelehrter Schrifften, welche von der Staats-Klugheit handeln, in der Wenigſten Händen ſeyn, wenn ſie nicht durch dieſes ſo werthe Geſchencke des Höchſten, der Buchdrucker-Kunſt, ſo vielfältig an das Licht gekommen wären. Derowegen können Fürſten und Unterthanen deſto freudiger auf das Wohl der Länder bedacht ſeyn, da ſie wiſſen, was vor ein Mittel ſie dazu anwenden, und wie ſie das, was Ihnen ſchädlich, fliehen ſollen. In was vor Ruhm und Anſehen ſteht nunmehro das gantze Europa? Und wie ſteiget nicht die Glückſeligkeit der Einwohner deſſelben von Tag zu Tage höher, nachdem ſie dieſe ſo nützliche Kunſt Bücher zu drucken allenthalben eingeführet haben? Man zeige mir eine von allen berühmten und groſſen Städten Europens, welche ſich nicht glücklich ſchätzet, dieſe Mutter aller andern Künſte in ihren Mauren zu ſehen? Selbſt die Feinde derſelben, die Türcken, haben ſich geſchämet, daß ſie von denen Chriſten, durch die Ausübung dieſer Kunſt, ſo lange ſind übertroffen worden. Nöthigten ſie gleich einmahl durch ihre Wuth den Groß-Sultan, daß er die von den Venetianern ihm geſchenkte Arabiſche Druckerey, um einen Aufruhr zu verhüten, muſte in die See verſencken laſſen: ſo nahmen ſie doch im Jahr 1728. mit deſto gröſſerm Vergnügen den Befehl an, eine Arabiſche Buchdruckerey in Conſtantinopel aufzurichten, wozu ſie noch Leute aus andern Ländern verſchrieben, um ſie mit deſto gröſſerem Eyfer fortzuführen. Und wer wird in Abrede ſeyn können, daß durch die Einführung dieſer Kunſt in denen Türckiſchen Reichen die Sitten der ſonſt wilden Völcker in vielen Stücken ſind verbeſſert worden. Denn es erkannten gar bald dieſe Grauſamen, nachdem ſie durch die Druckerey mit mehrern Leuten bekandt worden, wie verhaßt ſie ihr nachläßiger Hochmuth bey allen gemacht. Zu welchem noch die vor ſie unglücklich geführten Kriege kamen, in welchen ſie theils durch den erlittenen Verluſt gedemüthiget worden; theils erkennen lernten, wie ſchmertzlich es ſey, bey der Gefangenſchafft noch die gerechte Härte des Siegers empfinden. Dannenhero ſind ſie, um die Wohlfarth ſowohl ihres Reiches, als der bey ihnen einiger maſſen eingeführten Druckerey zu befördern, gar ſehr von ihrer ungezähmten Wildheit abgeſtanden. Zu was vor einer Vollkommenheit iſt nicht

Digitized by Google

nunmehro die Krieges-Wiſſenſchafft gelanget? da man in vielen gedruckten Büchern, theils die Art und Weiſe, wie Kriege glücklich zu führen, theils die ſo nützlichen Regeln der Kriegs-Baukunſt, theils die Leben und Thaten ſo vieler vortrefflichen Helden, theils die Uebungen und Pflichten derer Soldaten, der Welt vor die Augen geleget. Wem aber ſolte man das Wachsthum der ein Land ſo glücklich machenden Kauffmannſchafft, derer Künſtler und Handwercker anders, als der Edelen Buchdrucker-Kunſt zuſchreiben? Denn wir ſehen ja täglich Nachrichten und Vortheile erfahrner Männer, wie jene im guten Stande bey allen Völckern zu erhalten, dieſe aber durch neue Erfindungen, und anſtändigere Gebräuche zu verbeſſern, aus denen Buchdrucker-Preſſen kommen. Alle diejenigen hingegen, welche ſich denen freyen Künſten und der Weisheit gewidmet, müſſen billig dieſe Kunſt als die Sonne, welche die Nacht der vorigen Unwiſſenheit vertrieben hat, verehren. Denn ſehen wir auf die Zeiten vor der Erfindung derſelben zurücke, ſo werden wir mit nunmehr erfreutem Betrübnüſſe ſehen, wie wenig Verehrer derer Wiſſenſchafften, und wie kleine der Vorrath an guten Büchern geweſen; deren man doch bey Erlernung einer gründlichen Gelehrſamkeit nicht entbehren kan. Aber o glückliche Zeiten, da man ſich wieder auf gute Wiſſenſchafften legte! zu welcher Aufnahme der Gelehrſamkeit, die vor die Morgenländiſche Chriſten unglückliche Einnehmung der Stadt Conſtantinopel Gelegenheit geben muſte. Maſſen ſich viele Griechen der Grauſamkeit der Türken zu entfliehen, nach Italien machten, und daſelbſt unter den Leuten die Gelehrſamkeit auf das neue ausbreiteten. Es würde aber dieſelbe nimmermehr zu einer ſolchen Vollkommenheit gelanget ſeyn, wenn nicht die hülffreiche Druckerey, die beſten Bücher, welche bisher in verſchloſſnen Sälen verſteckt waren, in einem wohlfeilen Preiſſe denen Studirenden öffentlich übergeben hätte. Wodurch auch zugleich Arme zu Erlernung der Weisheit aufgemuntert worden; da ſie vorhero die Unkoſten, welche die Gelehrten wegen Abſchreibung der Bücher, zu beſorgen hatten, von allem Fleiſſe abgeſchrecket. Denn wie hoch kamen nicht dem Plato nur die einzigen Schrifften des Pythagoras zu ſtehen, da er vor dieſelben hundert Minas, oder nach unſerer Rechnung funfzehn hundert Rthl. zahlte. Allein auch dieſe, welche noch die Mittel hatten, ſich, um gründlich gelehrt zu werden, ſolche koſtbare Bücher anzuſchaffen, muſten doch, weil es unmöglich war alle abgeſchrieben zu kauffen, einen groſſen Theil der Zeit mit dem Abſchreiben der übrigen zubringen. Denn ſie ſahen, daß der mündliche Vortrag nicht allein gelehrt mache: ſondern daß die fleißige Wiederholung und genaue Einſicht anderer in die vorgetragenen Wahrheiten dazu kommen müſſe. Höchſt beglückt hingegen ſind unſre Zeiten, da wir ohne ſolche Mühe und Unkoſten die ſchönſten und beſten Bücher haben. Mit was vor Ruhe und Vergnügen können wir nicht nunmehr auf die erweiterten Schätze der Weisheit gedencken? Und wie viel Zeit erſparen wir nicht, ſowohl gute Bücher häuffiger leſen, als auch denen darinnen enthaltenen Wahrheiten weiter nachſinnen zu können. Es würde aber die gelehrte Welt noch weit mehrere Schrifften von den Griechiſchen und Römiſchen Alterthümern, Geſchichten, Reden und Gedichten, als verlohren, zu bejammern

Digitized by Google

mern haben, wenn ſie nicht durch dieſe edle Kunſt, dem Untergange glücklich wären entriſſen worden. Und wem ſolte wohl unbekandt ſeyn, daß viele Bücher aus dem Alterthume vor dem Urſprunge der Druckerey, entweder gantz, oder doch groſſen Theils, ſind verlohren gangen. Welches unglückliche Schickſal, auch beynahe Taciti Jahr-Bücher getroffen, ob ſie gleich jährlich zehnmal waren abgeſchrieben, und in den Bücher-Sälen aufbehalten worden, wenn man nicht noch ein Exemplar in dem Kloſter Corvey gefunden, und ſie alſo zum Druck befördert hätte. Wie nachläßig aber auch die Schreiber der mitlern Zeit in dem Abſchreiben der Bücher geweſen, bezeigen viele, wo nicht mit gar keinen, doch mit wenigen Druckfehlern herausgekommne und ausgebeſſerte Schriften der Alten. Denn da ihnen die Zeit bey dem Abſchreiben öfters zu lang wurde, oder ſie auch das, was ſie abſchreiben ſolten, bisweilen nicht verſtunden, bisweilen aber nicht leſen konnten, lieſſen ſie entweder etwas auſſen, oder ſetzten andre Wörter hinzu. Daher es geſchehen, daß ſie den Verſtand des Verfaſſers, wo nicht gar verkehrten, doch ſehr undeutlich machten. Welche Fehler hingegen in unſern ausgeklärteren Zeiten, durch vorſichtigere Beyhülffe derer Setzer und Ausbeſſerer glücklich vermieden werden. Da nun die Gelehrſamkeit überhaupt durch dieſe Kunſt zu ſolchem Wachsthum gediehen, können wir gar leichte merken, was vor herrliche Vortheile, ein jedweder Theil derſelben bis anhero genoſſen. Wie hoch iſt nicht der Ruhm der Gottesgelahrheit, durch die in faſt allen Sprachen heraus gekommene heilige Bibeln, Concilien und Schriſten der alten Kirchen-Väter geſtiegen. Mit was vor einem gründlichen Beweiß wird nunmehr einem jeglichen die Wahrheit der Chriſtlichen Religion vor die Augen geſtellet, da täglich die bündigſten Arbeiten berühmter Gottesgelehrten in denen Druckereyen ausgefertiget werden. Wer wird aber leugnen können, daß ſich dieſe edle Kunſt nicht eben auch ſo verdient um die Rechtsgelahrheit gemacht habe? Da ſie die Geſetze und Ordnungen gantzer Länder und Städte, nebſt denen ſo herrlichen Arbeiten vortrefflicher Rechtsgelehrten, allen Rechtsfreunden in groſſer Anzahl geliefert hat. Ja, es würden die, ſo der Artzneywiſſenſchafft ergeben, ſich des Undanks ſchuldig machen, wenn ſie nicht erkennen wolten, daß ſolche der Buchdruckerkunſt ihre Aufnahme, zu dancken habe: denn durch dieſe haben wir die Schrifften der älteſten Aertzte, wie auch die gelehrten Werke neuer in der Artzneykunſt erfahrner Männer, erhalten. Und was ſoll ich von der Weltweisheit und ihren Theilen ſagen, da ein Grotius, Puſendorff, Buddeus und Wolff, nachdem ihnen durch die Buchdruckerey die Schrifften von der Römer und Griechen Weltweisheit in die Hände gegeben worden, dieſelbe durch eignen Fleiß vermehret, und mit groſſer Deutligkeit auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht haben. Die ſo angenehmen Wiſſenſchafften der Mathematic würden bey weiten nicht ſo hoch geſtiegen ſeyn, wenn nicht neuere Nachahmer durch die Schrifften eines in Druck gekommenen Euclidis zu einer ſo fleißigen Ausübung derſelben wären angefeuert worden. Endlich haben auch dieſe, welche als Haus-Väter vor das Wohl ihres Hausweſens Sorge tragen müſſen, von dieſer Kunſt gantz vortreffliche Vortheile zu genieſſen. Denn ſie vermögen die Ihrigen deſto leichter zur Erkänt-

Digitized by Google

niß GOttes anzuführen, da ſie ſolche Bücher, in welchen die erſten Gründe der Chriſtlichen Religion enthalten, zu ihrem Gebrauch leichtlich anſchaffen können. Wie vergnügt wiſſen ſie itzt ihr Hausweſen zu beſorgen, und wie glücklich ihre Kinder in der Zucht und Ermahnung zum HErrn zu erziehen? Nachdem ihnen in vielen herausgegebnen Schriften die Art und Weiſe dieſe ihre Glückſeligkeit zu erlangen, und klüglich zu erhalten gezeiget wird. So ein groſſes Lob aber dieſe Kunſt durch das beförderte Wohl der Städte überkommen; ſo vielen Dank ſind ihr auch die, welche von der Landwirthſchafft ihre Nahrung haben, abzuſtatten verbunden: denn dieſe giebet ihnen, wie eines gelehrten Hrn. von Rohrs compendiöſes Haus-Bibliothekgen bezeiget, die nützlichſten Regeln, durch gedruckte Bücher in die Hand, wie der Acker recht zu beſtellen, wie Gärte anzulegen, wie der Bienen-Bau wohl in acht zu nehmen, und das Vieh mit allem Fleiſſe abzuwarten ſey. Derowegen können wir, da der Nutzen dieſer edelen Kunſt Bücher zu drucken ſich täglich allenthalben zeiget, die Feinde derſelben und ihre Thorheit verlachen. Denn indem ſie den Nutzen derſelben verderben und zu nichte machen wollen, ſo geben ſie vor, daß ſolche Kunſt die Welt mit einer Menge unnützer Bücher beſchwere. Allein da weit mehr nützliche als unnützliche gedrucket ſind, ſo lehret mich die Kenntniß guter Bücher, die Spreu von dem Waitzen, die Schlacken von dem Silber unterſcheiden.

Es laſſe aber der HErr, aus deſſen Händen wir dieſes ſo werthe Geſchenke bekommen, daſſelbe noch fernerhin in vollem Segen blühen, damit die, ſo in der Welt leben, ſich wie itzo bey der herannahenden Jubel-Feyer, alſo auch weiterhin über die Erfindung dieſer Kunſt erfreuen mögen. ER gebe durch ſeine überſchwengliche Gnade, daß das Wachsthum und die Aufnahme, ſo wohl dieſer Kunſt, als der Gelehrſamkeit überhaupt, bis auf die höchſte Staffel der menſchlichen Vollkommenheit ſteige. Zugleich aber erhalte Er durch ſeine Vorſicht, die nunmehr über Zwey Hundert Jahr in unſerem wertheſten Breßlau eingeführte Druckerey, welcher, als der älteſten in Schleſien, das Baumanniſche Geſchlechte, aus dem ich herzuſtammen das Glücke habe, bis auf gegenwärtige Zeit meiſtentheils vorgeſtanden hat. ER wende alles ab, was der Aufnahme derſelben ſchaden kan, und laſſe Sie unter dem Schutze unſers Allergnädigſten und Unüberwindlichſten Kayſers Carls des VI. dem gemeinen Weſen fernerweit erſprießliche Dienſte leiſten. Und da ihr einziges Beſtreben nur dahin gerichtet iſt, den Willen der theuren Väter des lieben Breßlaus mit aller Ehrfurcht zu verehren: wünſchet ſie nichts mehr als beſtändig Dero Gnade zu genieſſen. Was wird aber die Wohlfarth dieſer Kunſt mehr befördern können, als wenn ihr ſo wohl Gelehrte als Ungelehrte jederzeit gewogen bleiben? Mich hingegen wird dieſes gantz gewiß, nachdem ich allen ergebenſt-gehorſamen Dank vor Dero höchſt- und werthgeſchätzte Gegenwart abgeſtattet, vor allen andern ſehr erfreuen, wenn dieſelbe das, was in dieſen Stunden, von der ſo nützlichen und Ehren-vollen Buchdrucker-Kunſt geredet worden, nicht allein mit Vergnügen angehöret haben, ſondern auch alles in gnädigem und geneigtem Andenken behalten werden.

IN-

Digitized by Google

INCVNABVLA TYPOGRAPHIAE
NVNC QVASI
MEMORIAE SECVLARIS
PRAELVDIA
MAGNIFICI SENATVS
PRAEMIIS
SOLENNIA
A BONAE SPEI IVVENTVTE
GYMNASII M. MAGDALENEI
Anno MDCCXXXVII. Die XIX. Decembris
EXHIBENDA
SIGNIFICAT

CHRISTIANVS RVNGIVS,
Ejuſd. Gymn. Pro-Rect. & Prof.

Digitized by Google

L. B. S. E. O.

QVæ me induxerit Cauſa, cur INCVNABVLA TYPOGRAPHIAE, ſive ejus Artis Originem primam, huic Actioni Oratoriæ Argumentum elegerim, idqve ſimul Præludia Memoriæ ſecularis appellaverim; paucis nunc, Lector Benigne, edocendus es. Annus qvi proxime imminet XXXVIII. alterum Seculum claudit, ex quo M. ANDREAS WINGLERVS (ita Nomen ipſe ſuum exprimit) primus quondam Scholæ noſtratis Eliſabetanæ recens inſtauratæ Rector, ſimulque Civitatis noſtræ Typographus novus, Officinam adornare cœpit, quæ continua ſerie Succeſſorum conſervata, a Celebritate BAVMANNORVM hodienum Nomen & Famam gerit, ita ut optimus Winglerus primus Typographiæ Vratislavienſis Conditor merito ſuo haberi debeat. Cum vero eundem tres alii Artifices hic loci anteceſſerint, videlicet *Conradus Baumgarten*, *Adamus Dyon*, *&* *Caſpar Lybiſch* quorum tamen non perpetua fuit ſucceſſio; animo conſtitueram hujus Typographiæ Hiſtoriam, quatenus ex libris per iſtos Artis Magiſtros excuſis cognoſci potuit, publice proponere. Sed levia hæc futura opinatus, Originem Artis Typographicæ præmittendam duxi, cujus tertium Seculum a Termino ſuo, id eſt, Anno MDCCXL. prope abeſſe, conſtare inter omnes haud dubito. Itaque, cum poſtea id mihi faciendi haud facile detur occaſio, neque etiam ſpes inchoare longas conſultum judicem; Terminum quodammodo antevertere, & Præludia quædam utriusque Memoriæ ſecularis agere malui. Accedit, illo ipſo Anno ſeculari, aut paulo ante, ut fama eſt, Scripta hujus generis longe præſtantiora in lucem exitura, ita ut ipſe, ſi tale quid inpoſterum auderem, actum agere, aut Crambem bis coctam viderer apponere. (1)

Hæc

(1) Reſpondit eventus, hiſce ſcriptis editis: Hageri & Geſneri die ſo nöthig als nützliche Buchdrucker-Kunſt 2. Theile, Leipz. 1740. 8. Leſſeri Typographia jubilans, Leipz. 1740. 8. Cleſſenii Drittes Jubel-Feſt der Buchdrucker-Kunſt, nebſt Herrn D. Schmidts Predigten, Gotha 1740. 8. Wolffii Monumenta Typographica II. Tomis, Hamb. 1740. 8. Proſperi Marchandi Hiſtoire de l' Origine & des premiers Progres de l' Imprimerie, Hagæ 1740. 4. maj. Leichii de Origine & Incrementis Typographiæ Lipſienſis Liber, Lipſ. 1740. &c.

Digitized by Google

Hæc meditanti mihi, atque varios hac de re Autores perluſtranti, occurrit JOHANNIS TOLANDI *Conjectura vero ſimilis, de prima Typographiæ Inventione:* brevis illa quidem, lectu tamen non indigna, quæ in V. CL. MICHAELIS MAITTAIRII doctiſſimis Annalibus Typographicis Tomo Secundo præfigitur. Is vero Tolandus, cæteroquin portentoſis opinionibus ferax, in hac Diſſertatione id agit, ut oſtendat, non defuiſſe Monumenta veterum, ex quibus Inventio Artis peti potuerit. Hanc Sententiam ſuam præcipue Loco CICERONIS, a nemine Scriptorum hujus argumenti obſervato, ex Libro II. de Natura Deorum ejusque Capite XX. quaſi Fundamento firmat, quem hic integrum repeto.

> *Hic ego non mirer eſſe quenquam, qui ſibi perſuadeat, Corpora quædam ſolida atque individua, vi & gravitate ferri; Mundumque effici ornatiſſimum & pulcherrimum, ex eorum concurſione fortuita? Hoc qui exiſtimet fieri potuiſſe, non intelligo cur non idem putet,* ſi innumerabiles unius & viginti Formæ Literarum, vel aureæ, vel quales libet, aliquo conjiciantur; poſſe ex his in terram excuſſis Annales ENNII, ut deinceps legi poſſint, effici: *quod neſcio an ne in uno quidem verſu poſſit tantum valere Fortuna.*

Quo in Loco Balbus Stoicus contra Velleji Epicurei Atomos ſubtiliter & ſolide argumentatur; Tolandus autem ex eo conjicit, ſi inventi Artificii Typographici prima Idea alicui Inventori ſeſe obtulerit, aut ejus ſuggeſtio ab ullo antiquorum manaverit; eam e Cicerone inprimis hauſtam videri. Addit deinde ritum veterem ſignandi pecora Characteribus, Annulos ſignatorios, & e Procopio morem Juſtino I. Imperatori. Literarum experti & analphabeto, in ſubſcribendis Libellis uſitatum: id quod fieri ſolebat Tabellis ligneis, quibus inciſa & exſecta erant Literarum ſpatia ex ipſius Nomine, quæque Papyro aut Membranæ impoſitæ, calamo monſtrabant locum ſubſcribendarum Nominis literarum. Et hæc quoque inter præludia Artis referri potuiſſe, locum tamen Ciceronis longe præferendum eſſe, cenſet.

Et ſane, quod ad Verba illa Ciceronis poſtrema attinet, quæ hic diverſo Charactere exprimuntur; quilibet intelligit, non adeo obſcure Imaginem quandam noſtræ Typographiæ in iis latere. Iſta autem Verba primis Inventoribus innotuiſſe, vix quisquam ſibi perſuaderi patietur; cum omnium Scriptorum conſenſu, Illi nullo Magiſtro uſi, ſua induſtria & magno conatu rem initio aggreſſi ſint, & variis experimentis tandem perfecerint. Neque tamen quis inficias ibit, multo plura exſtitiſſe olim, quæ inveniendæ Arti præludere potuerint, qualia etiam erant Numiſmata, ab antiquiſſimis Populis cuſa, atque alia Antiquitatis documenta, quorum

Digitized by Google

rum mentio facienda eſt Scena IV. ubi de Providentia Divina circa inventam Artem diſſeritur.

Cum vero Inventores primum occupati fuerint Tabulis ligneis ſculpendis, quibus totas Paginas exprimebant; deinde Literas ſeparatas & verſatiles, easque vel ſculptiles, vel fuſiles paraverint: e re noſtra eſſe videbatur, ſi ſingula ſuis Nominibus diſtingvantur, ita ut Artem tabularem dicamus *Pinacographiam*, (2) qua voce adhuc quenquam in hoc argumento uſum eſſe haud memini; Artem fuſilem appellemus *Typographiam* hodie uſitatam. Sunt quidem, in quibus etiam Tolandus, qui Pinacographiam minus recte dicere ſolent *Chalcographiam*; cum contra Typographia etiam nonnunquam, a Græca voce *κασσίτερος* Stannum, vocetur *Caſſiterographia*, & Variationis gratia Chalcographia. Id quod ad vitandam Confuſionem Vocabulorum, a nobis uſurpatorum, hic præmonendum putavi.

Jam potiora inventæ Artis momenta, quæ in hoc noſtro Actu tractabuntur, & de quibus ultro citroque a Scriptoribus, velut de Patria Homeri, diſputatum eſt, hiſce Aphoriſmis in Compendium redigimus.

Nec Scythæ, nec Cathaini, nec Sinenſes Europæorum fuerunt Magiſtri, Typographiæ olim ignari, nec niſi Pinacographiæ Autores, hodienum inter ipſos uſitatæ.

Laurentius *autem* Coſterus *Harlemenſis circa Annum 1440. aut paulo ante, initium fecit Pinacographiæ, nulla uſus Typographia.*

Johannem Mentelium *Argentorati primum in Germania Inventorem fuiſſe, adhuc fruſtra demonſtratum eſt; inter primos tamen Argentinenſium Typographos referendum eſſe, conceditur.*

Moguntiæ Johannes Guttenbergius, *etiam Genſfleiſch dictus, cum* Johanne Fuſt *ſive* Fauſto *primum Pinacographiam exercuit; mox Characteribus ſeparatis ligneis, inde fuſilibus, ſed cultro paratis, uſi ſunt.*

Tandem ingenio Petri Schœfferi *Ars Typographica hodierna perfecta eſt per Literas matricibus, ut loquuntur, infuſas ab Anno 1450. ad 1452. ſed ante Annum 1457. nemo Inventorum Nomen Libris ſubſcripſit.*

Orta inter Guttenbergium & Fauſtum Anno 1455. diſſidio, ſeparatio facta, & Fauſtus cum Schœffero primum Anno 1457. Nomen ſubſcripſit, & ſe Autorem dixit.

Guttenbergius Moguntia diſcedens, Argentinam petiit, mox Harlemi Anno 1459. Prelum inſtruxit; ſed Libri ejus ignoti ſunt, neque Nomen uſpiam ſubſcriptum legitur.

Quæ

(2) Hæc vox alias ſignificat Tabulæ geographicæ deſcriptionem ſeu deſignationem. Suicerus in Lexico. Dici etiam poſſet Xylographia.

Digitized by Google

Quæ alia conſecuta ſint, omnium optime ex laudati Maittairii Annalibus Typographicis diſcuntur. (3)

De magno numero Scriptorum huc pertinentium, quorum quidam viſu haud faciles ſunt, conſulendi præ cæteris STRVVIVS in Introductione ad Notitiam rei literariæ Cap. XI. FABRICIVS in Bibliographia antiquaria Cap. XXI. PASCHIVS in novis Inventis Cap. VII. REIMMANNVS in Hiſtoria Literaria Germanorum Parte III. THVRMANNVS in Bibliotheca Academica pag. 239. De Typographia Turcarum ERNESTI in der wohleingerichteten Buchdruckerey, & Nobiliſſimus D. Joh. Chriſtianus KVNDMANNVS in Rarioribus Naturæ & Artis pag. 710. De Vratiſlavienſibus Labyrinthus Sileſiacus pag. 524. Ne dicam de varii generis Lexicis Hiſtoricis.

Cum plura Chartæ Spatium non admittat, reliquum eſt, ut decenti Ritu Cultuque *Patronos, Fautores, Amicos, & Bonos* quosque reverenter ac officioſe invitem atque obſecrem, velint craſtino Die gratioſi faventesque adeſſe, & in tenebris matutinis exoptata ſua præſentia noſtris Actoribus gratiſſimum afferre Splendorem. Quo magis verum eſt illud Ovidianum, cujus partem quandam Nummi in fronte poſiti referunt:

Excitat Auditor Studium, laudataque Virtus
Creſcit, & immenſum Gloria calcar habet.;

Eo animoſius Noſtri Partes ſuas agent, & Auditorum ſpectatiſſimorum exſpectationi ſatisfacere ſtudebunt, ſi major Ipſorum fuerit & frequentia & gratia. Utramque vero devota mente ſuſpicere & venerari pergent, cum illi, qui nunc Præmiis ornandi ſunt, tum quidam alii, hoc Honore alio tempore affecti, nunc ſolo Pronuntiationis exercitio contenti. Ego vero ad quævis Officiorum genera viciſſim reddenda, me ſemper obſtrictum paratumqe profitebor. P. P. Die XVIII. Decembris Anno MDCCXXXVII.

EDISSERENT:

I. Fata & Officia ſua inter Homines.

TEMPVS: Ernſt Gottfried Runge, Vrat.
GENIVS CALLIGRAPHIAE: Chriſtian Gottlob Schöbel, Vrat.
GENIVS TYPOGRAPHIAE: Chriſtian Ferdinand Brachvogel, Vrat.

II. *Bel-*

(3) Et haud dubie accuratius ex Marchandi laudati libro, ut ex Novis Actis Erud. Anno 1739. pag. 577. colligitur, cum ipſe Liber ad manus non fuerit, qvem vel typis germanicis recuſum, vel in Linguam Germanis uſitatiorem converſum optaremus.

Digitized by Google

II. Belgarum & Germanorum Diſſidia de inventa Typographia.
CVRIOSVS: Ernſt Gottfried Runge, Scena I.
GERMANVS: Samuel Füllborn, Glog.
BELGA: Johann Chriſtoph Lincke, Suerino-Pol.

III. Germanorum inter ſe de eadem Diſputationes.
MOGVNTINVS: Carl Gottfried Pietſch, Vrat.
ARGENTORATENSIS: Chriſtian Gottlieb Helcher, Vrat.
COLONIENSIS: David Siegmund Geißler, Suidn.

IV. Divinam Providentiam circa inventam Typographiam.
GENIVS ERVDITIONIS: Carl Gottfried Pietſch, Scena III
MVSOPHILVS: I. George Ludwig Krauſe, Vrat.
II. Carl Gottlieb Nietſche, Vrat.
III. George Gottlob Kunckel, Vrat.
IV. Samuel Chriſtoph Muche, Vrat.
V. Wilhelm David Runge, Vrat.
VI. Chriſtian Ferdinand Brachvogel, Scena I.

V. Ortum & Progreſſum Typographiæ Vratislavienſis.
VRATISLAVIENSIS I. Anton Ferdinand Mentzel, Vrat.
II. Samuel Richter, Vrat.
III. Chriſtian Gottlob Eberlein, Vr.
IV. Carl Samuel Keller, Vr.
V. Gottlob Benjamin Gebuhr, Vr.

VI. Sileſiæ Typographias reliquas.
PEREGRINVS: Johann Gottlieb Gallus, Vrat.
SILESIVS I. Johann Friedrich Hermann, Vrat.
II. Johann George Kaulfuß, Meſer. Pol.
III. Eſaias Zachert, Meſer. Pol.
IV. Carl Heinrich Puſcher, Vr.

VII. Laudes Typographiæ, & Eruditorum Typographorum.
FAMA: Anton Ferdinand Mentzel, Scena V.
ENCOMIAST. I. George Ludwig Krauſe, Sc. IV. II. Carl Gottlieb Nitſche, Sc. IV.
III. Carl Benjamin Löwe, Vrat. IV. Wilhelm David Runge, Sc. IV.
HISTORICVS I. Joh. Siegmund Albrecht, Vr. II. George Gottlob Kunckel, Sc. IV.
III. Wilhelm Ludwig Löwe, Vr. IV. Gottlieb Benjamin Sommer, Vrat.
V. Carl Gottfried Nitſchke, Vrat.

Cæterum in ipſo Actu cuncta ſic eduntur, prout Ao. 1737. pronuntiata, & ad iſtum Annum accommodata fuerunt, nec niſi potiora tantum ſcriptorum loca adducuntur. Poſteriores duæ Scenæ latinæ, quæ Vratislavienſium & reliquas Sileſiæ Officinas recenſent, pleniorem quidem illuſtrationem deſiderare videbantur; qua tamen ſuperſedendum fuit, quod Additiones annectendæ iſtam Sciagraphiam facile ſuperaſſent, ſi accuratior Hiſtoria fuiſſet pertexenda.

I. Tempus

Digitized by Google

I. TEMPUS.

Genius Calligraphiæ, Genius Typographiæ.

TEMPUS.

Ihr wiſſet, meine Geliebten Freunde, daß alles, was in der Welt vorgehet, unter meiner Aufſicht zu geſchehen pflege; und daß nichts vorgenommen werde, welches man nicht nach gewiſſen Abtheilungen zehle und berechne, und ſelbige die Zeit nenne. Denn nachdem die Ewigkeit, meine Mutter, auf Befehl des Allmächtigen Schöpfers mich in die Welt geſendet, daß ich an ihrer Statt den menſchlichen Geſchäfften vorſtehen ſolle; ſo hat man mir die Zeit Nahmen der Stunden, Tage, Wochen, Monathe, Jahre, und viel andere mehr beygeleget, und alles Vornehmen unter der Sonnen nach denſelben unterſchieden. Ich kan aber nicht begreiffen, wie ich zu der unverdienten Beſchuldigung komme, daß, wenn ich mein Amt noch ſo treulich verwalte, ich dennoch immerdar hören muß, daß die Menſchen über böſe Zeiten klagen. Ich habe keinen andern Einfluß in ihre Verrichtungen, als daß ich ihnen einen gewiſſen Raum verſtatte, dieſelben zu beſtellen; wie aber ſolche gerathen, kommet auf ihre Klugheit, oder Thorheit, oder andere Zufälle an, und ich bin deshalben unbeſorgt. Inzwiſchen muß ich die Schuld tragen, wenn ſie es aus Unvorſichtigkeit ſelbſt verſehen haben; oder wenn ſie aus Unwiſſenheit ſich in den lauff der Welt nicht finden können. Da hingegen, wenn ſie erwegen wolten, was vor unſchätzbare Wohlthaten ihnen der Höchſte durch mich erweiſet, ſie mich vielmehr eine goldene Zeit nennen ſolten. Ein andermahl beſchweret man ſich über die Flüchtigkeit der Zeit. Ich muß es geſchehen laſſen, daß man mir Flügel angedichtet, die ich doch nicht nöthig habe. Sie zehlen die vergangene, gegenwärtige, und zukünftige Zeit; Ich bin immer einerley, und allezeit gegenwärtig. Es ſind zwar vorher, und in meiner Gegenwart, mancherley Veränderungen in den weltlichen Geſchäfften vorgegangen; ich aber bin unveränderlich geblieben. Was zukünftig iſt, ſind zufällige Begebenheiten des Erdbodens, und ich bin alsdenn wieder gegenwärtig. Es iſt ein irriger Wahn der ſterblichen Menſchen, daß ſie meinen, ich lauffe, fliehe, vergehe; da ſie doch ſelbſt lauffen, fliehen, vergehen wie der Sand in der Uhr, und mich immer zurücke laſſen. Sie ſterben, und werden zu Staub und Aſche; ich aber bleibe, wie ich von Anfang geweſen. Was iſt es Wunder, daß ihre Anklage noch weiter gegangen, und mir beygemeſſen, daß ich alles verzehre und verterbe, und mich daher mit einer ſcharffen Senſe bewaffnet haben. Allein, ſie ſolten bedencken, daß ſie ſelbſt, und alle andere Geſchöpfe und Wercke, der Zerbrechligkeit unterworffen, und in die länge nicht ausdauren können; oder daß mancherley Witterungen, denen die meiſten Dinge der Welt entgegen geſtellet ſind, auch die ſtärckſten Cörper darnieder reiſſen und ver-

verterben: welche Würckungen hernach mir gantz unbillig zu einer Laſt aufgebürdet werden. Sie ſtehen auch in den Gedancken, ich werde dennoch einmahl ſterben, und mit dem Bau der Welt untergehen. Ich kan es nicht leugnen, daß einmahl mit dem Ende der Welt mein Amt aufhören, und mein Nahme erlöſchen werde; ich aber werde alsdenn wieder zu meiner Mutter der Ewigkeit kommen, und mit Derſelben beſtändig vereiniget bleiben. Doch was iſt es nöthig hiervon viel Worte zu machen. Ich verſehe mich vielmehr zu euch eines beſſern Urtheils, indem ihr zur Gnüge werdet überzeuget ſeyn, daß Euer blühender Flor, und der erlangte Ehren-Ruhm in der Welt, allein von meiner langwierigen Aufſicht herrühre.

Gen. Calligr. Ich ſolte mich zwar etwas unwillig bezeigen, daß du durch Anlegung der Buchdrucker-Kunſt meine Arbeit unterbrochen, und gar ſehr gehemmet haſt; wodurch meinen Kunſtverwandten ihr austräglicher Unterhalt faſt gäntzlich entzogen worden. Und ich muß es bekennen, daß man bey dem Anfange der Druckerey ſich gar ſehr darwieder geſperret, und den gutten Johann Fauſt lieber zu einem Zauberer machen wollen, auch Demſelben ſo wunderliche Dinge angedichtet, daß daraus ein abentheurlicher Doctor Fauſt entſtanden. Allein ich habe nicht Urſache dir ſolches zur Laſt zu legen, und dadurch deine Klagen zu häuffen: Denn die Erfahrung hat mich gnugſam gelehret, daß nach dieſem alles deſto reichlicher erſetzet worden, was ehermahls meiner Feder entgangen. Sie darf itzo niemahls müßig ſeyn, und je mehr ſich die Druckereyen ausgebreitet, je mehr hat ſie zu ſchreiben bekommen. Und wenn hat die Schreibe-Kunſt ſich in einer ſchönern Geſtalt gezeiget, als eben zu dieſer Zeit, da ſie gleichſam als neugebohren, ſich auf den höchſten Gipfel der Vollkommenheit geſchwungen. So anſehnlich ietzund die gedruckten Bücher mit ihren ſaubern Buchſtaben prangen; ſo viel prächtiger kan meine Hand die Schrifften mit künſtlichen Auszierungen erfüllen, und die Liebhaber an ſich locken. Dieſes erwecket bey mir eine innigliche Freude, und ich mag wohl ſagen, daß ich mir was groſſes darauf einbilde, daß meine geſchickte Feder ſo viel ausrichten könne. Ja, was noch mehr iſt, ſo entblöde ich mich nicht noch dieſes beyzufügen: Daß die Gelehrten durch ihre Schrifften ſich einen ewigen Nahmen machen, dieſes haben ſie vornehmlich meiner Feder beyzumeſſen.

Gen. Typogr. Ubereile dich nicht in deiner Freude und angemaſten Ruhmräthigkeit, du möchteſt ſonſt deine Ehre mehr ſchmälern, als ausbreiten. Daß deine Feder den Gelehrten zu aller Zeit ſehr vortheilhaftig ſey, werde ich dir nicht ſtreitig machen: Wäre ich aber mit meiner Druck-Preſſe dir nicht zu hülffe kommen; ſo würde deine Feder nicht vermögend geweſen ſeyn, alle Schrifften zu erhalten und bekandt zu machen. Wie viele unter den Gelehrten alter Zeiten würden in ewiger Vergeſſenheit begraben liegen, wenn ich ſie nicht der Welt entdecket hätte. Wie manche herrliche Wercke ſind von Schimmel und Moder, oder von den Würmern verzehret worden, oder auf andere Weiſe verlohren gegangen, weil ſie nur einmahl, oder in weniger Anzahl verhan-

den

Digitized by Google

den geweſen. Und wie viele würden dieſes Schickſal noch haben erfahren müſſen, wenn ſie nicht durch mich von dem Untergange wären gerettet worden. Ja, wie viele ſtecken noch im Verborgenen, die ohne mich das Tage-Licht nicht ſehen werden.

Gen. Calligr. Deine der Gelehrten Welt ſo nutzbare Kunſt, wil ich ihres Lobes nicht berauben. Du meineſt aber, die Gelehrten wären ohne deine Entdeckung unbekandt geblieben. Auf ſolche Weiſe würde folgen, daß, ehe deine Kunſt erfunden worden, man von Gelehrten Leuthen nichts gewuſt habe. Allein bedencke doch, daß erſt das dritte Jahrhundert zu Ende gehet, nachdem du zu leben angefangen, und dazu, als du noch in der Wiegen gelegen, gar ein ſchlechtes Anſehen gehabt haſt; bis du erſt nach einiger Zeit, und durch viele angewendete Mühe zu rechten Kräfften kommen. Vorher aber ſind weit mehr als zwey tauſend Jahr verlauffen, da man ſchon von weiſen Leuthen geredet, und ihre nur mit der Feder geſchriebene Bücher in den Händen gehabt, und daraus gelehrt worden. Jetzund aber, da deine Kunſt in dem gröſten Flor iſt, muß meine Feder das beſte thun. Wenn ich nicht ſchriebe, könteſt du nicht drucken; und iſt meine Feder ruhig, ſo muſt du gleichfalls Feyertage halten, und alſo haſt du mir die Arbeit und den Unterhalt zu dancken. Zugeſchweigen, daß viele geheime Sachen nur allein der Feder vertrauet werden, davon du nichts zu drucken bekommſt. Solcher Geſtalt wirſt du erkennen, daß meine Feder dennoch ihren Ruhm ohne deine Kunſt behalte.

Gen. Typogr. Geheimniſſe mögen immer verborgen bleiben, und ich kan dieſelben deiner Feder gar gerne überlaſſen; ich rede nur von dem, das durch den Druck mag offenbar werden. Du meineſt aber, daß vor meiner Geburth ſchon viele Gelehrte durch geſchriebene Bücher berühmt worden. O wie klein iſt ihre Anzahl gegen derjenigen, die man durch meine Hülffe ietzund weiß; und wie ſchlechte Wiſſenſchafft hat man von jenen gehabt, da ihre Schrifften wegen ihrer Rarität und Koſtbarkeit wenigen in die Hände kommen: Indem ſie nur bey groſſen Herren und vornehmen Bibliotheken verwahret worden, oder nur mit groſſen Unkoſten haben können angeſchaffet werden, alſo daß ein armer nicht leicht einen Zugang dazu gehabt. Es iſt wahr, daß meine Kunſt ohne die Schreiberey nicht fortkommen würde; es iſt aber auch nicht zu leugnen, daß bey der groſſen Menge der Gelehrten, die Feder ohne mich nicht zulänglich ſey, die Bücher ſo häuffig und ſo ſchleinig abzuſchreiben, als es nöthig iſt, und wie meine Formen ſolches bewerckſtelligen können. Man drucket in einem Tage ſo viel, als man in einem Jahre nicht ſchreiben kan. Und wenn gleich alle Männer Schreiber wären, würden ſie doch den Druckern nicht gleich kommen, und die Bücher würden nichts deſtoweniger einen hohen Preiß haben. Da im Gegentheil ietzund ein Armer ſich den nöthigen Vorrath an gedruckten Büchern mit mäßigen Unkoſten anſchaffen, und daraus gelehrt werden kan. Daß du aber in den Gedancken ſteheſt, mein Unterhalt komme von dir her; darinnen haſt du wohl ein wenig zu milde von dir ſelbſt ge-

Digitized by Google

geurtheilet. Gewiß, wenn keine Buchdruckereyen wären, würdeſt du nicht ſo viel zu ſchreiben bekommen; oder wenn die Bücher ſolten häuffig geſchrieben werden, möchteſt du nicht alles beſtreiten können. Denn eben darum, daß man Bücher kan drucken laſſen, gebrauchet man ſich deiner Feder, ſonſt würde es wohl nachbleiben. Nachdem meine Kunſt erfunden worden, hat ſich auch die Anzahl der Gelehrten gemehret, weil es leichter geweſen durch gedruckte, als durch geſchriebene Bücher die Sprachen und Wiſſenſchafften zu erlernen. Und daher ſind ſo viel Verfertiger nützlicher Bücher entſtanden, welche ſich deiner Arbeit vornehmlich des Druckes wegen bedienen. Und alſo wirſt du deinen Unterhalt vielmehr mir zu dancken haben.

Gen. Calligr. Aber höre noch eines. Du muſt doch zugeben, daß du gegen mein Alter zu rechnen ungleich jünger biſt, und ich alſo auch darinnen einen Vorzug vor dir habe. Denn daß die erſten Ertz-Väter ſchon vor der Sündflutt ſich meiner Hand bedienet, wirſt du wohl nicht in Abrede ſeyn. Und daß hernachmahls die Menſchen einander ihre verborgene Gedancken durch Briefe zu verſtehen gegeben, gleich wie ſolches noch ietzund geſchiehet; kan dir auch nicht unbekandt ſeyn, dazu man aber deine Kunſt nicht vonnöthen hat: Denn ſonſt würden die Geheimniſſe gar zu bald an den Tag kommen.

Gen. Typogr. Ach laß dich doch wegen deines vermeinten Alterthums nicht ſolchen Hochmuth ankommen, daß du deshalben etwas voraus haben welteſt. Ich wil es gerne einräumen, daß du die Ertz-Väter ſchreiben gelehret; aber es gereicht dir zu ſchlechter Ehre, daß du von ihren Schrifften gar nichts auf die ietzige Nachwelt bringen können. Nur dieſes eintzige kan dir von den alten Zeiten des Volckes GOttes zum Lobe angerechnet werden, daß du die Bücher der Göttlichen Offenbahrung durch oftmahliges Abſchreiben zu erhalten biſt bemühet geweſen. Ich aber habe in Dreyhundert Jahren mehr ausgerichtet, als du in etlichen tauſend Jahren nicht thun können, da ich nur allein von dem heiligen Bibel-Buche gantze Millionen abgedrucket habe; welches meinem jungen Alter weit rühmlicher iſt. Dein Brief-ſchreiben wil ich dir nicht mißgönnen, denn ich habe mit Büchern zu thun, wie ich ſchon vorher gedacht habe. Und wenn es Mode wird, daß man die Briefe drucken läſt, wirſt du mich darinnen auch nicht ſäumig finden: wiewohl ich derſelben ſchon viele ausgefertiget habe. Inzwiſchen erinnerſt du mich einer Frage. (Redet die Zeit an) Lieber, ſage mir, warum haſt du ſo ſpät an mich gedacht, und meine Kunſt erſt in den letzten Dreyhundert Jahren unter den Menſchen bekandt werden laſſen?

Tempus. Hier beſchuldigeſt du mich einer Sache, daran ich ebenfals keinen Theil habe. Der groſſe GOTT hat es nicht eher haben wollen, die Urſachen aber in ſeiner geheimen Rath-Stube verborgen gehalten, welche Niemand ausforſchen kan. Und ob man gleich Urſachen angeben könte; ſo iſt es beſſer die Hand auf den Mund legen und ſchweigen. Indeſſen wenn du etwas zu wiſſen begehreſt, kanſt du dich mit der Gelehrſamkeit unterreden, welche dir einen hinlänglichen Unterricht ertheilen wird, weil ich mich

allhier

Digitized by Google

allhier nicht länger aufhalten kan. Preiſe aber den Höchſten vor die Ehre, daß er dich gewürdiget hat, die allervortrefflichſte Kunſt der Welt zu ſeyn, welche dem menſchlichen Geſchlechte innerhalb Drey Hundert Jahren ſo herrlichen Nutzen verſchaffet hat. Aber noch einmahl auf eure vorige Streittigkeit zu kommen, ſo ſehe ich nicht, was ihr vor Urſache habt mit einander um den Vorzug zu ſtreiten. In demſelben, was ihr zu eurer Vertheydigung vorgebracht, habet ihr zwar Beyde recht, und die Welt kan numehro eurer Dienſte nicht entbehren. Wenn es aber auf die Abſicht der Gelehrten ankommt, daß ihre Schrifften unter den Menſchen ſollen ausgebreitet werden, muß man der Druck-Preſſe allerdinges den Vorzug laſſen, ohne daß die Schreib-Feder einigen Abbruch leide. Allein indem ihr nur auf euch ſelbſt geſehen, habt ihr nicht nachgedacht, daß euer Aufnehmen und Wachsthum vornehmlich von den Bemühungen der Gelehrten herflieſſe. Wenn dieſe nicht was kluges erfinden, werdet ihr nichts zu arbeiten haben. Alles aber regieret die göttliche Weißheit, welche den Gelehrten gutte Gedancken einflöſſet, daß ſie was nutzbares ſchreiben, und in den Druck geben können. Ihr ſehet alſo, daß ihr ohne ferneres Wort-Gezäncke verbunden ſeyd, als getreue Brüder einander die Hände zu reichen, und die Arbeiten der Gelehrten, als ihre Diener, mit geſammten Kräfften zu befördern. Was mich anbetrifft, werde ich niemahls unterlaſſen mit einem gnugſamen Vorrath merckwürdiger Sachen den Gelehrten an die Hand zu gehen, und ſie zu Verfertigung lobens-würdiger Schrifften aufzumuntern, damit eure Hände niemahls feyern dörffen, und eure Künſte den wohlverdienten Ruhm noch ferner behaupten können. Lebet wohl, und laſſet euch meine wohlgemeinte Erinnerung aufs beſte anbefohlen ſeyn.

II.

Curioſus, Germanus, Belga.

Cur. Commodum mihi accidit, Viri doctiſſimi, ut veſtra conſuetudine nunc frui poſſim, qua fretus, id tandem a veſtra humanitate me conſecuturum ſpero, ut quæ mihi non ſatis perſpecta ſunt, rectius a vobis edocear. Noſtis autem inſignem illam controverſiam, quæ de prima Artis Typographicæ Origine, inter Eruditos agitata eſt; de qua cum libros omnes in vulgus editos videre mihi non licuerit, a vobis vero & viſos & lectos eſſe non dubitem; tanto confidentius certiorem ejus rei notitiam a vobis expeto.

Germ. Utinam ii eſſemus, Vir Nobiliſſime, qui exſpectationi tuæ ſatisfacere poſſimus. Decantata eſt, fateor, de primis Typographiæ Incunabulis Contentio, quæ veluti Pomum quoddam Eridis inter Eruditos jacta, multorum judicia exercuit, necdum Paridem Arbitrum inveniſſe

viſa eſt, aut Alexandrum, qui nodum ſolueret. Quantum itaque ex multitudine ſcriptorum de hac re nobis conſtabit, deſideriis tuis libentiſſime expromemus.

Belga. Si latius evagari liceat, de iſta re inter ſe diſceptare dicendi eſſent *Orientales atque Europæi*, inter hos *Belgæ & Germani*, inter Germanos vero *Moguntini & Argentoratenſes*, ita ut quaſi de Patria Homeri inter ſe contendere videantur. Quod ad Orientales attinet, primas tenere putantur *Scythæ*, quibus *Stephanus* ille *Zamoſcius in Analectis Antiquitatum Daciæ*, Originem Typographiæ adſcribit. (4)

Cur. Memini me aliquando legiſſe, quæ in hanc ſententiam Zamoſcius ſcripſit; ſed ut ipſi aſſenſum præberem, a me impetrare non potui, cum nihil aliud dixerit, quam Scythas illos in Tabulis ligneis literas & verba ſculpere, ac deinde chartis imprimere, adeoque Pinacographiam exercere, non Typographiam. Accedit & illud, quod *Zamoſcius* referat, literas deorſum ſculptas eſſe, a ſummo ad imum; provocetque ad Codicem antiquum, in Bibliotheca Magni Ducis Hetruriæ Florentiæ aſſervatum, ſcythicisque Characteribus in Papyro Nilotica excuſum. Sed hic modus deorſum ſcribendi, multis orientalibus populis uſitatus eſt, & præſertim Sinenſibus; Codicemque citatum Sinenſium potius characteres, quam Scytharum exhibere, hujus Literaturæ periti affirmant. Etiam illud incertum eſt, ſitne Codex iſte impreſſus, an manu exaratus, cum *Mabillonio* teſte, Papyri ægyptiacæ uſus in ſcribendis libris usque ad Seculum XII. duraverit.

Germ. Miror, cur non etiam *a Tartaris Cathainis* aliquis Typographiæ originem deduxerit, de quibus *Busbequius* in Epiſtola IV. narrat, jam a multis retro ſeculis Artem Typographicam apud eos in uſu fuiſſe: idque teſtari Typis ibidem excuſos Libellos. Quam ad rem illos uti Charta, ex involucris exuviisque Bombycum confecta, adeo tenui, ut in altera tantum parte Typorum impreſſionem ſuſtineat, pars altera vacua relinquatur. Aſt quis non videt, eandem eſſe Artem Scytharum antea dictorum, eandem etiam hodiernorum Sinenſium, Pinacographiam nempe, quorum vero populorum neutri potuerunt eſſe Europæorum Magiſtri. Nec tamen Sinenſibus defuit Patronus *Guido Pancirollus*, qui Europæos a *Sinenſibus* profeciſſe opinatus eſt. (5)

Cur. Mihi quoque Commento ſimile viſum, quod *Pancirollus* de rebus deperditis ex relatione aliorum tradidit. Invaluiſſe nimirum opinionem,

(4) Locus videatur apud Struvium in Introduct. cap. XI. §. 2.
(5) Pancirollus Lib. II. Tit. 12. cum Comment. H. Salmuthi, & in Appendice pag. 311.

nem, quendam per Mare Germanicum & Balthicum navigantem, in regionem Sinenſium fuiſſe delatum, eundemque animaduertiſſe imprimendi Artem ibi exerceri. Viſis itaque ac probe conſideratis Typis ac formis illis, in Germaniam reverſum, ſimilem Chalcographiam concinnaſſe. At vero quis hæc ſibi perſuaderi patiatur, cum a nullo idoneo Autore confirmentur, neque etiam locus Germaniæ indicetur, ubi Ars illa noviter inventa primum exculta fuerit. Dubitari etiam poſſet, an illo tempore, & ante inventam in Germania Typographiam, aliquis ad Sinenſes navi acceſſerit? Id quidem negari nequit, vetuſtiſſimum fuiſſe Sinenſium morem, Libros ſuos e Tabellis ligneis excudendi, ita ut *Iſaacus Voſſius* affirmet, mille & quingentis fere annis viguiſſe apud eos Artem illam, antequam a Chriſtianis excogitata eſſet, adeoque iam ante natum Servatorem uſitatam fuiſſe.

Germ. Utcunque ſe res habet, largiemur hanc Sinenſibus Pinacographiæ ſuæ antiquitatem; manet tamen *Solos Germanos* inventæ Typographiæ gloria, utpote quam nec a Scythis, nec a Cathainis, nec a Sinenſibus diſcere potuerunt; ſed ſui ingenii foetum merito iactant, quam initio variis experimentis multoque labore & ſumtu tentaſſe novimus.

Belga. Si Germanorum appellatione *Belgas* meos comprehendis, non male te ſenſiſſe dixerim. Noſtra enim Natio inventæ in Europa Typographiæ gloriam *ſibi ſola* vindicat, quæ *ab Harlemenſibus* primum excogitata, inde ad Germanos tuos, & ab his ad alias Europæ Nationes propagata eſt.

Germ. *Pinacographiæ* primam inuentionem Harlemenſibus tuis jure meritoque tribuo, neque quisquam hodie eſt, quin eandem Popularibus tuis tribuat; ſed *Typographiam*, prout nunc ubique, etiam apud veſtrates, in uſu eſt, non niſi Germanis originem debere, haud facile quis inficias ibit.

Belga. Rem aliter ſe habere, mihi jam demonſtrandum erit.

Cur. Id ipſum vero eſt, quod nunc audire geſtio, quis tandem Procorum ſponſam iſtam pulcherrimam, de qua tantopere dimicatum eſt, domum ſuam ducturus ſit.

Belga. Id ego facili negotio perficiam, ſi unum *Hadrianum Junium*, Teſtem omnium primum, & omni exceptione majorem in medium produxero. Is enim rem omnem, prout geſta eſt, a ſenibus fide dignis hauſtam, in Bataviæ Hiſtoria luculenter enarrat, cujus verba in ſummam contracta referam. Habitavit circa Annum 1440mum in urbe Harlemenſi *Laurentius Johannes* Cognomento *Coſter* i. e. Aedituus vel Cuſtos, quod tunc honorificum munus familia eo nomine clara hereditario jure poſſedit. Is

Coſterus

Coſterus forte in ſuburbano nemore ſpatiatus, cœpit faginos cortices principio in Literarum typos conformare, quibus primo manui, deinde chartæ impreſſis, verſiculum unum atque alterum animi gratia ducebat. Quod ubi feliciter ſucceſſerat, animo altiore agitavit, primumque omnium atramenti ſcriptorii genus glutinoſius tenaciusque, cum genero ſuo *Thoma Petro* excogitavit; inde etiam Pinacas totas figuratas ſive imagines in Tabulis ſculptas adjectis Characteribus expreſſit. Addit *Junius*, ſe vidiſſe harum operarum primum rudimentum paginis ſolum adverſis, haud opiſtographis, i. e ab altera parte non excuſis, ita compactum, ut duo folia glutine conjungerentur, unumque referrent folium. Liber titulum prætulit: *Speculum noſtræ ſalutis*, ab Autore Anonymo ſermone Belgis vernaculo conſcriptus. Poſtea faginas formis plumbeis mutavit, has deinceps ſtanneas fecit. Faventibus invento novo ſtudiis hominum, cum uberimo quæſtu, crevit ſimul Artis Amor, creverunt Miniſtri. Quos inter *Johannes* quidam, non vana ſuſpicione *Fauſtus* cognominatus, Artis hujus jam probe peritus, captato opportuno tempore, ipſa nocte, quæ Chriſti nataliciis ſolennis eſt, Choragium omne Typorum involat, inſtrumentorumque herilium ſupellectilem convaſat, deinde cum fure domo ſe proripit. Amſtelodamum principio adit, inde Coloniam Agrippinam, donec Moguntiam perventum eſt ceu ad Aſyli aram. Ibi aperta Officina, intra vertentis Anni ſpatium ad Annum a Chriſto nato M. CCCC. XLIIdum, ipſis iis Typis, quibus Harlemi *Laurentius* fuerat uſus, in lucem emiſit *Johannes* iſte Alexandri Galli doctrinale, quæ Grammatica celeberrimo tunc in uſu fuit, cum Petri Hiſpani Tractatibus, quæ prima ipſius fœtura erant. Hæc *Junius* accepit a Senibus annoſis fide dignis, & hi ab uno, qui Coſterianæ Officinæ ſocius fuerat. (6)

Germ. Satis ſpecioſe hæc dicuntur a *Junio*, viro quidem doctiſſimo, ſed teſte domeſtico, nec oculato quidem, ſed tantum aurito, cui non multum credi ſolet. Sane *Junii* fides in Hiſtoria Batavica non omnibus probatur, cum ipſe confeſſus ſit, ſe quædam in Amicorum gratiam ſcripſiſſe, quod certe Hiſtoricum non decet; in hoc vero loco plurima ſunt a veritate aliena. Ut verbo dicam, hic locus fons eſt omnium errorum, quibus alii populares inducti, verba *Junii* tanquam ex tripode dicta arripuerunt, ſuisque fabulis incruſtata, declamatoria facundia orbi perſuadere conati ſunt. *Laurentium* quidem *Coſterum* inventæ Pinacographiæ laude

(6) Junius in Batavia Cap. 17. Locus etiam legitur in Paſchii Novis inventis pag. 783. & Salmuthi Comment. in Pancirollum pag. 248. conf. Struvii Intr. Cap. 11. §. 4. Hagerus P. I. p. 21. ſeq.

Digitized by Google

laude non defraudabimus; ſed quod ille Literas fuſiles & verſatiles, quales nunc in uſu ſunt, primus ſibi paraverit, haud quisquam poterit evincere. Neque ullum Exemplum, Characteribus ejusmodi ſeparatis & ex ære fuſis, Harlemi a Coſtero excuſum, uſpiam repertum eſt. Atque hinc etiam corruit, quod furtivis illis Literis prima Artis tirocinia Moguntiæ poſita ſint; cum ſciamus *Guttenbergium* & *Fauſtum*, primos Moguntinorum Typographos, etiam tabulas ligneas initio uſurpaſſe, poſtea Literas mobiles, tum ligneas, tum æneas, ſuo ingenio excogitaſſe, neque aliunde accepiſſe. Si vera ſunt, quæ de plagio aut furto dicit *Junius*, ignoto tamen furis nomine, cur tacuit *Coſterus*? *Johannes* certe *Fauſtus*, dum codicibus a ſe expreſſis Nomen ſubjecit, etiam novæ Artis per Typos verſatiles excultæ ſe Autorem dixit. Cur ergo Harlemenſes Plagium non detexerunt? Id enim quenquam ante Junium feciſſe, nusquam legitur. Deinde *Speculum* illud *humanæ Salvationis*, uti vero titulo dicitur, primum artis rudimentum fuiſſe, *Junius* aſſerit, idque Lingua Belgis vernacula editum. Sed in hoc quoque fallitur. Namque ſpeculum illud primum Latino idiomate prodiit, poſtea Belgico. Utriusque Exemplum in Curia Harlemenſi cuſtoditur, ipſique Harlemenſes nunc Latinum anteponunt Belgico. An autem Speculum hoc primum opus ſit a Coſtero impreſſum, Oedipo opus eſt, cum Annus non additus ſit, nec etiam Coſteri nomen (*)

Cur. Si vera ſunt, quæ *Miſſonius* in Itinerario ſuo ſcripſit, Speculum iſtud tanta religione in Harlemenſium Curia aſſervari dicitur, ut ſerico involutum, & argenteæ capſulæ incluſum, quorundam e Senatorum Ordine curæ commiſſum ſit, quorum ſinguli peculiarem, ad capſulam illam referandam, Clavem teneant, ne unus absque alterius ope Cimelium hoc contrectare, atque aliis oſtendere queat, cujus etiam aſpectus difficulter impetrari poſſit. (7)

Belga. Somnia ſunt Miſſoniana, riſu potius digna. Magis autem mirandum, quod etiam Celeberrimus *Benthemius*, in Hiſtoria ſua Eccleſiaſtica & Scholaſtica Batavorum, idem confirmaverit, qui tamen veriora facile ſcire potuiſſet. (8) Verum eſt, cuſtodiri Harlemi geminum Codicem *Speculi humanæ Salvationis*, Latinum & Belgicum, una cum aliis Libris antiquis, vel a Coſtero, vel ab aliis impreſſis. Non autem ſerico involuti

(*) Leichius de Typogr. Lipſ. p. 116. Speculum iſtud Fauſti Officinæ attribuit, & Autorem ejus Henricum de Lichtenſtein nominat.

(7) Miſſon. pag. 23. edit. 1701.

(8) Benthem P. I. pag. 69.

Digitized by Google

luti aut compacti ſunt, ſed corio; neque includuntur Capſulæ argenteæ, ſed ligneæ, Libri ſpiſſioris formam referenti, & hæc non ſeris ferreis, ſed uncinis orichalceis, ut libri ſolent, clauſa eſt, ita ut Clavibus non opus ſit. Neque etiam difficilis ad hos libros aditus eſt, ſed perquirentibus libentiſſime monſtrantur. Cujus rei teſtem oculatum citare poſſum *Zachariam Conradum ab Uffenbach*, Reip. Francofurtanæ quondam Conſulem magnificum, qui ſemel iterumque hos libros ſe conſpexiſſe publico Scripto teſtatus eſt, atque a Scriba quodam Curiæ, inconſultis Senatoribus, humaniſſime ſibi oſtenſos accurate deſcripſit. (9)

Cur. Reperitur illud Speculum etiam in duabis Bibliothecis Pariſienſibus, *Sorbonica* videlicet ac *Fratrum Cœleſtinorum*, nec non in Bibliotheca Reip. Norinbergenſis, & in duabus Anglicanis. (10)

Belga. Ita ſane eſt. Sed ut ad *Junium* meum revertar, illud etiam addo, longe plures me adducere poſſe Scriptores, ſententiam ejus confirmantes, in quibus certe *Petrus Scriverius* & *Marcus Zuerius Boxhornius* primas tenent.

Germ. Neque hi duumviri, neque alii plures, quicquam amplius dixerunt, quam quod *Junius* dixerat prius, niſi quod majori vel audacia vel pompa verborum rem enuntiaverint. Quid jactantius dici poſſet, quam quod Scriverius in Carmine de Typographia, in ſe ſatis venuſto, inter alia de Coſtero ſcripſerat:

Vana quid Archetypos & Prela Moguntia jactas?
Harlemi Archetypos Prelaque nata ſcias.
Extulit hic monſtrante DEO Laurentius artem:
Diſſimulare virum hunc, diſſimulare DEum eſt. (11)

Sed ſalua res eſt. Ipſe enim Boxhornius confiteri non erubuit, Typos ligneos Harlemenſibus, æreos vero vel ſtanneos Moguntinis tribuendos eſſe. (12) *Bernhardus* etiam *a Mallinkrot*, Capituli Moguntini quondam Decanus, in Libro de ortu ac progreſſu Artis Typographicæ, omnes omnium ſententias contrarias ponderatas, ſolide euertit, ne dicam de aliis, qui majora pondera addiderunt. Adverſus Boxhornium vero *Reineſius* Animadverſionem jam paraverat; ſed quo minus illa Typis exſcriberetur, *Heinſii* preces impediverunt. (13) Et poſt Reineſium non defuerunt alii, & præſertim hoc Seculo, quod nunc vivimus, haud pauci, qui

(9) Schelhorn in Amœnitat. Liter. Tomo IX. pag. 970 ſeq.
(10) Idem T. I. pag. 3. Hagerus pag. 26. & Leichius de Typogr. Lipſ. pag. 116.
(11) De his judicium vid. Hageri pag. 32.
(12) In Theatro Hollandico apud Struvium §. 5.
(13) Paſchius pag. 782.

Digitized by Google

qui rem ita excuſſerunt, & luci publicæ expoſuerunt, ut nihil ſuperſit, quod amplius opponi poſſit.

Cur. Imo ex Belgis etiam non deſunt, qui pro *Germanis* & ſpeciatim *Moguntinis* ſententiam ferunt, in quibus *Petrus Bertius* non poſtremus eſt, qui in Commentario Rerum Germanicarum ipſe fatetur, ſe quidem laudem inventæ Typographiæ Harlemenſibus aſſeruiſſe; ſed veritate edoctum Moguntinenſibus potius Typographiæ hodiernæ originem ſe concedere.(14)

Germ. Profecto Teſtes quamplurimi adſunt, ſed quibus in re tam clara haud opus eſt. Non enim multitudine Teſtimoniorum, ſed documentorum præſtantia hic pugnandum. Qui noſtra memoria vixerunt Eruditi, vel ex antiquis Annalibus, aliisque Documentis Mstis, vel ex inſpectione Codicum primitus impreſſorum, rei veritatem jam eruerunt, quæ ſunt fundamenta omnium firmiſſima.

Cur. De Tempore Inventionis dubium oritur. Annus enim natalis Typographiæ plerumque ſtatuitur 1440mus. Sed *Adrianus Romanus*, Typographus Harlemenſis, Anno 30. ſuperioris Seculi Coſtero ſtatuam poſuit cum Inſcriptione, in qua Coſterus circa Annum 1430mum Artem inveniſſe dicitur. (15)

Belga. Incertum eſt, quo fundamento nitatur ille *Adrianus Romanus*, cum a nullo ſcriptore ortus Typographiæ in Annum 30mum collocetur. Vero tamen ſimile videtur, ante Annum 40mum jam de hac Arte cogitatum fuiſſe.

Cur. Sed quid ſentiendum de *Rabbi Joſephi* aſſerto, qui in Chronico ſuo, teſte Joſepho Scaligero, Librum vetuſtiſſimum profert, cujus tamen Nomen reticetur, qui Anno 1428. Venetiis excuſus fuerit. Unde ille Judæus colligit, Artem imprimendi ab eo Libro incepiſſe. (16)

Germ. Aut Judæus iſte putidiſſimo Mendacio Orbi imponere voluit, aut Librum non accurate inſpexit. Tum temporis enim neque Venetiis, neque in Belgio Officina Typographica exſtitit. Annus ergo natæ & in Cunis vagientis Typographiæ certior eſt 40mus, etſi ex nullo Libro impreſſo demonſtrari poſſit. Eum tamen *Jacobus Wimphelingius* omnium primus annotavit, quem deinde alii ſecuti ſunt, & hodie omnes ſequuntur.(17)

Cur. Ex his, quæ hactenus dicta ſunt, colligendum eſſe intelligo: Harlemenſes Pinacographiæ fuiſſe Autores, non Typographiæ; Germanos vero & Pinacographiam & Typographiam ſua induſtria excogitaſſe, nul-

(14) Lib. 3. Rer. germ. ap. Struvium §. 5.
(15) Monatl. Unt. 1693. M. Aug. pag. 664. cum Imagine Statuæ. Hagerus P. I. pag. 31.
(16) Schelhorn Am. lit. T. II. pag. 327.
(17) In Rer. germ. epit. Cap. 65. ap. Struvium §. 7.

nullius furti reos, nulliuſque Magiſtri ſibi conſcios. Jam quæ Germanorum in hac Arte ſint Merita, diſpiciendum eſſet; ſed cum id nimis longem fore prævideam, nolo amplius humanitate veſtra abuti, quam alio tempore mihi non defuturam confido.

Belga. Ad quævis officia nos promtiſſimos habebis.

III.

Moguntinus, Argentinenſis, Colonienſis.

Mog. Quæ hæc noſtrorum Hominum Somnolentia eſt, ut omnium ſecuri & incurioſi, quid e re ſua ſit non intelligant. Argentoratenſibus Inventionem Typographiæ in Germania deberi, vel tacendo conſentiunt, & avitam inventæ Artis gloriam e manibus ſibi patiuntur eripi; cum tot hodie circumferantur documenta, quibus Cauſam ſuam firmare, & oppugnantium tela retundere queant. Neque tamen poſt Meritiſſimum *Mallinkrotium* inter Noſtrates repertus eſt, qui noſtra memoria ſparſas illas Gemmulas colligeret, ac omnium oculis expoſitas veritati reſtitueret. Sed ne querelis meis aerem fruſtra verberem, aut cum umbris luctari videar; ibo, & adverſarium quæram, cum quo vires meas in hoc argumento pericliter: neque vana me ſpes fovet, ſore ut in lite Moguntinenſibus intentata victoriam reportem. (*Accedit Argentinenſis*) Opportune accedis, Amice, tu mihi adverſarius eris, cum alium non habeam, quem in pugnam provocem.

Argent. Quæ hæc amici ſalutatio eſt? Serione an joco id dicis?

Mog. Nunc mihi certe jocandi animus non eſt. Serio dico, & hoc amplius addo, de fama mihi tecum eſſe dimicandum.

Arg. Aut deliras, aut mala ſuſpicione duceris, qui injuriam in me vindicare audes, ne verbulo quidem a me læſus. Sed quando ita vis, ego certe campo non cedam, ſed quod meum eſt adjutore gladio efficiam.

Mog. Bona verba quæſo, non Enſibus conflictabimur, ſed Linguis; neque gladiatores in Arenam deſcendemus, ſed diſputatores.

Arg. Clarius mentem tuam expone.

Mog. Noſti, haud multum abeſſe tempus illud, quo inventæ Artis typograpicæ memoria ſecularis inſtauranda eſt. Cumque controverſia illa, de primis Artis inventoribus, inter Moguntinos & Argentoratenſes hactenus agitata, nondum deciſa ſit; nunc eam inter nos componemus, ut tanto jucundior nobis eſſe poſit ſecularis iſta ſolennitas. Ego Moguntinenſium cauſam tuebor, Tu Argentoratenſibus præſidio eris; ſicque experiemur, utrius Patrocinium popularium ſuorum famam efficacius aſſerturum ſit?

Digitized by Google

Arg. Si ita tibi diſputare placet, accipio conditionem. Sed tua prius argumenta cognoſcere malo.

Mog. De Tempore Inventionis non litigabimus, cum illud incertum ſit, neque ex impreſſis Libris cognoſci poſſit, quod primi codices anno editionis deſtituantur. Sed communem ſequemur famam, cœpiſſe illud Artificium circa Annum Chriſti M. CCCC. XL. Quæ etiam cauſa eſt, quare Annus cujusque ſeculi quadrageſimus huic Celebrationi Seculari ubique deſtinatus ſit. Quod autem ad Inventorem attinet, memorabile hoc eſt, non tantum primos Autores *Johannis* nomine inſignitos fuiſſe; ſed & alios plures hoc nomine gaudentes, Artem naſcentem exercuiſſe; id quod etiam huic Arti conſecratos impulit, ut Feſtivitatem ſecularem Divi Johannis feſto die celebrare ſoleant.

Arg. Recte hæc mones: nam & Argentoratenſes mei primum Inventorem colunt *Johannem Mentelium,* cui univerſa Germania hujus Artis originem unice in acceptis ferre debet.

Mog. Minime gentium. Tu neminem unquam convinces, Argentinam prima cunabula dediſſe Typorum artificio, cum ſola hæc Laus Moguntiæ meæ debeatur. In hac enim urbe primus hujus nobiliſſimi Inventi Autor extitit *Johannes Guttenbergius,* etiam *Genſfleiſch* dictus, patria quidem Argentoratenſis, ſed Civis Moguntinus, nobili genere ortus, qui primus de hac Arte Moguntiæ cogitare cœpit.

Arg. Tria hic monenda ſunt: de Guttenbergii Cognomine, conditione vitæ, & ipſa Inventione. Guttenbergium etiam *Genſfleiſch* dictum ſtatuis, cum potius Annales antiqui Msti Argentinæ cuſtoditi referant, alium fuiſſe *Johannem Genſfleiſch,* Mentelii famulum, poſtea perfidum, & inde Guttenbergii ſocium, quem *Jacobus Wimphelingius,* Scriptor ſatis antiquus, latina voce *Anſicarum* appellat. (18)

Mog. Quod *Genſfleiſchius* & *Guttenbergius* ſit una eademque Perſona, Documenta vetuſtiſſima, contra Annalium tuorum & Wimphelingii fidem, evidentiſſime demonſtrant. Innotuerunt enim hac ætate duæ Tabulæ Pactorum Emtionis & Venditionis, ex Eccleſiæ Thomanæ Argentoratenſis Libro Salico deſcriptæ, & ſub ipſa Typographiæ Incunabula Argentorati datæ, Anno nimirum M. CCCC. XLI. & XLII. in quibus diſertis verbis plus ſimplici vice hæc verba leguntur: *Joannes dictus Genſfleiſch alias nuncupatus Guttenberg, de Maguncia, Argentinæ commorans.* Quid evidentius dici poſſet, & quidem in ipſa urbe Argentina? Vides Hominem unum duobus nomi-

(18) In Epigrammate: Felix Anſicare &c. ap. Tentzelium im Diſcours von der Buchdrucker-Kunſt pag. 68. & apud alios.

nominibus inſignitum, Civem de Maguncia, Argentinæ non habitantem, ſed commorantem, nempe ob illam emtionem & venditionem. Et hæc duo Documenta, nemini antehac cognita, cæteris omnibus præfero. (19)

Arg. De hac re mox plura dicam. Alterum autem de Guttenbergii Conditione monitum eſt, quod Noſtrates eundem non Nobilem, ſed Aurificem fuiſſe perhibeant.

Mog. Antiquum Chronicon Glonienſe, cujus Autor paulo poſt ea tempora vixit, vocat eum *Joncker Johann Gudenburch*, ubi tantum levi mutatione Cognominis, Gudenburch pro Guttenberg ſcribitur. (20) Aſt quid obſtat, quo minus nobili genere oriundus, etiam potuerit eſſe Aurifex. Sed de hoc non magnopere laborabimus, ſufficit, quod Ars Typographica eum nobilitaverit, ſi natura noluerit; ſufficit, quod primus Moguntinenſium, & totius Germaniæ, fuerit Typographus.

Arg. Nunc tertium Monitum addo, quod omnium eſt palmarium, de prima Artis Origine, quæ non Moguntinenſi urbi, ſed Argentinenſi tribuenda eſt. Equidem non refragor, *Guttenbergium* apud Moguntinos Artem primum inchoaſſe; ſed tum demum cum ejus arcana Argentinæ cognoviſſet, indeque Moguntiam tranſiiſſet. Nimirum ſunt nobis duo Monumenta antiqua, Chronica gemina Mſta, quæ in Archivis Argentinenſibus continentur, quorum alterum *Anonymi*, non tantum Annum jam dictum M. CCCC. XL. ſed etiam Magiſtratus illius Anni nominat, quo tempore *Johannes Mentelin* ſive *Mentelius* Artem illam Argentorati primum invenit. Hujus famulus erat *Johannes Gensfleiſch*, omnium arcanorum particeps, ſed poſtea perfidus, qui cum *Johanne Guttenbergio*, homine divite, ſocietatem iniit, & Argentina cum eo diſcedens, Moguntiæ fortunarum ſedem quæſivit; ſed DEus perfidiæ ultor huic Gensfleiſchio cæcitatem immiſit. Alterum Chronicon *Danielis Specklini*, eadem fere tradit, addito tandem hoc, Mentelium ob perfidiam famuli, ægritudine animi conſumtum exſpiraſſe. Audis omnia longe aliter, quam a cæteris Scriptoribus narrari. (21)

Mog. Quæ etiam cauſa erit, cur tanto minorem fidem mereantur illa duo Chronica. Hic enim generatim reſpondeo, quod alii de hisce Chronicis jam ſtatuerint, ea ætate eſſe longe recentiora, & ſtudio partium ſcripta, adeoque nullius autoritatis, etiamſi in Archivo conſerventur. (22)

Deir-

(19) Schelhorn Am. Lit. T. IV. pag. 304. Arbeiten der Gelehrten im Reich P. VI. pag. 493.
(20) Locus vid. ap. Struvium §. 5.
(21) Loca vid. ap. Struvium §. 13.
(22) Tentzelii Diſcours pag. 56. ſeq.

Deinde, quæ de *Gensfleiſchio* dicuntur, plane falſa ſunt, cum Gensfleiſchius & Guttenbergius unus idemque ſit, ut antea audiviſti, & Literæ illæ antiquæ a me citatæ omnes alios teſtes præponderent. Quis ergo ille fuerit, cui cæcitas immiſſa ſcribitur, penitus ignoramus: nam apud alios Scriptores de eo altum eſt Silentium, niſi quod antea citatus *Wimphelingius*, Chronicis ſuis antiquior, *Gensfleiſchium* ex ſenio cæcum dicat, quod vero de Guttenbergio, qui Gensfleiſch eſt, dici non poteſt. (23) Quomodo autem *Mentelius* tam cito mortem obire potuit, cum ſciamus, eundem revera inter primos Argentoratenſium fuiſſe Typographos, ſed demum poſt Artem Moguntiæ inventam, quam etiam aliquandiu exercuit. Confirmat hoc idem *Wimphelingius*, ipſe Argentoratenſis, qui in Rerum Germanicarum Epitome refert, *Guttenbergium* Argentinæ artem cœpiſſe, Moguntiæ vero complevisse; *Mentelium* autem interim id opificii genus inceptaſſe, & Argentinæ imprimendo, factum eſſe brevi opulentiſſimum. Ergo *Mentelius* poſterior eſt *Guttenbergio*. Ex quibus colligi poteſt, quid præſidii duo illa Chronica præſtent iis, qui Cauſam Argentoratenſium hactenus tutati ſunt, & qui non aliis niſi iſtis Chronicis nituntur. Qui ſi nunc viverent, & documenta illa, quæ noſtra ætas detexit, cognoſcerent; haud puto illos Patrocinium ejus rei ſuſcepturos fuiſſe.

Arg. Fuit tamen & *Jacobus Mentelius*, Medicus Pariſienſis, Johannis Mentelii modo dicti Nepos, qui ponderoſiora argumenta vulgavit, atque etiam ad Inſignia ab Imperatore Friderico III. Johanni Mentelio data provocavit, ſicque cauſam Argentoratenſium maſcule defendit.

Mog. Quam maſcule defenderit, cognoſcere potes e celeberrimi *Tentzelii* Libello germanico de Inventione Typographiæ, nunc quidem aliquanto rariori: in quo argumentis ſat gravibus demonſtratum leges, quam infirmo fundamento innitatur Mentelii aſſertio. Imo hic ipſe rogatus a Mallinkrotio de Diplomate Friderici III. avo ipſius dato, id ipſum producere non auſus eſt, ſatis manifeſto indicio, plura eum dixiſſe, quam probare potuit. (Accedit Colonienſis)

Colon. Haud ægre feretis, Viri doctiſſimi, erudita veſtra Colloquia intempeſtivo meo acceſſu interpellari. Si recte omnia percepi, de prima origine Typographiæ vos diſceptare intellexi: niſi ingratum fuerit, me ſocium vobis juncturus ſum.

Arg. Jucundiſſimus vero nobis eſt Adventus tuus, Vir eruditiſſime, &, ſi in cauſa noſtra arbitrum agere velis, facies nobis rem gratiſſimam.

Col. Audio virum longe Celeberrimum *Johannem Davidem Kalerum* Pro-

(23) Ap. Struvium §. 7.

Profeſſorem nunc Gottingenſem, e Monumentis præſtantiſſimis & anti quiſſimis Moguntia acceptis, proxime integro Tractatu oſtenſurum eſſe Guttenbergium, qui & *Gensfleiſchius a Sorgenloch* dictus eſt, primum Artis Inventorem fuiſſe; inſuperque alia, quæ ad merita ejus pertinent, additurum. (24) De Johanne Mentelio autem illud addo, quod in Elogio ſepulchrali tantum *Impreſſor* dicatur, non autem primus Inventor Typographiæ; quod certe non omiſiſſent Argentinenſes, ſi apud ſe Ars Typographica per illum orta ſit. Deinde, nemo Argentoratenſium litem intendit Moguntinis, niſi demum ſuperiori ſeculo. Cur ergo non factum eſt vivente *Guttenbergio* vel *Fauſto*, qui laborum ſocii erant Moguntiæ. Cumque Fauſtus Libris a ſe impreſſis non tantum nomen ſuum ſubſcripſerit, ſed etiam Artis Autorem ſe non obſcure dixerit, cur non tum reclamarunt Argentinenſes. Sed fieri id non poterat, quia Mentelius demum poſt Guttenbergii & Fauſti Inventionem Artem excoluit. Denique, quod non poſtremum eſt, nullum Librum Argentina monſtrare poteſt, a Mentelio ante Moguntinos Typis excuſum. Si conjecturæ locus eſt, ego Fabulam de perfidia Gensfleiſchii, natam exiſtimo e fabula Harlemenſium, de Plagio Johannis Fauſti divulgata, quæ cum ſatis nota ſit, eam enarrare ſuperſedeo. (25)

Arg. Quid ſi alium Inventorem illis ſuperaddam, *Johannem Regiomontanum*, Mathematicum ejus ætatis percelebrem, cujus Conſilio Artem Argentorati inventam Tabulæ Purbachianæ loquuntur.

Col. Novi *Paulum Patrem* hæc tradere, qui amore ſtudii Mathematici, etiam Mathematicum vellet Autorem Typographiæ eſſe, atque inde ab eo iſtud Artificium Argentorati tentatum ſcribit. (26) In quo ſe tuetur autoritate Aventini, Sabellici, Rami & Zwingeri. Sed omnia vero ſunt contraria, & originem habent a loco male intellecto in Tabulis Purbachianis, quæ non dicunt ab ipſo Regiomontano, ſed tempore ejus novam hanc imprimendi Artem fuiſſe tentatam. Repugnat etiam Chronologia. Nam Regiomontanus natus eſt Anno M. CCCC. XXXVI. aut XXXIX. & ſequenti Anno XL. dicitur cœpiſſe Typographia in Germania: quomodo Regimontanus potuit eſſe Autor & ſuaſor? Hoc quidem certum eſt, Regiomontanum diu poſt hæc tempora in urbe Norinbergenſi domeſticam Typographiam adornaſſe, ibique Purbachii Tabulas, & alia opera Typis ſuis excudiſſe. Sed hæc nihil ad rem noſtram faciunt. Primi ergo Inventores in Germania non alii ſunt, niſi duo *Johannes, Guttenbergius* & *Fauſtus*, cum *Petro Schœffero.*

Arg.

(24) Schelhorn Am. Lit. T. IV. pag. 301.
(25) Vid. ſupra Scena II. Nota (6)
(26) De Germaniæ miraculo optimo maximo Typis literarum earumque differentiis &c. Lipſ. 1710. 4.

Digitized by Google

Arg. Quem tu Fauſtum dicis, *Fuſtus* potius nominandus eſt: ſemper enim in Libris ab eo editis *Johannes Fuſt* legitur, nunquam *Fauſtus.*

Col. Idem Nomen eſt: nam Germanorum Fuſt & Fauſt, eſt Latinorum *Pugnus.* Sed ita uſu receptum eſt, ut *Fauſtus* potius, quam *Fuſtus* dicatur.

Arg. Quodſi igitur Argentinenſes omni laude Inventionis defraudatis; audiam nunc, quomodo ea Moguntinis vindicanda ſit.

Col. *Guttenbergius* ejus rei Conſilium primus cepiſſe dicitur *Argentinæ,* ſumta occaſione a Sigillis ceræ impreſſis; ſed manum admovit *Moguntiæ.* Cum vero magnam pecuniæ vim & multum operæ in eam rem fruſtra inſumſiſſet, & de ſucceſſu fere deſperaſſet; communicato cum *Johanne Fauſto* conſilio, ejus ſocietate & impenſis rem perfecit. Sed hic diſtingvendum eſt inter *Pinacographiam* & *Typographiam* proprie ſic dictam. Primum hi duo utebantur Pinacographia, dum in Tabulis ligneis integras paginas ſculpebant, hisque Formis ſculptilibus imprimebant vocabularium, *Catholicon* nuncupatum. Cum vero viderent ejuſmodi Tabulis nihil aliud poſſe excudi; Literas ſeparatas & mobiles e Ligno ſculpſerunt, quod factum eſt intra annum quadrageſimum & quinquageſimum; hisque Characteribus mobilibus & grandioribus cœperunt exprimere Biblia latina.

Arg. Cuſtoditur in Bibliotheca Monaſterii Carthuſiani extra mœnia Moguntiæ Exemplum Bibliorum Latinorum, ligneis ejuſmodi characteribus grandioribus excuſum, ubi in Catalogo Bibliothecæ iſtius annotatum legitur, *Biblia hæc Monaſterio a Guttenbergio Fauſtoque eſſe donata*; ſed Annus impreſſionis ignoratur. (27) Et neſcio an verum ſit, hodienum quoque apud Moguntinos monſtrari Reliquias ejuſmodi Typorum ligneorum, qui in medio perforati ſint, ut Zona vel filo commode jungi & firmari poſſint, ex Fauſti Officina ſuperſtites.

Col. Vidit eos antea citatus *Paulus Pater*, & hi erant primum rudimentum veræ Typographiæ. His poſtea ſucceſſerunt Typi e metallo fuſi, rudiores quidem, quos ſcalpro vel cultro præparabant; atque his etiam Biblia latina excuſa dicuntur, quorum exemplum *Leodii* aſſervari creditur. (28) Sed multo ſubtiliorem modum Literarum fundendarum

 ex-

(27) Arbeiten der Gel. im R. P. VI. pag. 439.
(28) Arb. der Gel. P. VI. p. 494. 497.

excogitavit Fauſti famulus, *Petrus Opilio* ſive *Schœfferus de Gernsheim*, Clericus Diœceſis Moguntinenſis, quem Fauſtus puerum ſuum vocat, qui Matrices invenit, quibus infunderentur Typi plumbei aut ſtannei; quod Inventum Fauſto tantopere placuit, ut ei filiam ſuam *Chriſtinam* uxorem dederit, eundemque in ſocietatem receperit. Et hoc modo Ars hæc Typorum verſatilium e Metallo fuſorum, adeoque vera Typographia, prout nunc in uſu eſt, perficiebatur ab Anno M. CCCC. L. ad M. CCCC. LII. quam tres illi ſocii *Guttenbergius*, *Fauſtus*, & *Schœfferus* aliquandiu conjunctim excoluerunt, familiaribus eorum jure jurando ad ſilentium adſtrictis. Hæc optima fide tradunt Trithemius & Vetus Chronicon Colonienſe. (29)

Arg. Id tamen notatu dignum eſt, nullum reperiri Librum, in quo Guttenbergii nomen expreſſum ſit, ſed tantum Fauſti & Schœfferi, ita ut Fauſtus primarius Artis Autor dicatur. Cujus rei cauſam eſſe puto diſſidium, quod anno quinquageſimo quinto cum Guttenbergio & Fauſto propter Lucrum interceſſit; unde factum, ut Guttenbergius Anno M. CCCC. LVII. Argentinam abierit, ac deinde Harlemi Officinam aperuerit, cujus tamen Libri ignorantur. A quo tempore Fauſtus & Schœfferus Nomina ſua & Annum Libris adſcripſerunt, quod antea factum non fuerat, ſibique Inventionem Artis attribuerunt, nulla facta mentione Guttenbergii, indigno certe ipſius meritis præmio. Primus autem Codex hoc modo ſignatus, erat *Liber Pſalmorum*, Anno M. CCCC. LVII. per Fauſtum & Schœfferum editus. (*) Quos præterea Libros prelo ſuo emiſerint, ſollicite annotavit *Michael Maittairius* in Annalibus ſuis Typographicis. (**)

Col. Poſt abitum Guttenbergii, alii quoque ex Operariis Moguntinis circa Annum LXII. in alia loca ſeceſſerunt, ibidemque Artem ſuam divulgarunt. Vetus Chronicon Colonienſe, Typos primum Coloniam perveniſſe refert, ibique primi Impreſſores celebrantur *Petrus de Olpe* & *Ulricus Zell.* Argentinæ præ cæteris inclaruit antea commemoratus *Mentelius*, qui primum Anno LXXIII. Vincentii Bellovacenſis Opera excudit, & Anno LXXVIII. mortuus eſt. Auguſtam Vindelicorum illuſtravit *Johannes Bemler*, & poſtea *Johannes Schüsler*, ac *Gonterius Zainer*. Alias urbes Germaniæ prætero, quarum Notitia ex Maittairii Annalibus petenda.

(29) Ap. Struvium §. 5. 6.

(*) Reperitur in Bibliotheca Cæſarea Vindobonenſi, & in Bibl. Scholæ Freibergenſis, teſte Marchando in Act. Erud. c. l.

(**) Omiſſos a Maittairio ſupplevit Leichius de Typogr. Lipſ.

Digitized by Google

da. Interea temporis ſatis cito hæc Ars in Angliam pervenit per *Fridericum Corſellis*, ex Officina Guttenbergii Harlemenſi clam Oxonium vocatum. Venetiarum Decus exſtiterunt *Johannes* & *Vindelinus* fratres Spirenſes, & porro *Nicolaus Jenſon* Gallus, qui primus Romanis characteribus uſus, venuſtate Typorum ſe commendavit, ita ut Typi Latini, poſtea ab aliis uſurpati, dicerentur *Veneti*. In urbe Pariſiorum prima rudimenta dederunt tres Germani, *Ulricus Gering*, *Martinus Crantz*, & *Michael Friburger*. Nec minus urbs Romana primos Typographos accepit Germanos, *Conradum Sweinheim* & *Arnoldum Pannartz*, quibus mox acceſſit *Ulricus Han*, etiam Germanus. Neapolin vero primus tranſtulit prelum ſuum *Sixtus Ruſſinger* Argentinenſis. Plura non addo: cum ex hiſce ſatis conſtet, Germaniam Typographiæ matrem feliciſſimam, per filios ſuos hanc Artem ad exteras Nationes magna cum gloria propagaſſe.

Arg. Eſſent, fateor, non pauca commemoratione digna adjicienda, ſi de aliis quoque, & quidem Eruditione celebribus Typographis, eorundemque Inventis ac meritis agere vellemus; ſed cum vera Typographiæ Incunabula viderimus, ſimus contenti hoc Catone. Ego vero tanto magis in his acquieſco, quod primus Inventor *Guttenbergius* ex urbe mea patria oriundus, in ea quoque Artem meditari inceperit, ac deinde Moguntiæ conſummaverit. Atque illud addo: Niſi *Guttenbergius* hujus Artis cupidine accenſus Moguntinos adiiſſet; neque Fauſtum iſtud conſilium capturum fuiſſe, neque Moguntiam tanti honoris potuiſſe fieri participem.

Mog. Debet utique Argentinæ tuæ id honoris mea Moguntia, quod primum Inventorem Argentinenſem habuerit; neque tamen ideo conſummatæ Artis laudem Nobis invidebit Patria tua, cum paulo poſt Inventionem, ejusdem Artificii particeps facta fuerit, idque per *Mentelium* magis amplificaverit. Nobis autem, qui ſine bile hanc Diſputationem confecimus, ſi DEO Optimo Maximo viſum fuerit, jucundiſſima futura ſunt gaudia ſecularia.

Digitized by Google

IV.

Genius Eruditionis. VI. Muſophili.

Gen. Erudit. Da ich eure Ankunfft, meine Freunde, bisher mit Vergnügen erwartet; ſo kan ich euch nunmehr verſichern, daß eure Gegenwart mir höchſt angenehm ſey. Ihr heiſſet Söhne der Weisheit, und Liebhaber gelehrter Wiſſenſchafften. Kan wohl ein ſchönerer Titul in der Welt gefunden werden, welcher euch mehr Ehre brächte als dieſer. Und ich trage keinen Zweifel, daß ihr bis anhero in einer ſolchen Verfaſſung geſtanden, nach welcher ihr bemühet geweſen, wie ihr in der Weisheit immer täglich zunehmen, und eure Wiſſenſchafft durch emſigen Fleiß vermehren möchtet, damit ihr den Nahmen rechtſchaffener Gelehrten dermahleins mit Recht behaupten könnet. Aber erlaubet mir zu fragen, ob ihr jemahls bey eurem Bücher-Fleiß auch daran gedacht, was der Groſſe GOTT, als der Geber aller Weisheit, vor ein unſchätzbares Geſchencke dem Menſchlichen Geſchlechte, und inſonderheit den Gelehrten ertheilet, indem Er ihnen die allervortrefflichſte Kunſt, ja die Kunſt aller Künſte, ich meyne die Edle Buchdruckerey, zu Beförderung ihrer Erkenntnis offenbahret hat.

Muſ. I. Dieſe Gedancken, werther Schutz-Geiſt, ſind mir gar oft eingefallen, und ich habe mich vielfältig darüber erfreuet, daß nunmehro unſer Studiren durch die Edle Buchdrucker-Kunſt um ein groſſes erleichtert worden. Denn, wenn ich auf die Zeiten zurücke ſehe, da man nur geſchriebene Bücher brauchen können, ſelbige aber nicht in groſſer Anzahl zu finden geweſen, und noch dazu einen ſehr hohen Preiß gehabt; ſo kan ich mir leicht die Rechnung machen, warum die mehreſten unter den Gelehrten und Scribenten der alten Zeiten, entweder nur vornehme Leute, oder Geiſtlichen Standes geweſen; weil ſie ſelbſt einen Bücher-Vorrath anſchaffen, oder die Bibliotheken ihres Ordens gebrauchen können. Woraus ich geſchloſſen, daß damahls die Anzahl der Gelehrten in einem Lande, oder zu einer Zeit, niemahls gar zu groß geweſen, weil die geringen zu ſolcher Ehre nicht leicht haben gelangen mögen. Hingegen, wenn ich erwege, wie nach Erfindung der Buchdruckerey, die Gelehrſamkeit ſich immer weiter ausgebreitet, und auch Leute geringen Standes derſelben haben können theilhaftig werden; ſo kan ich die Gütte des Allerhöchſten nicht gnugſam rühmen, daß derſelbe die letzten Zeiten ſo hoch gewürdiget hat, ſie mit der vortrefflichen Kunſt des Bücher-Druckens zu begaben, als wodurch die Verherrlichung ſeiner Ehre, und die Erkänntnis geiſtlicher und weltlicher Wiſſenſchafften am allerfüglichſten unter den Menſchen hat können ausgebreitet werden.

Muſ. II. Und darum kan ſie auch mit allem Recht die Kunſt aller Künſte genennet werden. Zwar kan man nicht in Abrede ſeyn, daß neben derſelben noch viel herrliche Künſte gefunden werden, welche die Wohlfahrt und Glückſeligkeit der Menſchen vortreflich

lich befördern. Man wird aber auch dieſes geſtehen müſſen, daß alle Künſte der Welt, nach dem Urſprunge der Buchdrucker-Kunſt noch mehr ausgebeſſert, oder andere gantz neu erfunden worden. Denn da man durch die gedruckten Bücher auf die Spuren der Alten kommen, und ihre Erfindungen recht eingeſehen; ſo hat man denſelben immer weiter nachgedacht, und ſie in einen beſſern Stand geſetzet. Und da man ſeine Gedancken durch den Druck geſchwinde entdecken, und weit und breit bekandt machen können; ſo haben auch dieſe Künſte nach und nach eine gröſſere Vollkommenheit erlanget. Was die Gelehrten von den Erfindungen der Alten, oder von den verlohrnen Künſten geſchrieben, läſſet ſich gar wohl leſen; wir haben aber deshalben uns nach jenen nicht zu ſehnen, noch den Verluſt zu bedauren: weil uns die gedruckten Bücher viel beſſere Erfindungen entdecket haben, welche an jener ſtatt weit nutzbarer zu gebrauchen ſind. Und ſo muß man der Druckerey, wegen ihres allgemeinen Nutzens, allerdings den Vorzug laſſen, und dieſelbe eine Mutter und Erhalterin, ja eine Kunſt aller Künſte nennen.

Anf. III. Dieſe Gedancken führen mich zu dem erſten Urſprunge alles desjenigen, was man Schrifft nennet, und in den gedruckten Büchern lieſet. Was iſt bekandter, als die wenigen Buchſtaben, welche man das Alphabet, oder das A B C nennet, und woraus alle Sprachen beſtehen. Wer iſt wohl, der dieſe Zeichen vor eine Gabe GOttes anſiehet, weil ſie insgemein die Beſchäfftigung der kleinen Kinder zu ſeyn pflegen. Wer bedencket, daß ſolche Figuren nach ihrer äuſerlichen Geſtalt, auch eine innerliche Kraft haben, daß, ſo bald dieſelben untereinander in gewiſſer Ordnung verſetzet werden, ſie gantze Wörter geben, welche aller Dinge Weſen vorſtellen, ohne daß ein lauter Schall dazu erfordert werde. Je bekandter dieſes zu ſeyn pfleget, je weniger Aufmerckſamkeit hat man, daß was Göttliches darunter verborgen ſey, wenn ein ſtummes Wort ein redendes Gemählde abbildet. Ich ſtelle mir die erſten Menſchen vor, wie ſie nach der von GOtt empfangenen Fähigkeit, einander ihre Gedancken, durch eine helle und abgewechſelte Stimme, zu erkennen gegeben. Und daß ſie auch durch ſtumme Zeichen oder geſchriebene Buchſtaben, mit einander reden können, werde ich niemahls in Zweifel ziehen. Ob ſie aber ſolche Wiſſenſchafft zu ſchreiben, durch eine unmittelbare Eingebung und Offenbahrung, oder durch ihr eignes Nachſinnen erlanget, will ich nicht unterſuchen. Ich halte mich überzeuget, daß eines wie das andere von dem oberſten Lehrmeiſter aller Sprachen herkomme, welcher hernach ſeine Schreibe-Kunſt auf den heiligen Geſetz-Tafeln mit ſeinem Finger beſtätiget hat. Wer wolte derowegen nicht auch die Buchſtaben vor was Göttliches anſehen.

Anf. IV. Hier fallen mir die Worte Ciceronis ein, da er an einem Orte mit Verwunderung fraget: Wer hat den Schall der Worte, der doch unendlich zu ſeyn ſcheinet, in ſo wenige Buchſtaben eingeſchrencket? (*) Weil er ſich hierüber nicht deutlich genug erkläret, will ich die Antwort kürtzlich anzeigen: Das hat der HErr nach ſeiner unendlichen

(*) Cic. Tuſc. Quæſt. L. 1. p. m. 161.

lichen Weisheit gethan; von Ihm kommet das A B C her, und iſt in Ihm, und in ſeiner geheimen Bibliothec, wenn mir ſo zu reden erlaubet iſt, verborgen gelegen, ehe die Welt gegründet worden. Man möchte zwar einwenden, daß dieſes bey der älteſten und erſten Sprache wohl ſtatt finden können; aber wie würde es mit den andern Völckern bewandt ſeyn, welche alle gantz beſondere Buchſtaben gebrauchen? Ich werde hoffentlich nicht irren, wenn ich ſage, daß nach der innerlichen Krafft und Bedeutung, oder nach dem Schall, nur ein A B C in der gantzen Welt ſey, welches unter den Völckern, der äuſerlichen Geſtalt nach, nur mit andern Zeichen und Figuren ausgedrücket wird, welche doch gar oft mit dem erſten und älteſten übereinkommen. Wo nun das erſte ſeinen Urſprung genommen, da kommen ſie alle her. Betrachte ich ferner die unzehliche Menge der Wörter, welche aus dieſen Zeichen und Buchſtaben zuſammen geſetzet ſind; ſo ſehe ich vor mir ein unergründliches Meer der Weisheit GOttes, der die Menſchen mit einer ſolchen Fähigkeit ausgerüſtet, daß ſie eine vielfache Anzahl unendlicher Dinge, durch ſolche Figuren, und noch darzu in mancherley Sprachen, faſſen, verſtehen, und beurtheilen können, und alles dieſes zu ihrer Glückſeligkeit anzuwenden geſchickt ſind.

Muſ. V. Dieſe Betrachtung ſetzet mich in eine heilige Verwunderung über die allweiſe Regirung des Höchſten, da Er in kleinen und verachteten Dingen ſeine groſſe Macht zeiget, dazu ich noch dieſes ſetze: Was iſt geringſchätziger als das kleine A B C-Buch, welches doch das erſte Buch aller Menſchen iſt, und von welchem die allervortrefflichſten Wercke ihre Buchſtaben entlehnen. Es iſt die erſte Staffel, auf welcher der Menſch, zu einer höhern Erkänntnis zu ſteigen, den Anfang machen muß. Es iſt die Handleiterin, welche ihm den erſten Weg zeiget, wie er den Verſtand ausbeſſern, und zu einem vernünftigen Menſchen, oder auch zu einem Chriſten werden ſoll. Allein bey Betrachtung eines prächtigen Pallaſtes ſiehet man nicht allezeit auf den Grund, darauf er gebauet iſt; und bey dem Gebrauch einer wohl ausgearbeiteten Schrifft, dencket man nicht mehr an dieſes Kinderbuch, welches uns zu andern Büchern geführet hat. Noch wunderbarer iſt es, daß dieſe Anfangs-Gründe der Sprachen ſelten von langer Dauer ſind, oder zu einem hohen Alter gelangen, indem ſie insgemein bey der erſten Unterweiſung unter den Händen erſterben, oder verlohren gehen. Und es würde ſich auch noch unterſuchen laſſen, ob dieſe kleine Mutter aller groſſen Bücher auch in anſehnlichen und wohlbeſtellten Bibliotheken anzutreffen wäre. Ich habe zwar wenig Erfahrung hiervon; doch weiß ich ein Exempel eines groſſen Herrn, welcher in Erwegung, daß dieſes Buchſtaben-Büchlein in ſeinem koſtbaren Bücher-Saale, welcher nachmahls in dieſen gegenwärtigen Hörſaal verwandelt worden, noch keine Stelle erhalten, daſſelbe alſobald anſchaffen, und unter ſeine herrlichen Wercke ſetzen laſſen. Dieſes war eine ſeltene Hochachtung vor ein Buch, welches ſonſt wenig geachtet wird; in welches doch aber GOTT alle Zeichen eingeſchrieben, die hernach durch die Druck-Preſſe in tauſendfacher Veränderung der Welt mitgetheilet worden.

Muſ.

Muſ. VI. Ich muß es geſtehen, daß ich mit ſolchen Gedancken gleichfalls vielfältig beſchäfftiget geweſen, und den unausſprechlichen Nutzen der Göttlichen Buchdrucker-Kunſt, und die Krafft und Würckung der Buchſtaben gar oft erwogen habe. Wen̄ ich aber zurücke dencke, wie ſo viel vortreffliche Schrifften der alten Zeiten verlohren gegangen, und gantze Bibliothecken verbrennet, oder zerſtreuet, und vernichtet worden; ſo kan ich mich nicht gnugſam verwundern, warum es dem Allerhöchſten nicht eher gefallen, dieſe Kunſt den Menſchen zu offenbahren. Ich ſolte faſt auf die Gedancken kommen, es würde die Erfindung derſelben ſich am beſten in die Zeiten geſchicket haben, da GOtt dem Iſraelitiſchen Volcke ſein Geſetze vorgeſchrieben, und bey Einrichtung des Gottesdienſtes, und Erbauung der Stiffts-Hütte, den Künſtler Bezaleel und ſeine Gehülffen mit Weisheit und Verſtand ausgerüſtet, den vorgeſchriebenen Bau, und das heilige Geräthe zu verfertigen. Dieſe Männer würden meines Erachtens am tüchtigſten geweſen ſeyn die Drucker-Kunſt anzulegen. Und ich ſolte meynen, es würde dieſelbe vor das Volck Iſrael ſehr erſprießlich ausgefallen ſeyn, wenn es das heilige Geſetz-Buch in gnugſamer Anzahl vor Augen gehabt hätte. Oder ſolte es nicht auch zu des Königes Salomonis Zeiten, am füglichſten haben geſchehen können, als welcher das Jüdiſche Konigreich zu dem höchſten Flor gebracht hatte, und ſelbſt der weiſeſte unter den Menſchen war. Oder man könnte ſagen, ob es nicht vielmehr bey dem Anfange der Chriſtlichen Kirche nöthig geweſen, damit die heilige Schrifft den Bekehrten und Gläubigen bey Zeiten wäre in die Hände kommen, und vielen widrigen Meinungen und Spaltungen vorgebeuget worden.

G. Erud. Ach lieber, gehe mit deinem Grübeln nicht zu weit, du möchteſt ſonſt in deinen ungegründeten Urtheilen, dich an der heiligen Vorſehung GOttes gar ſehr vergreiffen. Eben daraus, daß GOTT dieſe Kunſt nur den letzten Zeiten vorbehalten, kan man erkennen, daß Er gar weiſe Urſachen müſſe gehabt haben, warum Er ſie nicht eher hat wollen bekandt machen. Doch will ich hier eine Urſache anführen, ohne der Göttlichen Majeſtät Eingriff zu thun, dazu die Regirung des erwehnten weiſen Salomonis mir einigen Anlaß geben kan. Die Schiffe dieſes Königes brachten aus Ophir nicht allein Gold, Silber, Edelgeſteine, Helffenbein und Ebenholtz; ſondern auch Affen und Pfauen. Dieſes läſſet ſich gar füglich auf das Bücherdrucken deuten. Dieſe Lobwürdige Kunſt liefert uns alle Jahr eine Anzahl ſolcher Bücher, welche den köſtlichſten Metallen und Edelgeſteinen zu vergleichen; aber bey dem Mißbrauch des Bücherſchreibens miſchen ſich auch Schrifften mit unter, welche ungeſtalten oder lächerlichen Affen, und ſchönen aber ſtoltzen Pfauen ähnlich ſind, das iſt, Bücher, die nur zu einem nichtigen Zeitvertreib, zu eitler Wolluſt, zu Unterhaltung der Ruhmbegierde, und zu Verführung zarter Gemüther abzielen. Wäre das Bücherdrucken ſo zeitlich angegangen; ſo würde die Welt, nebſt den nützlichen Büchern, auch mit vielen ſchädlichen ſeyn angefüllet worden

den, wie es jeẓund am Tage iſt. Andere Urſachen will ich übergehen. An Gelegenheit, dieſe Kunſt zu erfinden, und an geſchickten Künſtlern hat es niemahls gefehlet; aber die rechte Zeit dazu iſt GOTT allein bewuſt geweſen, davon ich euch insgeſammt dieſes zu bedencken gebe. Was iſt in der Welt bekandter, als die Kunſt Geld zu münẓen. Dieſe iſt ſchon bey den älteſten Völckern, und am meiſten bey den Grichen und Römern getrieben worden. Auf dem Stempel zeiget ſich die Schrifft verkehrt, aber auf dem Gepräge recht. Solte nicht jemand den Einfall gehabt haben, dergleichen Schrifft mit verkehrten Buchſtaben zu verfertigen, die man abgedruckt recht hätte leſen können. Oder ſolte nicht jemand zum wenigſten eine Münẓe nur über dem Lichte angeſchwärẓet, und dieſelbe auf Papier oder Pergament gedrücket haben, welches ihm zu weiterem Nachdencken Anlaß gegeben hätte. Aber es iſt keine Spur verhanden, daß jemand dergleichen verſucht habe. Und eben dieſen Weg hätten auch die Pettſchaffte und Siegel gezeiget, welche auch erſt lange hernach den Johann Guttenberg auf die rechte Spur gebracht. Virgilius ſaget, daß man zu ſeiner Zeit den Thieren Zeichen und Nahmen aufgebrennet. (30.) Sind es Nahmen geweſen, ſo wird das Brenn-Eiſen ohne Zweifel verkehrte Buchſtaben gehabt haben. Wer hätte nicht dazumahl nachdencken ſollen, wie man auch Bücher drucken könte. Ein deutlicheres Exempel geben uns die Hiſtorien Alexandri des Groſſen, von welchem gemeldet wird, daß er ſeinen Soldaten durch eine Kriegsliſt einen Muth gemachet, und das Grichiſche Wort NIKH, welches den Sieg bedeutet, mit verkehrten Buchſtaben dem Wahrſager in die flache Hand geſchrieben, welcher ſolches alsdenn unvermerckt auf die Leber des geſchlachteten Opfer-Viehes gedruckt habe, daß man es recht leſen können. (31.) Dergleichen wird auch von Ageſilao, dem Könige der Spartaner und andern erzehlet. Sehet, dieſe hatten die Drucker-Kunſt ſchon in ihren Händen. Weil aber die rechte Zeit noch nicht verhanden war; ſo hielt GOTT ihren Verſtand zurücke, daß ſie derſelben nicht weiter nachdachten. Ich könte noch ein mehres anführen, es mag aber hierbey ſein Bewenden haben. Da es nun dem Höchſten gefallen, erſt vor Dreyhundert Jahren einen Bezaleel, nehmlich Johann Guttenbergen zu erwecken, welcher mit ſeinen Gehülfen Johann Fauſten, und Peter Schäffern, dieſe Kunſt zu Stande gebracht; ſo iſt leicht zu erachten, daß dieſes eben die rechte, und von GOTT erſehene Zeit geweſen. Denn wenn man erweget, daß ſie zwar mit groſſer Schwierigkeit angefangen worden, dennoch aber durch die erſten Erfinder glücklich zur Vollkommenheit gelanget; ſo kan man den Göttlichen Finger hierinnen gar augenſcheinlich wahrnehmen. Siehet man auf die Beſchaffenheit der damahligen Zeiten; ſo herrſchete alenthalben die gröſte Barbarey und Unwiſſenheit, und die gutten Künſte und ſchönen Wiſſen-

(30) Georg. L. III. v. 158. Continuoque notas & nomina gentis inurunt. De Hominibus Curtius Lib. V. cap. 5. §. 6. Inuſtisque barbararum literarum notis. Et uberius Lipſius in Electis Lib. II. Cap. 15. (31) Frontinus Lib. I. Cap. 12.

Digitized by Google

Wiſſenſchafften fingen nur ein wenig an das Haupt empor zu heben. Derowegen war ein allgemeines Mittel vonnöthen, wodurch dieſelben deſto füglicher konten an das Licht gebracht und ausgebreitet werden, wozu ſich nichts beqvemers ſchickete als die Buchdrucker-Kunſt. Zu geſchweigen, daß dazumahl, und bey dem Anfange derſelben, die Saracenen oder Türcken das Griechiſche Kayſerthum über einen Hauffen geworffen, und dadurch die Morgenländiſche Kirche, und einen Theil von Europa unter ihr Joch gebracht. (32.) Da denn GOTT, indem Er ſein Volck an einem Orte gezüchtiget, dennoch an einem andern vor daſſelbe Sorge getragen, und die Abendländiſche Kirche mit dieſer Kunſt erfreuet, und ihr gleichſam neue Waffen in die Hände gegeben, womit ſie die Irrthümer beſtreiten, und alle Unwiſſenheit vertreiben könne. Wie denn hernach eine groſſe Veränderung im geiſt- und weltlichen Stande darauf gefolget, welche ich Kürtze halber übergehen muß, die ihr aber künfftig bey eurem Studieren werdet unterſuchen können. Aber ſehet ein neues Merckmahl der Göttlichen Vorſorge. Die jetztgenannte Türckiſche Nation, iſt nun auch in unſern Tagen, und innerhalb zehen Jahren, mit der Buchdruckerey begabet worden, welche ſie ſelbſt in der Reſidentz Conſtantinopel, und in dem Kayſerlichen Pallaſt aufgenommen hat. Ich will nicht zweifeln, ihr werdet davon bereits Wiſſenſchafft haben; Derowegen laſſet mich hören, was euch davon bekandt iſt. (33)

Muſ. I. Ich ſehe dieſes Werck mit Verwunderung an, wenn ich bedencke, daß die Aufrichtung einer Buchdruckerey bey den Türcken jederzeit groſſen Widerſpruch gefunden: Denn obgleich die Jüdiſche Druckereyen in der Stadt Conſtantinopel ſchon längſt bekandt geweſen; ſo haben ſich doch die Mahometaner nicht entſchlüſſen können, dergleichen bey ihnen einzuführen: entweder daß man ſie nach ihren Staats-Maximen vor nachtheilig gehalten; oder auch, daß man wegen der groſſen Menge der Schreiber, welche ſtatt der Buchdrucker gedienet, ſich eines Aufſtandes beſorget. Die Venetianer überſendeten einsmahls dem Groß-Sultan unter andern Präſenten die netteſten Arabiſchen Schrifften, ſamt allem Zugehör zu einer Buchdruckerey. Allein, der Groß-Sultan, welcher eine Druckerey anzulegen noch nicht vor rathſam hielt, ließ alle dieſen Vorrath in dem Adriatiſchen Meere verſencken. Ein andermahl hatte ein Engelländer den Alcoran in ſeinem Vaterlande ſehr ſauber abdrucken laſſen, und denſelben nach Conſtantinopel gebracht, in der Meinung, den Türcken die Unkoſten zu erleichtern, die ſie vor die Abſchrifften geben muſten. Aber ſein gutter Wille wurde gar übel aufgenommen, und von Hofe kam Befehl, ihm ſeine Abdrücke zu bezahlen, und dieſelben gleichfalls ins Meer zu werffen. Nicht zu gedencken, daß ein Abgefallener, der in dem Türckiſchen Reiche eine Druckerey anlegen wollen, zum Feuer verdammet worden.

(32.) An. 1453. Urbs Conſtantinopolis a Turcis occupata, cum paulo ante Typi fuſiles excogitati eſſent.

(33) De hac Typographia vid. Autores laudati in Programmate, quibus hæc debentur.

Digitized by Google

Muſ. II. Endlich muſte doch geſchehen, was man nicht vermuthet hätte, indem die Groſſen am Hofe, dieſes Werck zu befördern, ſich angelegen ſeyn lieſſen: woraus man die Begierde nach einer gröſſern Erkäntniß in der Gelehrſamkeit verſpüren konte. Unter der Regierung des vorigen Groß-Sultans Achmeth des Dritten, war der damahlige Groß-Vezier Ibrahim der Haupt-Urheber und Director dieſer Sache; welcher, wie er ein groſſer Liebhaber der Gelehrſamkeit, und der Mathematiſchen Wiſſenſchafften geweſen, ſonderlich aber die Lateiniſche Sprache wohl inne gehabt; alſo hat er auch den Julium Cæſarem, Curtium und Juſtinum in die Arabiſche Sprache überſetzt, wie auch das Leben und die Thaten der Türckiſchen Kayſer zuſammen getragen, welche in der anzulegenden Druckerey an das Licht treten ſolten. Er überlegte ſein Vorhaben mit dem Frantzöſiſchen Geſandten, Marquis de Villeneuve, und als er ſelbiges dem Groß-Sultan vorgetragen, und gnädiges Gehör gefunden; würckete er bey demſelben ſo viel aus, daß ihm Erlaubniß gegeben wurde, alles nach ſeinem Gefallen einzurichten. Den gröſten Widerſtand fand er bey dem Muffti, welcher dieſes Beginnen ärger als die Peſt vorſtellete. Allein, der Groß-Vezier drang durch, und der Mufſti, da er ſahe, daß er dieſes Werck nicht hindern konte, halff es ſelbſt befördern, und gab eine Declaration heraus, in welcher er die Nutzbarkeit der Buchdruckerey aufs beſte angeprieſen.

Muſ. III. Der erſte, welcher Hand angeleget, war ein Hungariſcher Renegate, und des Fürſten Ragotzy Agent am Türckiſchen Hofe, welcher erſtlich aus einer Armeniſchen Buchdruckerey eine ſchlechte Preſſe gekaufft, darauf aber deren zwey aus Franckreich kommen laſſen, und aus den Jüdiſchen Druckereyen in Conſtantinopel einige Juden angenommen, welche die Schrifften gegoſſen, mit welchen die erſte Probe gemacht wurde an einem Arabiſchen und Türckiſchen Dictionario, welches in zweyen Folianten in folio im Jahr 1728. aus der Preſſe kommen, und durchgehends Beyfall gefunden. Hierüber wurde dem Zair Aga, einem Sohne des Groß-Schatzmeiſters, die Aufſicht aufgetragen, welcher ſich des Werckes mit aller Sorgfalt angenommen; und weil die verhandenen Buchſtaben nicht zulänglich waren, ſendete er ſechs Türcken nach Leyden in Holland, welche 40. bis 50. Centner Arabiſche und Türckiſche Littern beſtellen muſten, damit an denſelben kein Mangel ſeyn möchte. Der Türckiſche Conſul in Wien ſuchte ſich bey dieſer Gelegenheit auch beliebt zu machen, und kauffte viele Orientaliſche Manuſcripta um einen hohen Preiß, und ſchickte ſie dem Groß-Vezier zu einem Geſchencke. Er ſandte auch einen geſchickten Setzer, ob er gleich Evangeliſcher Religion war, nebſt etlichen Geſellen nach Conſtantinopel, welche daſelbſt acht Lehrmeiſter, ſo gebohrne Griechen waren, und 36. Lehr-Jungen in voller Arbeit antraffen.

Muſ. IV. Es wurde ferner von Hofe verordnet, daß man alle in der Landes-Sprache geſchriebene Bücher drucken möge, ausgenommen diejenigen, welche der Mahometaniſchen Religion

Digitized by Google

Religion entgegen wären. Und damit dieſes genau beobachtet würde, ſind vier verſtändi- Männer darüber beſtellet worden, welche die Bücher, ehe ſie in Druck kommen, genau durchgehen, und dem Groß-Vezier vorher zeigen, welcher ihnen auch die Taxe ſetzte, wie hoch ſie ſollen verkaufft werden. Und weil nur allein in der Stadt Conſtantinopel über 6000. Perſonen vom Bücher abſchreiben ſich genehret, nachmals aber, da die Buchdruckerey angerichtet worden, in die äuſſerſte Dürfftigkeit gerathen, da ihnen niemand was zu arbeiten gegeben; ſo hat der Sultan ſie damit zu befriedigen geſucht, daß ſie von den Stiftungen bey den Moſcheen ihren Unterhalt auf Lebzeiten finden, ihre Kinder aber eine andere Handthierung lernen ſolten. Allein, da ſie dieſes nicht ſo leicht verſchmertzen konten; ſo muſte es hernach bey der groſſen Revolte Anno 1730. auch zu einer Urſache dienen, daß der preißwürdige Stifter eines ſo wichtigen Wercks, der vorgedachte Groß-Vezier, ein grauſames Schlacht-Opfer ſeiner Feinde werden müſſen. Er kam zwar durch vergiftete Pillen der Wuth des Volckes einiger maſſen zuvor; ſein Cörper aber wurde nichts deſto weniger auf eine ſchmähliche Weiſe in der Stadt herum geſchleppet, und endlich den Hunden vorgeworffen, wie ſolches aus der Hiſtorie unſerer Zeit noch in friſchem Andencken iſt.

Muſ. VI. So kläglich der Ausgang dieſes wohlverdienten Herrn geweſen; ſo muß ich doch im Gegentheil zu ſeinem Lobe ſagen, daß ich mich nicht wenig ergetzet, als ich das Verzeichnis der Bücher geleſen, die aus dieſer Druckerey bereits an den Tag kommen. Es ſind aber dieſelben Lexica und Grammatiken; dabey man, nebſt den Orientaliſchen Sprachen, auch die Grichiſche, Lateiniſche, Frantzöſiſche, Italieniſche und Engliſche angewendet. Woraus erhellet, was vor ein groſſer Vorrath an Littern in allerhand Sprachen daſelbſt verhanden ſey, und daß die Officin an wohlerfahrnen Leuthen keinen Mangel habe. Die andern Bücher ſind Hiſtoriſche und Politiſche, aus andern Sprachen in die Türckiſche überſetzet; welche ſich auch noch alle Jahr vermehren, weil dieſe Werckſtatt nach ihrer erſten Einrichtung durch die Holländiſchen Juden immer weiter fortgeſetzet wird. Und die Schönheit des Druckes und Papieres, hat die Gelehrten in Europa billig in groſſe Verwunderung geſetzet. Daß aber auch Johann Arnds wahres Chriſtenthum und Paradies-Gärtlein, wie auch D. Müllers Liebes-Kuß in der Türckiſchen Sprache ſelbiger Preſſe unterleget worden, wie der Factor der gedachten Holländiſchen Juden in Wien hat verſichern wollen; davon wünſche ich künftig die rechte Gewißheit zu erfahren. Wenn dieſem alſo wäre, noch mehr aber, wenn auch Bücher der heiligen Schrifft, nach einiger Vorgeben, in Türckiſcher Sprache ſolten gedruckt werden; ſo könte man nicht ohne Urſache muthmaſſen, daß dieſes gute Vorbothen einer zu hoffenden Erleuchtung dieſes ungläubigen Volckes ſeyn möchten, davon die folgenden Zeiten eine nähere Erläuterung geben werden.

Muſ. V. Hierüber hat ein Nürnbergiſcher Gelehrter folgende Gedancken und Wünſche aufgeſetzt, welche ich wegen ihres erbaulichen Ausdruckes anzuführen kein Bedencken trage: (34)

O Stambol! mercke doch die Zeichen dieſer Zeiten!
Erkenne dieſen Winck, den dir der Höchſte giebt.
Verlaß die finſtre Nacht, leg ab die Grauſamkeiten,
Die du an Chriſti Reich und Gliedern ausgeübt.
GOTT ſchenckt dir dieſe Kunſt: brauch ſie zu ſeinen Ehren,
Und gieb der Wiſſenſchafft in deinen Thoren Platz;
Laß nicht mehr Mahomet aus deinem Munde hören;
Nein, Chriſtus ſey forthin dein allerbeſter Schatz.
Lauff nicht nach Mecha hin; rühm Chriſti Creutz wie Paulus:
Schau Ihn, wie Iſrael mit Glaubens-Augen an:
So ſchnaubeſt du nicht mehr, wie ein verblendter Saulus,
Wie Julianus dort, und andre mehr, gethan.
Du aber, Groſſer GOTT! Beherrſcher aller Sinnen!
Send ihnen deinen Geiſt: Gieb ihnen Glaubens-Oel;
Und laß der Türcken Hertz dein Vater-Hertz gewinnen:
Ja, mach aus dieſem Volck ein geiſtlich Iſrael.

G. Ernd. Der Höchſte laſſe dieſe gutten Gedancken und Wünſche in die Erfüllung gehen. Ihr aber, meine Geliebten, fahret fort, wie ihr bisher gethan, ſo werdet ihr vor euren rühmlich angewendeten Fleiß, eine Belohnung zu erwarten haben, welche euch Ehre und Wohlfarth verſchaffen kan.

V.

V. Vratiſlavienſes.

I. A vobis, Amici ſuaviſſimi, ad familiare Colloquium invitatus, ut voluntati veſtræ obtemperem, animo lubentiſſimo accedo, & vehementer gaudeo, diſſerendi argumentum futurum, ſecularem Artis Typographicæ Memoriam. Quam ad rem Symbolam meam, quoad ejus fieri poterit, liberaliſſime conferam, quippe qui nulla re magis delectari conſueverim, quam Artis Typographicæ Hiſtoria. Sed quæſo vos, Amici, quæ cauſa eſt, quare Terminum ſecularem antevertatis, cum poſt bieñium demum ſtatum ejus tempus immineat, & Annus quisque quadrageſimus vulgo eſſe ſoleat Typographiæ ſecularis.

II. Ani-

(34) Erneſti wohleingerichtete Buchdruckerey.

II. Animus nobis eſt, non tam primæ Inventionis memoriam publice recolere, quam potius inſtructæ in noſtra urbe Vratislavienſi Typographiæ alterum Seculum privata quadam feſtivitate celebrare. Annus enim qui proxime inſtat trigeſimus octavus, ſimul natalis tertius eſt, quo *Andreas Winglerus* ante duo Secula Artem illam apud nos exercere cœpit, quæque in hunc usque diem continua Annorum ſerie fuit propagata. Hæc itaque Artis hujus Primordia grata Commemoratione nunc in animum revocabimus, ſicque futuræ Solennitati publicæ quodammodo præludemus.

III. Artis Primordia ab Andrea Winglero derivanda eſſe putas; ſed ſi accuratius rem expendamus, multo plures retro Anni numerandi erunt, quibus illud imprimendi Artificium in urbe noſtra fuit exercitum. Namque paulo poſt Initium Seculi XVI. Vratislavia recepit primum Typographum *Conradum Baumgarthen*, & poſtea etiam alios, ita ut hujus noſtri Seculi tertius Annus jam dicendus fuiſſet ſecularis ſecundus.

IV. Non male quidem ſentis; ſed priores illi Typographi paucis fuerunt cogniti, neque etiam continua fuit eorum ſucceſſio, ſed intervallis quibusdam interrupta; cum contra Winglerus prima & perpetuo duratura jecerit fundamenta illius Officinæ, quæ a *Baumannorum* Celebritate Nomen immortale jam conſecuta eſt.

V. Recte hæc omnia monentur, neque tamen a propoſito noſtro alienum fuerit, ſi cum duobus Seculis Winglerianis, etiam antecedentium temporum Artifices in memoriam revocemus, ipſorumque Nomina & merita, plurimis ignota, divulgemus. (35)

I. Primus ergo Vratislavienſium & totius Sileſiæ Typographus dicendus eſt antea citatus *Magiſter Conradus Baumgarthen*. Fuit is ortu Rothenburgenſis, aut Rothenbergenſis, nam utroque modo Patriam ſuam expreſſit; & dum ſe Magiſtrum nominat, doctis Typographis eum annumerandum cenſeo; cum inter veteres Typographos non pauci fuerint Magiſtri & Baccalaurei titulo inſigniti. Antequam hic Vratislaviam veniret, Prelum ſuum *Olomucii* Moravorum expoſuerat, ubi An. M. D. II. Fratris *Henrici Inſtitoris*, hæreticæ pravitatis Inquiſitoris ex ordine Prædicatorum, Sermones adverſus Waldenſes opere ſatis amplo impreſſit, quem Librum Bibliotheca noſtra Neapolitana cuſtodit, cujus in fine ſubſcriptio eſt: *In Olumuz Marchionatu Moravie per Magiſtrum Conradum Baumgarthen impreſſum*, addito ſcuto Inſignium ejus perexiguo. An eo ipſo Anno ſecun-

(35) Conferri hic poteſt Labyrinthus Sileſiacus p. 524. & Calendarium Neubarthianum Anni hujus 1740. Parte poſteriore, ubi jam præcipua expoſita fuerunt.

Digitized by Google

do Vratislaviam conceſſerit, definire nequeo. Fama eſt, hoc Anno ipſum hic loci primum excudiſſe *Fagelluzzi Encomium Vratislaviæ* Rhythmis Germanicis compoſitum. Si verum eſt, primum hoc eſſet Scriptum Hiſtoriæ Sileſiacæ, etiam primos Typos Vratislavienſes expertum; quod tamen nemini Scriptorum noſtratium innotuit, adeoque in medio relinquendum. (36)

II. Hoc autem tanto certius affirmare poſſum, *Anno* ſequenti *tertio* ab eodem Breslæ editum eſſe *Laurentii Corvini Carmen elegiacum, de Apolline & novem Muſis,* centum & viginti novem diſtichis conſtans; cujus in Calce ſubſcriptio eſt: *Impreſſum in feſta Urbe Vratislavienſi per me Conradum Baumgarthen de Rotenburga A. Domini M. D. III. Die XX. Menſis Aprilis.* Sequebatur *Anno quarto* inſigne antiquitatis typographicæ & pinacographicæ monumentum, quamplurimis figuris adornatum, nempe *Legenda ſancta Hedvvigis,* ſermone vernaculo ſcripta, in qua Nomen Artificis in fronte & in calce legitur, quod claudunt Inſignia ejus integra, majori forma expreſſa. Cum vero rariſſimum hoc Cimelium in Bibliotheca noſtra Eliſabethana omnium oculis pateat, ejusque accurata recenſio in Labyrintho Sileſiaco Stieffiano, legi poſſit, ulteriori ejus deſcriptione ſuperſedeo. Atque hoc opere imprimendi finem Vratislaviæ feciſſe videtur: nam *Francofurtum ad Oderam* ſe recipiens, varios Tractatus *Johannis Lindholz* de Munnichberg prelo ſuo ſubjecit, inde vero Lipſiam conceſſit, ubi Ao. 1514. *Ariſtotelis* Libros de Anima excudit. (37)

III. Ab hoc tempore ſatis diu ceſſarunt operæ typographicæ in urbe noſtra, donec alter ſuccederet, *Adamus Dyon,* Typographus Norinbergenſis, qui jam A. 1512. Norinbergæ pro Vratislavienſibus impreſſerat libellum germanicum *de Amore DEI.* Vratislaviæ vero in lucem dedit A. 1518. *Conſilium germanicum de exercitu adverſus Turcam, & ſumtu neceſſario haud difficulter comparando.* Anno 1522. Laurentii Corvini *Curſum S. Bonaventuræ de Paſſione Domini,* qui continet Horas Canonicas in Templo Eliſabetano hodieque decantari ſolitas. Libellus tanto magis notabilis, quo rarior adhuc fuit, cujus etiam prima editio anno præcedenti prodiiſſe dicitur, ſed quæ omnium conſpectum fugit. Eadem tempeſtate vel ſocium vel æmulum accepit *Caſparum Lybiſch,* qui unde ortus fuerit, juxta cum ignariſſimis ſcio. Cœpit autem ille Vratislaviæ prelum fatigare Anno M. D. XX. usque ad XXIV. & pleraque Scripta Theologica & Ecclesia-

(36) Verum nomen Autoris & Libri titulus eſt: Sigiſmundi Fagiluci Extemporalitates Wratislaviæ, editæ Wrat. 1503. D. 12. Aprilis.

(37) Hageri Buchdrucker-Kunſt P. I. p. 95. Leichii Typogr. Lipſ. p. 94.

Digitized by Google

cleſiaſtica in lucem emiſit, quibus tamen non ſemper Nomen ſuum ſubſcripſit. Scilicet A. 20. dedit M. Arſacii Sehehoferi Monachienſis Palinodiam, A. 21. Petri Moſellani Pædologiam, A. 23. Apologiam inclyti Senatus Populique Vratislavienſis pro novi Paſtoris nova Electione latinam; quæ germanica in Curei & Schickfuſii Annalibus legitur. Eodem Anno Libellos quosdam & Conciones Martini Lutheri, & A. 24. Valentini Krautwaldi præparationem ad mortem; tandemque Scriptum hoc titulo: *Paulus Cachinnius Vratislavienſis, Petro Riſinio Cracovienſii pro Johanne Heſſo Parocho ſuo.* Cauſa hujus Scripti erat Diſputatio Johannis Heſſi, Vratislaviæ in Templo St. Dorotheæ publice habita, cujus Theſes nonnemo impugnaverat hoc titulo: *In Axiomata Johannis Heſſi, Vratislaviæ edita, Petrus Riſinius;* cui reſpondit jam dictus Cachinnius, fortaſſe ipſe Heſſus, ridentem cachinno excipiens: utrumque vero ſcriptum Bibliothecæ Neapolitanæ peculium eſt. Cum hoc Scripto Lybiſchius videtur vivendi, aut ſaltem imprimendi finem feciſſe, eodem enim A. 24. jam dictus *Adamus Dyon* ſolus perrexit.

IV. Et de hoc *Dyone* illud non prætermittendum, quod Nomen Libris ſuis ſemper adſcripſerit. Hoc itaque A. 1524. ab eodem vulgabatur Liber de Ritu baptizandi in Eccleſia Vratislavienſi vulgo: Das Tauffbuch Deutſch Breßliſch; & deinde Petri Moſellani Pædologia, jam iterum in Puerorum uſum edita. Sequebantur A. 25. ſcripta varia, Libellus Concionum, confitendi modus, Meditatio in Orationem Dominicam, Hiſtoria Henrici Zutphanienſis in Ditmarſia combuſti, Epiſtola Johannis Bugenhagii, tractans quæſtionem de Sacramento. A. 27. Apologia Ducis Lignicenſis, quæ etiam apud Cureum & Schickfuſium legitur. A. 29. Johannis Metzleri Grammatica Græca, & A. 31. Civitatis Vratislavienſis ſtatuta Piſtorum, & Conſilium de Peſte. An poſt hæc alia prelo ejus exierint, non habeo dicere, cum nullos alios ejus libros oculis meis uſurpaverim. Hic autem quaſi obiter monendum, hiſce temporibus & circa Annum trigeſimum floruiſſe in Urbe Olsnenſi Typographiam Judæorum, cujus fata, licet memorabilia ſint, nunc tamen attingere non poſſumus.

V. Servabimus Ordinem, & tandem ad *Andream Wingleruum* nos conferemus. De hoc quidem ſat multa in medium afferri poſſent; quoniam vero Nobiliſſimus Autor Hiſtoriæ Jubilæorum Scholaſticorum, in Gymnaſio Vratislavienſi Eliſabetano publice celebratorum, hoc vertente Anno editæ, vitam ejus in præmiſſa præfatione expoſuit; in præſenti tantum quatuor ſingularia, quæ cum aliis non habuit communia, ſummatim referam.

ſeram. Primum eſt, quod poſt renatas in urbe noſtra Literas, e ſchola Pauſiana ad St. Corporis Chriſti ædem, primus Scholæ Eliſabetanæ Rector vocatus ſit; alterum, quod hanc Spartam ſupra quinquaginta Annos cum laude ornaverit; tertium, quod filiam genuerit Eliſabetam, latini ſermonis peritam, & Oratione puellari de Puero JEſu publice recitata memorabilem; & tandem quartum, quod novus Inſtaurator Typographiæ noſtratis exſtiterit, quem merito ſuo inter doctos referemus Typographos.

I. Cur non referamus, quem ſcimus humili quidem loco in Pago Mansfeldenſi Winckel prope Islebiam natum, in Academia tamen Cracovienſi Literis operam dediſſe, atque etiam Wittebergæ a Philippo Melanchthone Magiſtri honore ornatum eſſe. Ubi vero Artem Typographicam didicerit, fruſtra inquiremus: ſatis ſit, quod ejusdem Experimenta typographica numero plura teſtentur, fuiſſe eum Typographum longe peritiſſimum. Ipſe vero fatetur, ab inclyto Senatu Officinam Typographicam, Privilegiis confirmatum, ſuæ fidei creditam fuiſſe. Acceſſit deinde Ferdinandi I. tum Romanorum Regis Privilegium ſane quam prolixum, pario *Johanne Lange Sileſio*, & Aulæ regiæ Conſiliario impetratum. Eam vero Artem ſeptendecim Annis exercuit, & complures bonæ notæ Libros, ſtudioſæ inprimis Iuventutis uſibus inſervientes, evulgavit quorum quibusdam impreſſit Inſigne ſuum, Regulam angularem, (Winckel-Maaß) e Cognomine inventam. Omnium quidem Librorum Typis illius editorum notitiam non habeo; a Te vero accuratius annotatos novi, quorum Catalogum haud gravatim nobiſcum communicabis.

II. Quod omnes viderim aut notaverim, haud ſuſtineo aſſerere; pleroſque tamen, quos Bibliothecæ noſtræ publicæ, vel etiam Amici ſubminiſtrarunt, ſtrictim recenſebo. Primum rudimentum Wingleri erat Methodus Grammatices Donati, A. 38. edita. Sequebantur A. 39. Elementa Latinæ Grammatices Philippi Melanchthonis, & porro Syntaxis Melanchthonis cum Proſodia, nec multo poſt Farrago Epiſtolarum Ciceronis, Plinii, Longolii & aliorum. A. 40. prodierunt Aphthonii Progymnaſmata, & Michaelis Verini Hiſpani Diſticha de Moribus, itemque Donati Methodus recuſa. A. 41. Evangelia Dominicalia in verſiculos verſa, Autore Johanne Spangenbergio, & Colloquia Evangelica duo, nec non Auguſtini Soliloquia cum Commentario ad Orationem Dominicam; Tum & Ambroſii Moibani quatuor ſcripta: videlicet Gratulatio ad Balthaſarem a Promnitz Epiſcopum Vratislavienſem; Liber de Conſecratione Palmarum; Reſolutio quæſtionum duarum, de Communione Infantum, & de Jure Principum in ſacris; atque Libellus germanicus de Tur-

Turcarum tyrannide; uti & Virgilii Haug Erotemata Muſicæ practicæ. A. 42. ſelectiores Odæ Horatianæ, & Matthiæ Aucti Phyſici Vratislavienſis Conſilium Medicum de Peſtilentia. A. 43. Evangelia Græca, itemque Grammatica Græca. A. 44. Theobaldi Billicani Epitome Dialectices, & Nicolai Winmanni Rectoris Scholæ Niſſenſis Dialogi. A. 45. iterum Donati Methodus recuſa tertium. A. 46. Laurentii Vallenſis de rebus geſtis Ferdinandi Arragonum & Siculorum Regis Libri tres, e Manuſcripto primum editi; Bonaventuræ Rosleri Grammatographia, & Moibani Catechiſmus, cum Oratione puellari Eliſabetæ Wingleriæ antea laudatæ. A. 47. Jani Dubravii Libellus de Piſcinis. Hæc fuit primi Decennii fœtura. An de ſequentibus ſatis certus ſim, ambigo, ideoque alium potius audire malo.

III. Tentabo ego reliquorum Wingleri Librorum Editiones. A. 1548. excudebatur Hieronymi Wildenbergii primi Rectoris Scholæ Goldbergenſis, Philoſophiæ rationalis Epitome; Johannis Langi ſupra dicti Carminum Lyricorum Liber; Compendiarii quinque Articuli totius Chriſtianæ Catecheſeos Jacobi Crellii, verſibus græcis elegiacis redditi. A. 49. Friderici Dedekindi Grobianus de Morum Simplicitate; Ordinationes variæ Civitatis Vratislavienſis; Farrago Epiſtolarum jam citata denuo recuſa; Johannis Seckerwitzii Libellus arithmeticus germanicus cum Explicatione. A. 50. Demoſthenis Oratio græca contra Philippi Epiſtolam; Metzleri Grammatica Græca; Georgii Fabricii Elegantiæ pueriles e Ciceronis Epiſtolis. A. 51. Civitatis Vratislavienſis Ordinatio Incendiorum; Petri Vincentii Collectio Epigrammatum Melanchthonis, & hujus Melanchthonis Grammatica, nec non Johannis Ludovici Vivis Epiſtolæ duæ de ratione ſtudii puerilis. A. 52. Antonii Schori de ratione diſcendæ docendæque Lingvæ Latinæ Libellus; Elementale græcum ex Aldo Manutio de Literis ac Diphthongis Græcis. A. 53. Johannis Cratonis Conſilium de Peſte. A. 55. eoque ultimo Johannis Sprembergeri ſimile Conſilium de Peſte; & denique Liber notatu dignus, titulum germanicum habens: Gemeine Furpit, continens formulas varii generis e ſuggeſtu ſacro in Eccleſiis Vratislavienſibus prælegendas, una cum Epiſtolis & Evangeliis Dominicalibus, cujusmodi Libros vulgo *Agenda* vocant. Hæc quidem Honoribus meritiſſimi Wingleri proferenda fuerunt, ex quibus id cumprimis intelligimus, quantopere Vir optimus laboraverit, ut Inventuti Scholaſticæ Libris neceſſariis quam cumulatiſſime proſpiceretur. Cumque exſpectationi ejus ſatisfeciſſe videretur, Laboris typographici haud dubie pertæſus, alii Lampada tradidit.

Digitized by Google

IV. Succedebat in Officina Anno jam dicto 1555. *Criſpinus Scharffenbergius.* Fuit autem iſta ætate ſatis celebris Scharffenbergiorum familia typographica: nam Cracoviæ Typis ſuis diu innotuerunt Matthias, Marcus, & Stanislaus Scharffenbergii. Conſangvinitate junctos fuiſſe Criſpino noſtro, non dubito; unde autem Ortum habeant, indagare non potui. Noſter vero Criſpinus Scharffenberg ſupra viginti Annos prelo ſuo præfuit, ſingulari Privilegio Ampliſſimi Senatus confirmatus; ſed miro fato, cum in Balneo, quod in Arenæ Inſula eſt, aquæ calidæ inſideret, ſubito exſtinctus An. 1576. Hujus Libros, qui numero plures ſunt, notabiliores tantum adducam, in quibus, præter Carmina multa, pleraque ſunt Statuta & Ordinationes Civitatis Vratislavienſis, & in eorum numero *Petri Vincentii* Conſtitutiones Scholarum Vratislavienſium A. 1570. primum publicatæ. Sed primum ejus Opus A. 55. editum, quo rarius eſt, eo magis notari meretur, nempe Liber Cantilenarum Sileſiæ, titulo germanico: Ein Schleſiſch Singe-Büchlein; qui tamen ſat magnæ molis eſt, quem deinde Baumanni & eorum Heredes aliquoties auctiorem & alio titulo recuderunt. Sequebatur A. 56. Libellus non minus memorabilis, Simonis Muſæi Inſpectoris & Paſtoris Eliſabetani Explicatio Pſalmi I. ubi ſe autor vocat Doctorem & Superintendentem Vratislavienſem, qui Titulus diſceſſus ejus Cauſa fuit. A. 57. in lucem exiit Grammatices Thomæ Linacri per quæſtiones & Tabulas explicatio, ubi ſe conſpicienda præbent Inſignia Criſpini, quæ Montem ſive Petram & Literas Nominis initiales referunt. Addo Martini Helwigii Rectoris Magdalenei Explicationem Mappæ Sileſiacæ ante triennium in urbe Niſſenſi vulgatæ, cujus rariſſimi Libelli A. 64 editi novam Editionem, una cum ipſa Mappa denuo recuſa, ex Officina Baumanniana propediem exſpectamus, (38) Cætera prætereo.

V. Poſt hujus obitum filius Johannes Scharffenbergius Typographiæ curam ſuſcepit, eandemque decem annis adminiſtravit. In matrimonio habuit *Magdalenam Schromiam*, Sebaſtiani Schromii, Civis Vratislavienſis ſpectabilis, & poſtea Epiſcopi Balthaſaris a Promnitz Conſiliarii filiam, quam A. 1586. viduam reliquit, immatura morte Die 19. Auguſti ætatis A. 36. abreptus. Inter plures Ordinationes Vratislavienſes etiam excudit *Statuta Vratislavienſia*, per eminentiam ſic dicta, quæ ſunt Leges Civitatis univerſales, tum primum A. 1578. in 4. promulgatæ. Procli Sphæ-

(38) Prodiit A. 1738. in 8. cum præmiſſa Vita M. Helwigii & Deſcriptione ipſius Mappæ, quas excipit iſta Explicatio Helwigiana; Mappæ vero in hac noviſſima Editione Autoris Nomen reſtitutum eſt, antea in quibusdam Editionibus omiſſum. v. p. 95.

Digitized by Google

Sphæram cum Interpretatione Thomæ Linacri editam exornavit ſuis Inſignibus, quæ ſunt, Mons ſive Petra in Cacumine ardens, & in mediis flammis Liber Legis apertus, cum Lemmate: *Mons acer & ardens.* Præterea typis deſcripſit Chriſtophori Winteri fabrilium Sileſiæ Officinarum & fodinarum deſcriptionem metricam, a Melchiore Severo denuo luci publicæ expoſitam; Lucæ Pollionis Paſtoris Magdalenei ſeptem Conciones de vita æterna; Andreæ Calagii ſuggeſtum Magdalæum Carmine hexametro deſcriptum, & alia.

I. Hunc excipit *Georgius Baumannus* ſenior, Erfurtenſis, alter Conditor Typographiæ Vratislavienſis, cui Nomen perenne impertivit. Erat Georgii Baumanni Typographi Erfurtenſis filius, qui an operarius Officinæ Breslenſis fuerit, cum Johannes Scharffenbergius e vivis excederet, affirmare quidem non poſſum; ejus tamen relictam viduam, Magdalenam Schromiam uxorem duxit, & Officinam ſibi propriam dicavit, eamque usque ad Annum M. DC. VI. direxit, quo rebus humanis exemtus eſt, Annos natus 43. Præter Statuta & varias Ordinationes Vratislavienſes, edidit Martini Helwigii antea laudati, Indicem Horarium germanice; Epigrammata variorum in Hortum Laurentii Scholtzii; Zachariæ Bornmanni Illuminiſtæ Vratislavienſis Aſtrolabium eſt Aſtra cœleſtia figuris æneis expreſſa; Petri Vincentii Compendium Dialecticæ; Zachariæ Herrmanni Inſpectoris & Paſtoris Eliſabetani ſententias ex Patribus collectas; Johannis Montani Tractatum de Terra Sigillata Strigovienſi. Plura mihi non ſuccurrunt.

II. Ordo jam nos ducit ad hujus filium, *Georgium Baumannum* juniorem. Is vero natus Vratislaviæ Anno M D XCII. Artem Lignicii apud Nicolaum Sartorium addidicit; poſtea in Belgium profectus, apud Batavos & Brabantinos penitiorem Artis culturam cognovit; redux vero poſt triennium Matri Viduæ in dirigendis Typis ſolatio & adjumento fuit. A. 18. Superioris Seculi Officinæ Dominus factus, matrimonium iniit cum Maria Reichelia, Vidua Liſchkis, quatuor filiarum matre; qua defuncta poſt ſex Annorum Viduitatem ſecundas nuptias celebravit cum Maria Deichſtædteria. Quod vero Conjugium, Annis quatuor propemodum exactis, repentina ſolvit Apoplexia, qua Calendis Januarii Anni quinquageſimi tactus, inter devota ſuſpiria animam ſuam efflavit, cum ætatis Annum quinquageſimum octavum attigiſſet, & Typorum operas duobus & triginta Annis ſumma cum laude moderatus eſſet. Hunc certe Virum Rei literariæ commodo natum dicere poſſumus, qui nulli Typographorum ſui temporis ſecundus, varietate & elegantia Typorum, o-

Digitized by Google

mnium applauſum meruit. Longum eſſet enumerare, quæ Scripta prelo ſuo ſubjecerit, cum ingens eorum ſit numerus, neque facile appareant Libri, illis temporibus in Sileſia impreſſi, qui Nomen ejus præfixum non habeant, ut, ubi incipiendum aut deſinendum ſit, neſciam.

III. Sunt tamen & alia de eo commemoratione digna, quæ paucis exponam. Cum Anno 40. ſuperioris ſeculi in Germania Memoria ſecularis inventæ Typographiæ celebraretur; ipſe quoque *Carmina Secularia*, a Viris doctis in Sileſia elaborata, conjunctim ſuis Typis deſcripta, huic feſtivitati conſecrabat; (39) ubi in Præfatione teſtatur, poſt primum Conditorem Winglerum, Officinam ſuam continua ſerie penes familiam ſuam fuiſſe. Deinde aliquot Annis ante obitum ſuum, figuram in æs incidendam curavit, ſub titulo *ſpeculi humanæ vitæ*, qua ingenioſis Emblematibus & Lemmatibus ſacris, humanæ vitæ fragilitas ob oculos ponitur: præclaro documento, quam pie Mortem meditatus ſit. Neque etiam illud adjeciſſe pigebit, Studium aſtronomicum ejus opera magna incrementa cepiſſe in Sileſia, poſtquam Hankii, Neubarthii, Crackeri, Frœlichii, & multorum aliorum Calendaria ſuis impenſis excudit, & longe lateque divulgavit. Signo Typographico utebatur, exhibente Structuram magnifici Palatii cum Lemmate: *Audi & tace & feras*. Georgius Baumann junior:

IV. Etiam poſterorum ejus laudatiſſimorum meminiſſe juvabit. Superſtites erant Beato Baumanno filiæ duæ, quarum natu major *Roſina* Typographiam hereditario jure adminiſtravit, primum nupta *Caſpari Kloſmanno* Bibliopolæ Vratislavienſi, & hoc defuncto maritum nacta *Andream ab Aſſieg & Siegersdorff*, Reipublicæ Vratislavienſis Proto-Syndicum meritiſſimum. Et hæc etiam ædificium, quo Officina etiamnum continetur, per Maritum Aſſiegium comparavit. Altera filia Baumanni, *Maria* uxor *Henrici Franckii* Mercatoris Vratislavienſis, filiam reliquerat *Mariam*, Chriſtophoro Albrechto, etiam Mercatori noſtrati collocatam; quæ Teſtamento Materteræ ſuæ, jam laudatæ Aſſiegiæ, Heres facta Typographiæ, diuturnam & laudabilem ejus curam geſſit, ac tandem octogenaria major occumbens, Nepotem ſuum, Poſſeſſorem hodie Nobiliſſimum, Heredem

(39) Autores horum Carminum fuerunt: Nicolaus Henelius, Abrah. von Franckenberg, Chriſtoph. Schlegel, M. El. Major, Thom. Schrœer, M. Henr. Cloſius, Chryſ. Schultz, Val. Kleinwechter, Matthi. Machnerus, M. Chriſtoph. Schultz, Wolgang. Stirius, Andr. Tſcherning, Chriſtoph. Colerus, Geo. Tilenus, Geo. Carolides a Carlſperga. Quibus addi merentur duo Actus ſeculares a V. Kleinwechtero in Laudem Typographiæ eodem anno exhibiti, I. exotericus D. 25. Octobr. II. eſotericus D. 31. Decembr. in Gymn. Magdal.

Digitized by Google

dem ſcripſit, qui ſuis Auſpiciis Conſiliisque priſtinam Officinæ famam quovis modo amplificare ſtudet.

V. Poſtquam ita deſideriis noſtris ſatisfecimus, addimus Votum: ut inclyta hæc Officina, quæ Chartæ & Typorum nitore, cum quibuſvis præſtantioribus certare poteſt, Celebritate Nominis multa porro ſecula numeret, atque Eruditorum Conatus immortalitati conſecrare feliciter pergat.

VI.

Peregrinus, IV. Sileſii.

Per. Veni in has oras, invitatus potiſſimum fama Nobiliſſimæ Sileſiæ, quam Virorum doctisſimorum numero affluentem, haud vulgaris inceſſit viſendi cupiditas. Dum autem inprimis in eo ſum, ut, quæ ad Typographiæ inventæ Hiſtoriam pertineant, accuratius colligam; hic loci quoque non pauca notatu digna me reperturum eſſe putavi. De primis quidem hujus artis in Celeberrima Urbe Vratislavienſi Incunabulis, & Typographorum ſucceſſione, aliunde jam non ſine voluptate permulta cognovi. Reſtat, ut de cæteris urbibus Sileſiæ, in quibus hujusmodi Officinæ fuerunt adornatæ, mihi notitiam comparem: qua in re a ſumma veſtra benevolentia, Viri præſtantisſimi, non proletaria me percepturum confido.

Sil. I. Si, quanta eſt nobis Tibi gratificandi Voluntas, Vir Eruditisſime, tantus etiam eſſet rerum a Te deſideratarum apparatus; non dubitaremus, quin animum tuum profuturis Narrationibus ex ſententia ſimus expleturi. Sed ſupellectile noſtra in præſentia deſtituti, non niſi generalia aut vulgaria in medium afferre poſſumus, magis autem ſingularia, ſi ita lubeat, alio tempore tecum communicare ſtudebimus.

Per. Satis mihi perſpecta eſt in his rebus Cognitionis veſtræ amplitudo; quare ſpero, fore ut non niſi gratiſſima a vobis audiam.

Sil. II. Vratislavienſibus ætate proxima fuit *Officina Judæorum Olsnenſium.* Nam quo tempore *Adamus Dyon* Breslæ Artem ſuam exercebat, hi Judæi Olsnæ Anno M.D.XXX. Codicem ſacrum typis ſuis excudere cœperunt. Cum deinde in hoc opere pergerent, incidit anno trigeſimo quinto fetalis illa Tempeſtas Olsnenſis, in Hiſtoria Patriæ noſtræ ſatis memorabilis, qua omnia Exempla, omniaque folia impreſſa longe lateque per Campos & Silvas diſperſa fuerunt, ut ne unum quidem Exemplum colligi & in ordinem redigi potuerit, imo ne unicum quidem folium ſucceſſu temporis uspiam repertum ſit.

Per. Dicis, Anno trigeſimo cœptum eſſe Opus iſtud ſacri Codicis, & Anno trigeſimo quinto totum interiiſſe. Unde vero ejus rei notitia hauriri potuit, cum nulla documenta ſuperſint, & in Hiſtoria Tempeſtatis Olsnenſis, quam aliquando perlegi, nihil de Anno trigeſimo memoretur.

Sil. III. Hujus rei notitiam debemus Celeberrimo Hamburgenſium Theologo *Johanni Chriſtophoro Wolſio*, qui in Bibliotheca ſua Hebræa, Codicem geminum, ejusdem argumenti, eorundemque Typorum deſcripſit. (40) Continet autem uterque Codex Pentateuchum cum Haptharoth ſive Propheticis Lectionibus, quæ Pentateuchi Paraſchis ſeu Sectionibus Judaicis reſpondent, & ſingulis Paraſchis ſubjiciuntur ſuæ Haphtharoth. Hæc excipiunt quinque Megilloth, ſive Canticum Canticorum, Libellus Ruth, Threni Ieremiæ, Eccleſiaſtes Salomonis, & Liber Eſther, cum Haphtharoth Dierum feſtorum. Impreſſus uterque in titulo dicitur in Synagoga ſancta Olsnæ ſub Dominio Ducis Caroli Menſe Abh ſive Auguſto, Anno Mundi, ſecundum minorem numerum, ducenteſimo nonageſimo, id eſt, Chriſti milleſimo quingenteſimo trigeſimo, Literis quadratis majuſculis & punctatis, per Typographos David filium Ionathan, & Chajim filium David, in folio, conſtans plagulis nonaginta.

Sil. IV. Idem meritiſſimus Wolffius affirmat, ſe utrumque Codicem vidiſſe, alterum Hamburgi apud eruditum Judæum, Joſeph Philipp Cohen; alterum vero in Archi-Synagogi Pragenſis Rabbi Davidis Oppenheimeri Bibliotheca numeroſa & ſumtuoſa, quæ Hanoveræ cuſtoditur; huncque poſtremum triginta Imperialibus emtum eſſe. Addit cauſam tanti pretii, quod Iudæi putent, hunc Pentateuchum ex iſta Tempeſtate ſuperſtitem eſſe. Sed eum potius diſtinguendum eſſe exiſtimat Wolffius, ab illis Exemplaribus, quæ Tempeſtate disjecta fuerunt, imo plane aliam Editionem eſſe.

Per. Hæc dum audio, in memoriam mihi revocatur *Jo. Gerardi Pagendarmii* diſſertatio, quam ante hos ſeptem annos Ienæ edidit, *de Codice Judæorum Olsnenſium Ebræo ex parte adhuc ſuperſtite*, (41) in qua de Editione horum codicum eadem confirmat, & codicem Oppenheimerianum ſe in manibus habuiſſe teſtatur, aſſeribus extrinſecus tectum, cujus autem titulum propter adſtantes Judæos deſcribere non potuerit; alterum vero Hamburgenſem non viſum, multo pluris emtum eſſe audivit, quam priorem,

(40) Vid. ejus Bibl. Hebr. P. II. Sect. V. pag. 364. 386.
(41) Prodiit primum Diſſertatio hæc erudita Anno 1737. deinde locupletior recuſa hoc Anno 1740.

Digitized by Google

orem. Deinde contra laudatum Wolfium diſputat, ſtatuitque Codicem illum utique partem fuiſſe Exemplarium perditorum, ſed ante Tempeſtatem venditam: & quæ alia contra Autores deſcriptæ & editæ tempeſtatis monet.

Sil. I. Haud pro meritis Duumviri illi Celeberrimi accipiuntur; ſed nos Controverſiam iſtam noſtram non facimus. Sufficit indicaſſe, quo tempore Judæi Codicem illum Olsnæ expreſſerint. Qui autem Chriſtiani fuerunt Typographi in urbe Olsnenſi, ſerius illam Artem ibidem exercuerunt. Nam ſub finem ſeculi decimi ſexti primus Officinam aperuit *Jacobus Brückner*, cui ſucceſſerunt *Johannes Bæſſemeſſer*, *Johannes Seyffert*, & ejus Gener *Godofredus Güntzel*, *Heinricus Bockshammer*, *Johannes Eberhardus Ockel*, *Johannes Theophilus Straubel*, *Godofredus Friedericus Schlieben*, *Matthæus Hülſner*, *Joh. Georgius Schreiber*, & nunc temporis *Chriſtianus Godofredus Welcher*. Neque ſilentio prætermittendum *Mariæ Cunitiæ* fœminæ intra Sileſiam doctiſſimæ, opus Aſtronomicum, *Urania propitia* inſcriptum, quod An. 1650. Typis Olsnenſibus deſcriptum eſt.

Sil. II. In hoc ducatu Olsnenſi notiſſimum eſt Oppidulum *Hundesfelda*. Ibi vero Typographiam olim exſtitiſſe, haud facile quis crediderit, niſi publicum documentum id loquatur. Reperitur enim in Bibliotheca Eliſabetana *Elementale Ebraicum*, quo germanice docetur modus legendi & intelligendi Libros & epiſtolas Judaicas, excudente Hundesfeldæ *Paulo Helicê*. A. 1543. de quo Typographo, quid porro expreſſerit, aut quo ſe receperit, non habeo compertum. Ne dicam, etiam Novellas Vratiſlavienſes ſub finem ſuperioris ſeculi aliquandiu ibidem impreſſas fuiſſe, Artificis tamen nomine haud noto.

Sil. III. Inter antiquiores Sileſiæ Officinas, quæ juſta ſerie Typographorum gaviſæ ſunt, numeratur *Niſſenſis* in ditione Epiſcopali. Ibi enim locorum primum prelo uſus eſt *Johannes Cruciger*, vir de ſua Arte optime meritus, & ut conjicio, Literarum non plane rudis; qui ſolo quidem Nomine, veruntamen & multorum Librorum editione inclaruit, plurima ſcripta Eccleſiaſtica, Theologica, & Patriſtica Typis ſuis excudens. Primum fere rudimentum ejus putatur: Conſtitutiones Synodi Comitatus Glacenſis in Cauſa Religionis, quæ Anno 1559. lucem viderunt, quo tempore Vratislaviæ Criſpinus Scharffenbergius floruit. Sed ut alia præteream, unius adhuc Operis ejus mentio facienda eſt, nempe primæ Sileſiorum Mappæ Chorographicæ, quam Autore Martino Helwigio, Rectore quondam Scholæ Magdaleneæ, Tabulis ligneis inciſam, juris publici fecit A. 1561. Quæ editio, uti eſt rariſſima, cujus unicum Exemplum in Bibliotheca Magdalenea continetur; ita quatuor aliæ diverſis locis

eam

Digitized by Google

eam ſecutæ ſunt, ſed pleræque viſu haud faciles. Futurum tamen eſt, ut brevi ſexta Editio, cum Explicatione hujus Mappæ e Typographeo Baumanniano in publicum prodeat. (42) Succeſſores habuit Cruciger, *Andream Reinbeckel*, *Adamum Thran*, *Caſparem Siegfried*, *Criſpinum Scharffenberg*, *Auguſtinum Gründer*, *Johannem Schubart*, *Ignatium Conſtantinum Schubart*, qui inprimis Controverſiæ Scheffleriane Scripta quamplurima luci expoſuit, *Chriſtophorum Lertz*, *Joh. Joſephum Krembsl*, & *Joſephum Schlægel*.

Per. Curioſa audio, quæ multam ſciſcitandi occaſionem præberent. Sed nolo ſeriem interrumpere, cum prævideam, multo plura enumeranda eſſe.

Sil. IV. Ordo nos ducit ad urbem *Lignicenſem*, quam arte ſua illuſtravit *Nicolaus Sartorius ſive Schneider*, ob merita ſua aliqua deſcriptione dignus. In urbe Gorlicenſi Luſatorum Anno M. D. LX. in lucem editus, puer ſedecim annorum apud Ambroſium Fritſch, ejusdem urbis patriæ Typographum non incelebrem, tirocinia poſuit. Itineribusque diverſis quadriennio defunctus, primum a Zittavienſi Senatu Prelo Civitatis præpoſitus eſt; ubi etiam Dorotheam, Bernhardi Schneideri, Orphanorum Curatoris relictam filiam matrimonio ſibi junxit, quatuordecim Liberorum matrem. Poſt biennium vero demandatam ſibi a Duce Lignicenſi Friderico IV. Officinam urbis Lignicenſis, Annis duobus & triginta ita rexit, ut omnium approbationem meruerit; tandemque A. M. DC. XXI. præcedente Infirmitate diuturna, Vitam clauſit, Annos natus ſexaginta tres. Cum illis temporibus ſtudia Literarum in Sileſia cumprimis florerent; magno numero varii generis Scripta prelo ipſius ſubjiciebantur, ita ut poſt Vratiſlavienſes cæteros Sileſiæ Typographos Schneiderus hic, multitudine Librorum & Characterum nitore, longe præcelleret. Eidem ſucceſſit *Sebaſtianus Koch*, *Georgius Springer*, & huic *Zacharias Schneider*, Nicolai filius, Signo typographico uſus Meſſore, cum Lemmate: *Aliis ſerentibus*, *aliis meto*. Quem excepit *Wigandus Funcke*, *Chriſtophorus Willing*, & *Factoris nomine Joh. Matthias Gichtel*, *deinde Joh. Gerlach. Nerlich*, *Chriſtophorus Wazold*, *Joh. Chriſtoph. Wazold filius*, quo mortuo Vidua cum filiis Typos moderatur.

Sil. I. In urbe *Bregenſi*, exeunte primo decennio elapſi Seculi, Artem ſuam palam fecit *Caſpar Siegfried*, antea inter Typographos Niſſenſes commemoratus; quem ſecuti ſunt *Auguſtinus Gründer*, itidem antea Niſſenſis, *Balthaſar Klos*, *Chriſtophorus Tſchorn*, *Johannes Chriſtophorus Jacobi*, *Chriſtianus Jacobi*, *Godofredus Gründer*, & hodie *Godofredus Tramp*; qui inprimis Calendariis ab urbe Bregenſi denominatis famam meriti ſunt. *Sil. II.*

(42) Vid. ſupra Not. 38.

Sil. II. Nec urbi *Suidnicenſi* quondam Typographia defuit, ubi *Johannes Perfert*, Bibliopola Vratislavienſis, & poſtea ejus Heredes priori parte ſuperioris ſeculi hujusmodi Officinam poſſederunt, in qua plurimos Libros ſuis ſumtibus pro Bibliopolio ſuo excudendos curarunt. Noſtro autem ſeculo iſtud imprimendi artificium ibidem per *Johannem Sigismundum Ockel*, *Chriſtianum Ockel*, *fratres*, & *Johannem Chriſtianum Müller* inſtauratum & propagatum eſt. Atque ita etiam *Jauroviæ Johannes Chriſtianus Lorentz*, *Johannes Godofredus Weber*, & *Johannes Chriſtophorus Jungmann*; *Hirſchbergæ Chriſtianus Ockel* & *Dittrich Krahn*, & *filius Immanuel Krahn*; atque *Strigoviæ Johannes Godofredus Weber*, Typis ſuis innotuerunt.

Sil. III. In urbe primaria Ducatus Glogovienſis, quæ *Glogovia major* audit, præcedenti ſeculo circa Annum ſextum & ſequentibus Artem exercuit *Joachimus Funcke*, poſtea *Eraſmus Ræſner*, qui & *Steinaviæ* in Ducatu Wolavienſi idem fecerat, *ac Johannes Julius Hunold*. Sed in altero ejusdem Nominis oppido in Ducatu Oppolienſi, *Glogovia minori* ſive ſuperiori, Loci dominus, Comes Oppersdorffius, aliquando Officinam aulicam excitaverat, excudente *Michaele Rebeborn*, quæ tamen ætatem non tulit. *Oppaviæ* vero Artem excolit *Joh. Wenceslaus Schindler*.

Sil. IV. Neque hic omittendum eſt Typographeum *Bethanienſe*, Gymnaſii academici Schœnaichiani, quod illuſtriſſimus Baro *Georgius a Schœnaich*, Dynaſtiæ Bethanienſis & Carolathenſis Dominus, in Oppido Beuthen ad Oderam ſuperiori ſeculo condiderat, cum adjuncta Officina typographica, quam Anno M. DC. XVI. primum incolebat *Johannes Dœrffer*; cujus Typis permulta Scripta Caſparis Dornavii, aliorumque Gymnaſii Profeſſorum, Luci publicæ expoſita fuerunt. Cum vero poſt obitum Magnifici Conditoris in bello tricennali hoc Gymnaſium ſolveretur, etiam Officina hæc abrogata eſt.

Sil. V. Illud etiam addendum, quod ultimo Anno exacti ſeculi extra Urbem Vratislavienſem, in *Inſula St. Johannis*, Prelum inſtruxerit Typographus Glacenſis, *Andreas Franciſcus Pega*, titulo Typographi aulici Epiſcopalis; quo axiomate eandem Officinam excoluerunt, *Caſpar Rudolphus Müller*, & *Carolus Fridericus Hilſen*. Nec minus in ipſa Civitate Patres Societatis JEſu, intra Collegium ſuum *Univerſitatis Leopoldinæ*, Libros imprimendi poteſtate a ſummo Imperante impetrata, A. 1727. Officinam aperuerunt. Atque hi ſunt Typographi noſtrates, quos quidem extemporali Sermone nobis enarrare licuit. Ubi tamen fateri cogimur, unum atque alterum memoriæ lapſu forte omiſſum eſſe. Multo plura etiam de

Digitized by Google

Libris ab iiſdem excuſis afferre potuiſſemus, ſi, quæ de iis collegimus, ad manus fuiſſent.

Per. Non ſatis mirari poſſum, tantum numerum Officinarum & Artificum in Sileſia repertum eſſe. Ex quo magis convincor de eo, quod initio dixeram, non deſuiſſe unquam celeberrimæ huic Provinciæ viros Literarum ſtudioſiſſimos, qui tot Officinas fatigare, totque Artifices eruditis ſuis Laboribus alere potuerint. Negari quidem non poteſt, multo plures in Saxonia paſſim locorum dari Typographias; id tamen etiam certum eſt, pleroſque omnes Bibliopolarum ſumtibus victitare. Hic autem locorum parum aut nihil in Bibliopolarum Commodum imprimi, ab aliis percepi. Unde colligo, ſolos Eruditos indigenas hiſce Operariis typographicis victum præbuiſſe. Sed unum addere mihi liceat. Florere dicitur etiamnum in hac Sileſia Typographia Judæorum; ſed nomen loci ubi ſedem habeat, memoria excidit.

Sil. II. Haud dubie *Dyhrenfurtenſem* innuis, quæ quidem noſtra memoria maxime inclaruit.

Per. Jam recordor, idem Nomen eſſe, cujus Typographei notitiam aliquam, niſi moleſtum fuerit, adhuc expeto.

Sil. II. Oppidulum *Dyhrenfurtum* in Ducatu Vratislavienſi ad Viadrum ſitum, paulo poſt medium antecedentis Seculi Typographum admittebat natione Bohemum, qui ex Hollandia Prelum ſuum aſportaverat, & Controverſiis inprimis Theologicis evulgandis operabatur, Factore ſic dicto utens *Horatio Michaele Wagner.* Sed re minus proſpere ſuccedente, diſceſſit, atque Judæorum Prelis locum reliquit. Autor hujus Officinæ Ebraicæ erat *Rabbi Sabathæus*, Vir inter Chriſtianos non minus, quam populares ſuos, ob ingenii Monumenta, notiſſimus, qui circa Annum nonageſimum elapſi ſeculi Typos ſuos Dyhrenfurti expoſuit, poſtea vero Vratislaviæ Libros Judaicos vendendo, grandævus ætatem exegit, filioque ſuo *Rabbi Joſeph* Officinam certis conditionibus demandavit, cui deinde Gener *Berl* dictus ſucceſſit. Sed litibus inter ſe Pater atque filius diſſidentes, haud parum detrimenti Arti ſuæ contraxerunt.

Per. Memini, in citata diſſertatione Pagendarmiana, hujus quoque Rabbi Sabathæi mentionem aliquam factam eſſe; de quo tamen aliquanto plura cognoſcere aveo, ſi quidem aliquid de eo notum ſit.

Sil. III. Erat natione Polonus, ortus in Majoris Poloniæ oppido Strima; Puer vero Pragam delatus operam Literis Hebraicis atque Thalmudicis ab ineunte ætate ſedulo navavit, latinis etiam non parum excultus. Juvenis in urbe Pragenſi Cantoris munus in cœtu quodam Ju-

dæorum

Digitized by Google

dæorum geſſit; quo titulo ſibi tantopere placuit, ut in Libris & Epiſtolarum ſubſcriptionibus ſe Cantorem atque Baſſiſtam Pragenſem appellare ſolitus ſit. Deinde cum de adornanda nova Bibliotheca Rabbinica cogitaret, Itinere ſuſcepto, celebriores Europæ Synagogas perluſtravit, unde, præter alia Scripta elaborata, nata ipſi ſunt *Labia dormientium*, Amſtelodami edita: quo volumine Catalogus Librorum Rabbinicorum uberrimus, ſecundum ordinem alphabeticum digeſtus, exhibetur. Cujus verſionem latinam paraverat *Guſtavus Peringerus*, Linguarum Orientalium in Academia Upſalienſi Profeſſor; & poſtea *Johannes Fridericus Clannerus*, Regii Gymnaſii Bregenſis quondam Collega; ſed neutrius Labor lucem vidit: ipſum autem opus ab Autore multis Acceſſionibus locupletatum in Mſto latet. Idque non prætereundum, omnes fere Libros in iſta Bibliotheca recenſitos, etiam in Rabbi Oppenheimeri Bibliotheca antea laudata contineri. (43.)

Sil. IV. Qui libri ejus auſpiciis in Officina Dyhrenfurtenſi excuſi fuerint, omnium optime expoſuit magnus ille Polyglottus Sileſiæ, *Chriſtianus Theophilus Ungerus*, Paſtor, cum in vivis eſſet, Herrnlaurſchitzenſis, & Rützenenſis, in Ducatu Wolavienſi, qui Indicem duplicem Librorum in Sileſia Typis Dyhrenfurtenſibus evulgatorm, cum orbe literato communicavit, inſertum Bibliothecæ illi, quæ Germanis Bücher-Saal dicitur, ubi non vulgaria leguntur. (44.)

Per. Dici non poteſt, quantopere hisce deliciis literariis delecter, & quanta voluptate perfuſus ſim, dum tanto Rerum optimarum & cognitione dignisſimarum cumulo a vobis, viri doctiſſimi, obruor; quorum incredibilem Benevolentiam & Humanitatem inter exteros meritis laudibus extollere, nunquam non ſtudebo.

Sil. I. Levia hæc fuerunt, neque aliqua Commendatione digna. Quod ſi in poteſtate noſtra fuerit, ut aliis rebus tibi inſervire queamus, certo tibi perſuadeas, nos ſtudiis Officiisque noſtris tibi haud unquam defuturos.

(43) A. 1739. D. 25. Julii Hanoveræ repentina morte obiit Oppenheimerus Judæus ætatis 44. relicta Bibliotheca 150000. Imperialium æſtimata. Nov. Hamb.

(44) IX. Oeffnung. pag. 691. XIV. Oeffn. p. 91.

VII.

Fama, IV. Encomiaſtæ, V. Hiſtorici.

Fama. Auf, ihr meine geliebten Muſen-Söhne, ermuntert eure Gemüther, und erhebet anietzo eure Stimmen zu dem Lobe der **Edlen Buchdrucker-Kunſt.** Dieſe, als eine Königin aller Künſte, und das letzte Geſchencke, womit der Allerhöchſte das werthe Deutſchland, zu allgemeinem Nutzen der gantzen Welt, beehret hat, kan niemahls gnugſam geprieſen werden. Derowegen iſt es billig, daß auch die Muſen, welche nichts Lobenswürdiges verſchweigen, ihre Ehre immer weiter ausbreiten. Was mich beweget, ſolches an Euch zu begehren, iſt eine doppelte Urſache. Nach zweyen Jahren gehet das dritte Jahrhundert zu Ende, daß dieſe Kunſt erfunden und glücklich fortgeſetzet worden; da ſich denn ſchon ein jeder von den **Kunſtverwandten** anſchicket, ſeine Danck-Erkäntligkeit gegen den Höchſten mit einer geziemenden Jubel-Freude zu bezeigen. Das nechſt-inſtehende Jahr aber machet den Schluß von zwey hundert Jahren, daß in der Hochlöblichen Stadt Breßlau, die anitzo noch florirende **Baumanniſche Buchdruckerey**, von M. Andreas **Wincklern** iſt gegründet worden; welches euch ins beſondere anreitzen ſoll, eure Gedancken zu erwecken, und ein kleines Vorſpiel einer Jubel-Freude zu zeigen. Ich kan euch hierbey nicht verhalten, daß ich ſchon vor langer Zeit, und innerhalb hundert Jahren, die gelehrten Geiſter und geſchickten Redner und Poeten dazu angetrieben, daß ſie entweder die Erfindung dieſer löblichen Kunſt in mancherley Schrifften unterſucht und ausgeführet; oder ihren unausſprechlichen Nutzen in herrlichen Reden und Gedichten aller Welt vor Augen geſtellet haben. Sehet, unter dieſen findet ihr Vorgänger genug, die euch bereits vorgearbeitet. Ihr dürffet euch nicht weit umſehen, richtet eure Augen nur auf diejenigen, welche euch das geliebte Vaterland an die Hand giebet. Gebrauchet euch ihrer Worte: denn etwas Gutes kan mehr als einmahl geſaget werden. Ihre Gedancken wird wohl niemand verbeſſern können; es wäre denn, daß durch eine Nachahmung die Worte und Reime etwas angenehmer gemacht würden. Ich wil euch noch einen andern Weg zeigen. Es ſind unter den Buchdruckern voriger Zeiten viele Grund-gelehrte Leute geweſen, welche ſowohl durch ihren Bücher-Druck, als auch durch ihre Wiſſenſchafft ſich einen groſſen Nahmen in der Welt erworben haben. Fanget von den Deutſchen an, weil dieſe Kunſt unter ihnen an das Licht kommen, und durch dieſelben in andere Länder fortgepflantzet worden. Gehet hernach zu andern Nationen, und ſehet, was ihr bey ihnen von ſolchen Lobenswürdigen Leuthen antreffet. Ihr habet die Wahl was ihr ausleſen wollet, und einen gröſſern Vorrath, als die Zeit erlauben wird, anzuführen.

Encom. I. Ich ſtelle mir vor eine groſſe Menge abgedruckter Blätter, und dieſe werden in Bücher zuſammen gebunden, welche man der Ordnung nach in Schräncke ſe-

tzet,

Digitized by Google

ſet, und damit gantze Zimmer anfüllet. Ferner betrachte ich, wie vielerley Künſtler hier-bey ihre Arbeit anwenden, und ihren Unterhalt davon haben. Ich wil nicht gedencken, was eine wohlbeſtellte Drucker-Preſſe erfodert, und wie viel Handkünſtler das Ihrige da-zu beytragen, ehe ſie kan zu Stande gebracht werden: ſondern ich ſehe nur auf die gedruck-ten Bogen, welche aus den Papier-Mühlen unter die Preſſe, aus derſelben in die Buchlä-den, und von dar den Buchbindern in die Hände kommen. Ehe ein gedrucktes Werck die Geſtalt eines Buches erhält, müſſen nicht wenige ſolcher Künſtler Hand anlegen, daß es zur Vollkommenheit gelange. Der Meiſter träget ſein Werzeug aus allerhand Werck-ſtätten zuſammen, worinnen, auſſer dem Gehöltze, faſt alle Metalle der Erden verarbeitet werden. Dem Buche ein ſchönes Kleid anzulegen, geben die Leder-Bereiter mancherley Gattungen ihrer Arbeit dazu, oder man bedienet ſich ſeidener, und anderer köſtlichen Zeuge, und prächtiger Auszierungen; ohne was an vielfärbigen und andern künſtlichen Papieren gebraucht wird. Und alſo muß die Buchdruckerey viel Handthierungen erhal-ten helffen. Aber das iſt das wenigſte. Wozu dienet der groſſe Vorrath auf ſolche Wei-ſe zubereiteter Bücher, welche man in den Zimmern der Gelehrten, oder auch in Vorneh-men Bücher-Sälen zu vielen tauſenden aufgeſtellet ſiehet? Dieſe ſind die Schatz-Kam-mern aller Weisheit der gantzen Welt, welche man in allen Sprachen daraus erlernen kan. Sie ſind die ſtummen Lehrmeiſter, welche den Menſchen zu einem Menſchen machen. Sie ſind die Hände, welche die Geringen aus dem Staub erheben, und den Fürſten an die Seite ſetzen. Dieſes iſt was Groſſes; aber durch die Erfahrung beſtättiget. Und ſolche Wunder-Dinge kan das Bücher-Drucken zuwege bringen.

Encom. II. Ich finde noch andere Vortheile, welche dieſe Kunſt verſchaffet Es iſt wahr, je gemeiner dieſe metallene Schreibe-Kunſt, oder das hochnützliche Bücher-Dru-cken worden iſt; je mehr verdienet es gelobet zu werden. Zwar was ſonſt täglich vor-kommt, wird gemeiniglich den Augen verächtlich. Aber dieſe Kunſt, je ſtärcker ſie ge-trieben wird, je gröſſer iſt die Anzahl der Liebhaber; indem Gelehrte und Ungelehrte ihrer Hülffe nöthig haben. Wer leſen kan, wird nicht leicht ein geiſtliches Buch zu ſeiner Andacht und Erbauung entbehren. Wer weiter gehen, und ſehen wil, was in der Welt vorgehet, muß gar viel gedruckte Bücher um ſich haben. Ein Gelehrter aber kan ohne Bücher kein Gelehrter heiſſen; und je höher er ſich zu ſchwingen gedencket, je mehr muß er durch Hülffe dieſer Flügel, ich wil ſagen, durch gute und nützliche Schrifften ſich em-por heben. Dieſe können den Mutter-Witz durch ihren Schul-Witz verbeſſern, in Ord-nung bringen, und zum rechten Gebrauch zubereiten. Ja, ſie können die Gelehrten gar unſterblich machen. Hat der weiſe König Salomon bereits von ſeinen Zeiten geſprochen, daß viel Büchermachens kein Ende ſey, da man doch dazumahl nur der Feder ſich küm-merlich bedienen können; ſo wird dieſer Ausſpruch jetziger Zeit vielmehr gelten müſſen, da

die Druck-Preſſen alle Jahr eine groſſe Anzahl Bücher liefern. Dieſe aber, ſo fern ſie von der beſten Gattung ſind, können mit Recht Denckmahle der Ewigkeit genennet werden. Wil ein Gelehrter ſeine Gedancken, ehe ſie mit ihm erſterben, andern mittheilen; ſo ſuchet er ſeine Zuflucht in der Druckerey, und findet dieſen Troſt darinnen, daß ſein Nahme durch dieſelbige in der Welt bekandt wird, und auch nach dem Tode nicht untergehet. Dieſes Glücke wiederfähret auch denjenigen, welche von andern, ihrer Verdienſte wegen in öffentlichen Schriften gerühmet, und durch den Schall ſtummer Buchſtaben, auf der Welt im Andencken erhalten werden. Solte dieſe Kunſt nicht zu loben ſeyn, welche ſo unentbehrlich iſt, und Abgeſtorbene wieder lebendig machet?

Encom. III. Dieſe Gedancken führen mich auf eine Poetiſche Erfindung, welche der vor hundert Jahren berühmte Eliſabetaniſche Lehrer, und hernach des Wohl-löblichen Schöppen-Stuhls in Breßlau Secretarius, Herr *Chryſoſtomus* Schultz, aufgeſetzet. Dieſer, wie er zu den Zeiten des Urhebers einer männlichen Dichtkunſt bey den Deutſchen, Martin Opitzens, gelebet; alſo hat er deſſen Poetiſche Schreib-Art nachzuahmen ſich nicht vergebens bemühet. Er hat auch ſolches, ſo wohl in vielen andern Ausarbeitungen, als inſonderheit in dem vorigen Jubel-Jahre der Buchdrucker-Kunſt, durch ein Heroiſches Gedichte gar glücklich gezeiget. Ich nehme mir die Freyheit etwas weniges hiervon anzuführen, wenn er unter andern ſich alſo vernehmen läßt:

Iſt ietzund irgend was in dieſem finſtern Leben
Bis an das blaue Feld der Sterne zu erheben;
So iſts die Druckerey. GOTT! was vor eine Kunſt!
Die warlich anders nicht als durch des Himmels Gunſt
Den Menſchen offenbart. Wie alle ſchöne Steine
Der Demant übertrifft; Das Gold mit ſeinem Scheine
Vor allem Silber geht; Durch dieſen Erdenkreiß
Mit ſeiner Cedern Pracht der Libanon den Preiß
Vor andern Wäldern hat; Der Blumen Königinnen
Die Roſen, allenſamt den Vorzug abgewinnen;
Der helle Venus-Stern der Morgenröthe weicht;
Ja vor der Sonnen Glantz das Firmament erbleicht;
So iſt auch dieſes Werck den andern vorzuziehen,
Wie ſtarck es etliche zu leugnen ſich bemühen.
Wo ſind die Wunder jetzt? wo iſt doch ihre Pracht?
Was haben ſie der Welt vor Nutz und Frucht gebracht?
Wie ſchwerlich hat man ſie gebauet und erhalten?
Wie leichtlich wiederum zerſtöret und zerſpalten?

Nicht

Digitized by Google

Nicht alſo dieſe Kunſt, die freylich allbereit
Mit ihrem hohen Sinn, und groſſen Nutzbarkeit
Bey allen Völckern blüht, und rühmlich wird beſtehen,
So lange Sonn und Mond in ihren Schrancken gehen.
Dieweil doch dieſe Kunſt in einem Tage druckt,
Und denn bey Tauſenden in ferne Länder ſchickt,
Was ihrer Hundert wohl in keinem Jahre ſchreiben;
So wird nun ihre Frucht wohl unvertilget bleiben.
Was GOTT, was die Natur, was menſchlicher Verſtand,
Gebothen, würcket, thut, das wird durch ſie bekandt.
Das iſt der Pegaſus, das iſt der goldne Wagen,
Der Kunſt- und Wiſſenſchafft in alle Welt getragen.
Hier findeſt du, wie GOTT das ſchön geſtirnte Heer,
Die Kräuter, Thiere, Vieh, die Menſchen und das Meer
Erſchaffen und erhält; wie Adam fehl geſchritten;
Wie Sinai geraucht; was unſer Heil gelidten;
Was Paulus ſtets gelehrt; Ja was nach dieſer Zeit
Der HErr den Gläubigen vor eine Seligkeit,
Vor Luſt bereitet hat. Hier kanſt du ferner leſen
Wer Baldus, Bartolus, Accurſius geweſen;
Was aller Völcker Recht, was die und jene Stadt
Vor Bräuche, Satzungen, und weiſe Schlüſſe hat.

Allein, ich muß abbrechen, ich möchte ſonſt in der Menge ſeiner ſchönen Gedancken mich zu weit vertieffen. Ich habe mit dieſem kurtzen Auszuge nur dasjenige beſtätigen wollen, was ihr Beyde zum Lobe der Buchdrucker-Kunſt vorgetragen; ein mehres werdet ihr in dieſem Gedichte mit Vergnügen nachleſen können.

Encom. IV. Zu gleicher Zeit befand ſich in Breßlau Martin Opitzens Landsmann, und Erbe ſeines Poetiſchen Geiſtes, Andreas Tſcherning, welcher nachmahls in Roſtock, als öffentlicher Lehrer der Dicht-Kunſt, ſeine Grabſtätte gefunden. Derſelbe ſchrieb, bey Gelegenheit des gedachten Jubel-Jahres, das Lob der Buchdruckerey, gleichfalls in Heroiſchen Verſen; beſonders aber an Herrn George Baumann, berühmten Buchdrucker in Breßlau, eine kürtzere Ode, von den erſten Erfindern dieſer Kunſt in Deutſchland und Breßlau, und von der Unſterbligkeit der Gelehrten; welche beyde auch in dem Frühlinge ſeiner Gedichte ſich befinden. In dem letztern haben mir ſonderlich dieſe Worte am meiſten angeſtanden.

Gerne

Digitized by Google

Gerne laß ich andre zancken,
Wer der Edlen Druckerey
Eigentlich Erfinder ſey,
Mir gefallen die Gedancken:
Cüſter hat den Grund gelegt,
Guttenberger fortgetrieben,
Fauſten iſt der Ruhm geblieben
Wie man heute Bücher prägt.

Gnug, Herr Baumann, daß wir wiſſen,
Deutſchland, aller Erden Pracht,
Habe ſolche Kunſt erdacht,
Die wir heute noch genüſſen.
Unſer iſt die Druckerey,
Auf den Deutſchen wird ſie bleiben;
Alle Länder unterſchreiben,
Daß ſie unſer eigen ſey.

Wir behalten ſchon die Wiegen
Der erzeugten Drucker-Kunſt,
Ohne wie wir etwa ſunſt
Mit Carthaunen ſind geſtiegen;
Welcher Ruhm uns auch gehört.
Jetzt gebührt uns GOTT zu loben,
Daß Er dieſes Pfand von Oben
Auch in unſer Land verehrt.

Phöbus iſt den Kreiß der Erden,
Wenn die Oder ſich beeiſt,
Hundert und zweymahl durchreiſt
Auf den Feuerlichten Pferden;
Seit daß Breßlau, meine Ruh,
Aller Arten Zeug der Lehre
Druckt zu GOttes ſeiner Ehre,
Und zu ihrer ſelbſt dazu.

Winckler hat die Bahn gebrochen,
Nach Ihm (O nicht ſchlechter Preiß)
Hat noch keiner als ich weiß,
Dein Geſchlechte weg geſtochen.

Du

Digitized by Google

Du haſt ſelbſt geraume Zeit
Auf der Kayſer ihr Belieben
Und des Rathes, hier getrieben
Dieſes Werck der Ewigkeit.

Fahre fort, laß dein Beginnen
Keinen Neid nicht hinterziehn,
Schlag ihn in den Wind dahin,
Laß dein Hertze nicht gewinnen.
Mißgunſt ſetzet ihren Zahn,
Wie du ſiehſt, in alle Sachen;
Aber eure Kunſt verlachen,
Heiſt GOTT ſelber Schimpf gethan.

Ihr erhebt die Welt zu Ehren,
Pflantzet unſer Eigenthum.
Zwar es wil der erſte Ruhm
Einem der da ſchreibt gehören;
Denn iſt alles eure Zier.
Ein Poet durch ſeine Lieder
Holet uns vom Tode wieder,
Den Poeten aber Ihr.

Hiſtor. I. Winckler hat die Bahn gebrochen, war der Ausdruck in dieſem Gedichte; welches mich veranlaſſet, an die gelehrten Buchdrucker zu gedencken. Winckler iſt wegen ſeiner Verdienſte, als ein gelehrter Buchdrucker zu Breßlau, bereits unſterblich worden, daß ich nicht nöthig habe ein mehres von ihm zu erwehnen. Doch muß ich zu ſeinem Lobe noch dieſes hinzuſetzen, daß er bald nach den Zeiten Aldi Manutii des ältern, ſeine Werckſtatt eröffnet, und auch demſelben an Sauberkeit, des Druckes und Papieres, wie auch an genauer Obſicht in der Correctur, durchgehends gleich kommen; wie ſolches die groſſe Menge ſeiner Auflagen gnugſam bezeugen kan. Ich wende mich demnach zu den gelehrten Buchdruckern in Deutſchland, unter welchen Johannes Frobenius den Vorzug verdienet. Er war von Hammelburg aus Francken gebürtig, und vollführte ſeine Studia zu Baſel; woſelbſt er mit einigen Buchdruckern in Bekandtſchafft gerieth, und bey denſelben eine zeitlang die Correctur beſtellete. Wodurch er eine ſolche Liebe zu dieſer Kunſt gewonnen, daß er um das Jahr 1491. ſich in Baſel zu der Buchdruckerey gewendet, und durch Beföderung vieler gedruckten Wercke einen groſſen Ruhm erworben. Deutſchland iſt ihm auch darum vielen Danck ſchuldig, daß er wie

Digitized by Google

Aldus Manutius die alten Littern abgeſchafft, und ſich gantz neue zugeleget, und auch auf die Correcturen fleißige Aufſicht gehabt. Er unterhielt mit Luthero und Erasmo vertraute Freundſchafft, und geſtund in einem Briefe an Lutherum, daß er mit dem Druck ſeiner Schrifften ſehr glücklich wäre; davon ihn aber Erasmus hernach abhielt. Seine drey Söhne, und ſein Eidam Nicolaus Epiſcopius oder Biſchoff, ſind ebensfalls durch die Drucker-Kunſt in Baſel berühmt worden.

Hiſt. II. Dieſem ſetze ich an die Seite Johannem Oporinum oder Herbſt, gleichfalls einen Baſeliſchen Buchdrucker, der aber in ſeinem gantzen Leben, und ſonderlich auch in dem Ehſtande viele Mißgunſt des Glückes ausſtehen müſſen. Der Anfang in ſeinem Studieren war kümmerlich, nachmahls ward er in einem Kloſter in der Schweitz mit einem Canonico bekandt, welcher Xylotectus oder Holtzdach hieß, der aber nach veränderter Religion heyrathete, und ſich nach Baſel begab. Oporinus folgete ihm nach ſeine Studia fortzuſetzen; wobey er Frobenio Griechiſche Patres abſchrieb, um ſich etwas zu verdienen. Als Xylotectus an der Peſt ſtarb, nahm er ſeine hinterlaſſene Wittib zur Ehe, eine grundböſe Frau, bey welcher er keine frölíche Stunde hatte, als bis ſie nach acht Jahren der Tod unverhofft abfoderte. Deswegen er zu ſagen pflegte, es ginge ihm wie Socrati, daß er bey ſeiner Xantippe philoſophiren gelernet. Nach dieſem hat er noch dreymal geheyrathet, aber auch wenig Glücke dabey gehabt. In der erſten Ehe erhielt er das Rectorat bey der Trivial-Schule in Baſel; er begab ſich hernach zu Theophraſto Paracelſo, und ging mit ihm nach Elſaß, in Hoffnung die Zubereitung des wunderthätigen Laudani von ihm zu erlernen. Da ihm aber dieſes fehl ſchlug, kehrte er wieder nach Baſel zu ſeiner böſen Frauen, und erhielt nach ihrem Tode die Profeſſion der Griechiſchen Sprache. Es wurde aber nach der Zeit an ihn begehret, daß er den Magiſter-Grad annehmen ſolte; weil er aber vor eine Unehre hielt, ſich auf ſeine alte Tage examiniren zu laſſen; legte er ſein Amt nieder, und ward ein Buchdrucker. Allein, hier fieng ſich wieder ein neuer Umlauff ſeines Unglücks-Rades an. Daß ich es kurtz ſage, ſo muſte er vor ſeinen Schwager Schulden bezahlen, wolte er die Officin erhalten. Aus Gutherzigkeit verborgte er Geld, oder ward Bürge, und hielt nicht gar zu gute Rechnung darüber, dadurch vieles verlohren gieng, ohne was er durch ſeiner Frauen üble Haushaltung zu Schaden kam. Im Gegentheil aber hat er den gröſten Fleiß bey ſeinem Bücherſchreiben und Drucken angewendet; wie er denn nicht allein ſelbſt viel Bücher geſchrieben; ſondern auch alle, die er gedruckt, fleißig durchgeleſen und corrigiret, alſo, daß ſeine Officin damahls in dem gröſten Ruhme geſtanden.

Hiſt. III.

Hiſt. III. Nürnberg hat auch berühmte Buchdrucker gegeben, woſelbſt einer der erſten geweſen, Anton Koburger, zwar nicht ein Gelehrter, aber ein treflich kluger Mann, der vor ein rechtes Wunder aller Buchdrucker und Buchführer kan gehalten werden; deswegen man ſeiner billig gedencken muß. Er lebte um das Jahr 1472. und konnte täglich mit vier und zwanzig Preſſen drucken. Dazu hielt er über die hundert Geſellen, die waren meiſtentheils Setzer, Correctores, Drucker, Buchbinder, Poſſelirer, Illuminiſten. Dieſe alle verkoſtete er an andern Orten. Sie hatten eine gewiſſe Stunde von und zu der Arbeit zu gehen, und konnte keiner ohne den andern in das Haus kommen; ſondern ſie muſten vor der Haus-Thüre warten, bis ſie alle zuſammen kamen. Er hatte einen gewaltigen Handel mit Büchern, dazu hielt er in den berühmteſten Städten ſeine Factores, nebſt ſechszehn offenen Gewölbern und Buchläden. Worinnen es ihm in ſolcher Weitläufftigkeit noch keiner gleich gethan hat. Unter den folgenden Buchdruckern in Nürnberg erlangte den Nahmen eines Gelehrten Johannes Petrejus, der ſeine Bücher alle ſelbſt corrigiret, und alle Inſtrumenta, ſo viel man deren zu der Druckerey bedürfftig iſt, auch ſelbſten künſtlich verfertiget hat. Nicht weniger hat ſich unter den Nürnbergern hervor gethan Conradus Agricola oder Bauer welcher die Bibliſche Concordanz mit unglaublicher Mühe, und mit Hülffe vornehmer und gelehrter Männer geſammlet, und zum erſten an den Tag gegeben, deren man ſich noch itzo, nach den vielfältigen Auflagen, mit vielem Nutzen bedienet.

Hiſt. IV. Ich wende mich nach Italien, woſelbſt ich die berühmten Manutios in voller Arbeit bey ihren Druck-Preſſen antreffe. Aldus, ein Römer und Buchdrucker zu Venedig, hat die Ehre, daß er am erſten Griechiſche Bücher daſelbſt gedruckt, und über dieſes die alten Gothiſchen Buchſtaben, oder die ſogenannte Mönchs-Schrifft ausgemuſtert, und viel ſchönere Littern angeſchaffet. Wie denn auch ſein Druck ſo accurat war, daß er wegen der genauen Obſicht, in einer Woche nur zwey Bogen ausgefertiget. Und wenn er ohngefehr einen Fehler antraff, hätte er denſelben gerne um einen Ducaten abgekaufft. Sein Sohn Paulus, der gelehrter war als der Vater, bekam den Beruff nach Rom, daß er daſelbſt die Patres ſehr ſauber abdrucken ſolte, welches er auch rühmlich verrichtete. Seine Gelehrſamkeit aber und wohlausgearbeitete Schrifften, haben ihn unter die groſſen Lichter ſelbiger Zeiten geſetzet. Dieſer hinterließ ſeinem Sohne Aldo die Officin zu Venedig, und den zahlreichen Bücher-Vorrath; dem aber bey ſeiner Wiſſenſchafft das Glücke nicht zu günſtig war. Als ihm zu Rom, die Wohlredenheit zu lehren aufgetragen worden; muſte er groſſe Summen Geldes aufnehmen, daß er nur ſeine Bücher dahin konnte bringen laſſen, welche Schuld er niemahls bezahlen können; und in dem Lehr-Saale fand er offters keine Zuhörer. Zuletzt aber wurde ihm die Aufſicht über die Vaticaniſche Druckerey aufgetragen. Und eben in Venedig iſt auch

Daniel Bombergius, ein Antwerper, der erſte geweſen, welcher Hebräiſche Littern gebraucht, daran er drey Millionen Reichsthaler ſoll gewendet haben, aber auch darüber gäntzlich in Armuth gerathen; davor er dieſen Gewinn und Ehrenlohn erlanget, daß die ungemeine Sauberkeit ſeines Druckes, noch heute zu Tage von den Gelehrten ſehr bewundert wird.

Hiſt. V. Franckreich ſtellet mir ſeine Stephanos vor Augen, welchen die gelehrte Welt vielen Danck ſchuldig bleibet. Henricus, der Vater, machte im Drucken den Anfang, und richtete ſeine Preſſe zu Pariß auf. Sein Sohn aber Robertus, ein trefflich gelehrter Mann, brachte den Druck in gröſſeres Anſehen; wie er denn die Gewohnheit hatte, daß er die abgedruckten Blätter, an unterſchiedlichen Orten der Stadt Pariß öffentlich aushängen ließ, nebſt angebothener Belohnung, wenn Jemand einen Fehler finden würde. Nachmahls ward er über die Königliche Druckerey geſetzt; er zog ſich aber den Haß der Sorbonne auf den Hals, welches ihn nöthigte nach Genff zu fliehen, woſelbſt er auch geſtorben. Weil er aber die Littern der Königlichen Druckerey mit ſich genommen; wurde ſein Bildnis durch den Hencker in Paris verbrennet. Unter ſeinen dreyen Söhnen, welche alle gelehrte Buchdrucker geweſen, war Henricus der berühmteſte; den aber das Schickſal, oder vielmehr ſein wunderliches Naturell, einige mahl nöthigte Franckreich mit Deutſchland zu verwechſeln; von ſeinen zweyen Söhnen aber wurde die Kunſt fortgeſetzt. Desgleichen war in Pariß der gelehrte Adrianus Turnebus, ſo wohl Königlicher Buchdrucker, als auch Profeſſor, und ein guter Hofemann, an dem nichts auszuſetzen war, als daß die Kleidung mit der Pracht des Hofes nicht übereinſtimmete.

Encom. III. Ich will dieſen noch einige aus Franckreich und den Niederlanden beyfügen. Zu Lion iſt Jodocus Badius Aſcenſius, ein öffentlicher Lehrer der Griechiſchen Sprache, nicht minder durch ſeine Drucker-Preſſe in Ruff kommen; deſſen drey Töchter auch drey berühmte Buchdrucker geheyrathet haben, darunter der vorgemeldte Robertus Stephanus einer geweſen. Eben daſelbſt hatte Stephanus Doletus von ſeiner Preſſe und Gelehrſamkeit gleichen Ruhm; er war aber unglücklich, daß er wegen der proteſtirenden Religion, oder wegen beſchuldigter Atheiſterey, öffentlich verbrennt worden. Und wem iſt nicht auch daſelbſt Sebaſtianus Gryphius, mit ſeinem ſaubern Drucke bekandt worden, der ſonſt ein Deutſcher, und von Reutlingen aus Schwaben gebürtig war, deſſen Sohn und Enckel gleichfalls gelehrte Buchdrucker geweſen. Franciſcus Raphelengius, ein Niederländer, war erſtlich Profeſſor der Griechiſchen Sprache in Engelland; als er aber mit dem berühmten Buchdrucker zu Antwerpen Plantino, bey einem Bücher-Handel in Bekandtſchafft gerieth, ward er auf jenes

Zureden

Digitized by Google

Zureden deſſen Corrector, und bekam hernach ſeine Tochter zur Ehe. Worauf er zu Leiden eine Officin anlegte, und auch daſelbſt Profeſſor wurde. Man rechnet auch Hubertum Goltzium in die Zahl der gelehrten Buchdrucker, weil er zu Brügge in Flandern eine Druckerey in ſeinem Hauſe aufgerichtet, darinnen er ſeine eigne Bücher mit ſeinen Händen gedruckt, und auch ſelbſt corrigiret, damit keine Fehler einſchleichen möchten: da er ſonſt auch ein Meiſter im Zeichnen und Kupferſtechen geweſen. Hier findet auch eine Stelle Wilhelm Blau, ein gelehrter Buchdrucker und Kupferſtecher zu Amſterdam, der durch ſeine Geographiſche und Aſtronomiſche Schrifften und Charten, die er ſelbſt verfertiget, allenthalben groſſe Hochachtung erlanget. Sonderlich iſt ſein Atlas ſehr rar worden, und zu einem hohen Preiſſe kommen, nachdem ſeine Officin im Feuer aufgegangen, worinnen der verbrennte Vorrath an Verlags-Büchern, Globis, Charten und Platten, über fünf Tonnen Goldes geſchätzet wurde.

Fama. Das iſt genug, wir wollen es hierbey bewenden laſſen; nicht eben darum, als ob keine mehr zu finden wären, welche ſich als gelehrte Leute um die Drucker-Kunſt verdient gemacht hätten; ſondern weil ihre Anzahl ſo groß iſt, daß ſie nicht alle können erzehlet werden. Einige, ob ſie gleich keine Gelehrte geweſen; ſo haben ſie doch durch ihre unvergleichliche Arbeit eine groſſe Hochachtung erlanget; weil ſie die gelehrteſten Leute zu Auſſehern und Correctoribus gehabt, deren Obſicht und Bemühung jener ihre Wercke ſo anſehnlich gemacht hat. Eraſmus zu Löwen, Caſaubonus bey Henrico Stephano, Raphelengius bey Plantino, Sylburgius bey dem Wecheliis, und viele andere, ſind als berühmte Correctores und Beförderer gelehrter Schrifften, in unvergeßlichem Andencken. Und jetzund hat man bereits hundert ſolche gelehrte Correctores geſammlet, und in einer offentlichen Schrifft der gelehrten Welt bekandt gemacht. Dieſe von euch angeſtellte Betrachtungen aber, mögen vor dieſesmahl der Vordrab einer anzuſtellenden Jubel-Freude geweſen ſeyn. Wenn ihr durch die Güte des Höchſten das nechſtangehende Jahr erlebet, ſo könnet ihr am Tage Andreæ euch noch ferner gute Gedancken von Andreas Wincklern einkommen laſſen, und ſeine Verdienſte erwegen. Das nachfolgende 1740ſte Jahr aber wird euch am Tage Johannis des Täuffers einen groſſen Schauplatz mancherley Freudens-Bezeigungen eröffnen, dergleichen ihr noch niemahls weder gehöret noch geleſen habet. Gantz Deutſchland, und ohne Zweifel auch andere Länder, werden alsdenn das dreyhundert-jährige Gedächtnis der erſten Erfindung mit einem allgemeinen Danck-Opfer begehen, davon ihr vieles in offentlichen Schrifften werdet zu leſen bekommen. Nehmet ihr alsdenn gleichfalls Theil an dieſer Freude, und erkennet das Göttliche Geſchencke der Edlen Buchdrucker-Kunſt mit geziemender Ehrfurcht und Danck-Erkenntligkeit. Denn die Buchdruckerey wird doch

doch bis ans Ende der Welt eine Erhalterin gelehrter Wiſſenſchafften verbleiben. Laſſet euch aber indeſſen angelegen ſeyn, den HERRN der Heerſchaaren demüthig anzuflehen, daß er die gerechten Waffen des Groſſen Kayſers, wieder den Erbfeind der Chriſtenheit, mit Glück und Sieg kröne, auf daß, ehe das Jubel-Jahr angehet, die Kayſerlichen Königreiche und Erblande ein allgemeiner Friede erfreue, und die anzuſtellende Jubel-Freude recht vollkommen ſey. Ich werde alsdenn mit meiner Trommete einſtimmen, und dieſe beglückten Zeiten in aller Welt ausbreiten.

Ad explendum Spatium, quod in hoc extremo folio ſupererat, viſum eſt addere FERDINANDI I. glor. mem. Privilegium, *Andreæ Winglero* A. 1541. collatum, præfixumque *Laurentii Vallenſis* de Rebus geſtis Ferdinandi Aragonum & Siculorum Regis Libris tribus, a *Joanne Lango* Sileſio & Regio Conſiliario, cum Præfatione & Scholiis ejusdem, per Winglerum A. 1546. tum primum editis, quorum & Privilegii & Libri ſupra pag. 88. & 89. mentio facta eſt.

FERDINANDVS Diuina fauente clementia, Romanorum Rex; ſemper Auguſtus, ac Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclauoniæ &c. Rex, Infans Hiſpaniarum, Archidux Auſtriæ, Dux Burgundiæ &c. Marchio Moraviæ &c. Comes Tirolis &c. Honeſto, fideli, nobis dilecto, Andreæ Vinclero, Ciui & Ludimagiſtro Vratislauienſi, Gratiam noſtram Regiam & omne bonum. Cum optima ſtudia pro eo atque illa merentur, regia benignitate ſubleuata ornata auctaque eſſe cupiamus, quod intelligamus, & quantum ad vitæ cultum momenti afferant, & qua nunc, quaſi hominum temporumque iniquitate premantur. Poſteaquam nobis oſtenſum fuit, te inſtituta, in urbe noſtra Vratislavienſi, paucis ante annis, noua imprimendorum Librorum Officina, per quam idoneorum Autorum opera edantur, jam nunc certos libros, utputa Laurentii Vallenſis opus, de rebus geſtis inclyti Ferdinandi Aragonum Regis, contra Granatenſes Sarracenos: Item Pontani libellum de principe, utrumque antea in Germania non impreſſum. Præterea Vergilii Maronis, Horatii Flacci, Terentii, Sannaſarii de partu Virginis, ac Hieronymi Vidæ Chriſtiadas, opera, cum novis acceſſionibus, annotationibus & Scholiis honorabilium, fidelium, nobis dilectorum, Georgii Logi Præpoſiti Sanctæ Crucis Vratislavienſis, Conſiliarii noſtri, aut Joannis Langi LL. Doctorum, tuis prelis in publicum edere conſtituiſſe: vereri tamen ne id tibi eveniat, quod hac ætate ſibi non pauci eveniſſe conquerunter, ut alius quiſpiam mox editiones tuas æmuletur, teque fructu commodoque induſtriæ tuæ debito non defraudet ſolum, verum etiam intolerabile tibi damnum faciat. Cumque propterea obnixe petitum a nobis ſit, uti ſecuritati in hac re tuæ clementer conſulere dignaremur. Nos itaque implorantibus noſtram opem & ſuccurſionem amicis tuis, utpote, quem in procurandis bonis, atque emendatis libris valde ſtudioſum eſſe audiamus, haud gravatim annuimus tibi beneficentiam noſtram impertire, cavereque privilegio noſtro Regio, ne quis intra Decennium a prima cujusque ſupra dictorum operum editione ullum librum

aut

Digitized by Google

aut partem alicuius intra Sacri Romani Imperii Regnorumque & univerſæ ditionis noſtræ pomeria, te vel invito, vel inſciente recudere aut æmulari, vel alibi excuſam importare, aut divendere diſtrahereque ullo pacto vel ratione audeat. Mandantes & edicentes proinde nomine & autoritate Imperatoriæ Majeſtatis, & noſtra Cæſarea, per quam ſerio univerſis & ſingulis noſtris, & Sacri Romani Imperii ac omnium Regnorum & Dominiorum ſeu provinciarum noſtrarum Magiſtratibus & ſubditis, maxime autem Chalcographis, Impreſſoribus, Bibliopolis omnibus, ne patiantur illi opera ſupra nominata abs te vel edita vel edenda intra decem annorum ſpatium a quoquam alio, aut recudi aut recuſa aliunde importari, neve hi ea ipſa recudere aut diſtrahere quoquo modo tentent, ſub pœna Marcharum auri puri decem integre & irremiſſibiliter ſolvendarum, quarum dimidia pars fiſco noſtro, reliqua vero dicto Andreæ cedere debeat, nec non ſub amiſſione librorum, quotquot contra hoc noſtrum privilegium, & adverſum voluntatem noſtram impreſſi fuerint, quos ipſe ubicunque in eos inciderit impune arripere, & in ſuam utilitatem convertere poterit. Harum teſtimonio literarum Sigilli noſtri impreſſione munitarum. Datum in arce noſtra Regia Pragæ die decima quarta Menſis Decembris. Anno Domini Milleſimo Quingenteſimo, Quadrageſimo primo. Regnorum noſtrorum Romani Vndecimo. Aliorum vero Decimo quarto.

FERDINANDVS

Ad mandatum ſacræ Regiæ Majeſtatis proprium,

Gienger Vicecancell.

Ad. Carolus.

Digitized by Google

CARMINA
SECVLARIA.

Digitized by Google

Digitized by Google

*
* *

I.

BEmooſtes Morgenland, das ſieben Wunderwercke
Zum Denckmahl höchſter Kunſt, zum Zeichen gröſter Stärcke,
Mit Zeit-und Geld-Verluſt vergeblich auferbaut;
Und du, erhabnes Rom, du Haubt von vielen Reichen,
Dem nichts an Macht und Glantz war weyland zu vergleichen,
Man aber itzt nicht mehr ihm ſelbſten ähnlich ſchaut:
Erhebt euch beyderſeits aus Moder und Ruinen,
Und, wo es möglich iſt, ſeht eure Wunder an!
Seht und begreifft nunmehr: was ewig hat geſchienen,
Zermalmt das Alterthum und frißt der Zeiten Zahn.

II.

Ihr dachtet: Babels Gärt' und ungeheure Mauren,
Coloſſus, Pyramid' und Mauſolee muß tauren,
Dianens Tempel iſt ein Werck der Ewigkeit;
Rom meynte, weil das Glück ihm dienſtbar und gewogen,
Sein Septizonium, Triumph- und Ehren-Bogen,
Und was es mehr verſucht, trotz' aller Zeiten Zeit.
Umſonſt! ſie liegen itzt zerfallen und beſtoben;
Ja! ſtünden ſie gleich noch, ſo wär die Frage frey:
Ob jener eitle Stoltz der Alten mehr zu loben,
Und unſrer jungen Welt Erfindung ſchlechter ſey?

III.

Ihr Feinde neuer Zeit, bey denen nichts wil gelten,
Als was man alt, verjährt und fabelhaft mag ſchelten,
Legt alte Wunderwerck' auf eine Schal' anher:
Laßt auf der andern Druck, Compaß und Pulver liegen:
Alsdenn ſchaut, ob die Drey nicht alles überwiegen?
Ob ihre Nutzbarkeit nicht mehr, als jener, ſchwer?
Der Druck hat uns das Licht der Weisheit aufgeſtecket,
Des Pulvers Donner-Kraft zertrümmert Felß und Stein;
Die Nadel des Magnets hat neues Land entdecket,
Sonſt würd' America nicht unſre Sclavin ſeyn.

Digitized by Google

IV.

Was einſt der Orient aus Hochmuth aufgeführet,
Was Rom mit Ertzt belegt, mit Marmor ausgezieret,
Mußt' endlich doch einmal zerfallen und vergehn;
Kein Archimedes wußt' ein Mittel auszudencken,
Und kein Euclides nicht die Zeichnung ſo zu ſchrencken,
Daß ihr Maſchinen-Bau möcht' ewiglich beſtehn.
Wir folgen ihrer Spur, wiewol gantz ungebunden;
Jedoch, die Drucker-Kunſt, des Pulvers Feuer-Macht,
Und drittens der Compaß, den unſre Zeit erfunden,
Iſt was, woran vor uns kein Alter ie gedacht.

V.

Der Alten Pracht iſt hin, als hätt' es drein gewittert,
Auguſti koſtbar Grab iſt öde, morſch, zerſplittert,
Der Obelißken Glantz verbirgt ſich in den Schutt;
Bey uns kan der Gebrauch von Bücher-Druckereyen,
Von Pulver und Compaß ſich jeden Tag verneuen,
Und derer Würckung iſt nach ihrer Art ſtets gutt.
Ein kleines Buch enthält das Schickſal aller Zeiten;
Bey aufgethürmter See zeigt ein Compaß die Bahn;
Hätt' ein (1.) Demetrius mit Pulver ſollen ſtreiten,
Welch Ort hätt' ihm nicht gleich die Thoren aufgethan?

VI.

Allein! was ſuch ich mich bey Euch, ihr grauen Alten,
Bey Pulver und Compaß hier länger aufzuhalten?
Die Bücher-Druckerey iſt nur mein Augenmerck.
Dieſebe kan man itzt mit wircklichem Entzücken
Nicht anders bey dem Flor, in dem ſie ſteht, erblicken,
Als ein von GOTT der Welt verliehnes Wunderwerck.
Es ſind fünf tauſend Jahr und drüber hingegangen,
Eh GOTT die edle Kunſt uns Deutſchen offenbahrt:
Von uns hat manches Reich Europens ſie empfangen,
Und nachmahls keinen Fleiß zu weitrem Flor geſpart.

VII.

(1) Demetrius, Antigoni Sohn, König in Aſien, Poliorcetes; oder der Städte-Bezwinger genannt, wegen der entſetzlichen von ihm erfundenen Krieges-Maſchinen.

Digitized by Google

VII.

Ich weiß wohl, was der Neid und Mißgunſt ausgeſonnen,
Ob hab' uns China längſt den Vor-Preiß abgewonnen,
Und wir ſie allererſt den Fremden abgeborgt;
Ich weiß hingegen auch, wie ſchwer es zu erweiſen,
Daß unſre Nation durch ungewohnte Reiſen
Die Kunſt aus Indien zu holen ſich beſorgt.
Hat der Chineſer Volck zwey Augen, wir nur eines,
So iſt ihr Pralen doch ein falſch- und eitler Ruhm;
Wir haben Aug' und Witz, von beyden fehlt uns keines;
Und die Erfindung bleibt der Deutſchen Eigenthum.

VIII.

Noch eines fällt mir ein: Es will uns Harlem pochen,
Man hab alldar das Eys zu dieſer Bahn gebrochen,
Und **Lorentz Cüſter** ſey Erfinder ſolcher Kunſt;
Den Anlaß hab er einſt ſpatzierend angeblicket,
Hernach ein gantzes Buch in Taffeln abgedrücket:
Und ſo macht man der Welt leicht einen blauen Dunſt.
Doch! wie es anders iſt, in Taffeln was zu ſchneiden,
Und in zertheilter Schrifft mit Nutzen mehr zu thun:
So weiſet der Erfolg den Unterſcheid von beyden,
Und aller Ehren Preiß wird wohl bey uns beruhn.

IX.

Steig, **edler Guttenberg, Fauſt, Schäfer,** und Genoſſen,
Steigt aus der Gräber Kluft, in die man euch verſchloſſen,
Bekräftet noch einmal, was ich bereits gemeldt:
Sagt nochmals, was wir oft von euch gedruckt geleſen;
Die erſt' **Erfindung** ſey blos euer Fleiß geweſen,
Und ſolches läugne nicht die damals freche Welt.
Sagt, daß beſonders **Maynts** den erſten Druck verſtattet,
Daß Harlem ſelbſt von Euch den Handgriff abgeſehn;
Daß Straßburg ſich durch Euch mit **Mentelin** begattet,
Und dann in Schleſien ein gleiches ſey geſchehn.

 X. Und

X.

Und du, O Schleſien, zeig' an zu deinen Ehren,
Daß wir nicht an den (2.) Rand der Chriſtenheit gehören,
Wie aus dem Scaliger ein Bouhours nachgeträumt;
Zeig' an, daß man bereits ſeit Dritthalbhundert Jahren
Mit guter Bücher Druck in **Breßlau** fortgefahren,
Und man die Wiſſenſchafft zu fördern nie verſäumt.
Was **Baumgart** (3.) erſt verſucht, dem **Lybiſch** nachgegangen,
Was **Dyon** fortgeſetzt, und **Winckler** wohlgethan,
Was ferner **Scharffenberg** und **Baumann** unterfangen,
Sind Sachen, welche ſelbſt der Neid nicht läugnen kan.

XI.

Wer **Baumanns** Nahmen hört, der unvergeßlich blieben,
Muß ihm verbindlich ſeyn, und **Baumanns Erben** lieben,
Die deſſen Officin beſtändig fortgeſetzt;
Ihr hat gantz Schleſien manch ſchönes Werck zu dancken,
Der Kunſtverwandten Treu wird auch hinfort nicht wancken,
So lang als Wiſſenſchafft und Druck wird werthgeſchätzt.
Und **Dir** inſonderheit, **Wohl-Edler Graß**, als **Erben**
Von **Baumanns Officin**, muß jeder Wünſche weihn;
Durch Deine Sorg' und Fleiß kan mancher Ruhm erwerben,
Und bey gelehrter Welt in friſcher Kenntniß ſeyn.

XII.

Blüh demnach immerfort in allen Chriſten-Landen,
O Kunſt, durch die der Flor der Künſte recht entſtanden,
O Kunſt, ſo uns die Frucht der Lehren ſchmecken läßt!
Blüh **Baumanns Officin** in Deſſen **Enckel-Zweigen**,
Laß viel erwünſchte Schrifft von ihren Preſſen zeigen,
Und feyre mit der Zeit noch manches Jubel-Feſt!

Es

(2.) Joſephi Scaligeri Worte in denen Scaligeranis heiſſen: Sileſii ſont tous petits, habitant in fine Chriſtianitatis. Sie ſind aber in des Henelii Sileſiographia Renovata Cap. VI. §. 5. p. 680. ſattſam wiederleget.

(3.) Die bündigſte Nachricht von der Buchdruckerey der Stadt Breßlau ſtehet in Johann. Neubarthi Schreib-Calender de Anno 1740. in der Practica, Cap. I. nach dem Winter, welche mit dem Schleſiſchen Labyrinth und denen hier berührten Worten gantz übereinſtimmig iſt.

Digitized by Google

Es fehle niemals nicht an muntern Kunſt-Genoſſen,
Die ihrer Hände Werck gut fördern und verſtehn:
So bleibt der Weisheit Qvell auf ewig unverſchloſſen,
Und die Gelehrſamkeit kan nimmer untergehn.

Chriſtian Stieff,
Der Breßlauiſchen Evangeliſchen Schulen Inſpector, des Eliſabetaniſchen Gymnaſii Rector, wie auch Theol. Exegeticae, Hiſtoriarum und Phyſicae Prof. Publicus, obgedachter Buchdruckerey Cenſor, und der Königl. Preußiſchen Societät der Wiſſenſchafften Mitglied.

Martialis Libr. VII. Epigr. XLIII.

Si victura meis mandantur Nomina chartis;
Et fas eſt Cineri me ſupereſſe meo.

* * *

Dicite, qvæ fuerit facies teterrima rerum
Ante Typographicæ nobilis artis opus?
Secula vix demum tria prætteriere, ſedebat
Qvando barbaries imperioſa throno.
Tempore ſat longo qverula ſapientia voce
Ingemuit, cunctis pæne neglecta viris.
Artes vix unus doluit rareſcere: namqve
Tunc ignotarum nulla cupido fuit.
Colluvies ignava virûm myſteria neſcit,
Qvîs innituntur relligio atqvé fides.
Omnia noćteſcunt tenebris caliginis atræ
Carcer, templa, ſcholæ, Judicis aula, domus.
Relligio interea, ſtudium, ſapientia & artes
Deplorant populi triſtia fata Dei,
Illacrymant, madidas tollunt ad ſidera palmas,
Aræ vallantur planctibus atqve ſcholæ,
Exedere animum dolor, indignatio, curæ,
Et ſpes ambiguæ votaqve vana ſatis.

Hos

Digitized by Google

Hos inter gemitus rerum validiſſimus Auctor
Proſpiciens, qvicqvid ſecula cuncta ferunt,
Progeniem hanc divûm ſolatus vocibus, infit:
Solve metum: ſubito lux erit atqve dies:
Vobis expectata dies; qvæ Luminis auras
Divini toto ſparget in orbe ſuas.
O adamata dies! omni pretioſior auro!
Inſcribenda polo marmoribusqve petræ!
Tuqve beata dies! qva GVTTENBERGIVS unus
Scripſit ſcripta typis, auxiliante DEO.
Fauſta dies, FAVSTI ſoboles ſincera parentis
Qva nos inviſit, palladiæ artis opus.
Et licet (*) OPILIO dedit atramenta typorum,
Attamen inventi non fuit atra dies:
Domitiane (**) voca prolem te palladis; ars hæc
NVMINIS eſt veri filia, non genii.
Eſt exculta qvidem porro limante Minerva,
Aſt dator ipſe DEVS primus in orbe fuit.
Laudibus extollat Cadmi mavortia proles
Inventum pyrei pulveris atra ſui!
Enumeret terras populatas, prædicet arces
Fulmine disjectas, agmina cæſa globis!
Semita perdentis flammæ non usqve perennat,
Et perit humano ſangvine partus honos.
Ars GVTTENBERGI tantum dat ſecula bellis,
Non laceræ turris fragmina, qvæ pereunt.
Hæc ars reſtituit, qvæ patrum credidit ætas
Perdita, & effecit prodigioſa magis.
Non tantum renovat facundæ nomina gentis,
Edocet & veteres qvod docuere ſophi:
Tradidit arcano qvodcunqve volumine Moſes,
Qvod demiſſa polo pagina ſacra docet.

Cuncta

(*) Ita ſe Petrus Schœfferus nomine latino appellavit, in qvibusdam libris a ſe impreſſis.
(*) Patet hoc ex Philoſtrato in vita Apollonii Tyanenſis Lib. VII. cap. XXIV.

Cuncta ſalutaris ſophiæ myſteria pandit,
Qvæ ſenior, juvenis, nunc legit atqve puer.
Tempus erat noctis cœcæ, cum ſidere fauſto
Hæc cœli ſoboles edita fauſta fuit.
Hac oriente videt mundus proludia lucis,
Non deerit populis hac veniente dies.
Hac duce deſidiæ removet Germania cauſas,
Inqve bonas artes & pia ſacra redit.
Tempore & exiguo totum diffuſa per orbem
Multos atqve bonos ſpargit ubiqve libros.
Non tantum erudiit patriam, gens barbara qvæqve
Nunc inter libros pieridasqve ſedet.
Ipſaqve SILESIAE ſummum decus, alma BVDORGIS,
Læta TYPOGRAPHICAE promovet artis opus.
Subjecit propriis cum BRESLA volumina prelis,
Secula jamdudum præteriere duo.
Jamqve ſecunda canit celebris BAVMANNIA proles,
Sidere felici, jubila grata DEO.
Jubila grata DEO canimus nos, fauſta precati
Chalcographis noſtris; fac rata vota DEVS!
Nos pia Teutonicæ comitatur turba Minervæ,
Aſſocians noſtris vota precesqve ſuas.
Augeat & ſervet NVMEN ſua dona! rogamus,
Qvæ pius omnis amat, qvæ ſophus omnis amat.
Sub clypeo AVSTRIACO jubeat per ſecula NVMEN
Sorte typos noſtros proſperiore frui!
Munificos patriæ PATRES æternet JOVA
Per memores faſtos per titulosqve typi!
Ars alat artifices, prelis aſpiret ab alto,
Chalcographosqve DEVS proſperitate beet!
TV qvoqve vive diu, *GRASSI*, virtutis avitæ
Hæres, & meritis clarus in urbe tuis.

Digitized by Google

Perge typis nitidis doctorum exſcribere ſcripta,
Erigere infirmos, auſpice, perge, DEO.
Tertia, Tu *GRASSI*, celebras: fac Rector olympi,
GRASSIVS ut celebret jubila qvarta nepos!
Interea felix cum prole & conjuge vivas,
Atqve ad pacta Tibi ſidera tardus eas!

Samuel Weiniſch,
Ad Aedem S. Eliſabet. Diaconus.

* *

NVnc, quae nitebant nuper ab ignibus
Recentis aeris ſigna, linit color;
Nunc prela ferveſcunt, manusque
Artifices operae fatigant.
Nunc atra chartas ceu nive candidas,
Dum delibutae ſic redeunt, nota
Nil decolorat, quin ab iſtis
Lux mage clara renidet umbris.
Priſcis negatam ſic facit ars viam
Eundo creſcens, ut decoris novi
Redintegrata luce, rurſum
Jubila nunc celebrans, coruſcet
In majus, ortus & ſuperet ſuos
Immane quantum, ſic jubari additas,
Si conticerent ora, laudes
Aere loquace ſat eloquatur.
Sed, ipſa praeco vasqve ſibi ſatis,
Praecone multo ſcandit ad aethera
Extra petito, teſtiumque
Attrahit hac ſimul urbe ſyrma.

Se

Digitized by Google

Se ad ſumma, fallor? an glomerant adhuc
Sacri vapores, ture calent foci,
Et gratiis potenter implet
Plena Deo ſacra ſvada templum.
Artem hoc decebat, quae praeiit ſacri
Splendoris ortus, quae quaſi nuntia
Matuta riſit, unde veri
Fortius emicuere ſoles.
Digne patentis, fallor? an eminent
Aulaea ſcenae: Sic decet ultimam
Canentis aeui ornaſſe ſcenam,
Plaudite! ſic geminaſſe ſeclo.
Mirere, ſi artem carmine debito,
Magnoqve plectro, & nobilibus modis
Decantet haud, quicunque mentis
Pieriae ſemel arſit igne.
Hi nempe plauſus undiqve conſonant:
Haec, vita nobis, ars, ſapientiae
Miniſtra longae nos fugaci
Commodius ſatiavit aevo.
Quid? quod tubarumqve & fidium ſonis
Vocis ſonorae tam varius gradus
Mira arte miſtus concinendo
Pene pares celebravit ortus.
Sublati in auram ſcilicet hi ſoni
Artem loquuntur, nec ſatis accolis
Rheni, nec Europae retentam
Limitibus, ſed in omne cœlum
Late evagatam, cujus ope amplius
Curſu citato docta ſcientia,
Ceu flumen, exundans premendo
In patriam populosqve fluxit.

Digitized by Google

Communis expers tu modo gaudii,
Lesboa, quondam deliciae meae,
Quid, Muſa, desvetasque chordas
Tendere tarda reſesque perſtas?
An imparem te ſic cohibet rubor?
Fruſtra an calores ſollicitas novos?
Tuoque num raucore laudes
Deterere, aut ſtrepere inter aras
Vereris? Ergo non patrii cient
Manes in artemque ingenitus calor?
Et tam colendae affinitatis
Nondum animant pia jura plectrum?
At inſequendo nunc animant, cient,
Ut Muſa vires tutius exſerat;
Aluntque privatim latentes,
Quando alii ſiluere, flammas.
Nunc, quando Clius detonuit ſonus,
Quem hinc inde fudit, grandiloquus, chelyn
Tu tende lentam, Muſa: ſanctas
Dedecet haud tua chorda curas.
Priſcos amores plectri iterum vocat
Privata nomen dulce mihi ad ſacra,
Per quod reviviſcunt typorum
Nobilibus ſtudiis honores:
Nomen, quod ornas immeritus mori,
GRASSI, quod ergo non tenui hoc ſono,
Par eſt, ſed aeterna camena,
Per memores celebrare faſtos:
Intaminatis laudibus inclutum,
Magisque vinclis ſvave ſororiis,
Quae gaudiis meos jugarunt
Graſſiadum feriisque ſenſus.

Quod

Digitized by Google

Quod par virorum gentibus intulit
Primordia artis: nominis hoc ſui
Feſto per aevum poſterorum
Debita jubila conſecravit.
Sacret Joannem, nobile principum
Hoc nomen, orbis: quae Viadrum accolit,
Gens, auguror, laetam ordietur
De feriis SAMVELIS aeram.
Salve ergo, GRASSI, tam venerabile
In Urbe nomen; TV, generi decus,
Et arbiter medelae, & aegris
Præſidium, columenque amicis;
Tutamen arti, quae patriis viget
Longaeva in oris, quae ſibi, gloriae,
Seclis laborat, ſubque prelo
Nititur altius, & perennat:
TV cautus arces præſidio TVO
Ab arte abuſus; TV faciem novam
Typis, & ornamenta ſcriptis,
Et ſtudiis decus omne confers.
Secli reverſi gaudia ſanctius
Non dedicaſti, quam quia paginis,
Ceu farre, divinis iuventae
Subſidiis inopi litabas.
Vt laudis ingens, quae meritis TVIS,
Et ſponte, ſervit, fama vetat mori:
Sic magnum & immortale, GRASSI,
Hoc magis inde merere nomen:
Quod rariori conſilio educas
Ad recta prolem, quae faceret bene
Scribenda, ſcriberetque facta,
Scriptaque proderet aere preſſo;

 Quae-

Digitized by Google

Communis expers tu modo gaudii,
Lesboa, quondam deliciae meae,
Quid, Muſa, desvetasque chordas
Tendere tarda reſesque perſtas?
An imparem te ſic cohibet rubor?
Fruſtra an calores ſollicitas novos?
Tuoque num raucore laudes
Deterere, aut ſtrepere inter aras
Vereris? Ergo non patrii cient
Manes in artemqūe ingenitus calor?
Et tam colendae affinitatis
Nondum animant pia jura plectrum?
At inſequendo nunc animant, cient,
Ut Muſa vires tutius exſerat;
Aluntque privatim latentes,
Quando alii ſiluere, flammas.
Nunc, quando Clius detonuit ſonus,
Quem hinc inde fudit, grandiloquus, chelyn
Tu tende lentam, Muſa: ſanctas
Dedecet haud tua chorda curas.
Priſcos amores plectri iterum vocat
Privata nomen dulce mihi ad ſacra,
Per quod reviviſcunt typorum
Nobilibus ſtudiis honores:
Nomen, quod ornas immeritus mori,
GRASSI, quod ergo non tenui hoc ſono,
Par eſt, ſed aeterna camena,
Per memores celebrare faſtos:
Intaminatis laudibus inclutum,
Magisque vinclis ſvave ſororiis,
Quae gaudiis meos jugarunt
Graſſiadum feriisque ſenſus.

Quod

Digitized by Google

Quod par virorum gentibus intulit
Primordia artis: nominis hoc ſui
Feſto per aevum poſterorum
Debita jubila conſecravit.
Sacret Joannem, nobile principum
Hoc nomen, orbis: quae Viadrum accolit,
Gens, auguror, laetam ordietur
De feriis SAMVELIS aeram.
Salve ergo, GRASSI, tam venerabile
In Urbe nomen; TV, generi decus,
Et arbiter medelae, & aegris
Præſidium, columenque amicis;
Tutamen arti, quae patriis viget
Longaeva in oris, quae ſibi, gloriae,
Seclis laborat, ſubque prelo
Nititur altius, & perennat:
TV cautus arces præſidio TVO
Ab arte abuſus; TV faciem novam
Typis, & ornamenta ſcriptis,
Et ſtudiis decus omne confers.
Secli reverſi gaudia ſanctius
Non dedicaſti, quam quia paginis,
Ceu farre, divinis iuventae
Subſidiis inopi litabas.
Vt laudis ingens, quae meritis TVIS,
Et ſponte, ſervit, fama vetat mori:
Sic magnum & immortale, GRASSI,
Hoc magis inde merere nomen:
Quod rariori conſilio educas
Ad recta prolem, quae faceret bene
Scribenda, ſcriberetque facta,
Scriptaque proderet aere preſſo;

Digitized by Google

Quaeque ex honeſtis motibus invicem
Contendat, arti an ingenio decus
Sit majus, ac aeternitati
Diſſimili ſtudio laboret;
Quae, tot videndo ſigna ſcientiae,
Ut vim ſciendo roboret inſitam
Cultuque naturam ſecundet,
De tenero meditatur ungve;
Ex qua, his peractis menſibus, omine
Hoc ſeculari, Graſſiadum prior
Sublime graſſaturus ampli
Ad decoris parat ire culmen;
Vt, irretorto ſidera quae petit
Vultu, iuventus alitis arduo
Ad ſumma nitentis volatu,
Ingenitoqve vigore ſurgit.
Hinc eſt, ut olim mentibus arduis
Impleta proles emineat magis:
Hinc nomen in ſeros nepotes
Atque decus meriti propagas.
Mirere? felix auſpiciis TVIS
Typi character, ut facie nova
TE ſuſpicit, ſic pene luſit
Artificesque manus fefellit;
Sic verba, quotquot ſedulus ordinat
Miniſter artis, diffugiunt quaſi;
Vocesque ſic detrectat omnes
Nunc pietas: niſi vota, GRASSI.
Colende GRASSI, (nam ſatis haud loquor
Hoc dulce nomen) ceu patriæ, Tuis,
Aegrisque vivis, & vigorem
Reſtituis ſtudiis typorum;

Sic

Digitized by Google

Sic vis perennet, ſic redeat TIBI
Seros in annos usque recens vigor;
Vitaeque longaevos honores,
Ceu proprios generi, experire.
Dilecta Muſis & ſtudiis TVA,
BAVMANNIANI nominis aemula,
Domus perennet pacis inter
Elyſiae bene tuta fructus;
Aeternitatis ſubſidiis vacet,
Dum perſtat orbis, dumque fluunt dies;
Et praedicari haec ora ſtanno
Geſtiat haud niſi *GRASSIANO*.
Praeſaga, fallor? an patriam videt
Mentis voluptas ſcribere, CAESARE
Cuſtode rerum, pacis artes,
His colere auſpiciis triumphos:
Urbemque cernit praeſide ROTHIO
Fultam ſalutem ſcribere civium;
Votique prono defluentis
Flumine ſpem reducem ſalute
Ornare dicta; ſic patriae PATRUM,
Qui Vannii urbisqve amplificant decus;
Sic PRAESULIS ſacrata ſtanno
Jubila ſcribere *GRASSIANO*.

Die NOMINI SAMUELIS ſacro
d. d. d.
affinis devinctiſſimus
M. Chriſtianus Tſchepius,
ad Aedem Eliſabetanam Diaconus.

Kunſt

1.

Kunſt, der an Witz, Geſchickligkeit,
Muth, Müh und Nutz auf dieſer Erden
Nichts in der alt- und neuen Zeit
Von jemand gleich gehalten werden,
Und die man nicht gnung rühmen kan,
Man ſtimmt ein ſchuldig Lob-Lied an
An deinem Dritten Jubel-Feſte
GOTT, der den Menſchen Dich gegönnt,
GOTT, den durch Dich die Welt erkennt,
GOTT, der durch Dich beſorgt das allgemeine Beſte.

2.

Denn, was Er ſelbſt gemacht, befahl,
Mit eignem Finger aufgeſchrieben,
Wozu ſein Geiſt ſo manches Mahl,
Der Diener Mund und Hand getrieben,
Und was durch manches tauſend Jahr
Zu ſehen, und zu hören war,
Und man durch Schreiben kaum erhalten,
Das hat Er durch Dich feſt geſtellt,
Und lehrt durch Dich in aller Welt
Was Er von uns verlangt die Jugend, nebſt den Alten.

3.

Wie viele Zeit ward angewandt
Ein Werck vor wenig' abzuſchreiben?
Doch muſte dieſe Frucht der Hand
Den mehreſten verborgen bleiben.
Wie vieles ſchrieb man nicht zuvor,
Das ſich bald aus der Welt verlohr,
Eh es viel Nutzen ſchaffen können?
Wie ſelten war ein Buch zu ſchaun,
Wie koſtbar ſich draus zu erbaun,
Und wie viel glücklicher ſind wir durch Dich zu nennen?

4.

Du lieferſt uns in kurtzer Zeit
Viel hundert, ja viel tauſend Bogen,
Die deiner Schaar Geſchickligkeit
Von einem Urblatt abgezogen.

Was

Digitized by Google

Was mancher kluge Kopf erdacht,
Was langer Fleiß hervor gebracht,
Geht gleich durch Dich in alle Länder.
Du theilſt, und das recht wohlfeil, aus,
Bringſt jedem faſt zu Hof und Haus
Ein unſchätzbares Gutt, das iſt, der Weisheit Pfänder.

5.

Wie ſorgſam, ungewiß und ſchwer
War manche Handſchrifft nicht zu leſen?
Nun weiß man, und nicht ungefähr,
Was des Verfaſſers Sinn geweſen,
Nachdem man gleiche Schrifften gießt,
Und in der ſchönſten Ordnung ſchließt.
Nicht Kunſt, nicht Sprach' iſt auszufinden,
Die nicht vollſtändig und dabey
Durch deinen Dienſt, Buchdruckerey,
Sowol mit Aug, als Kopf recht lebhaft ſich verbinden.

6.

Es preiſet der Gelehrte Dich,
Wer ungelehrt, hat Dich vonnöthen:
So Haß, als Mißgunſt ſchämet ſich,
Hier muß der Unverſtand erröthen.
Der Hohe gönnt Dir Gnad und Gunſt,
Und weil durch Dich, O Edle Kunſt,
Unzehlich vieler Nutz enſtehet:
So ehrt Dich, wer Verſtand beſitzt,
Und freut ſich, wenn, was allen nützt,
Sich zur Vollkommenheit je mehr und mehr erhöhet.

7.

Kan ſich das erſter' Alterthum
Gar nicht durch Dein' Erfindung zeigen:
So bleibt der allergröſte Ruhm
Dir und den neuern Zeiten eigen,
Daß ſie Dich an das Licht gebracht,
Als nach Unwiſſenheit und Nacht,

Digitized by Google

Bey der bekandten Flucht der Grichen,
Aus Welſchland und der halben Welt,
Vom Ocean bis an den Belt,
Wahn, Irrthum, Barbarey und Thorheit weggewichen.

8.

Nachdem Dich Guttenberg erfand,
Den Deutſchlands Blut und Adel ehrte,
Und er Dich Fauſten nach der Hand,
Der aber auch den Schöffer lehrte:
So nahm Dich, Deutſches Wunder-Kind,
Manch Reich und Ort gern und geſchwind
Als Pflege-Mutter in die Armen,
Du wuchſt und lohnteſt ihrer Treu.
Ließ Dich ein Land auch wol mit Reu
In ſeinem Schooſſe ruhn und bey ſich recht erwarmen?

9.

Ja, Breßlau achtet ſich beglückt,
Dich bey mehr, als Zweyhundert Jahren,
Und zwar, man weiß es, unverrückt,
Als Zierd' und Kleinod zu bewahren.
Baumgarthen brachte Dich dahin,
Dem Lybiſch folgt und Dyons Mühn,
Ein Winckler ſorgt vor Schul und Drücken,
Und wer zwey Scharffenberge weiß,
Und zweyer Baumanns-Kinder Fleiß,
Der weiß auch, was vorjetzt vor Erben Dich beglücken.

10.

Dir ſchenckt der Dritte Friederich
Den offnen Helm, der Wappen Bilder:
In Breßlau aber ſtärckte Dich
Manch groſſer Kayſer noch weit milder,
Und wie Dich ein Hoch-Edler Rath,
Von Wincklern an gefördert hat,
Das bleibt der Nachwelt unvergeſſen:
Wie eyfrig Graß, der Seinen Luſt,
Der Aertzte Preiß, in ſeiner Bruſt
Vor Dein Erhalten ſorgt, kan jeder leicht ermeſſen.

11. So

11.

So feyrt die Kunſt-verwandte Schaar
Dein Jubel-Feſt mit viel Vergnügen,
Zu der vor GOttes Danck-Altar
Stadt, Kirch und Schul ihr Wünſchen fügen.
Dein Haupt allhier trägt alles bey,
Damit Dein Jubel herrlich ſey:
Dein Ruhm ſol unter **Baumanns Erben,**
Die ſich um Dich ſo ſehr verdient,
Durch die Dein Flor beſtändig grünt,
Ununterbrochen ſeyn und nimmermehr erſterben.

12.

HERR, der Du Anfangs ſelbſt Dein Bild
Dem erſten Menſchen eingedrücket,
Und die mit weiſem Muth erfüllt,
Die Du vor andern ausgeſchmücket,
Zu fördern den gemeinen Nutz,
Sey ferner dieſer Wohlthat Schutz,
Und laß durch ihre ſchöne Gaben,
Ohn' Undanck, Mißbrauch, Hertzeleid,
Bis an der Erden letzte Zeit,
Nebſt andern, Breßlau Ruhm, Troſt und Vergnügen haben!

M. Gottfried Maximilian Leißner,
Gymn. Eliſ. Vrat. Coll. Prim.

Parodia ad Horatii Oden XXXVII. Lib. I.

NUnc eſt canendum, nunc pede libero
Carmen ciendum; nunc quoque Numinis
Ornare laudes, conſonante
Tempus erit cithara, Camenae;
Ante haud licebat tendere pollice
Chordas perito; Barbaries fera
Muſis decoris, dum ruinas
Funus & ingeniis parabat,

Illiterato cum grege mentium,
Qveis Muſa ſordet, qvidlibet impotens
Sperare, ſucceſſu ſecundo
Ebria. Sed minuit furorem
Ars pulchra, qva nunc ſoſpes ab ignibus
Et morte triſti Palladius labor
Verſatur in dextris Virorum
Barbariem ſuperatque victor.
Salve miniſtra o fida ſcientiæ!
Dic! rite parens litera qvælibet
Apte locatur, ceu monente
Stant ſegetes, duce, militares.
Ergo fugavit ſic GUTEBERGIUS
Fatale monſtrum, Threïcia nive
Qva terra, qva mentis venuſtas
Cultus & ingenii lateſcunt.
Nunc alta qvaerit mens generoſior
Veroqve laetans, non muliebriter
Expavit iras inſciorum,
Et reparans ſua damna ſurgit.
Audebis ergo viſere regiam
Phoebi ſereni, non iter aſperum
Per ſcripta ſed ſeſe expeditum
Ad Sophien tibi cuſa pandit.
Ut ſecla vivat plurima dignior
Ars iſta claret; ſcilicet invidens
Non hoſtis illi ſi nocebit:
Haud humiles celebrat triumphos.
Sic pace dulci BRESLA fruatur &
BAUMANNIANUM non pereat decus
Seriqve coelo non negante,
GRASSIADUM vigeant nepotes!

Typographiam bonarum artium nutricem pulſa barbarie elapſis tribus ab origine ſeculis jubilantem ſpeciatim *OfficinamBaumannianam* Breslae florentem his votis proſequitur

M. Johannes Sigism. John, *Coll. Gym. Eliſ.*

Digitized by Google

Zanckt, ihr Gelehrten, um die Wette,
Weß in der Edlen Druckerey,
Da Holland gern die Ehre hätte, (a)
Der genuine Vorzug ſey;
Die Sache läßt ſich ſchwer entſcheiden,
Denn keiner wil es gerne leiden,
Wenn ihm ein andrer wiederſpricht;
In Alterthümern ſind wir Kinder,
Drum weiß man wenig, wer Erfinder
Der Edlen Kunſt ſey, oder nicht.

Der Jud' und auch der Japoneſer
Die ſind von dem Verdachte frey, (b)

(a) Nicht nur Petr. Scriverius in ſeinem Anno 1628. edirten *Laurekrans vor Laurence Coſter van Harlem van de Boeckdruckery* eignet Harlem in den Niederlanden dieſe Ehre zu, dem auch Marc. Zuerius Boxhornius im Buche von der Erfindung, und denen Erfindern der Buchdruckerey. Item Hadr. Junius in Hiſtoria Bataviæ und andre beyfallen; Sondern die Herrn Harlemer haben auch durch gewiſſe noch vor dem Ausgange des 1739ſten Jahres geprägte Jubel-Müntzen, um vor andern den Vorzug zu behaupten, ihr drittes Buchdrucker-Jubilæum gehalten, ſiehe Breßlauer Zeitungen No. 185. Es iſt nur immer ſchade, daß Reineſius, welcher den Boxhorn zu wiederlegen ein Buch geſchrieben, ſich von Heinſio hat erbitten laſſen, daß es nicht gedruckt werden möchte; Dem ohngeachtet aber, ſo hat Reineſium gar wohl in dem Falle vertreten: Mayerus in vero Germaniæ invento, desgleichen auch Heinr. Salmuth in Notis ad Pancirollum; Denn ſo man vermöge der Holländer eignen Erzehlungen, bloß das eine bedenckt, daß ihr angegebener Lorentz Janſon Coſter oder Küſter genannt, Anfangs in buchene Rinde erhabene Schrifftzeilen lincks zu ſchneiden angefangen, nach dieſem einen Verſuch mit gantzen Blatſeiten und Columnen gethan, und endlich gantze Schrifftformen, deren zwey einen Bogen machen, in buchen Holtz geſchnitten, und damit ſeine Bücher angefangen zu drucken, alſo, daß nur auf einer Seiten des Bogens die gedruckte Schrifft zu ſehen war, die ander aber leer und weiß gelaſſen, und hernach allemal zwey Blätter mit dem Rücken aneinander geleimt wurden, ſo ſieht man daraus gar deutlich, daß dieſe Erfindung mehr einer Formſchneiderey ähnlich, denn einer Drucker-Kunſt, welches eben auch zu ſagen von dem, was Coſter hernach gethan, da er Formen aus Zinn, Bley und andern Metallen gemacht, und Schrifften hinein gegraben, denn es war doch dieſes auch nur eine Formſchneiderey. Beſiehe Weigels Abbildung aller Künſtler und Handwercker p. m. 246.

(b) Es iſt wohl wahr, daß bey den Juden ſchon die Stech- und Grabekunſt bekandt geweſen, wie denn auch GOTT ſelbſt ihnen die Zehen Gebote auf die ſteinerne Tafeln gegraben; allein ſie ſind dieſerwegen doch vor keine Erfinder der Buchdruckerey anzuſehen. Auch iſt es ein ungegründetes Vorgeben, was man von Tangul in Japan erzehlt; Es ſey die Buchdrucker-Kunſt allda ſchon vor mehr als tauſend Jahren im Brauche geweſen. Siehe Sudens gelehrten Criticum P. I. p. m. 87.

Digitized by Google

Rühmt China vor dem Welt-Erlöſer
Bereits von ſeiner Druckerey, (c)
So wil nur der Beweißthun fehlen,
Und dieſer läßt ſich nirgend ſtehlen,
Die Leute ſehn es endlich ein.
Was Frantzmann und der Welſche lallen (d)
Will auch dem Zehnten nicht gefallen,
Drum wird es nur der Deutſche ſeyn.

Der Deutſche ja geht allen andern
In dieſer Ehre billig vor, (e)
Doch wer auch hie will irre wandern,
Der forſche nur das rechte Thor,

Und

(c) Mit vieler Verwunderung lieſet man beym Iſaaco Voſſio Variarum Obſervationum, daß die Chineſer ſchon vor 1500. Jahren dieſe Kunſt ſollen beſeſſen und exerciret haben, desgleichen beym Trigantio in Expeditione Chriſtianorum apud Sinenſes; daß man bey den Sineſern vor ſchon 500 Jahren, ja gar vor Chriſti Geburt gedruckte Bücher gehabt! Wie denn Mich. Rogerius in ſeinem eilfjährigen Aufenthalt in China gar Bücher will haben geleſen, die 400. Jahr vor Chriſti Geburt gedruckt worden. Allein die Vorſtellung derer Chineſiſchen Schrifften iſt wohl im geringſten nicht einer Buchdruckerey zu vergleichen, indem dieſe Nation keine Buchſtaben und Wörter, ſondern allein Figuren und Ziffern aufweiſen können.

(d) Daß weder die Frantzoſen Erfinder dieſer Kunſt ſeyn, noch auch die Italiener, wie der erſtern wegen Ant. Campanus, und der andern wegen Garzonus und Pomponius Lætus, beyde wollen, und für ihre Landsleute ſtreiten, hat obgedachter Mayerus in vero Germaniæ Invento und Peutingerus in Antiqvit. German. deutlich erwieſen. Und indem es gewiß iſt, daß Anno 1440 die Buchdruckerey ſchon erfunden worden, wie Saldenus in uſu & abuſu librorum p. m. 25. aus dem Gvidone Pancirollo mit dem Beyfügen: Qvod antegreſſa tempora ignorarunt, hat dargethan, ſo iſt zwar aus einer gewiſſen Grabſchrifft des erſten Buchdruckers zu Rom, welcher in Heydelberg geſtorben und begraben worden, ſo viel abzunehmen, daß in Welſchland die Buchdruckerkunſt gar zeitig bekandt und geübt worden, aber es folgt hieraus gleichwohl nicht, daß die Welſchen deswegen Erfinder dieſer Kunſt ſolten ſeyn. Die gedachte Grabſchrifft nun, welche ſich der Verſtorbene ſelber gemacht haben ſoll, iſt dieſe:

Hanß von Landenbach iſt mein Nahm
Die erſten Bücher truck ich zu Rom
Bitt für mein Seel Gott gibt dir Lohn
Starb 1514. auf S. Stephan.

(e) Man leſe von der Erfindung der Buchdruckerkunſt, wo man faſt will, ſo wird man überall finden, daß denen Deutſchen allein dieſe Ehre zugeſchrieben wird. Beſiehe obangeführten Sudens Criticum l. c. Weigeln l. c. Obſervat. Miſcellan. & Erneſti Tenzelij Tractat von Erfindung der Buchdruckerkunſt.

Und was es für ein Orth geweſen
Von dem wir dieſe Nachricht leſen:
    Hie war die Erſte Druckerey, (f)
Gewiß, er wird ſich müde fragen,
Und endlich doch wol müſſen ſagen:
    Er wiſſe nicht, woran er ſey.

Bald ſucht ſich Maynz empor zu ſchwingen,
    Bald holt es Straßburg wieder ein, (g)
Wer ſoll nun in dergleichen Dingen
    Der beyden Orthe Schiedsmann ſeyn?
Die Maynzer haben ihre Gründe,
Sie ſind mit dem Erweiß geſchwinde,
    Wie die von Strasburg eben auch.
Wer will nun was Gewiſſes ſagen?
Der Streit wird nimmermehr vertragen,
    Das iſt ſo der gemeine Brauch.

Auch

(f) Maynz und Straßburg ſind und bleiben zwar wohl die Oerter, wo die Buchdrucker-Kunſt ihren Anfang genommen, aber wie die Oerter unter ſich ſelbſt ſtreitig ſeyn, alſo iſt es unter den Gelehrten ſelbſt noch nicht ausgemacht, welcher unter dieſen beyden Orten dem andern vorzuziehn, ingleichen welcher Drucker den Anfang gemacht, ob der Maynziſche Johann Guttenberg, welchen Vergilius im Buche de rerum inventoribus p. m. 116. *Cuthenberg* heißt, und Johann Fauſt, der beym Saldenio l. c. *Fuſtus* genennet wird; Oder der Straßburgiſche Mentelin, wiewohl auch Guttenberg und Fauſt ſich ebenfalls mit einander um den Vorzug geſtritten. Gedachter Johann Mentelin ſoll nun der erſte Erfinder geweſen, und dieſes Geheimnüß von Johann Gänſefleiſch, Mentelins Diener, dem Guttenberg, entdecket worden ſeyn; Man verfährt bey Beurtheilung aller dieſer Umſtände nicht ſicherer, als wenn man mit Saldenio l. c. p. 27. dieſen Schluß macht:

> Hiſtorici certant, & adhuc ſub judice is eſt
> Neqve
>   Opis eſt noſtræ, tantas componere lites.

(g) Ein alter deutſcher Hiſtoricus, Wimphelingius genannt, desgleichen auch Martinus Cruſius, ſtehen in der veſten Meynung: Es habe Guttenberg das erſte Fundament zu dieſer Kunſt in Straßburg, als ſeinem Vater-Lande, wo er, wie Cluverus berichtet, ein reicher Gold-Schmiedt geweſen, gelegt, und ſo denn ſolche zu Maynz völlig zu Wercke gerichtet. Beſiehe Weigels Abbildung p. 247.

Digitized by Google

Auch des Erfinders zu gedencken:
Hier iſt ein gleicher Widerſpruch, ( )
Ich glaube, fragte man Herr Mencken,
Wie heiſt er: Wie das erſte Buch? (i)
Er würd' es zwar zu ſagen wiſſen,
Jedoch nicht gantz unfehlbar ſchlieſſen,
Weil derer ſo gar viele ſeyn,
Die die Gelehrten allerwegen
In Schriften anzuführen pflegen,
Es trifft ja doch nicht allen ein.

An alle dieſen Zänckereyen
Da lieget mir nur wenig dran,
Gnug, daß ich mich mit andern freuen
Und meinem Schöpfer dancken kan
Vor die ſo ſchön und edle Gabe,
Die billig alles, bis zum Grabe,
Vor hoch- und unentbehrlich hält;
Sie heiſt, und iſt mit allem Rechte
Dem gantzen Menſchlichen Geſchlechte
Das letzte Wunderwerck der Welt. (k)

Nur

(h) Die Gelehrten geben als erſte Erfinder der Buchdruckerkunſt an: **Lorentz Johann Koſter**, **Johann Guttenberg**, **Johann Fauſt**, **Peter Schäffer**, und **Johann Mentelin** Welcher aber unter allen dieſen der wahre und rechte, das bleibt noch bis dieſe Stunde ſelber unter den Gelehrten unausgemacht, indem einer dem andern die Ehre nicht gerne will gönnen.

(i) Die Herren Harlemer geben als das erſte Buch, welches bey ihnen (iedoch wie oben auf Formen-Art geſaget, da die eine Seite weiß blieben,) gedrucket worden, an, folgendes: **Der Spiegel unſerer Behaltnüſſe.** Die Mayntzer aber ſagen von ihrem **Fauſt**: Das erſte Buch, welches er bey ihnen gedruckt habe, ſey Galli Donat oder Grammatica geweſen. Herr **Siegmund** von **Bircken** aber im Ehren-Spiegel des Ertz-Hauſes Oeſterreichs, gedenckt eines Cölniſchen Chronologi, welcher vorgebe, das erſte Buch ſey zu Mayntz von Guttenbergen gedruckt worden, und die Lateiniſche Bibel mit grober Schrifft nach Art der Miſſal-Bücher geweſen. Andre haben wiederum andre Gedancken. Beſiehe **Weigeln**. p. 251.

(k) Daß es eine gantz unbeſchreibliche Wohlthat ſey, welche GOtt der gantzen Welt durch die Erfindung der Edlen und herrlichen Buchdruckerkunſt erwieſen, wird hoffentlich niemand läugnen. Man überlege nur, wie mühſam alles abgeſchrieben werden müſſen, und wie koſtbar daher auch manch geringes Werck kommen, ja wie langſam die Studia müſſen ſeyn gangen. Da hingegen, als dieſe Kunſt empor kommen, auch

Digitized by Google

Nur Deine Drucker-Jubel-Freude,
Budorgis, hat mich aufgebracht,
In Dir blüht auch Minervens Weyde,
Wo mancher ſtumme Redner lacht,
Und wo man auserwälte Wege
Zu freyer Künſte rechter Pflege,
Ja gar zu Ehren-Pforten bahnt;
Wie mancher Abdruck deiner Preſſe
Geht mit nach Leipzig auf die Meſſe:
Wer weiß, was dieſen Blättern ahnt!

Was Baumgart einmahl angefangen
Daurt ſchon ins Dritte SECULUM, (l)
Wie weit nun Deſſen Wachsthum gangen
Da ſeh man ſich ein wenig um,
Und halte jener Zeiten Lettern
Zu denen abgedruckten Blättern
Die aus der Baumanns-Preſſe ſeyn,
Ich weiß, es wird ein Jeder ſagen,
Zumahl in dieſen unſern Tagen:
Es läßt wie Nacht und Sonnenſchein.

Die Künſte ſteigen alle Tage,
So gehts auch in der Druckerey,
Wer weiß, indem ich dieſes ſage,
Was künftig noch zu hoffen ſey?
Denn ſeht, bey dieſer Jubel-Freude
Geht alles in Graß-grünem Kleide,

D Das

der Weg recht angenehm und leichte zu allen freyen Künſten gemacht worden iſt, ſintemahl man in einem Tage nach Weigels Berichte, drey bis viertehalb tauſend Abdrücke fertigen kan, daher es gantz recht beym Aventino Annal. Boj. Lib. 7. heißt:

Inprimit ille die, qvantum non ſcribitur anno.

(l) Dieſer Wohlthat iſt nun auch die Haut-Stadt Schleſiens Breßlau gar zeitig theilhaftig worden, als welches nun auch das Dritte Jubilæum kan feyern. Wer umſtändlich von dieſer Druckerey, deren Herrn Inhabern oder auch würdlichen Druckern dieſer vortreflichen Officin, ein mehrers zu wiſſen begehrt, den verweiſe ich in das Schleſiſch-Hiſtoriſche Labyrinth, allwo No. 84. weitläuftig davon gehandelt worden.

Digitized by Google

Das iſt ja Hoffnungs-volle Zier.
Ihr Kunſt- und ihr Natur-Gelehrte,
Wer Baumanns Preſſe noch vermehrte;
Das bringt aufs Vierdte Jubel für.

Wohlan, erlebe, Groſſer Gönner,
Dem dieſes Dritte Jubel fällt,
Zur Freude viel gelehrter Männer,
Das Vierdte gar noch in der Welt,
DU haſt es, warlich! ſchon verdienet;
Denn das die Baumanns Preſſe grünet
Das macht, ſt.. . hört es auch der Haß?
Nur fort, er mag es immer hören,
Ich rühm es heute Dir zu Ehren,
Das macht, wir wiſſens ja wohl, Graß.

Die ſeltne Freude, die Dich troffen
Ein Jubilæum zu begehn,
Hat kaum der Tauſende zu hoffen,
Wie wirds in Hundert Jahren ſtehn?
Anietzo hundert Jahr zurücke
Da hatte Baumann das Gelücke,
Doch heute trifft es Graſſes Hauß,
Ihr Muſen, das wird vieles nützen;
Denn weil wir nur im Grünen ſitzen
Siehts gut mit Baumanns Preſſen aus.

Ihr Kunſtverwandte jauchzet alle,
Kein Jubel ohne Luſt-Geſchrey!
Rufft, daß es in die Lüſte ſchalle:
GOTT ehre mir die Druckerey!
Laßt heute Brieff und Wappen ſchauen,
Erzehlt einander im Vertrauen,

Was

Was Kayſer Friedrich euch geſchenckt, (m)
Macht, wo ſich Greiff und Adler paaren,
Daß auch die Welt nach hundert Jahren
Noch an das Dritte Jubel denckt.

M. Chriſtian Pfeiffer,
Pfarrer zu Dittmannsdorff

1.

Weltgeprieſnes Griechenland,
Und, O Rom, du Haupt der Erden,
Euer groſſer Glückes-Stand
Muß noch itzt erhoben werden.
Zeigt ihr zwar nur Schutt und Grauß,
Dennoch ſehen eure Thrümer
Der berühmten Alterthümer
Recht zum Wunder prächtig aus;
Und man ſiht in Ertz und Steinen
Spuren ſeltner Kunſt erſcheinen.

2.

Zeiget nicht ſo manche Schrift.
Die man noch anitzt auf Leder
In den Bücher-Sälen trifft,
Die Geſchicklichkeit der Feder?
Was kommt euren Müntzen gleich?
Ihr erhobenes Gepräg e,
Wenn ich ſolches vor mich lege,
Iſt an ſeltner Schönheit reich:
Und der Fleiß in andern Dingen
Iſt ja würdig zu beſingen.

(m) Der Glorwürdigſte Kayſer FRIDERICVS der III unter deſſen Regirung dieſe Kunſt erfunden worden, hat ſich über die Erfindung der Buchdruckerey nicht nur allein ſehr ergetzt, ſondern auch eine nahmhafte Summa Geldes zu Gieſſung Syriſcher Schriften hergegeben, und alſo die erſte Syriſche Druckerey zu Wien in Oeſterreich aufgerichtet. Wie er denn auch dieſe Kunſt ſo werth gehalten, daß er die Kunſt-Genoſſen dem Adel und den Gelehrten gleich geachtet, auch mit herrlichen Privilegien begnadet, mit einem Wappen beſchenckt, und den Schrifft-Setzern einen Adler den Druckern aber einen Greiff beyde Ballen in Klauen haltend, und mit offnem Helme zu führen erlaubet hat. Beſiehe Weigeln l. c. p. 245.

Digitized by Google

3.

Aber was iſt alles dis
Gegen dem, was wir gewaget,
Als nach langer Finſternüß
Wahrer Weisheit Licht getaget.
Deutſchland, deſſen Völcker-Heer,
Eurer Meinung nach, Barbaren,
Und nur halbe Menſchen waren,
Die von Witz und Künſten leer,
Hat ein Werck erfinden können,
Das ein Meiſterſtück zu nennen.

4.

Guttenberges Drucker-Kunſt
Muß vor alten Koſtbarkeiten,
Durch verliehne Himmels-Gunſt
Den verdienten Ruhm erbeuten;
Schweigt von eurem Dädalus,
Dieſer baute Labyrinthe,
Guttenberges Farb' und Tinte,
Seiner erſten Formen Schluß
Haben neuen Geiſt und Leben
Der bewohnten Welt gegeben.

5.

Denn von nun an kam hervor
Was wir Wiſſenſchafften nennen,
Und man ſah der Muſen Chor
Voller Lehrbegierde brennen:
Was man einzeln vor beſaß,
Iſt ſo gleich zu tauſend Bogen
Oſt- und Weſten-werts geflogen,
Schriften, die der Schimmel fraß,
Konnten durch die Druckereyen
Zum gemeinen Nutz gedeihen.

6.

GOttes Wahrheit und ſein Wort,
Das vorher recht theur geweſen,
War in kurtzer Zeit ſo fort
Zu erkauffen und zu leſen:

O wie

Digitized by Google

O wie übte man ſich nicht
In vor unbekannten Sprachen,
So das Eyß der Blindheit brachen,
Redner kriegten neues Licht,
Und es ſtimmten die Poeten
Neue Lieder auf den Flöten.

7.

Das, was Guttenberg erfand,
Hat gewißlich mehr zu ſagen,
Als wenn Herculs ſtarcke Hand
Manches Ungeheur erſchlagen.
Schlachten, die ein Held gewinnt,
Können Feinde zwar bezwingen,
Aber nicht den Vortheil bringen,
Den man in den Büchern findt,
Was in ſelbigen gedrücket
Hat die gantze Welt beglücket.

8.

Drittes frohes Jubel-Jahr
Das wir in Europa feyren!
Auf, geſammte Weisheits-Schaar,
Sein Gedächtnüß zu erneuren!
Jauchzt, ihr Städte, wo bisher
Recht zu jedermanns Vergnügen
Druckereyen hoch geſtiegen,
Deren Preſſen niemals leer,
Jedes Werck von euren Schriften
Muß ein ewigs Denckmahl ſtiften.

9.

Und du, meine Vaterſtadt,
Breßlau, Fürſtin an der Oder,
Was dich ſtets erhoben hat
Frißt noch nicht der Zeiten Moder.
Deiner Mauren weiter Raum
Hegt ſchon zweymahl hundert Jahre
Aechter Künſte Schmuck und Waare,
Denck an jenen Garten-Baum,
Deſſen Früchte Du geleſen,
Und wie ſüſſe ſie geweſen.

Digitized by Google

10.

Doch vor andern hat der Fleiß
Eines Baumanns Dich gezieret,
Deſſen Druckerey der Preiß
Vor viel Tauſenden gebühret;
Selbſt ein Jubel-Feſt iſt hin
Seit, daß ſeines Nahmens Erben
Sich verdienten Ruhm erwerben,
Und an Stand' und Ehren blühn.
Schau, wie Sie durch Edle Graſſen
Itzt von neuem Wurtzel faſſen.

11.

Groſſes aber ſeltnes Feſt,
Das nicht wieder zu erleben,
Das man unſre Nachwelt läßt
Eben ſo, wie itzt, erheben:
Unſrer Druckereyen Flor
Scheinet höher ſtets zu ſteigen,
Und wil neue Schönheit zeigen,
Guß und Schnitt bringt ſie empor,
Und der neuſten Schriften Menge
Sind die Kaſten faſt zu enge.

12.

Weisheit, Künſte, triumphirt,
Und beſiegt den Creyß der Erden,
Wo man euch noch nicht verſpürt,
Sollt ihr künftig ſichtbar werden;
Der gedruckten Bücher Schatz
Rührt durch ſeiner Lettern Schwärtze
Wilden Völckern Aug und Hertze,
Und macht eurer Neitzung Platz.
Kurtz: Weil Druckereyen ſtehen
Könnt ihr auch nicht untergehen.

Gottfried Ephraim Scheibel,
Gymn. Eliſ. Coll.

1. Ver-

Digitized by Google

1.

Verfallnes Rom! geſtürzt Athen!
Die Nachwelt muß den Ruhm der Kunſt euch zugeſtehn,
So Fleiß und muntrer Sinn erdachte;
Ihr ſeyd der Weisheit erſter Plan,
Der ſeine Früchte zeigen kan,
Und einen gleichen Trieb auf andre Völcker brachte.

2.

Doch kennt man itzt kaum euren Werth;
Weil Aſch' und Moder hat den beſten Kern verzehrt;
Die Menge eurer weiſen Schrifften
Verdiente noch ein beſſer Glück:
Und ſähet ihr auf uns zurück,
Vielleicht erhielt die Müh ein Denckmahl euch zu ſtifften.

3.

Entflieh, verwüſtes Alterthum!
Dein Wiſſen reicht nicht zu. Hier ſinckt der beſte Ruhm!
Zurück! ihr rauh' und finſtre Zeiten!
Wo die Vergeſſenheit regiert,
Wo Neigung Cron und Scepter führt;
Und Licht und Finſternüß um Rang und Vorzug ſtreiten.

4.

Geh' fort, verachte Barbarey!
Dein ſchändlich Regiment, Dein Alter iſt vorbey!
Es iſt der Nachwelt erſt gelungen,
Daß ſie durch Nacht und Finſterniß
Die Kunſt aus dem Verderben riß,
Und zu dem reinen Witz mit Macht iſt durchgedrungen.

5.

Der Wiſſenſchaften klärſtes Licht
Hat Völcker, Kirch' und Staat zur Wohlfarth aufgericht;
Uud jenes wird verewigt brennen,
Weil Guttenbergs beglückte Hand
Den Druck mit ſchwartzer Schrift erfand,
Wodurch wir erſter Zeit gelehrten Anfang kennen.

6. Das

6.

Das iſt der Vorſicht Gnaden-Trieb,
Das uns das wahre Wort in reinſtem Abdruck blieb.
Wir ſind der Finſterniß entriſſen;
Denn jedes Wiſſens innren Werth
Hat uns die Drucker-Kunſt gewährt,
Daß Dunſt und Aberwitz den Erdkreiß räumen müſſen.

7.

Budorgis feyert jetzt Dein Feſt,
Daß uns zum Dritten mahl ein Jubel zählen läßt.
Wer wolte dieſe Luſt verſchweigen?
Ein(*) Kloſe rühmt längſt Dein Verdienſt,
Kleinwächter (**) ehrte den Gewinnſt,
Der uns den Seegens-Qvell der Embſigkeit kan zeigen.

8.

Dein Vorrath iſt ein weites Feld,
Wo der Gelehrſamkeit die edle Koſt gefällt;
Dein Fleiß läßt keine Schrift veralten:
Die Weisheit baut auf Dich den Grund,
Daß jeder ſein geſchicktes Pfund
Den Muſen-Söhnen kan recht nützlich aufbehalten.

9.

Beglückter Erdkreyß ſieh' mit Luſt,
Nun iſt vom Unverſtand und deſſen ſchnöden Wuſt
Die faſt erſtorbne Zeit befreyet.
Erkenne durch ein Lob-Geſchrey,
Daß diß ein Werck des Höchſten ſey,
Dem deine Danckbarkeit den Andachts-Weyhrauch ſtreuet.

10.

Komm, folge Baumanns Erben nach,
Wo man letzthin von Luſt und wahrem Dancke ſprach;

Ver-

(*) Des Gymnaſii Magdalenæi Rector im netten Latein: Verſibus Elegiacis in dem 2ten Jahr-Hunderte. S. Paul. Patr. p. 37.

(**) Des Gymnaſii Mar. Magdalenæi Rector in eben dergleichen Lateiniſchen Verſen. Siehe P. Patr. l. c.

Vereine deine Ruhm-Begierde:
Drum mache doch der Welt bekandt
Den Schatz, dein hochgeprieſſnes Pfand,
Der Zeiten Unterricht und aufbehaltne Zierde.

11.

Befördre die Gelehrſamkeit,
Bis höh'rer Winck der Welt gedrohten Fall bereit,
Daß Witz und Weisheit durch dich grüne;
Von deiner Güther Ueberfluß
Gieb auch den Muſen den Genuß;
Daß uns die edle Frucht geſunder Lehre diene.

12.

Diß ſchöne Kleinod nimm in acht,
Was Dein erlangt Verdienſt beſonders rühmlich macht;
So wird Dich Carlens Rechte ſchützen.
Dein Wohl ſoll in dem Segen ſtehn!
Dein Wiſſen niemahls untergehn!
Minervens Heiligthum zur höchſten Zierde ſtützen.

Johann Chriſtian Gerbhardt,
J. U. Cand.

* *

JEtzt iſt ein groſſes Jubel-Jahr,
Ein Feſt, das herrlich zu begehen;
Ermuntre dich, gelehrte Schaar!
Dabey in Danck und Luſt zu ſtehen.
Komm zeige, daß die Druckerey
Vor andern Künſten würdig ſey,
Daß Ihr die Welt ein Denckmahl ſetze;
Doch hör', ich bitt', erlaube mir,
Daß ich ſo gut ich kan mit dir,
Mich auch an Ihrem Flor ergötze.

Digitized by Google

Wie! arme Muſe, wagſt du dich,
Bey dieſen Schwänen mit zu ſingen?
Sieh doch, die Dichtkunſt wundert ſich,
Daß du wilt was an Pindus bringen;
Die Großmuth ſieht dich lächelnd an,
Und glaubt kaum, daß dein Rohr ſich kan,
Zu einem ſolchen Werck entſchlüſſen:
Wozu nur einen ſolchen Geiſt,
Wie Rom und Griechenland uns weiſt,
Die Weisheit werde ruffen müſſen.

Ja, bleib' und mach dich nur nicht nah,
Hier iſt ein Chor berühmter Sänger.
In ihnen ſtehn die Alten da,
Was gilts! dir wird itzo noch bänger.
Dort ſingt Horatz, dort der Virgil,
Und wer die Deutſchen hören wil,
Der ſehe nur auf jene Schriften,
Da zeigt ſich Lohnſteins hoher Geiſt,
Und Günthers, den die Dichtkunſt preiſt,
Und andrer, die ein Denckmahl ſtiften.

Sie ſind bemüht, hier ſchreibt ihr Fleiß,
Sie bauen nun viel Ehren-Pforten,
Hier zeiget ſich der Dichter Preiß,
Bey uns und an viel andern Orten.
Der Trieb zum Werck iſt allgemein;
Ja ihnen bringt es Vortheil ein,
Wie ſolten ſie nun etwas ſparen?
Eur Lob blüht hier in fremdem Ruhm,
Ihr bauet hier eur Eigenthum,
Die **Druckerey** wirds ſelbſt bewahren.

Ihr ſchreibt das Lob der **Druckerey**,
Und rühmet **Fauſtens** ſein Erfinden;
Ja thuts! und glaubt gewiß dabey:
Ihr werdet ſie euch ſelbſt verbinden.
Denn ſeht die **Edle Druckerey**,
Die dencket itzo recht aufs neu:

Wie

Wie ſie mög euren Fleiß belohnen;
Ihr Bürger im gelehrten Reich,
Ihr denckt auf ſie, und ſie auf euch,
Schreibt fort! und denckt an kein Verſchonen.

Was iſts, das euren lauen Schweiß
Der Nachwelt zu genüſſen giebet?
Wie komts, daß auch eur muntrer Fleiß
Dieſelb' in ſpäten Zeiten übet?
Die **Druckerey** vermehrt eur Thun,
Ihr könnt nach eurer Arbeit ruhn,
Wenn ſie mit eurer Weisheit lehret.
Sie breitet ſie in alle Welt,
Der nur Gelehrſamkeit gefällt,
So wird durch ſie eur Fleiß vermehret.

GOTT ſelbſt nimmt ſie in ſeinen Dienſt,
Nachdem Er nun die Welt vermehret;
Des Schöpfers Ehr' iſt ihr Gewinſt,
Wenn GOttes Geiſt durch ſie viel lehret;
Seht, nimt nicht ietzt ein iedes Land
Den Brief von GOTT aus ihrer Hand?
Sie läßt ihn viele tauſend leſen;
So rede nun, du banger Neid,
Und ſage: ob vor ihrer Zeit
Es in der Welt ſey ſo geweſen?

Mag doch die arge Tadelſucht
Sich wider dich recht ſehr bemühen;
Die Barbarey mit ihrer Zucht
Muß ohne Kraft zu Felde ziehen.
Und du behältſt gewiß das Feld;
Denn wenn ſie ſich an dir zerſchellt,
So wirſt du immer herrlich ſiegen.
Wohlan nun, **Edle Druckerey!**
Komm, ſchlag der Thorheit Raſerey.
Sie muß mit Schimpf vor dir erliegen.

Digitized by Google

Was iſts? geſetzt, es wäre auch
Durch ſie viel Böſes eingeriſſen;
Wird wohl dem Mißbrauch der Gebrauch
Deßwegen furchtſam weichen müſſen?
Sucht doch wohl ſelbſt aus GOttes Schrift
Die Bosheit oft ein ſchädlich Gift
Gar wieder die Vernunft zu preſſen.
Iſt denn der Baum darum nicht gut,
Weil viele ſich gantz unvermuth
An ſeiner Frucht zu tode geſſen.

Nein, ihr Erfinder dieſer Kunſt,
Ihr dürft euch nicht deßwegen grämen,
Eur Oel löſcht dieſe Feuers-Brunſt,
Ihr könnt die Tadler gnug beſchämen.
Eur Werck wirckt nun ein Ehrenſchild,
Es drückt gewiß eur eigen Bild
An alle Bogen, die es netzet.
Wer weiß ob nicht des Glückes Gunſt
Das Bild von dieſer ſchwarzen Kunſt
Bereits in Alabaſter ätzet?

So lange GOttes Rath der Welt
Nach ſeinen uns verborgnen Schlüſſen
Zu ihrem Seyn das Ziel geſtellt,
So wird dein Werck auch bleiben müſſen.
Ja, ſchützt dich GOttes eigne Macht,
Und hält man deinen Werth in Acht,
So mußt du wohl bis dahin blühen,
Wer wagt ſich wohl an dieſe Hut?
Seht doch wie ſich der Ubermuth
Mit Schande muß zurücke ziehen.

Dein Nutzen ſteigt ſtets mehr empor,
Denn die Regenten dieſer Erden
Bemühen ſich zu deinem Flor,
Die Fördrer deiner Kunſt zu werden.

Du

Digitized by Google

Du lehrſt die Bürger ihren Rath,
Und baueſt dadurch in der That,
Vor ſie und dich die ſtärckſten Mauren.
Sie ſchützen dich mit ihrer Hand,
Du führeſt denn ihr gantzes Land
Auf Sitten, die beſtändig dauren.

Wie zeigt nicht **Annens** Hoher Geiſt,
Der dich in Rußlands Gräntzen ziehet,
Daß du nicht zu entbehren ſeyſt,
Und daß durch dich erſt alles blühet.
Die Weisheit macht durch deine Hand,
Den Unterthanen erſt bekandt,
Was Land und Leute kan erhöhen,
Diß iſt die nützlichſte Fabrick,
Bey der ein iede Republick
In beſtem Flore kan beſtehen,

Du werthes Breßlau haſt noch mehr
Von ihr ſchon ſeit zweyhundert Jahren,
Zu GOttes und auch deiner Ehr,
Da ſie dir viel gedient, erfahren.
Hier hat des Greiffes Munterkeit
GOTT Lob! ſchon eine lange Zeit
Vor gute Wiſſenſchafft gewachet.
Ja, Breßlau freut ſich in der That,
Daß ſie durch dich des Höchſten Gnad
Zu einem Muſen-Sitze machet.

Da dich dein **Carl**, dein **Adler** ſchützt,
Und deine Theuren Väter wachen;
Kan der in dieſem Schoſe ſitzt
Sich immer gute Hoffnung machen:
Es werde Baumanns Preß' und Schrift
Die täglich ſehr viel Gutes ſtift,
Durch unſers Graſſes treu Verwalten,
Durch ſeiner Diener muntren Fleiß,
Gewiß den alten Ruhm und Preiß
Bey unſrer Nachwelt noch erhalten.

Wer

Vergönne mir nun, Theurer Graß!
Noch einen Wunſch hieher zu ſchreiben,
Ich ſuche ja nichts mehr als, daß
Dein Nahme mag beſtändig bleiben;
Und Baumanns Erben Druckerey
Nur Deinen Erben erblich ſey,
Und daß dein Geiſt ſich in Sie ſencke;
Daß wo der Druckerey die Welt
Noch eine Jubel-Feyer hält
Sie wiederum an Dich gedencke.

Johann Chriſtoph Schwarzer,
Rever. Miniſt. Candit.

Ihr, die ihr Kunſt und Wiſſenſchafft
Kennt, hochſchätzt, ehret, ſuchet, liebet;
Braucht jetzt die Munterkeit und Kraft
Die euch das Höchſte Weſen giebet.
Verlaſſet die gelehrte Ruh,
Geſellt euch jenen Künſtlern zu,
Die heut ein Jubel-Feſt begehen.
Hört nur wie hell, wie ſchön es klingt.
Wie es durch Luft und Wolcken dringt,
Laßt dieſe frohe Schaar nicht ſo verlaſſen ſtehen.

Hier findet ihr Gelegenheit,
Euch klug und weislich aufzuführen.
Wer ſich bey hohen Dingen freut
Kan niemahls ſeinen Ruhm verliehren.
Nein, nein dergleichen edle That
Zeigt, daß der Geiſt was edles hat;
Der Adler fleugt ſtets nach der Sonne.
Ein kleiner Geiſt denckt nur gering,
Und macht oft einen Schmetterling,
O ſchlecht getroffne Wahl! zum Vorwurf ſeiner Wonne.

Auf

Auf! redliche, auf! Deutſche Schaar,
Auf, brauche dich der frohen Stunden!
Heut ſind es gleich dreyhundert Jahr,
Daß man die Druckerey erfunden.
Heut lobet ſelbſt der Franzen Neid
Den Witz und die Geſchicklichkeit
Und ſtarcken Geiſt an deinen Kindern.
Drum, Deutſchland, freue dich vielmehr,
Denn dir bringt die Erfindung Ehr;
Wer heut ſein Lob verſchweigt, entreißt es den Erfindern.

Ruhmſüchtige Sineſer ſchweigt,
Schweigt, ſtört uns nicht in dieſen Stunden,
Der Deutſchen Kiel hat längſt gezeigt,
Daß wir, nicht ihr, die Kunſt erfunden.
Der ſchlechte Holtzſchnidt unter euch,
Sieht lange nicht den Lettern gleich;
Hier iſt ein Bild, dort iſt ein Schatten.
Geht, geht mit eurer Prahlerey;
Jedoch geſtehet auch hierbey:
Die ſahen ehmahls mehr, die nur ein Auge hatten.

Was vor ein höchſtbetrübter Blick
Verwirrt die Sinnen und Gedancken?
Ich ſehe hinter mich zurück,
Was ſeh ich? alte Bücherſchrancken.
Dort lieget ein gerolltes Blat,
Das Cicero verfertigt hat,
Die andern Blätter ſind verſchwunden.
Dort ſteht ein Stück vom Seneca,
Vom Socrates iſt gar nichts da,
Und auch vom Curtius wird nur ein Theil gefunden.

So ſiehts in jenen Zeiten aus,
Wo Rom den Bücherſchreibern trauet.
Was Wunder, wenn es Mott und Graus
Statt wohlgerathnen Schriften ſchauet.
Wie leicht frißt nicht der Schaben Zahn
Ein Blat von Cäſars Schriften an,

Wer

Wer kan uns den Verluſt ergänzen?
Wie leicht zerreißt nicht der Barbar,
Wo Naſo hin verbannet war,
Ein Werck von ſeiner Hand und trägts in fremde Gränzen.

Bald irrt des matten Schreibers Hand,
Indem ſie Zeilen übergehet,
Und bald verderbt man den Verſtand,
Weil man die Sachen nicht verſtehet.
Drum fehlt zuweilen hier und dort
Bald eine Sylbe, bald ein Wort,
Ja öfters mangeln ganze Seiten.
Was wunder, wenn Salmaſius,
Gronov und Burman klagen muß:
O böſes Alterthum! O unglückſel'ge Zeiten.

GOTT lob! die Zeiten ſind nun hin,
Wir ſind vor dieſem Zufall ſicher;
Izt druckt man mit Metall und Zinn
Den Schatz der alt- und neuen Bücher.
Laßt Brand, laßt Fluth, laßt Wind entſtehn,
Jetzt kan kein Buch verlohren gehn,
Das in viel hundert Läden lieget.
Ich kan, und darff nicht prophezeyn,
Doch wolt ich, dächt ich, Bürge ſeyn,
Daß des Homerus Buch erſt mit der Welt verflieget.

O Guerick, deine Kunſt verdient,
Daß ſie die Nachwelt ſtets erhebet.
Ich weiß gewiß, dein Lorber grünt,
So lang ein Freund des Witzes lebet.
Du lehreſt uns die Eigenſchafft,
Die Dicke, Schwere, nebſt der Kraft
Der Luft auf unſrer Erd', ergründen.
Das groſſe Haupt der Chriſtenheit
Verehrte ſchon zu deiner Zeit
Den Vortheil deiner Kunſt, den Witz in dem Erfinden.

Auch

Digitized by Google

Auch dir gehört ein Ehrenmahl,
Geſchickter Schwarz, vor dein Bemühen.
Erſt mit des letzten Jahres Zahl
Wird deines Nahmens Ruhm verblühen.
Du haſt durch deine Kunſt entdeckt,
Wie viel Gewalt im Pulver ſteckt,
Nun geht es anders in dem Kriege.
Man ſchleiffet Mauren, Schanz und Wall,
Mit Wagen? Nein, blos durch den Knall,
Man braucht nicht Pfeil und Schild, und doch erhält man Siege.

Ich ſag es nochmahls: Euer Fleiß
Iſt billig Lobens-werth zu nennen.
Allein, vergönnt, den beſten Preiß
Muß ich doch Fauſten zuerkennen.
Sein Glanz verdunckelt euer Licht,
Wenn er erſcheint, ſieht man euch nicht;
Er iſt die Sonn, ihr gleicht den Sternen.
Wenn man ihn gegen euch vergleicht,
So kan man leicht, ja allzuleicht,
Was ungleich gröſſer iſt, beym Kleinen können lernen.

Rom iſt das alte Rom nicht mehr,
Sonſt wollt ich mit Gewißheit ſchlüſſen,
Daß jener groſſe Himmels-Bär
Die Pfoten würde krümmen müſſen.
Man ſetzte dich vor dieſes Werck,
Nie gnuggerühmter Guttenberg,
Gewiß zum Leitſtern gegen Norden.
Und wärſt du nicht im Obern Reich,
Dem Jupiter, der Juno gleich,
So wärſt du doch gewiß ein Eſculap geworden.

Was hat nicht die Religion,
Was Handlung, Rechte, Künſte, Sitten,
Vor dieſen holden Zeiten ſchon
Vor Schaden und Gefahr erlitten?
Man folgte damahls dem Gebrauch,
Was andre thaten, that man auch.

Und fragte nicht, obs billig wäre?
Jtzt ſcheint uns ein viel größres Licht,
Denn nebſt dem mündlichen Bericht
Giebt manches gutes Buch uns eine ſchöne Lehre.

Die Kunſt braucht Herr und Unterthan,
Ja jeder Menſch von jedem Stande;
Durch ſie wird alles kund gethan,
Durch ſie erkennt man fremde Lande.
Man ſieht, was dort gebräuchlich iſt,
Treu, Redlichkeit und Geitz und Liſt;
Dort ahmt man nach, diß lernt man fliehen.
Man ſieht ein Volck, ſchwingt ſich empor,
Man ſieht, die Städte ſtehn im Flor;
Man lernt ſich auch ums Wohl des Vaterlands bemühen.

Sagt, iſt denn dieſe Kunſt nicht werth,
Daß wir ein Jubelfeſt begehen?
Ja, das Glück, ſo uns wiederfährt,
Heißt uns des HErren Ruhm erhöhen.
Auf, Breßlau, führe heut das Chor,
Auf; ſinge deinen Töchtern vor,
Damit ſie ſich mit dir verbinden.
O ſchau, nur ſchau, wie um den Mayn,
Wie um die Pleiß' und um den Rhein,
Die Kinder dieſer Kunſt den Vätern Kränze winden.

Jedoch, was hör und ſeh ich denn?
Ich hör die angenehmſten Lieder,
Ich ſeh das Haupt von Schleſien,
Budorgis legt die Trauer nieder.
Man gehet froh ins HErren Haus,
Und kommt noch freudiger heraus;
Es ſchallen lauter frohe Thöne.
Wie? iſt nicht Baumanns Druckerey,
Als obs ein Ort der Wonne ſey,
Und Graß ermuntert ſtets: Vergnügt euch, meine Söhne.

Digitized by Google

O wär es mir anitzt vergönnt,
Berühmter Graß, Dein Lob zu ſingen!
So würd es iedem, der Dich kennt,
Recht angenehm und lieblich klingen.
Ich weiß, daß Dirs zuwider iſt;
Doch obgleich Du beſcheiden biſt,
Die Nachwelt wird Dich doch erheben.
Macht nicht das, was Du heute thuſt,
Daß du gelobet werden muſt?
O ja ein jeder ſpricht: Das heißt vernünftig leben.

Ihr Bürger jener ſpäten Welt,
Ihr Richter der verfloſſnen Zeiten,
Euch hat der Vorſicht Rath beſtellt,
Das, was wir thun, einſt auszubreiten.
Euch bitt ich, denckt an eure Pflicht,
Vergeſſet Graſſes Nachruhm nicht,
Sucht Ihn vielmehr ſtets zu erhöhen.
Still! ſtill! was iſt das vor ein Thon?
Die Fama rufft, ſie ruffet ſchon:
Sein Nahme wird nicht eh als Gutenbergs vergehen.

Ehrenfried Liebich, von Goldberg,
Der Gottesgelahrheit Ergebener.

* * *

I.

Ihr, die ihr nach der Weisheit rennt,
Damit man euch Gelehrte nennt,
Und euer Ruhm ſtets höher ſteiget:
Ihr, die ihr Muſen-Söhne heißt,
Und derer Fleiß man billig preißt,
Wenn er durch Schriften ſich gezeiget:
Nunmehro könnt ihr munter ſeyn,
Und dürft euch über nichts beklagen,
Ihr habt euch billig zu erfreun,
Und vor ein neues Glück dem Höchſten Danck zu ſagen.

II.

Bedenckt, wie ſo gar lange Zeit
Die theureſte Gelehrſamkeit
Muſt' allen tief verborgen bleiben;
Die Wahrheit lag in finſtrer Gruft,
Die Weisheit ſtund in dicker Luft
Und wuſte ſich nicht durchzutreiben.
Die Bücher waren theur und rar,
Man pflegte nicht damit zu pralen,
Denn die bald faule Schreiber-Schaar
Ließ die gehabte Müh ihr hoch genug bezahlen.

III.

Nachdem hingegen (welch ein Werck!)
Fauſt und der Juncker Guttenberg (*)
Die Bücherdruckerey erfunden,
So nun Dreyhundert Jahre blüht,
Aus der ihr alle Nutzen zieht,
Iſt Nacht und Barbarey verſchwunden.
Itzt kan Verſtand und Wiſſenſchafft
In höchſterwünſchtem Wachsthum ſtehen,
Nun kriegen ſie von neuem Kraft,
Und deren Uebung kan nach Hertzens Wunſche gehen.

IV. Vor

(*) Es war ein Edelmann, und das Wort Juncker galt damals ſo viel, als itzt bey uns der Tittul: Gnädiger Herr.

Digitized by Google

IV.

Vor dieſem drung die Barbarey,
Gantz unverſchämt und ohne Scheu
Auf des Parnaſſus hohe Zinnen,
Der Pallas fiel ihr Hochmuth ſchwer;
Die Muſen flohen hin und her,
Und konnten ſich kaum recht beſinnen;
Jedoch, ſo bald die Druckerkunſt
Durch Bücher an die Hand gegangen,
Fand Pallas neu-verjüngte Gunſt,
Man hat von neuem klug zu werden angefangen.

V.

Der Himmel, Deſſen Vaterhand
Uns ſolche Wohlthat zugewandt,
Erhöre nur das heiſſe Flehen,
Da Er das dritte Jubel-Feſt
Uns heut vergnügt erleben läßt,
Daß diß noch vielmahl mag geſchehen.
Die Kunſt müß' immerwährend ſtehn,
Nachdem durch ſie viel Licht erſchienen,
Wo man es Ihr läßt wohlergehn,
Kan es der gantzen Welt ſtets zur Erleuchtung dienen.

VI.

Budorgis, werthe Vater-Stadt,
Die Du mit Wohlbedacht und Rath
Auch Kunſtverwandten eingenommen,
Und durch Derſelben edlen Witz
Zu hocherſprießlichem Beſitz
Sehr guter Schrift und Bücher kommen:
Auch Dir wird dieſer Jubel-Tag
Zu einem milden Angedencken,
Und ieder, der es hören mag,
Wird zu noch langem Flor Dir treue Wünſche ſchencken.

Digitized by Google

VII.

Blüh ferner, Baumanns Officin,
Zwey hundert vierzig Jahr ſind hin,
Daß Dich ein Baumgart angefangen,
Zeig' uns forthin durch manche Schrift,
So Dir ein ewig Denckmal ſtift,
Was Pallas kan von Dir erlangen.
Wohl-Edler Graß, berühmter Mann,
GOTT laſſe Dich im Seegen blühen,
So wird, ſo muß, ſo ſoll, ſo kan
Die ſchnöd' Unwiſſenheit aus unſern Gräntzen fliehen.

Carl Benjamin Stieff,
Vrat. Sil.

Zu-

Zufälliger Beytrag zur Schleſiſchen Jubel-Freude bey dem danckbaren Andencken Der erfundenen Edlen Buchdrucker-Kunſt,

In unterſchiednen Denck-Müntzen mitgetheilt, Anno 1740.

von

Sigismund Hämler,
Diebaniſchen Prediger.

Digitized by Google

Mein Leſer!

Man hat gegenwärtiges einen Beytrag zur Schleſiſchen Jubel-Freude genennet: weil man der Meinung war, daß andre noch ein weit mehrers darzu beytragen würden. Ein Buch vom erſten Druck, aus Johann Juſts Druckerey, ſo nach der Erkenntnis der Gelehrten wohl das älteſte Denckmahl in Schleſien ſeyn dörffte, hat dem Verfaſſer darzu Anlaß gegeben. Er beſitzt daſſelbe mit noch unterſchiedenen dergleichen merckwürdigen Alterthümern: Es ſind Ciceronis Officia, Paradoxa, item Verſos VII. Sapientum von Anno 1466. zu Maynß gedruckt, und zwar auf das feinſte Pergament: worein noch voran der berühmte George Caſſander, mitten unter ſeinem Predigen, dem gelehrten Cavallier JACOBO à RHEDIGER, einige denckwürdige Lateiniſche Verſe geſchrieben. Hätte man iemanden zur Hand gehabt, der alles nach des Verfaſſers ſeinen Gedancken aufs eigentlichſte abzeichnen können, ſo würde ſich dieſer Entwurff und Schatten um ſo viel lebhafter und anmuthiger dargeſtellt haben; Indeſſen wird eine beſcheidene Cenſur und Beurtheilung vieles zu ſeiner Verbeſſerung beytragen können. Man läßt die Arbeit gerne gering und ſchlecht ſeyn, wenn ſie nur etwas beyträgt, die Menſchen in einige aufmerckſame Achtſamkeit zu ſetzen, und nicht ſowohl ſich ſelbſten, ſondern die Hohe Wohlthat des Allerhöchſten, durch den Druck willens iſt, berühmt und groß zu machen.

Digitized by Google

Die erſte Denck-Müntze:

Da auf der einen Seite die Vorſtrahlen der Sonne unterſchiedene Alterthümer oder Schriften-in Ertz, Stein, Holtz, Häuten, Membranen und dergleichen entdecken, mit der Umſchrift:

Nach langer Zeit, nach vieler Müh.

Auf der andern Seite zeiget ſich ein Tempel, vor deſſen hohen Altar ſich nicht nur ein Buch befindet, ſondern auch ein Poſitiv, worauf die danckbare Andacht ſpielt, mit der Umſchrift:

Macht mancher Druck die Harmonie.

So ſtrittig man ſonſt iſt, den erſten Erfinder, denn auch das rechte Jahr der Erfindung zü beſtimmen; ſo iſt man dennoch einſtimmig worden, GOTT vor ſolche hohe Wohlthat gar beſonders zu dancken, wenn man 40. zehlt.

Die Anderte

Führet uns auf der einen Seite in einen Saal voll lauter neu-gedruckter Schriften, oder in einen Buchladen, mit der Ueberſcheiſt:

Bey ſo ſchöner-Augen-Weyde.

Auf der andern Seite aber in einen Freuden-Tempel, da in der einen Reyhe ſich lauter ungelehrte, in der andern Reyhe aber ſich lauter gelehrte Perſonen, folgendes das Kind mit ſeinem A, B, C, ſowohl als der gelehrteſte Doctor mit ſeinem Syſtemate oder Corpore befindet: Mitten innen ein rundter kleiner Altar mit ſeinem Andachts-Feuer und der Ueberſchriſt:

Find ich meine Jubel-Freude.

Man wil damit zu erkennen geben, daß ieder Menſch, der was gelernt, dem Groſſen GOTT vor den Druck zu allen Danck verbunden.

Die Dritte:

Auf der einen Seite ein losgedrucktes Piſtol, oder auch anderes Geſchoß, mit den Worten:

Was ein Druck gleich leget nieder,

unten aber:

Die allerſchädlichſte Erfindung.

Auf der andern Seite eine Drucker-Preſſe, welche einen neugedruckten Bogen lieffert, auf welchen das Wort: Lebensbeſchreibung , zu leſen, mit den Beywortten:

Das belebt ein Druck doch wieder.

Unten aber:

Die allernützlichſte Erfindung.

Digitized by Google

Die Vierdte

Stellet uns die erſten Erfinder alle zuſammen dar, ſo wie einer dem andern weitern Anlaß zum völligen Druck gegeben; Da denn beym Maittaire in ſeinen Annalibus die feinſten Abbildungen vorkommen, mit der Ueberſchrifft:

Allein GOTT in der Höh ſey Ehr.

Auf der andern Seite die erſten gedruckten Bücher, darunter billig die lateiniſche Bibel als ein Haupt-Buch anzuſehen, deren Druck zwar die erſten Erfinder wohl ſtrittig, iedoch auch der Welt, die bisher geheime Kunſt um ſo viel mehr bekandter gemacht, mit der Ueberſchrfft:

Und Danck vor ſeine Gnade.

Der wahre Hertzens-Danck wil ſich hiermit lieber in ſeiner einfältigen Aufrichtigkeit, zur Verherrligung der Ehre GOttes darſtellen, als etwa mit vieler mühſamen Scharffſinnigkeit ſeinen eignen Ruhm und Ehre ſuchen.

Die Fünfte.

Auf der einen Seite iſt Fuſt und Schoiffer, als die rechten Haupt-Männer zu ſehen, da denn über dem einen:

Bey Fuſtens Glück,

Ueber dem andern: Bey Schäfers Fleiß:

Auf der andern Seite die Stadt Maynß, wie ſie eines theils von der aufgehenden Sonne anmuthig beſtrahlet wird; andern theils aber auch von einer Hand aus den Wolcken mit einer Krone oder Krantz von zuſammen geſetzten Littern oder Buchſtaben Mayntz, und umwundenen Lorbern, Ehren-Preiß, ſemper vivo, und dergleichen beſchencket wird, mit der Umſchrift:

Behält noch Mayntz den beſten Preiß.

Wie viel Jahre ſind Anfangs hingegangen, daß man Maynß, vermöge der offenbahren herrlichen Documenta, hat vor Urbem Inventricem, & Eliminatricem paſſiren laſſen, bis Männer kommen, die dieſes triſtig gemacht.

Die

Digitized by Google

Die Sechſte:

Auf der einen Seite Schäfers Braut, als Juſtens Tochter, an ſtatt der Erfindungs-Kunſt, in ihrem Krantze, und einem mit Littern gedruckten Braut-Kleide; mit dem rechten Arme ſteuret ſie ſich auf eine Säule, auf welcher ſtehet: FELICITAS TEMPORVM, und hat in der Hand ein Palladium mit einem Zettul, darauf: Semper. In der lincken Hand aber eine Trompete, mit den Worten: ubique; Um ſich aber allerley Werck-zeuge, ſo in eine Drucker-Werckſtätte gehören, mit der Ueberſchrift:

So wohl erdacht!

Auf der andern Seite aber eine Erd-Kugel, auf welcher ſich ins beſondere die entlegneſten Oerter befinden, woſelbſt nach der Zeit Buchdruckereyen angeleget worden, als da ſind Petersburg, Conſtantinopel, Tranqvebar, Batavia ꝛc. mit der Ueberſchrift:

So weit gebracht.

Die Siebende.

Da auf der einen Seite ein Kaſten mit Littern, gegen über aber ein Buch, ein iedes auf einem beſondern Tiſche, mit der Ueberſchrift:

Ueber jenem: So viel Littern!

Ueber dieſem: So viel Zeilen!

Auf der andern Seite zwey Reihen Pyramiden, die an ſtatt der Steine von gedruckten Büchern aufgeführet; Hinten an in der Mitten eine Haupt-Pyramide. Wie nun dieſe Breßlau und deſſen Druck vorſtellet, ſo auch die andern der übrigen Städte Druckereyen, und zwar nach der Ordnung der Fürſtenthümer. Da denn an der Haupt-Pyramide ſtehen kan: Breßlauiſcher Druck, an den andern: Schweidnitz-Jauer-Liegnitz-Briegiſcher Druck, und ſo ferner: mit der Ueberſchrift:

So viel Denck- und Ehren-Säulen.

Die Achte.

Auf der einen Seite Biſchoff Urbanus, der die erſten Schriften nach Schleſien ſoll gebracht haben, wie er allerhand alte Membranen oder Schriften in Händen, auf welchen ſich das Vater Unſer, der Glaube, die Zehn Gebothe befinden, und ſolche der Jugend austheilet: Ueber welchen die Worte: Rara Munera!

Von lieber Hand.

Oder auch: So ward durch Schrift das Land beglückt.

Digitized by Google

Auf der andern Seite Baumgarten, der die erſten Bücher in Schleſien zu drucken angefangen, da ſich durch beqveme Einrichtung, eines theils ein angelegter Baumgarten, andern theils aber auch ein Tiſch mit Baumgartens erſten Büchern zeiget, mit den beygeſetzten Worten: Chara Pignora:

Manch werthes Pfand.

Oder: Bis Baumgart kam und Bücher druckt.

Die Neundte.

Auf der einen Seite ein Elementale Hebraico Germanicum, ſo An. 1543. zu Hundsfeld gedrucket worden, um welches ſich einige lehrbegierige und darüber erfreute Jugend befindet, mit der Umſchrift:

Wie erfreuet!

Auf der andern Seiten die Juden-Druckerey in Delße, wie ſie A. 1535. durch groſſe Ungewitter zerſtört und alles zerſtreuet wird, mit der Ueberſchrift:

Wie zerſtreuet.

Die Zehnte.

Auf der einen Seite das Baumanniſche Signet, oder einen angefangenen und fortgeſetzten Bau eines Pallaſtes, mit beyſtehenden anſehnlichen Männern und der Beyſchrift: Was Baumann einſt fing an zu bauen.

Auf der andern Seite einen herrlich vollbrachten Bau mit beyſtehenden Baumanniſchen Erben und der Beyſchrift:

Kan man in Flor und Seegen ſchauen.

Die Eilfte.

Auf der einen Seite ein Setzer, der einen geſchriebenen Bogen zum Druck vor ſich hat, auf welchen die Worte ſtehen:

Siehſt du ſo weiſe Fügung an;

Auf der andern Seite ein Drucker, wie er den gedruckten Bogen liefert, auf welchen zu leſen: So dencke: Das hat GOTT gethan:

Oder auch

Oben könte ſtehen: Er verſtehts am beſten wohl:

Unten aber: Wie? wo? was ich nutzen ſol.

Digitized by Google

Die Zwölfte.

Auf der einen Seite eine runde Tafel voller belegten Bücher von allerhand Druck, Format, und Materie: über welchen zu leſen:

Bey ſchönem Druck, den du kanſt leſen

Auf der andern Seite aber des erſten Menſchen Schöpfung nach dem Göttlichen Ebenbilde, und darbey.

Denck! welch ein Abdruck du geweſen!

Die Dreyzehende.

Auf der einen Seite ein Hertze unter der Drucker-Preſſe mit der Ueberſchrift: Premat!

Ein Chriſt muß ſich zum Creutz-Druck ſchicken.

Auf der andern Seite ein Hertze, in welches ſich der Nahme JESUS eingedruckt befindet, mit der Umſchrift:

Dum imprimat.

Der Druck ſucht JEſum einzudrücken.

Die Vierzehende

Als einen überflüßigen Einfall hat man noch vollends beyfügen wollen einen Denck-Groſchen, da auf der einen Seite die Buchſtaben A B C, um welches zu leſen:

Wenns liebe A B C nicht wär:

Auf der andern Seite ein D mit den Worten:

Wo käm das werthe D wohl her.

Man ſiehet damit auf das groſſe Ehren- und Doctor-Wort, da wohl nicht leicht ein groſſer Gelehrter und Doctor worden, der nicht vom A B C angefangen. Auch vor das hat man GOTT zu dancken.

Digitized by Google

* * *

Hierbey iſt billig zu vermercken, daß auſſer dieſem Entwurff von Müntzen, der allhieſige berühmte Medailleur Kittel, um das Andencken der Breßlauiſchen Jubel-Feyer zu vermehren, eine wirckliche und wohlgerathene Gedächtnüß-Müntze verfertiget habe. Dieſelbe ſtellet auf der erſten Seite vor die zwey erſten Erfinder in Deutſchland, nahmentlich Johann Guttenberg und Johann Fauſt, deßwegen bey jedem Bildnüß die Anfangs-Buchſtaben ihres Nahmens, als: I. G. und I. F. geſetzt worden. Die Ueber- und Unterſchrift zeiget die Zeit und den Ort dieſer Erfindung, und heiſſet Der Buchdruckerkunſt Erfinder 1440. in Maynz. Auf der andern Seite ſtehet oben das Wappen, welches denen ſämtlichen Kunſt-Genoſſen von Kayſer Friderico III. gegeben worden, in deſſen Schild ein doppelter Adler mit einem Winckelhaken, und über dem gekrönten Helm ein Greiff mit zwey Drucker-Ballen, in den Klauen. Die darunter befindliche Schrift zeiget den herrlichen Nutzen an, welcher durch dieſe Kunſt der Welt verſchaffet worden, und heiſſet:

Als Guttenberg und Fauſt den Bücher-Druck erdacht,
Ward Wahrheit und Verſtand in helles Licht gebracht.

Unten ſtehet das Jahr und Tag, da dieſes itzige Jubilæum gehalten worden, nehmlich:

Drittes JUBILÆUM 1740. den 24. Junii.

Digitized by Google

ODE SECULARIS.

CUm pars virorum nobilior decus
Priſcum parabat reddere literis,
Induſtriam cenſebat iſtam
Alma Dei Bonitas juvare.

Non hæc in orbis tractibus omnibus
Non hæc ſub omni ſidere ſurgere
Pindosqve Parnaſſosqve doctos
Juſſerat ac Heliconas altos.

Cimber Britannus Belgâque partibus
Utrinqve longis diſſitus æqvoris
Fontis Caballini ſacratis
Non fuit ora lavare juſſus

Undis; nec illas nata Thuiſtone
Gens clara priſco lambere patrias
Ripas videbat, ſe ſuperba
Nec Rhodani nec aqvis Garumnæ

Bibiſſe mixtas Gallia prædicàt,
Nec cum qvietis forte liqvoribus
Romana mutavit juventus
Tibris & Eridani rapacis;

Gentes ut iſtæ limite Græciæ
Artes repulſas Conſilio qvaſi
Cœpere communi fovere,
Hisqve ſuos animos polire.

Pronæa ridens Numinis optimi
Fictam cohortem Pieridum mali
Perſæpe neqviqvam Poëtæ
Supplicibus precibus vocatam,

Adi-

Adire ſedes non Heliconidum,
Sacras nec ædes juſſit Apollinis,
Sed hisce tu Germana tellus
Suppetias populis ferebas

Feliciores. Nam ſapientia
Te deſtinavit provida Numinis,
Urbs ut tuis adſcripta terris
Prima viros celebris doceret

Libros premendo ſcribere tempore
Brevi. Vocetur ſive Moguntia
Seu dives Argentina; Civem
Cujus eam reperiſſe tradunt.

Non invidebis nobile Belgium
Laudes amœnas has Alemanniæ.
Qvas natio Germana rurſus
Te patitur tibi vindicare.

Antiqvioris qvamlibet ultima
Sacri libelli (*) pagina nobili
Fauſtoqve Schœfferoqve palmam
Attribuiſſe prius feratur

Inventionis; reddere lividum
Qvam tu juberes hanc dubiam viris
Iſtis duobus, Conſularis
Æditui (**) monumenta; certe

Ex

(*) Eſt Gvil. Durandi Rationalis divinorum officiorum Codex editus 1459. Moguntiæ teſte Hoffmanno in Lexico univerſali V. Typographia; ſed ex Cl. Mattaire T. I. annal. Typograph. p. 35. liqvet hujus eodemqve antiqvioris Pſalmorum codicis fines tantum docere, qvod ipſi a Fauſto & Schœffero Typis fuerint exſcripti.

(**) Qvæ lege p. 5. T. I. Annal. Typograph. citatorum.

Digitized by Google

Ex æris atri pondere ſingulas
Schœfferus auctor fundere literas
Invenit, in voceſqve fuſas
Jungere te docuit ſcienter.

Aſt noſtra longis carmina litibus
Vacent, juvabit maxima commoda
Laudare, qvæ mox ars in artes
Hæc nova contulit elegantes,

Qvam (namqve gratus non animus ſinit
Tacere laudes nos meriti viri)
Auxiſſe (*) Guttenbergus amplis
Divitiis ſtudioqve fertur;

Plures libellos cudere qvæ docet
Trium dierum per ſpatium breve
Sudore paucorum virorum
Qvam calamo volucri valebant

Peritiores ſcribere temporis
Vel mille ſcribæ per totidem brevis
Momenta. Qvodſi jam ſagacis
Ingenioſa reperta Fauſti

Ars tum fuiſſet, cum decies pius
Martinus (**) octo diſcipulos domo
Incluſit exſtructæ profundas
Ad Ligeris properantis undas:

Hos inter omnes, credo, ſcientiis
Feliciorem tum juvenum minor
Induſtriam navaſſet ætas
Artibus egregiis piæqve

H Ora-

(*) Mattaire T. I. cit. p. 10.
(**) Sulpitius Severus in ejus vita c. 10: Ars ibi (in Monaſterio) exceptis ſcriptoribus, nulla habebatur: cui tamen operi minor ætas deputabatur: Majores orationi vacabant.

Digitized by Google

Orationi qvam ſacra tempora
Coëgit eheu! dura neceſſitas
Conferre ſcribendis libellis,
Non potuere qvibus carere.

Et finge, nunqvam qvod fieri poteſt,
Veloce ſcribas innumeros manus
Dexterrimæ velocitate
Vincere poſſe Typographorum

Artem citatam; num pretio pari
Acqviret utrorumqve volumina,
Qvem rebus in duris egeſtas
Urget iniqvior, atqve dives?

Si ſecla nobis livida Livii
Non abſtuliſſent magna Volumina,
Si contigiſſes, Martialis,
Tempora noſtra diſerte; largo

Iſtius artis munere nobilis
Arctare poſſes tu qvoqve pellibus
Hunc, poſſideret Liviumqve
Jam tua Bibliotheca totum.

Pari parari finge pecunia
Et exaratos poſſe manu libros
Formis & exſcriptos Typorum;
Qvas remoras facient legenti

Ipſæ figuræ diſſimiles, qvibus
Iniqva feſtinatio literas
Scribæ ſolent ſignare? conſtans
Convenientia qvas Typorum

Non difficulter ſummovet, ut legat
Libros ſat amplos pingere neſcius
Miras figuras literarum,
Qvas hominum qvoqve doctiorum

Fu-

Digitized by Google

Fugiſſe ſcimus ſæpe peritiam.
Hinc lectionum tot variantium
Eſt orta qvondam multitudo;
Ut, ſua ſi revocatus auctor

In hancce vitam ſcripta legat, ſua
Dignoſcat ægre Verba, vel afferat
Auctore ſe nunqvam profectum,
Qvi ſuus eſſe liber putatur.

Medetur illis ac aliis malis
Ars docta Fauſti per tria ſecula;
Viliſſimo ſanctusqve Codex
Nunc emitur pretio, nitensqve.

Jam lectitatur vel rudioribus
Virisqve doctis absqve moleſtia;
Pauperimis ſumtu redemtum
Exiguo facilis patroni

Non rara donat munificentia.
A literarum qvem ſtudiis modo
Defectus, ut qvondam, librorum
Abſtrahit invidus optimorum?

Dum cœpit ergo currere ſeculum
Novum, beatis qvo licet hac frui
Mortalibus felicitate
Auxiliante Dei favore;

Fas eſt eidem reddere gratias
Et ſupplicari, pacis in otio
Umbra ſub alarum tuarum,
Optime Cæſar, ut iſta dona

Urbis futuris iſtius incolis
Germaniæ cum civibus omnibus
Ac orbe toto literato
Perpetuo liceat tenere.

Perite GRASSI, qvi Podalirius
Clarus Budorgis diceris inclytæ
Deſideratumqve æmularis
Arte Machaonia parentem;

Augere magnam pergito gloriam
Tibi fuit qvæ tradita per manus
Alterqve Guttenbergus eſto
Atqve Typographiam tuere

Budorgis intra mœnia, qvam tuam
Magni eſſe juſſit Gratia Cæſaris;
Uxore cum lectaqve plures
Soſpes & incolumis per annos

Fruare dulci lætitia, tibi
Qvam pollicetur continuam bene
Educta proles copioſa
Præſidiumqve Tuæ decusqve

Olim ſenectæ; qvæ qvoqve poſteros
Datura ſeros eſt; nova ſeculi,
Anno qvod iſto cœpit ire,
Gaudia qvi celebrent peracti.

Hæc vota ſero ſed candide deproperabat
M. Chriſtianus Weiniſch, Prof. Eliſab.
A. R. S. cIↄ Iↄccxl. a. d. xvii. Kal. Octobris.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by G